

ZUR GESCHICHTE DES REIMS.

(Gelesen in der Königlichen Akademie der Wissenschaften am 7. März 1850.)

Abhandlungen der Königl. Akademie der Wissenschaften zu Berlin (phil.-hist. Klasse). 4°. 1852. S. 521—713. Einzeln: Göttingen bei Dieterich. S. 1—193.

Der gewöhnliche Reim fordert Verschiedenheit des An-⁵²¹ lautes oder, um es allgemeiner auszudrücken, er beginnt erst mit dem Vocal, der rührende dagegen setzt völlige Gleichheit aller Buchstaben voraus; ein Reimwort oder auch beide dürfen bei ihm in Zusammensetzung mit einer Partikel, einem Substantiv oder Adjectiv stehen: immer aber müssen sie verschiedene Bedeutung haben, und gleiche ist nur unter besonderen Bedingungen erlaubt.

Ich beginne die Betrachtung*) mit dem dreizehnten Jahrhundert und habe Gründe, Walther und Freidank voranzustellen. Beide gebrauchen diesen Reim höchst selten. Jener bindet nach Lachmanns zwar in den Text nicht aufgenommener, aber sehr wahrscheinlicher Vermuthung tæte (Verb.): tæte (Subst.) 30, 10, dieser nur wirt (Subst.): wirt (Verb.), jedoch zweimal 87, 10. 156, 20, * dinc : tegedinc 97, 18 neue Bearbeitung frezzen (gezzen Les.): vergezzen 138, 18. * Auffallender ist, dass beide die Zu-

*) [Auf eingeklebten Zetteln nennt W. Grimm im Handexemplar noch folgende Schriften, welche zu untersuchen seien: * Noch nachzusehen ist Bruder Philipp, Kindheit Christi, nach der Berliner Handschrift. — Über eine rheinische Chronik des 13. Jahrhunderts von Pertz, Abhandl. der Akademie 1855 S. 131 f. — Die Reime des französischen Renard waren nachzusehen. — Ein alter lateinischer Aesopus von einem gewissen Balbo. In Du Meril Poésies inédites du moyen âge p. 213. 258. Der Herausgeber deutet S. 215 an, dass er nicht älter als das 12. Jahrhundert sein könne und auch nicht unter das 13. herabgerückt werden dürfe. Vgl. Benfey Gött. Anz. 1857 No. 189. Seine Reime sind zu untersuchen. — Chronica praesulum et archiepiscoporum ecclesiae Coloniensis wahrscheinlich von 1370, redigiert und später von D. Haun († 1515) fortgesetzt, in den Annalen des histor. Vereins von D. Eckerz ediert. Cöln. Ztg. 1857, No. 182. *

sammensetzungen mit -lich -liche -lichen, die sich so häufig darbieten und von ihnen in dem nicht rührenden Reim öfter verwendet werden, hier meiden; vgl. Über Freidank S. 49. 50 [oben S. 56. 57] und die Anmerkung zu 126, 7 [S. 83]. Wahrscheinlich hält es Gottfried von Strassburg ebenso, sonst stehen jene beiden in dieser Eigenthümlichkeit allein. Wir werden hernach sehen, dass die anderen Dichter des 13. Jahrhunderts und viele sehr häufig diese Reime auf -lich -liche -lichen gebrauchen: Veldeke gestattet sie einige Male, wenn er sie auch nicht zu lieben scheint: Reinmar, Otto, der Dichter des Eraclius, der Marner und der Bruder Wernher wenigstens einmal, wobei man den geringen Umfang ihrer Gedichte in Anschlag bringen muss. Lichtenstein lässt sie in seinen Liedern nicht zu, wohl aber in seinen anderen Gedichten. Im Wartburger Krieg kommt überhaupt kein rührender Reim vor. Zurückhaltend damit ist Konrad von Würzburg und Frauenlob. Blicken wir in die früheste Zeit, so erscheinen sie schon häufig bei Otfried und nach ihm ⁵²² mehr oder weniger in allen Gedichten, die hier in Betracht ² kommen können, bis zum Ende des zwölften Jahrhunderts, ja es gibt einige, die keinen anderen rührenden Reim dulden.

Wenn bei dreifachem Reim zwei rührende Wörter neben oder zwischen einem nicht rührenden stehen, so wird die Wirkung der Rührung aufgehoben. Auch Dichter, die sonst den rührenden Reim nicht lieben oder gar nicht anwenden, gebrauchen ihn dann unbedenklich und lassen auch wohl dieselben Wörter mit gleicher Bedeutung zu, was sie sonst streng meiden. Reinmar zît : strît : zît MS. 1, 83^a. * Marienlieder Hanöv. zerrîven : geschrîven : schrîven 36, 19. * Veldeke küniginne : minne : minne MS. 1, 19^a. als ê : snê : als ê MSHag. 3, 468^a. Gottfried von Strassburg kan : gewan : gewan Lobgesang 31, 1—3. himelrîche : minnelîche : gelîche MS. 2, 184^b. Walther unbewollen : wollen : bevollen 5, 19. werdekeit : herzeleit : leit 24, 15. rîchen : trûgelîchen : Friderîchen 26, 23. Hier lässt er -liche zu, gelîche : himelrîche : sicherlîche 76, 36. Er bindet sogar in zwei Strophen enkan gemachet lachet : gewan gemachet lachet 110, 17—19. 24—26. Der tugendhafte Schreiber gebunden : entwunden : wunden MS. 2, 102^a. Lied eines Ungenannten sich : ich : ich

MSHag. 3, 321^a. Neidhart geleit : treit : leit 11, 5 Ben. ende-
 lichen : sicherlichen : strichen 12, 8. hiure : stiure : hiure 19, 2.
 Gottfried von Neifen wendet : sendet : wendet 6, 22. stunden :
 wunden : underwunden 8, 35. wenden : senden : senden 9, 14.
 40, 7. seldebære : bære : swære 21, 12. rôt : nôt : rôt 36, 33.
 beliben : liben : vertriben 43, 11. Heinrich von Türlein heil :
 meil : unheil Krone Bl. 1^b. wert : swert : wert 3^d. alle : valle :
 alle 12^d. hantstift : stift : gift 15^b. næme : genæme : widerzæme
 68^a. guot : wol genuot : wol genuot 30010. Ulrich von Winter-
 steten mich : grimmeclich : tougenlich MSHag. 1, 148^b. gelich :
 rich : minneclich 1, 158^b. gelich : fremdeclich : rich 1, 163^b.
 sicherliche : fröudenriche : geliche 1, 169^a. Der Düring gewaltec-
 lichen : entwichen : minneclichen MS. 2, 20^b. Winli gewan : ge-
 wan : man und gerichen : minneclichen : berichen MS. 2, 21^b.
 Tanhäuser enzwei : hei : enzwei MS. 2, 61^b. hei : hei : enzwei
 3, 63^a. gelichen : richen : lobelichen 2, 63^b. jâ : jâ : wâfenâ 2,
 66^a. Schulmeister von Esslingen niht : iht : niht MS. 2, 93^b.
 Walther von Breisach eigenliche : geliche : riche und sinneriche :
 geliche : geliche MS. 2, 95. Hermann der Damen wirt (Verb.) :
 verbirt : hellewirt MSHag. 2, 162^a. Der um die Form immer
 besorgte Frauenlob gebraucht den zweizeiligen rührenden Reim
 in seinen zahlreichen reimerfüllten Gedichten überhaupt nur
 zweimal und nur in Zusammensetzungen (meisterschaft : ritter-
 schaft S. 147 Etm. und jæmerlichen : unbarmeclichen S. 234),⁵²³
 dagegen den dreifachen öfter, himelriche : wirdecliche : tegeliche³
 S. 42, 43. freislich : eislich : unmeislich S. 93. erzeiget : zeigt :
 geneiget S. 205. mir : dir : mir S. 249. Regenboge unbescheiden-
 heit : leit : bescheidenheit und rich : tugentlich : gelich MSHag.
 2, 309^a.

Ein gleiches Verhältnis findet bei dem vierfachen Reim
 statt, sei es, dass zwei nicht rührende darunter stehen oder nur
 einer, Veldeke danc : twanc : danc : tranc MS. 1, 19^a. danc : kranc :
 danc : sanc 1, 19^b. Heinrich von Morunge winde : kinde : under-
 winde : vinde MS. 1, 54^a. Singenberg in fünf Strophen MS. 1,
 153^a wære : wære : unmære : mære. leiden : leiden : beiden : beiden
 usw. Merkwürdig sind zwei Lieder, die unter Walthers Namen
 gehen, in den vier Strophen des einen (S. 122. 133) findet man

winde : erwinde : linde (Subst.) : linde (Adject.). wandelbare : bære : swære : gebære. gedingen : dingen : ringen : geringen. gemeine (Adj.) : gemeine (Verb.) : reine : gebeine; unter diesen Reimen ist kein rührender mit gleicher Bedeutung der Wörter. Das zweite Lied besteht aus einer Strophe von zwanzig Zeilen (47, 16—35). Die ersten sechs lauten

Ich minne, sinne lange zît:
 versinne Minne sich,
 wie sie schône lône mîner tage.
 nû lône schône: dêst mîn stât:
 vil kleine meine mich,
 niene meine kleine mîne klage,

der vierfache Reim wird hier durch Schlagreime je in zwei Zeilen gebildet, und es ist Bedingung, dass der erste und vierte wie der zweite und dritte zugleich rührende sind. In den beiden ersten Zeilen sind es Wörter mit verschiedener, in den vier anderen aber mit völlig gleicher Bedeutung. Dieser Art sind in einer sonst gleich gebildeten Strophe eines Unbekannten (Lachmann zu Walther 47, 16) auch die beiden ersten, also steht hier herre : verre : verre : herre. hulde : schulde : schulde : hulde. niuwe : riuwe : riuwe : niuwe. Ist Walther der Dichter des Liedes Ich minne, sinne? Es wird in der Heidelberger Liederhandschrift (S. 9. 10) dem Reinmar zugelegt, das macht es schon zweifelhaft. Mich dünkt es nicht wahrscheinlich, dass Walther sich zu einer solchen überkünstlichen Spielerei mit dem Reim, wenn sich in seinen anderen Gedichten kein Gegenstück ⁵²⁴ findet, herabgelassen habe, freilich auch nicht Reinmar, wiewohl ⁴ sich anführen lässt, dass dieser mit unerträglicher Wiederholung des Worts minne, die einige Male einem Schlagreim gleicht und doch keiner ist (MS. 1, 776), etwas Ähnliches sich erlaubt hat, aber diese Strophe wird auch Heinrich von Rûcke (MS. 1, 98) beigelegt. Auch das zuerst angeführte Lied Ein meister las scheint mir Gesinnung und Ausdruck nach nicht Walthers Geist zu verrathen, und ich stimme den Gründen Wackernagels (Altfranzösische Gedichte S. 218. Geschichte der Litt. S. 199) bei, der es ihm abspricht. Ich gebe noch weitere Beispiele eines solchen vierfachen Reims, von welchen Gottfried von Neifen die

meisten liefert, swinden : vinden : erwinden : underwinden 17, 35. gebunden : wunden : befunden : überwunden 18, 26. vertriben : beliben : wiben : liben 18, 34. gunde : enbunde : underwunde : erwunde 28, 8. güete : gemüete : güete : hüete 36, 4. minneclîchen : rîchen : inneclîchen : wîchen 39, 27. underwunden : befunden : wunden : unverbunden 50, 33. Ulrich von Wintersteten minneclîchen : tougenlîchen : entwîchen : herzeclîchen MS. Hag. 1, 148^b. Rudolf von Rotenburg sælekeit : stætekeit : werdekeit : breit MSHag. 1, 336^b. Frauenlob S. 261. 1, 25—29 zange : twange : lange : twange.

Es versteht sich von selbst, dass bei weiterer Anhäufung die Einmischung rührender Wörter noch weniger Anstoss macht. Heinrich von Morunge sê : ê : mê : mê : ergê MS. 1, 51^b. Neidhart genuot : fruot : guot : behuot : tuot : behuot 37, 4 Ben. Gottfried von Neifen betwingen : ringen : singen : gedingen : gelingen : dingen : ringen : dringen 25, 22—34. gebunden : wunden : erwunden : underwunden : kunden : funden : wunden : stunden 26, 7—19. swære : enbære : fröidebære : gevære : swære : wære : mære : bære 26, 30—27, 4. Ulrich von Gutenberg getân : getân : kan : undertân : man : kan MSHag. 1, 118^b. Taler an : getân : gân : wân : an : gân MS. 2, 100^b. Frauenlob êwikeit : meit : wirdekeit : weit : bereit : treit S. 20. noch : bloch : doch : noch : joch : koch S. 115. lât : hât : stât : wât : hât : nât S. 116. zange : twange : lange : twange : umbevange S. 261.

Ich untersuche zunächst den rührenden Reim bei Walthers und Freidanks Zeitgenossen.

Hartmann bedient sich dessen nicht ganz selten, doch häufig nur in seinem ersten Werk, im EreK. Ich will zusammenstellen, was überhaupt bei ihm sich zeigt, sîn (Verb.) : sîn (Pronom.) EreK 2399. in : in (Pronom. und Partikel) Er. 1707. 2513. 9647. Gregor 2211. 2869. Iwein 6711 herren (Gemahl) : herren Er. 8969. dicke (Adv.) : dicke (Subst.) Er. 2625. leit (Verb.) : leit (Subst.) Er. 3449. ⁵²⁵ zagen (Feiglinge) : âne zagen Er. 4225. arme (Adj.) : arme (Subst.) ⁵ Er. 5891. swebte in wâge : mers wâge Er. 7061. dû wilt : wilt (Subst.) Er. 7181. dingen (Subst.) : ûz dingen (Verb.) Büchlein 1, 1353. hie (Prät.) : hie (Partikel) Greg. 2453. liuten (Verb.) : liuten (Subst.) Greg. 3587. ringe (Adv.) : ich ringe Büchl. 1, 1873. Lac : lac Er. 3389. 4437. 5035. Auch palas : Pallas Er. 8201 muss ich an-

führen. In der einen Zeile eine vorgesetzte Partikel, gedinge: dinge Er. 3045. Büchl. 1, 1864. walt: gewalt Er. 3113. 6759. 6827. gewert: wert Er. 3777. wünne: gewünne Er. 5625. entwesen: wesen Er. 3275. breit: zerbreit Er. 8725. lich: gelich Gregor 2756. Iw. 1333. 1669. 3595. verlôs: siegelôs Er. 947: lôs Büchlein 1, 815. ich mache: ungemache Büchl. 2, 35. dâ mite: vermite Er. 1059. wert: entwert Er. 4949: gwert 6471. füere: gefüere Er. 9973. vernement: nement Iw. 2171. enpfielen: vielen Iw. 6225. Armen: erbarmen Gregor 3277, das fast bei allen Dichtern vorkommt, kann ich übergehen, da man die Wurzel nicht wird erkannt haben. Auch ein Beispiel, wo in beiden Zeilen eine mitreimende Partikel vorgesetzt ist, belangen: gelangen Büchl. 1, 1880. -lich -liche -lichen zeigt sich nur im EreK häufig, gelich: hêrlich 287: lobelich 743: manlich 843: bliulich 1319: wætlich 1851: lobelich 1909: rîterlich 2301: alsamelich 2285. 2317: samenlich 2321. grimmedlich: ungelich 9251. geliche: lobeliche 781: rîterliche 2457: friuntliche 2896: mûezecliche 2940: billiche 3335: unmûezecliche A 395: wærliche 4857: wirdecliche 5093: vollecliche 7147: klâgeliche 7967: wunderliche 9739. algeliche: vollecliche 2959. heimliche: wîpliche 5105. barmecliche: herzeriweliche 5743. manlichen: lasterlichen 903. glichen: rîterlichen 1945: volleclichen 2813: angstlichen 3139: ungiudeclichen 2381, sogar, was ich bei keinem anderen gefunden habe, zwîvellîchez: gelîchez 7067. In den übrigen Gedichten habe ich es viel seltener bemerkt, in den Büchlein heimlich: gelich 2, 77. billich: ungelich 2, 175. wærliche: geliche 1, 909: ungeliche 2, 171. mûelichen: gelichen 1, 651. In den Liedern sælecliche: ungeliche 15, 9. Im Gregor geliche: wünnecliche 33: heimliche 2761: bescheidenliche 3159. Im Armen Heinrich mislich: gnislich 167. Im Iwein gelich: eislich 427: tägêlich 753: wünneclich 1683: unmügelich 2659. gemeliche: geliche 2217. gelichen: flîzlichen 3755. Die Zusammensetzung mit schaft nur im EreK, rîterschaft: hêrschaft 1977. geschaft: meisterschaft 7365. 7605. Die übrigen Substantivcompositionen lassen sich ebenfalls leicht übersehen, im

⁶ Iwein zeigt sich gar keine, in den anderen Gedichten schefte: rîterschefte EreK 2333. gewant: îsengewant E. 2407. stegereife:

goltreife E. 7669. hîrât : rât Arm. Heinr. 1453. Greg. 2049. isenhalten : behalten Gregor 2818 : gehalten 2871. Ferner vâlande : lande E. 5647. misselunge : wandelunge Bûchlein 1, 1153. Îmâin : in E. 175. 1315. montanje : Britanje E. 1913. Karnant : genant E. 2881. Marguel : Luntaguel E. 1934. ergân : Kardi-gân 2851. gelingen : Karlingen Bûchl. 1, 1279. spêculâtor : tor A. Heinr. 1357. Henegöu : Haspengöu Gregor 1403. Hier liegt immer die Verschiedenheit der Bedeutung am Tage; Gleichheit desselben gestattet Hartmann nur, wo der rührende Reim durch das Hilfsverbum oder das persönliche Pronomen oder eine Partikel gebildet wird, er hât : ir hât Iw. 3411. daz minn ich : des sorg ich Iw. 7437. da verlûre niemen an wan ich. zwâre jâ bin ich (jedoch mîn selber vîent niht) Bûchl. 1, 1451. dà hân ich michel angest zuo : nû gedenke selbe ouch dar zuo Arm. Heinr. 1099. diu muoz verderben dà mite, wan dà verliuset sî mite Bûchlein 2, 771.

Noch zurückhaltender als Hartmann erscheint Wolfram; ausser einem einzigen Beispiel ohne Composition, ê (Subst.): ê (Partikel) Wilh. 465, 19, finde ich nur den Reim auf lôs, verlôs: lôs Parz. 693, 17 : helfelôs Parz. 501, 27. Wilh. 421, 7. 450, 5 : rehtlôs Parz. 524, 25 : sigelôs Parz. 693, 27. Wilh. 421, 7. 450, 5, und dann noch (wenn ich nichts übersehen habe) teidinc : dinc Parz. 729, 5. Eigennamen und fremde Wörter sondere ich ab, im Parzival Kaylet : Dôlet 48, 7. 58, 28. Waleis : Kanvoleis 59, 23. 60, 9. 77, 19 : leis 281, 11. Brandelidelîn : Lehelîn 67, 17. 85, 27. bâruc : ruc 108, 11. -lich kommt noch am meisten vor, -liche selten, -lichen habe ich gar nicht gefunden, gelîch : ritterlich Parz. 104, 19. 534, 23 : minnelîch Parz. 648, 21 : werlîch Parz. 532, 27. Wilh. 57, 1 : græzlîch Parz. 562, 5 : werdeclicîch Parz. 648, 21 : wûnneclîch Parz. 796, 13 : unzallicîch Wilh. 52, 25 : kostlîch Wilh. 116, 7 : unzerganclîch Wh. 216, 15. ritterlich : ungelîch Parz. 24, 9. werlîch : ieslîch Parz. 351, 27. manlich : ieslîch Wh. 260, 13. zorneclîche : sicherliche Parz. 120, 19. gelîche : senliche Parz. 704, 27. Im Titrel wie in den Liedern zeigt sich kein rührender Reim. Wolfram gebraucht nicht, wie Hartmann, Hilfsverbum, persönliches Pronomen und Partikel.

Gottfried lasset das Pronomen zu, enzwischen sî (Isolt und

Tristan): hin dan lac er, her dan lac sî 427, 19. durch in : ir fuoge hâten under in 445, 1. sî meinde in : gelobtens under in 527 420, 5, wobei freilich Geschlecht, Numerus und Casus Unterscheidung bewirken. Mit verschiedener Bedeutung im Tristan ê (Subst.): ê (Partikel) 42, 29. sîn : sîn (Verbum und Pronomen) 86, 21. 229, 21. 487, 7 habe (Eigenthum) : habe (Hafen) 223, 23. 224, 13. wîs (Subst.): wîs (Adject.) 248, 39. ô wâfen : wâfen 254, 19. vaste (Adv.): vaste (Subst.) 390, 33. arme (Subst.): arme (Adj.) 395, 1. wilde (Wildnis): wilde (Hochwild) 429, 27. 433, 13. tranc : dranc Lobgesang 28, 9. Mit vorgesetzter Partikel genæme : sich an genæme 231, 37. gewar (Verb.): gewar (Adject.) 360, 19. zehant : hant 75, 15. meine : ungemaine 484, 27. Zusammensetzungen mit Subst. und Adject., herberge : berge 139, 27. gedankhaft : haft 428. lich : gotelich 393, 21: wünnelich 441, 33: schedelich 442, 17. erbärmeleche : liche 393, 32. Nirgend -lich -lîchen, ein einziges Mal -lîche, unmüezeleche : iegeliche 456, 29, das natürlich befremdet. Die Lesarten gewähren keine Abweichung der Handschriften, ich glaube dennoch, dass man ändern muss. Tristan und Isolt haben sich eingeschlossen, auch Brangæne hat sie verlassen und zu den Frauen sich niedergesetzt: da kommt der König und fragt nach der Königin vil harte unmüezeleche. nu sprach ir iegeliche »si slâfet, herre, ich wæne«. diu verdâhte Brangæne diu arme erschrac unde geschweic. Es ist zu lesen ir geliche, die mit Brangæne gleichen Dienst bei der Königin that; durch die substantivische Geltung von geliche tritt der Reim aus der Reihe der hier nicht zulässigen.

Ich habe von den Meistern, die der Kunst des dreizehnten Jahrhunderts die Richtung gaben, jeden einzeln betrachtet, die übrigen fasse ich zusammen. Gleiche Bedeutung der Reimwörter wird nur gestattet, wenn sie aus dem Pronomen, Hilfsverbum und den Partikeln bestehen. Beispiele hat schon Hartmann und Gottfried gewährt: ich stelle hier zusammen, was sich bei den übrigen Dichtern findet: von dem Volksepos wird besonders die Rede sein. Konrad von Fussesbrunnen reimt im Leben Jesu ir : ir (welhez meint ir? dô sprâchen sie ze ir) 74, 75 und in der Urstende er : er (daz si gewsigen unz er rehte ver-

næme waz er seltsænes wolde sagen) 109, 36. Herbort was : was (dô Hector genesen was und der fride gegeben was 9390). in : in (sie ranten zuo engegen in ûf den rinc under in) 9875. Heinrich von Türlein ist : ist (sît er uns gekündet ist : swer under uns der fruoste ist) Krone 25^a. Lichtenstein mir : mir (des kan si niht geweigern mir : ich helf uns drin, dir unde mir) 154, 8. verderben mich : bedenken mich 352, 1. besmiden mich : daz müet mich 544, 27. geveile niht : verswigen niht 29, 7. für übel niht : von niemen niht 273, 29. geturniren niht : hôhes ⁵²⁸ muotes niht 309, 23. Stricker wære : wære (ob der walt lemtic ⁸ wære und niht wan ritter wære) Karl 80^b scheint nicht ganz sicher, da vielleicht wære : bære zu ändern ist. Rudolf von Ems sîn : sîn (daz ir durch den willen sîn [mîn von Gr. übergeschrieben] iuch ruochet underwinden sîn) Wilh. v. Orlens 3974. Ulrich von Türheim gar : gar (der hals alsô diu guffe gar : daz houbet was gestellet gar nâch einer grôzen mûlîn) Wilh. . . . Tanhäuser von mir : nâch mir MS. 2, 62^b. Passional hât : hât (daz fiwer vier tugende hât, die es mit grôzer tugende hât l. mugende hât) 117, 37. der : der (sage mir, herre, wer ir der? dô sprach Jêsus z'im »sich, der) 59, 2. im : im (ir erge wart her für gelesen : swaz si der hetten ie ûf im. sumelich gie dâ zu im) 65, 85. in : in (ir heubet neigete si ûf in und sach noch jæmerliche ûf in) 73, 67. an : an (sîn gewonlichez cleit tâten si im wider an und griffen arclîche in an) 68, 18. Doch nâch alle mînem willen dîn : wol mich liebez crûce dîn 210, 9 gehört nicht hierher : es ist zu lesen nâch allem willen mîn. Jüng. Titurel wâren : wâren (in Tasmè si wâren : gap allen die dâ wâren) 4451. Renner gemerken kan : (übergên) kan 5825. neben sich : hinder sich 6169. sprâchen niht : gesâhen niht : griffen niht : giengen niht : schrîen niht 10844—10849. Wigamur mir : mir (ritter balt, nu sage mir waz schulde hætest dû ze mir?) 654. Boner gelîchet sich : blât er sich 46, 11. stôzet sich : hüete sich 85, 67. wunderliche sî : daz sî 74, 41. * Der Suchenwirt hat drei Gedichte mit rührendem Reim gemacht No. 43. 44. 45. Equivoca Meisterlied Haupts Zeitschr. 10, S. 307; vgl. das zweite Meisterlied. **)

^{*)} * Gemahlt sein : bezahlt sein Goethe 5, S. 103. * [Zettel.]

Diese Grenze wird überschritten, wenn selbständige Verba, Substantiva und Adjectiva im zweiten Reimwort mit völlig gleicher Bedeutung wiederholt werden. Erlaubt ist dies nur, wie wir oben gesehen haben, bei dem drei- und mehrfachen Reim, nicht aber bei dem einfachen Reimpaar. Wo ein solcher Reim vorzukommen scheint, zeigt sich bei genauerer Betrachtung immer einige Verschiedenheit in der Bedeutung, die ihn zulässig macht, oder er beruht auf Verderbnis des Textes. Ich will die Stellen, die hier in Betracht kommen, soweit ich sie kenne, anführen. Bei Herbort elter vater : vater 17992 sind die Begriffe verschieden, ebenso lässt sich der welsche gast : der diutsche gast bei Thomasin Pfälz. Handschr. Bl. 224^a erklären, auch noch al : über al (sô beredent in die al, diez im rieten über al) 199^a, dagegen wäre nicht zu entschuldigen vertragen : vertragen (der rîch durchz guot muoz vil vertragen unwirde, die ich niht wolt vertragen) 42^b. Aber die Stelle ist offenbar verderbt, ich bemerke zu den von Rückert angegebenen Lesarten, dass auch die Göttinger Handschrift haben setzt, was⁹ richtig sein könnte, da Thomasin geben : pflegen 202^b reimt. Bei Konrad von Heimesfurt ist statt wolte : wolte 1053 zu lesen solde : wolde; * wolte : wolte ist Druckfehler, l. wolte : solte Pfeiffer.* Pfeiffer (Haupts Zeitschrift 8, S. 159) bemerkt, dass auch sehen : sehen vorkomme, allein ich kann die Stelle in dem Gedicht nicht finden. * Es ist Urstende 111, 69 gemeint, wo winkelsehen : sehen vorkommt, es ist dafür winkelsephen zu lesen. Pfeiffer. Nein, es ist ein erlaubter rührender Reim.* *) In Heinrichs vom Türlein Krone 21362—21365 heisst es

sô harte in begunde
 der herte slâf twingen
 und solhe nûwe twingen
 daz er sich niht mohte erholn.

Die dritte unverständliche Zeile ist etwa in solhe ruowe bringen zu lesen. Bei Herbort ist gesunt : wol gesunt 6417 in gesunt : ungewunt zu ändern, wie schon Frommann angezeigt hat, ebenso bei dem tugendhaften Schreiber beroubet : beroubet (MS. 2, 101^d) in betoubet : beroubet und bei Reinbot erkorn : erkorn 2691 in erkorn : erborn. In Strickers Daniel sind einige verderbte Zeilen

*) [S. unten die Briefstelle.]

herzustellen, die ich, da das Gedicht noch nicht gedruckt ist, aus der Dresdener Handschrift anführen will,

»nu begund er bald er hâuē (l. nû begunde er balder zouwen),
 vn hatte schier gehauē
 ein loch so breit vnd so hoch« Bl. 123.
 »da der kunec Artus saz,
 der was des herste ane saz« (l. hêrste ân widersaz.) Bl. 211. 212.
 »der ist nit so versonē
 das er habe der wicze kunst (l. gunst).
 kunde ein mā alle kunst
 die got auf der erden
 ie geschuf ün liess werden« Bl. 229.

Bei Rudolf ist güete : güete Gerh. 1039 in güete : blüete zu bessern, bei Raamelant verirret : verirret MS. 2, 226^b in verirret : verwirret und beim Marner behaget : behaget MSHag. 2, 257^a in bejaget : behaget; ich lese nämlich die erste Zeile diu dîn pris vil wol bejaget. Statt solden : solden Herzog Ernst 3939 ist solden : wolden (auch statt mêt : mêt mare 4529 mêt : sêt) zu setzen. Bei Ulrich von Türheim kommen einige zweifelhafte Stellen vor, verdienen müeze : geleben müeze Trist. 518, 17 kann man zulassen, da müezen als Hilfsverbum steht, aber einer Stelle im Wilhelm, daz wir keines mannes ellen bedürfen zuo dîn eines ⁵³⁰ ellen wäre nur durch eine Änderung zu helfen, etwa daz wir ¹⁰ deheines hergesellen. Bei dem Litschauer steht swer in der riuhe rîten sol, sîn pfert er wol beslahen sol MS. 2, 237, aber die Lesart sol beslahen wol (MSHag. 3, 735) ist allein richtig. In Türleins Wilhelm heisst es wie sie gebâren solde, dô man si toufen solde Bl. 13^b, will man nicht toufen wolde lesen, was sehr passend scheint, so steht hier sûln wie müezen in der vorhin angeführten Stelle aus Ulrich von Türheim. Im Passional ist wolken : wolken 106, 68 in volken : wolken zu bessern, bekumen : bekumen 126, 16 in bekumen : kumen und bôsen : bôsen 228, 58 in bôsen : lösen. Für einen gebildeten, guten Mustern nachstrebenden Dichter, wie sich der Verfasser der Guten Frau zeigt, wäre mêt : mêt 1255 unerträglich: um ihn zu entschuldigen, hat der Herausgeber den Reim durch einen Abschnitt getrennt, aber ich zweifle nicht, die zweite Zeile ist verderbt, und man muss lesen nâch drin tagen oder ê. Sollte Konrad von Würz-

burg, der überall glättet, solche verwerfliche Reime gerade in seinem letzten Gedicht, im Trojanischen Krieg, geduldet haben, während sich in seinen übrigen Werken durchaus keiner findet? Es ist unglaublich, und ich bin überzeugt, dass sie sämtlich auf Verderbnis des Textes beruhen. Es fällt gleich in die Augen, dass *âne var* 2383 und von *dirre vart* 23601 stehen muss. Bei den übrigen bessere man *âne siure* 2497, des *kleides sîn* 3101, *dà : sâ* 5007, *gesinde : kinde* 5726, *unde dâ* 6346, *rîchiu volle* 6684, *beidersît* 10295, *der slâf an im gelige* 11071, *ze sagenne : ze klagenne* 11350, und *sîn lip* 20257, *überflüetec* 20623, *jugent* 20959, *gegerwet* 22765, *verkorn* 22836. Eine Stelle in Heinrichs von Freiberg *Tristan* mit *aller nôt : des tôdes nôt* 3633 unterscheidet den allgemeinen und besonderen Begriff, und ebenso verhält es sich in einer Stelle des Gedichts vom Priester Johann (Ald. Blätter 1, S. 314), *al der jâre* (in der ganzen Zeit): *drîzec jâre* 226. Wo in der Heidelberger Handschrift des jüngern *Titurels*, die Hahn herausgegeben hat, ein solcher Reim vorkommt, ist sicher eine Verfälschung des Textes anzunehmen. Der alte Druck von 1477 bessert die meisten, danach ist zu lesen *hitze : witze* 317. *füeren : rüeren* 382. *girde : wirde* 3157. *rîche : gelîche* 4371. *vinden : erwinden* 4655. *gewidert : gevidert* 5719. *fiere : schiere* 6004. *schulde : schulde* 2824 ist die ganze Stelle verderbt, und statt *gebende : entstehende*, wie hier der alte Druck hat, ist *jehende : entsehende* zu lesen. *Lohengrin* S. 63 ist wahrscheinlich *stalte : gevalte* und S. 189 *gestamet : gesâmet* zu setzen. Bei *Boner* findet man 97, 40 *Pfeiffer*

531

vil bezzer ist daz zwêne man

11

ein frouwen haben denn ein man

zwei wîp.

Schwerlich hat der Dichter, der sonst nur genaue Reime gestattet und den rührenden selten anwendet, sich diese Rohheit zu Schulden kommen lassen; *Benecke* hat eine spätere Nachhilfe in den Text genommen. Ich ändere

vil bezzer ist daz zwêne hân

eine frouwen denn ein man

zwei wîp.

Im *Wigamur* ist zu bessern *getwungen nuo* 796, *alle wunder*

4660 und gèn mittem tage gevienc 4579. Streng erwiesen scheint mir der verwerfliche Reim bei keinem gebildeten Dichter. Erst am Ende des Jahrhunderts, vielleicht erst im Anfang des folgenden kam der Schmied Regenboge auf den unglücklichen Gedanken in seinem langen Ton (MSHag. 3, 468^k) fünf Strophen, jede von 23 Zeilen, man kann denken mit welcher Anstrengung, zusammenzuhämmern, wo alle weitgetrennten Reime nicht bloss rührende sind, sondern auch bis auf sint : hofgesint lauter unerlaubte, um so auffallender, als er in seinen übrigen Gedichten sich des rührenden enthält.

Wenn bei vollem Gleichklang der Wörter die Bedeutung verschieden ist, so gilt der Reim als kunstgerecht, und ich weiss kein grösseres Gedicht dieser Zeit, in dem er nicht vorkäme, bei einigen selten, bei andern häufig: am sichtbarsten tritt er hervor, wenn die Reimwörter bloss liegen, d. h. durch eine Zusammensetzung nicht gleich äusserlich unterschieden sind. Ich gebe die Beispiele so vollständig als möglich. Athis ê (Subst.): ê (Partikel) C* 109. sluogin sporn zu sîin : in andir sîin A** 51. Eraclius marc (Münze) : marc (medulla) 1427. want (Verb.) : want (Subst.) 3145. Lanzelet werden (Verb.) : werden (Adj.) 4583. Wigalois reit (Verb.) : reit (Adj.) 12, 5. wol getân : getân 30, 30. 203, 3. werden : werden 63, 30. sîn : sîn (Pronom. und Verb.) 109, 2. 170, 23. stat : stat 274, 14. Konrad von Fussesbrunnen im Leben Jesu in (Pronom.) : in (Partikel) 73, 17. 84, 61. hieze (genannt werde) : hieze (anordne) 75, 44. gemaches (Subst.) : gemaches (Verb.) 87, 84. bat (Subst.) : bat (Prät.) 88, 1. sage (Verb.) : sage (Subst.) 97, 46. Urstende alter (senectus) : alter (altare) 127, 84. Konrad von Heimesfurt wâren (Adject.) : wâren (Verb.) 53. ê (Subst.) : ê (Partikel) 45, 271. Welscher Gast ê (Partikel) : ê (Subst.) 71^b. leit (Verb.) : leit (Subst.) 82^b. muoz (Verb.) : muoz (Subst.) 83^a. für übel guot : zem oberisten guot 94^b. 532 schaffen : schâfen 107^b. wîse (modus) : wîse (Adj.) 108^a. wîsen 12 (Verb.) : wîsen (Adj.) 108^a. criuce : sich criuce 178^b. ère (Subst.) : ère (Verb.) 202^a. kunt (Verb. für kunnet) : kunt (Adject.) 217^a. wern (dauern) : wern (gewâhren) 223^a. Herbort sîn (Verb.) : sîn (Pronom.) 1401. mære (Adject.) : mære (Subst.) 1635. wert (Adject.) : wert (Subst.) 1865. 9062. wîs (Subst.) : wîs (Adject.)

3023. 10905. in : (Pronom.) : in (Partikel) 3735. 11959. 13574. 14452. 16172. lîde (Verb.) : lîde (Subst.) 5802. enden (Verb.) : enden (Subst.) 6191. habe (Verb.) : habe (Subst.) 11885. habe (Vermögen) : habe (Hafen) 17604. genâde (Subst.) : genâde (Verb.) 17976. ane (Subst.) : ane (Partikel) 18022. Heinrichs von Türlein¹⁾ Krone sîn : sîn 53^a. 30023. wirt : wirt (Subst. und Verb.) 60^a. habe (Hafen) : habe (Vermögen) 70^c. varn (Verb.) : varn (Nachen) 71^c. bergen (Subst.) : bergen (Verb.) 79^b. was (erat) : was (campus herbidus) 17470. wâc (Subst.) : wac (Verb.) 27672. habe (Verb.) : habe (Subst.) 27097. hân (Verb.) : han (Subst.) 29945. Stricker wert (Verb.) : wert (Adject.) Kl. Ged. XI, 29. sîn : sîn Karl 48^b. werde (Adject.) : werde (Verb.) 112^a. in (Pronom.) : in (Partikel) 113^a. dô si mich heten verrâten und mich schuofen in die nôt, daz rach ich; des gie mir nôt 128^a zeigt Verschiedenheit der Bedeutung. sîn : sîn Amis 945. in (Pronom.) : in (Partikel) 233. wirt : wirt 2255. Lichtenstein sîn : sîn 21, 31. 129, 17. 337, 19. 470, 30. 471, 5. sît (Subst.) : sît (Verb.) 80, 25. hân (Hilfsverb.) : hân (habere) 38, 31. 335, 21. hie (Präf.) : hie (Partikel) 209, 3. habe (Subst.) : habe (Verb.) 467, 21. hêr : hêr 472, 1. komen hinne : verbergen hinne 512, 18. Fleck*) gnâde sagen : singen unde sagen 3 sind die Begriffe getrennt, wie alt : fünf jâr alt 613. sîn : sîn 3731. 5179. wîse (Subst.) : wîse (Adj.) 2027. wîs (Subst.) : wîs (Adj.) 3459. sî (Pronom.) : sî (Verb.) 4097. 5533. wirt : wirt 3199. werde (Subst.) : werde (Verb.) 6017, doch vgl. die Anmerkung. man (Subst.) : man (Verb.) 6559. wert (Adject.) : wert (Verb.) 7873. Gottfried von Neifen bar (Verb.) : bar (Adj.) 8, 31. wer (Pronom.) : wer (Verb.) 9, 18. heil (Adject.) : heil (Subst.) 21, 24. 24, 17. swære (Subst.) : swære (Adject.) 23, 18. man (Subst.) : man (Verb.) 23, 24. senden (Verb.) : senden (seh-nenden) 24, 1. sende (Subst.) : sende (Verb.) 24, 2. guot (Adj.) :
⁵³³₁₃ guot (Subst.) 39, 8. bluot (sanguis) : bluot (flos) 39, 11. solt

¹⁾ Ich gebe die Beispiele nach der Wiener Handschrift, die ich in der Berliner Abschrift benutzt habe, bevor die Ausgabe von Keller in meinen Händen war; diese tritt mit Z. 12062 ein.

*) [Das Beispiel aus Rudolf von Ems hat W. Grimm unter Verweisung auf S. 8 = oben S. 133 gestrichen.]

(Subst.): solt (Verb.) 39, 26. leit (Subst.): leit (Verb.) 39, 7. Meister Alexander val (Subst.): val (Adj.). lachen (Subst.): lachen (Verb.). bat (Subst.): bat (Verb.). want (Verb.): want (Subst.). varn (Subst.): varn (Verb.). wint (ventus): wint (canis) MSHag. 3, 28^b. Ulrich von Wintersteten ougen (Subst.): ougen (Verb.) MSHag. 1, 145^a. Ulrich von Türheim lachen (Verb.): lachen (Subst.) Tristan. Häufiger im Wilhelm man (Subst.): man (Verb.). ellen (Mass): ellen (Kraft). werde: werde. gewirket hât: sper bi ime hât. wâfen: schrien wâfen. leit (Subst.): leit (Prät.). wege (Subst.): wege (Verb.). wâge (fluctus): wâge (lanx). armen: armen. wirt: wirt. hoeren: ûf hoeren. Herzog Ernst mære (Subst.): mære (Adject.) 4599 und das ungenaue lûte (Prät.): lûte 5305. Tanhäuser triuwe (Adject.): triuwe (Subst.) MS. 2, 64^b. Ulrich von Türlein kunden: kunden Wilhelm 19^a. werde: werde 100^a. 121^b. werden: werden 116^a. 124^b. drî stunt: ze stunt 118^b. er nam: für liebe nam 127^b. was: gebluomter was 131^a. nam (nomen): nam (Verb.) 137^b. ê: ê 144^a. Passional got herre, den ich meine, dû bist, den ich meine 2, 87. wâr: war 23, 23. weich (Verb.): weich (Adv.) 23, 58. sagete (dixit): sagete (sagte) 49, 5. gruoben (Verb.): gruoben (Subst.). berge: ze berge 95, 27. 101, 46. 108, 84. arme (Subst.): arme (Adject.) wise (Subst.): wise (Adj.) 146, 10. genæme (Verb.): genæme (Adject.) 212, 55. sal (Subst.): sal (Verb. = sol) 278, 59. vaste (Adv.): vaste (jejunium) 335, 37. stat (l. an der stat auf der Stelle): stat (urbs) 336, 83. Marienlegenden hin von mir wilt kêren: du salt dich dar an kêren 131, 163. arm (Adj.): arm (Subst.) 231, 545. Heinrich von Meisen sîn: sîn Unservater 478. armen: armen 2260. Meiser muozen (Subst.): muozen (Verb.). arm (brachium): arm (pauper): wazzers arm. wider (Partikel): wider (vervex) Amgb. S. 43. Konrad von Landegge ich muote: muote (Dat.): muote (Prät. von müejen) MS. 1, 199^b. Boppe risen (Subst.): risen (Verb.) MS. 2, 230^b. Konrad von Würzburg gebraucht diesen Reim in den erzählenden Gedichten mit grosser Zurückhaltung: nur einige Male habe ich ihn im Trojanischen Krieg bemerkt: ê: ê 10192. wilde: wilde (Adject. und Subst.) 16203. erden (Welt): erden (Heimath) 22148. diu (vart) wart erhaben: der apfel guldîn und erhaben 23519. Dagegen wird ihm ein Lied

von drei Strophen (MSHag. 2, 318^b. XIII.) beigelegt, worin nicht bloss linde (Subst.): linde (Adject.), dicke (Adv.): dicke (Adj.), schöne (Adv.): schöne (Verb.) vorkommen, sondern auch der dreifache Reim winterleit : leit (duldet) : leit (liegt). wert⁵³⁴ (dauert) : wert (Adj.) : wert (gewährt). gewant (Partic. von wenden) : gewant (Subst.) : gewant (Prät. von winden). Ja, ein anderes von zwei Strophen (MSHag. 3, 453^b) ist ganz aus solchen Reimen zusammengesetzt, z. B. künde (Subst.) künde (possem): künde (nuncio). ringen (Subst.): ringen (luctari): ringen (imminuere). scheiden (Dat. Pl. von scheid silurus): von ir scheiden (Verb.): scheiden (vaginæ): spæne scheiden. In den übrigen Liedern sind sie gemieden, sogar in der mühsam gearbeiteten Vorrede zum Engelhart, wo sie gute Dienste hätten leisten können. Ja, wir werden hernach sehen, dass Konrad die andere Art dieses Reims, von welcher gleich die Rede sein wird, ebenfalls nur in den erzählenden Gedichten und auch da nicht minder sparsam gebraucht: in den Liedern macht lüterlich: wünnelich (MSHag. 2, 200^a) die einzige mir bekannte Ausnahme: die Klage der Kunst, worin sicherlichen : rîchen : kûnicrîchen : gelîchen vorkommt (MSHag. 3, 334^b), darf als ein untergeschobenes Gedicht (vgl. Wackernagels Geschichte der Litteratur S. 114, Anm. 29) nicht angeführt werden. Der Gedanke liegt also nahe, auch jene beiden Lieder für unecht zu halten. Bei einem Ungenannten rinde (cortex) : rinde (bovi). linde (Subst.): linde (Adject.). winde (Hunde): luftes winde MSHag. 3, 4689. Jüng. Titurel der eine : eine (Adv.) 2836. ander (alias): ander (alter) 3080. Boner für wâr : war 57, 53. über ein : ein 70, 25. sîn : sîn 99, 65. Lohengrin solde (Verb.): solde (Subst.) S. 163. Renner arm (Adj.): arm (Subst.) 346. wider (Partikel): wider (Subst.) 1694. wirt (Subst.): wirt (Verb.) 4559. 5353. 5553. 5611. 9256. 21203. guot (Subst.): guot (Adj.) 3843. 4896. 9508. 10606. 20391. 21631. sparn (Subst.): sparn (Verb.) 4815. 21072. alter (altaria): alter (senectus) 5033. werden (Subst.): werden (Verb.) 5061. dâ heime : heime (Grille) 5615. 5657. genuoc (Adj.): genuoc (Verb.) 5832. leben (Subst.): leben (Verb.) 6607. werde (Verb.): werde (Subst.) 8168. schepfen (Schöffen): schepfen (Verb.) 8410. esse (As im Würfel) : esse (Kamin) 11406. wâr :

war 13710. lachen (Verb.): lachen (Subst.) 14092. 15934. lägen (Prät. von ligen): lägen (insidiari) 14756. visch noch man (Mensch): pfaffe noch man (Laie) 17898. under wegen: wegen (Verb.) 19046. wîse (Subst.): wîse (Adj.) 19862. marc (medulla): marc (Geld) 19891. mit lambes vellen: vellen (Verb.) 21529. gevallen (placere): gevallen (delapsus) 21533. leit (Verb.): leit (Subst.) 23384. Der spätere Suchenwirt, der noch am Schluss des 14. Jahrhunderts lebte, hat sich mit einem Gedicht von 118 Zeilen abgequält (S. 146), in welchem nur rührende Reimpaare vorkommen: fast alle sind dieser Art und keine unerlaubte darunter.

Stehen beide rührende Reimwörter oder auch nur eins in ⁵³⁵ Zusammensetzung, so tritt der Unterschied der Bedeutung so- ¹⁵ gleich hervor und kann kein Bedenken erregen; ohnehin bietet sich dieser Fall öfter dar. Es scheint mir angemessen, die Reime auf -lich -liche -lichen, -heit, -schaft, -tuom und -haft abzusondern: da diese Wörter jetzt (das Adjectiv haft in Gottfrieds Tristan 23, 13 ausgenommen) nur noch in Zusammensetzungen vorkommen, so ist ihr Begriff verdunkelt und das Rührende wird weniger empfunden. (a) -lich, -liche, -lichen. Nur zweimal zeigt sich -licher bei Heinrich vom Türlein und im jüngeren Titurel, nur einmal -lichez in Hartmanns Erek. Reinmar gelichen: gemellichen MS. 1, 83, der einzige rührende Reim, den er zulässt. König Tirol ritterlich: hertecllich MS. 2, 250^a. Eraclius nur sicherliche: minneclliche 3777. Lanzelet gelich: mennecllich 2975. senfteclliche: billiche 2235. gezogenliche: minneclliche 3145. 3479. 8451: rîterliche 5283: bitterliche 6849. sæleclliche: algeliche 7299. gütliche: nemliche 7635. wirdeclliche: bescheidenliche 8591. Wigalois süberlich: tegelich 11, 10: gelich 77, 8: ieslich 187, 33. jæmerlich: gelich 123, 7. wunderlich: jegelich 43, 22. heimlich: tegelich 45, 23: billich 51, 31. tegelich: unbillich 97, 35. ungelich: mislich 165, 19. geliche: meisterliche 24, 18. 26, 8: gefuoclliche 27, 29: minneclliche 28, 3. 73, 24. 238, 36: wünneclliche 48, 24: gemeineclliche 116, 29: krefteclliche 171, 9. herzenliche: väterliche 246, 5. jæmerliche: offenliche 250, 39: krefteclliche 171, 9. 262, 19. Bei beiden also, bei Wirnt und Ulrich von Zezichofen, kein -lichen.

Ich habe bei den eben angeführten gebildeten, der besten Zeit zugehörigen Dichtern vollständig sein wollen, bei anderen, wenn sie nicht ausgezeichnet sind, genügt eine Auswahl. Im Welchen Gast alle drei Formen, doch -lichen am häufigsten, frevelich: frowelich 7^b. sicherlich 7^b. nötllich: gelich 23^a. 79^b. etelich: bæslich 26^a: wunderlich 76^b. wunderlich: gemelich 42^a. eteliche: sumeliche 71^b: sicherliche 136^b. ungeliche: wunderliche 28^a. tougenliche: sicherliche 58^b. gemeinliche: höveschliche 60^b: genzliche 94^b. genzliche: sicherliche 164^b. tegeliche: werlliche 196^b. müezelichen: lesterlichen 3^a. frowelichen: hôchvertlichen 4^a. sicherlichen: bæslichen 5^a. 5^b: unhövischlichen 11^a: gelichen 196^b. 204^b: frælichen 212^b: übelichen 214^b: genzlichen 220^b. 224^a: flîzeelichen 221^a: offenlichen 222^b. offenlichen: tougenlichen 222^b. bæslichen: frûmeelichen 157^a: geistlichen 171^a: bescheidenlichen 212^a. unmæzlichen: unkiuslichen: unredelichen 536 155^b. tegelichen: übellichen 167^b. Konrad von Fussesbrunnen 16 in der Kindheit Jesu griulich: freislich 83, 3. gelich: grimelich 83, 42. minneliche: kintliche 88, 29. gelichen: êweelichen 76, 69. 79, 20. In der Urstende erbarmelichen: gnædelichen 121, 83. gelichen (Verb.): jæmerlichen 124, 48. Konrad von Heimesfurt gebraucht nur -lich und nur einmal, gelich: untælich 825, was gegen die Vermuthung Pfeiffers (Haupts Zeitschrift 8, S. 153) spricht, er sei auch der Verfasser der Urstende. Bei Herbort -lich und -liche häufig iegelich: gelich 2929. 3177. 10755. 16874. 16906: græzlich 6487. lügelich: mislich 3045. frællich: engestlich 3195. tegelich: gelich 9362. hêrlich: gelich 15934. minneliche: hübeschliche 527. zorneeliche: werliche 2094: geliche 7777. hübeschliche: stolzliche 2425: frevelliche 7447. gezogenliche: bæsliche 8031. geliche: iegeliche 10979. 16233. freislliche: geliche 11709. jæmerliche: unsæeliche 14957. êweeliche: endeliche 15293. hêrliche: geliche 16750. 18433. unwiplliche: bæsliche 17254; nur einmal -lichen, gezogenlichen: iegelichen 631. In Heinrichs Krone -lich, selten -liche und lichen und einmal -licher, ungelich: wunderlich 8^a: kumberlich 38^c: lügelich 17749: misselich 18073: süberlich 14035: tugentlich 16324: rilich 18341: wunneelich 29154. gelich: ieslich 40^b. 26993. 27952: klegelich 45^a: eislich 73^b. 12780. 20895. 13402.

vorhtlich : ieslich 43^a. Sodann kosteliche : geliche 14747. iegeliche : geliche 25387. gezogenlichen : betlichen 39^e und iegelicher : gelicher 25904. Gottfried von Neifen minneclich : gelich. minneclichen : gelichen 34, 22. Auch im Mai -lich und -liche häufig und nur einmal -lichen, gelich : wünnelich 5, 23: frælich 49, 31: unmügelich 50, 25: tugentlich 72, 31: flîzeclich 96, 3: minneclich 97, 3. 107, 29: werdeclich 116, 33: ungezogenlich 166, 11: willeclich 228, 1. ungelich : êweclich 2, 25. Ferner geliche : bitterliche 38, 35: innercliche 93, 29: innerliche 204, 15: willecliche 210, 5: reiseliche 210, 17: êrlliche 240, 5 und lesterlichen : gelichen 156, 9. Eigenthümlich, dass hier immer gelich geliche gelichen ohne weitere Zusammensetzung in dem einen der beiden Reime steht, ungelich 2, 25 macht kaum Ausnahme, nur lieplliche : tugentliche 242, 24: aber ich glaube, das Gedicht schliesst mit 242, 23 und halte die folgenden sechs Zeilen für einen unechten Anhang. Lichtenstein im Frauendienst sunderlich : gelich 94, 13. ernstlich : endelich 102, 3. ritterlich : wünnelich 188, 3: minneclich 231, 12: lobelich 272, 3. wunderlich : stæteclich 327, 21. minneclich : meisterlich 442, 12. schedelich : lesterlich 537, 12. nur im Frauenbuch einmal magetliche : zornelliche 625, 27 und ⁵³⁷ heimlichen : swachlichen 613, 15, wiewohl man erwägen muss, ¹⁷ dass klingende Reime im Frauendienst selten sind. Bei Stricker erscheint -lich sehr vereinzelt, gelich : billich Kleine Ged. I, S. 26: unbillich VI, S. 94. wünnelich : gelich Karl 15^b. gelich : hêrlich 28^b. helfelich : iegelich 51^b. gelich : grôzlich (Adv.) 112^b. Auch im Daniel nur gelich : minneclich Bl. 17. freislich : gelich Bl. 60 und einmal geliche (Verb.) : grôzliche (Adv.) Bl. 1. Unsicher ist spoteliche : müezecliche in der Fabel von dem Fuchs und Krebs (Haupts Zeitschrift I, S. 398). Die Warnung zeigt bloss frælich : gelich 1219. unbillich : griulich 3191. Neidhart lobelich : minneclich 24, 8 Ben.: wünnelich 54, 1. gelich : vîretegelich 32, 5 und geliche : sumeliche 26, 2. In den verdächtigen Liedern gelich : minneclich MSHag. 3, 212^b. geliche : wærlliche 241^b. Reinbot nur wünneliche : geliche 3284. Bei Rudolf von Ems zwar kein -lich, doch -liche und zwar am häufigsten im Gerhart. Ich zähle sie sämtlich auf, algeliche : minnecliche 753. 1979. vestecliche : jâmercliche 1531. lobeliche : gewaltecliche 4317. fræ-

liche: werdecliche 5533. græzliche: wünnecliche 5723. wünnecliche: geliche 5937. stætecliche: geliche 6909, einmal sicherlichen: gütlichen 2209. Im Wilh. v. Orlens klegeliche: algeliche 4496. geliche: herzecliche 4997. riliche: geliche 5213. minnecliche: trûrecliche 10421. Fleck gebraucht -lich und häufig -liche (vgl. Sommer zu Flore S. 266): aber -lichen durchaus nicht, gelich: edelich 469: hêrlich 3561: wætlich 6967. ungelich: minneclich 251. Von -liche nur Beispiele, geliche: bescheidenliche 231: lüterliche 1767. hoveschliche 2001: nemeliche 4053: vollecliche 4243. algeliche: bescheidenliche 1107. riliche: innecliche 3467. verzegenliche: flizecliche 3865. unervorhteliche: glliche 6803. Gottfried von Neifen minneclichen: minneclich: gelichen: gelich 34, 22. Otto von Botenlauben gnædecliche: endeliche MSHag. 1, 11^b. klagelichen: tougenlichen MS. 2, 172^b. Walther von Klingen glliche: genædecliche MS. 1, 31^b. Markgraf von Hohenburg minneclich: gelich MS. 1, 17^b. Jacob von Warte geliche: sicherliche MS. 1, 66^a. Marner nur manlichen: gelichen MS. 2, 172^b. Reinmar von Zweter wunderlich: gelich MS. 2, 135^a. ungeliche: sumeliche 2, 132^b. gelichen: edellichen 2, 128^b: sicherlichen 2, 144^b. êweclichen: sicherlichen 2, 148^b. Bruder Wernher nur willecliche: sicherliche MS. 2, 162^a. Der wilde Alexander unendelich: gelich MSHag. 1, 306^a. Raumeland wiplliche: geliche MSHag. 2, 370^a. Meisener minneclich: gelich MSHag. 3, 89^b. untugentlich: gelich 3, 109^b. lesterlichen: gelichen 3, 109^b. lügelichen: gelichen 3, 110. -liche nur im dreifachen Reim, himel-
 18 rîche: vorhteliche: geliche 3, 93^a. Ulrich von Wintersteten grimmeclich: tougenlich MSHag. 1, 154^b. minnecliche: geliche 1, 157^a. geliche: herzecliche 1, 164^b. ungeliche: sicherliche 1, 163^a. tougenliche: minnecliche 1, 166^b. tougenlichen: gelichen 1, 159^a. Rudolf von Rotenburg gelichen: minneclichen MSHag. 1, 79^b. Der von Gliers gelich: wünneclich MSHag. 1, 106^b. Christian von Hamle gelichen: minneclichen MSHag. 1, 113^a. Der Schenk von Limburg minnecliche: geliche MS. 1, 59^a. Reiman von Brennenberg lobelich: gelich MS. 1, 184^b. 185^a. wunderliche: sicherliche 1, 185^b. Christian von Lupin vorhteliche: zornliche MS. 2, 16^b. Ulrich von Muneger genædeclichen: unendelichen MS. 2, 46^b. Hug von Werbenwag geliche: minnecliche MS. 2,

50^a. Göli wünneliche : geliche MS. 2, 58^a. Der von Buwenburg minneclichen : gelichen MS. 2, 180^b. Hadlaub gebraucht nur -liche und überhaupt keinen anderen rührenden Reim geliche : minnecliche MS. 2, 185^b. ungeliche : minnecliche 2, 192^a. zartliche : minnecliche MSHag. 2, 294^a. -lich setzt er aber in Verbindung mit anderen Reimen, wodurch nach der oben angeführten Regel die Berührung aufgehoben wird, wunderlich : ungelich : sich MSHag. 2, 300^b. minneclich : hovelich : êrenrich : ich 2, 306^b. Der Kanzler wunderlich : unbegriflich MS. 2, 245^b. Herzog Ernst gebraucht nur einmal -lich, das er auch im nicht rührenden Reim (gelich : sich 3315) verwendet, wünnelich : zühtelich, öfter -liche, menliche : redeliche 481. geliche : willecliche 1259 : grôzeliche 1737 : jâmerliche 1951 : behegeliche 1951 : behegeliche 2090 : minnecliche 2695 : willecliche 3312 : wunderliche 3727 : getriuweliche 5335, nur zweimal -lichen, wo aber auch -liche stehen könnte, stritelichen : nütlichen 1311. allertegelichen : krefteclichen 1385. In dem Passional kommt bloss -lich vor und auch dieses verhältnismässig (das grosse Werk enthält gegen 100000 Zeilen, wovon erst mit Einschluss der dazu gehörigen Marienlegenden etwa 40000 gedruckt sind) äusserst selten: ich habe nur bemerkt offelich : endelich 14, 73. gütelich : getrûelich 16, 58. ordenlich : êweclich 21, 10. vîentlich : gemeinlich 201, 83. Gute Frau tegelich : billich 809. gelich : unmügelich 2925. gelichen : tegelichen 2123, kein -liche, wiewohl es sehr oft mit rîche gebunden wird 43. 233. 1130. 1295. 3238 usw. Heinrichs von Meisen Unservater zeigt häufig -lich, selten -liche, gar nicht -lichen, gelich : geistlich 443 : lobelich 630. 871 : unsichtlich 1005 : frühtelich 3183 : mügelich 3374 : 539 unschedelich 4248. wirdeclich : tegelich 827. 936. unnützelich : 19 tegelich 837. tegelich : klegelich 3151. freislich : engestlich 3014. 4534 : lobelich 4453. Sodann gebuoderliche : geliche 185. wærlliche : geliche 1922. Aus Ulrich von Türheim habe ich angemerkt geliche : minnecliche Wilhelm Pfälz. Handschr. Bl. 250 und gelichen : geselleclichen Tristan 540, 37. In Ulrichs von Türlein Wilhelm nur gelich : sumelich 94^b. geliche : menschlliche. Bei Konrad von Würzburg ist -lich, -liche selten genug, ich habe nur gefunden lüterlich : wünnelich MS. 2, 200^a. enges-

lich : minneclich Weltlohn 69. klägelich : minneclich Engelh. 2326. Von wünneclich : ungesihteclich Troj. Kr. 9918 wird gleich hernach die Rede sein, von dieplich : lieplich MSHag. 2, 323^a weiter unten. Sodann geliche : sicherliche MSHag. 2, 315^b. rliche minnecliche Engelh. 1620. geliche : snellecliche Engelh. 2699 : innecliche Engelh. 987. -lichen kommt bei Konrad nicht vor. Heinrich von Freiberg gestattet im Tristan nur -lich, gelich : megetlich 693 : kœstlich 1319 : hêrlich 1347 : tugentlich 4231. minneclich : friuntlich 1978. heimlich : listeclich 3024. lieplich : wünneclich 4929. klegelich : gemeinlich 6743. Dagegen im Johann von Michelsberg geliche : wünnecliche 12 und prîslichen : wünneclichen 65. Man müsste die Verschiedenheit aus früherer Abfassung dieses Gedichts erklären, aber ich habe noch weitere Gründe, den Heinrich von Freiberg, der sich darin nennt, für einen anderen zu halten. Im jüngeren Titurel, wo lauter klingende Reime gebraucht werden, kann nur -liche oder -lichen vorkommen. Sie sind nicht häufig, tegeliche : ungeliche 159 : hurtecliche 555. ungeliche : sælecliche 805 : hoveliche 4112. geliche : herzenliche 1090 : menliche 1203 : flühtecliche 1383 : ritterliche 1466 (und so ist auch 2801 zu lesen) : behendecliche 2554 : sunderliche 2830 : êwecliche 3085 : verborgenliche 3297 : ungenædecliche 3786 : ritterliche 5563. 5928 : werdecliche 5984 : tegeliche 6165. menliche : kreftecliche 3541. Die Heidelberger Handschrift hat noch einige mehr, die aber vor den besseren Lesarten des alten Drucks verschwinden, hôch und riche statt betwungenliche 798. fürsten, frien, grâven, arm und riche statt fürstenlichen an ir herren stat vil wunder werdecliche 1077. triuwenriche statt hoveliche 1096. trügelisten richen statt trügenliche 1558. riche statt geliche 2545. krefte riche statt kreftecliche 2921. 3401. riche statt sunderliche 4301. jâmers riche statt 5945. Sigune in der Klage über Tschionatulanders Leiche spricht:

540	»ich meine ûf erde in solchen noeten lebende,
20	ich wæn von mîner noete
	wære ein lewen herze tût ûf hebende«.

Von meinem Klagegeschrei würde ein Löwenherz lebendig werden, mit Hindeutung auf die Sage von dem Löwen, der

seine Jungen lebendig schreit. Das hat der Bearbeiter des Heidelberger Textes nicht verstanden und setzt eine Albernheit dafür:

»ich mein ûf erde mit klage sô klegelîche:
ez wirt diu klage bernde
an mir noch vil der klage jâmerlîche« 5159.

Sodann -lîchen, frevellîchen:meisterlîchen 337. gûetlîchen:sicherlîchen 723. werdîclîchen:lieplîchen 1244. ritterlîchen:gelîchen 2021. hurtîclîchen:gelîchen 2109. krefteclîchen:gelîchen 2316. kristenlîchen:ordenlîchen 2801. volleclîchen:unhovelîchen 2884. werdeclîchen:menlîchen 3604. gelîchen:flûhteclîchen 3910:lobelîchen 4958. menlîchen:kostlîchen 4182. tegelîchen:gewalteclîchen 6130. -lîchen wird in der Heidelberger Handschrift nicht vermehrt. Überhaupt höchst selten ist ungelîcher: billicher 2586 (s. oben S. 535 [= S. 141]). Im Reinfried von Braunschweig, den ich in K. Gödekes Auszügen benutzen kann, finde ich -lîch und -lîche, kein -lîchen, griuwelîch: sicherlîch S. 67. keiserlîch: minnenclîch 104, wozu noch geistlîch: meistlîch 50 kommt. Sodann endelîche: minneclîche 12. tougenlîche: minneclîche 14. grimmeclîche: gelîche 45. wunderlîche: behendeclîche 97. eigenlîche: ungelîche 100. Bei Frauenlob habe ich nur jâmerlîchen: unbarmeclîchen S. 234 bemerkt. Auch im Lohengrin ist der Reim höchst selten, ritterlîch: ungelîch S. 71. zûhteclîche: gelîche S. 59. ritterlîche: gelîche S. 139. Im Wigamur alle drei Formen, hêrlîch: tœrlîch 423. lobelîch: ungehiurlîch 478. gemelîch: tegelîch 514. mislîch: lieplîch 1102. kintlîch: wærlîch 1310. gnôzclîch: grôzclîch 1434. hovelîch: minneclîch 1548. grôzclîch: ungelîch 1710. gelîch: gezogenlîch 1952: hovelîch 1982: ritterlîch 2326: tugentlîch 3437: minneclîch 5725. tugentlîch: ritterlîch 2042: zierlîch 2326. minneclîch: gemelîch 4361. Sodann gelîche: wunderlîche (so ist zu lesen) 1025: ritterlîche 1229 und werlîchen: ungehegelîchen l. unbehegelîchen 664. gelîchen: wærlîchen 3425. So häufig in Hugos Rennerlîch und -lîchen, so selten -lîche, gelîch: lesterlîch 922: edelclîch 2461: sunderlîch 2804. 10376: wertlîch 4241. unbillîch 4975. 6131: unzimlîch 5729: jâmerlîch 7376. 16830: krefteclîch 7886: zwîvelclîch 11942: klœsterlîch 12080: heimlîch 20665: tiuvelclîch ⁵⁴¹21

23891: getriuwelich 24212: ungelich 3759. 24565: gîteclich 24645. unbillich: ungelich 2834. wertlich: ungelich 4241. lüterlich: inneclich 4669. wizzentlich: êweclich 4679. unbarmherzeclich: jæmerlich 6799. unverspelteclich: velschlich 7772. jæmerlich: offenlich 9071: frœlich 15492. unordenlich: unhævelich 9169. unêlich: unzimlich 9171. unkristenlich: unêrlich 9173. unmuoterlich: unbruoderlich 9174. ungesellich: unendelich 9176. unredelich: unfriedelich 9182. unordenlich: unbarmherzeclich 9240. ungelich: schedelich 9348. offenlich: sunderlich 10375: jæmerlich 24050. gîteclich: ungelich 10734. sunderlich: inneclich 10965. tegelich: wertlich (so liest die Frankfurter Handschrift S. 202^a) 15662. heimlich: offenlich 17078 (so ist zu bessern, wie in den anderen Stellen steht) 21793. 24305. veterlich: inneclich 15758. rilich: jæmerlich 16322. willeclich: heimlich 17098. ordenlich: effenlich 17900. unordenlich: unbruoderlich 18079. engestlich: minneclich 19134. tougenlich: dêmüeteclich 20729. reineclich: sunderlich 22802. gütlich: minneclich 23268. menschlich: götlich 23809. Nur zweimal habe ich ein sicheres -liche bemerkt, wunderliche: geliche 88. offenliche: ernstliche 19855. Von -lichen Beispiele genug, edellichen: esellichen 1458. einvelteclichen: ernstlichen 6437: frumeclichen: lesterlichen 7100. êweclichen: gelichen (Verb.) 13510. jæmerlichen: êweclichen 14003. 17036. 18382: minneclichen 17241. gelichen (Verb.): tugentlichen 15092: wünneclichen 20075. frœlichen: volleclichen 20718. wærlichen: versümeclichen 21875. willeclichen: unnützelichen 21881. Bei Boner, der sich selten einen klingenden Reim erlaubt, nur -lich und nicht oft, gelich: trügenlich 83, 11: senfteclich 69, 3: hêrlich 82, 33. ungelich: valscheclich 33, 37. * Cato ed. Zarneke rührend 273 guetlichen: volleclichen. * [Zettel.]

Noch ist etwas Eigenthümliches bei diesem Reim zu bemerken: manchmal berühren sich darin el nl rl, ohne dass zugleich die vorhergehende Silbe mit zum Reim gehörte. Dies lassen aber nur einige zu. Hartmann einmal in dem minder ausgebildeten Ereke barmecliche: herzeriweliche 5743, wo Haupt herzeriweliche bessert. Wirnt wünnecliche: gesellecliche 22, 24. jæmerliche: sicherliche 258, 30. Thomasin mæzeclichen: dê-

müeteclîchen Pfälz. Handschrift Bl. 158^a. offenlichen : tougenlichen 222^b. sicherlichen : lesterlichen Götting. Handschr. Bl. 142^a und Dresdner Handschr. unmæzedlich : unstæteclîch. Urstende erbarneclîche : gnædeclîche 121, 83. Wernher von Teufen zühteclîch : minneclîch MS. 1, 44^b. Lichtenstein züchteclîch : minneclîch 170, 1. manneclîch : trûreclîch 315, 31. sunderlich : ritterlich ⁵⁴² 76, 17. 193, 29. 268, 25. 487, 26. ritterlich : jæmerlich 221, 19 : ²² kumberlich 235, 17. wunderlich : meisterlich 444, 12. Rudolf vesteclîche : jæmerclîche (wo aber wohl jæmerliche zu bessern ist) Gerhard 1531. minneclîche : trûreclîche Orlens 10421. Fleck unbescheidenliche : gezogenliche 3137. Ulrich von Wintersteten minneclîche : senfteclîche MSHag. 1, 557^b. Konrad von Kilchberg zühteclîch : minneclîch MS. 1, 14^b. Reinmar von Zweter werdeclich : sûnderlich MSHag. 3, 468^b. Christian von Lupin wærlîche : sunderliche MS. 2, 17^b. Herzog Ernst wûneclîch : zühteclîch 5057. Rabenschlacht volleclichen : trûreclîchen 18. Rosengarten D wûneclîch : gewalteclîch 583. Konrad von Würzburg nur wûneclîch : ungesihteclîch Troj. Krieg 9918. Jüng. Titurel kreftclîche : gewaltclîche 34. senftclîche : kreftclîche 2839, wo aber der alte Druck senftelîchen : kreftelîchen liest. Hugo hat kein Bedenken bei diesem Reim und setzt ihn häufig, ansichteclîch : zühteclîch Renner 561. gîteclîch : flîzeclîch 1978 : jæmerclîch 7376 : mildeclich 7646. minneclîch : willeclîch 2900 : êweclîch 6448. willeclîch : êweclîch 6045 : geduldeclich 20749. einvelteclich : wûneclîch 10390 : êweclîch 12008. flîzeclîch : inneclîch 12188. inneclîch : milteclich 24543. volleclich : unflateclîch 15918. êweclîch : minneclîch 24330 : genædeclîch 2440 und êweclîchen : minneclîchen 1868. Sodann ordenlich : effenlich 17900. tougenlichen : offenlichen 12470. kumberlich : unêrlich 2676. Das sind alle Beispiele, die ich gefunden habe. Dieser Reim kommt also bei den Dichtern, die als Muster voranstehen, wie Wolfram, Gottfried von Strassburg, Singenberg und Gottfried von Neifen, nicht vor: bei Walther und Freidank ist er unmöglich; wir werden unten sehen, dass er sich nur in dem inneren Reim einer unechten Strophe der Nibelungen zeigt, auch nicht in der Klage und im Dietleib. Gebildeten Dichtern, Lichtenstein etwa

ausgenommen, entschlüpft er nur als seltene Ausnahme, und Lachmann hat Recht, wenn er ihn (zu den Nibelungen 70 und zum Iwein S. 546. 550) für kunstlos erklärt.

(b) Den rührenden Reim mit dem in Zusammensetzungen stehenden -heit meiden gänzlich nicht bloss Walther, Freidank, Hartmann, Wolfram, Gottfried und Neidhart, sondern auch die meisten ihrer Nachfolger. Zweimal im Lanzelet manheit: vermezzenheit 7721: wârheit 7809. Bei mehreren nur einmal, Eracilius baltheit: kristenheit 2351. Heinrichs Krone schalkheit: gewonheit 27^b. Mai bôsheit: manheit 67, 31. Flore wârheit: gelegenheit 3601. Stricker tôrheit: manheit Daniel Bl. 80. Bei ⁵⁴³ Reinmar von Zweter und dem Meisner gottheit: kristenheit MS. 2, 136^a. MSHag. 3, 92. Auch bei Konrad nur das einzige, auch in anderer Beziehung merkwürdige klârheit: wârheit Troj. Krieg 20967. Bei Herbort dagegen ist dieser Reim nicht selten, manheit: zageheit 3057: krankheit 11171: veikheit 17676. snelheit: schönheit 6303. wîsheit: pfafheit 10686. 18248: manheit 10851. 16670. 17676. wârheit: kuonheit 1189: smâheit 9468. gewonheit: gewisheit 15281. gotheit: zierheit 16316. Noch häufiger bei Thomasin arkheit: leckerheit 6^a. wârheit: sicherheit 41^b: manheit 81^a: schalkheit 86^a: trâkheit 117^a. 206^b: snelheit 151^a. 206^a: leckerheit 153^a: trunkenheit 156^a. 196^a: kristenheit 171^a: bôsheit 194^b: kintheit 210^a: trügenheit 220^b: zageheit 222^b. leckerheit: trunkenheit 67^b. 115^a. 195^b: trâkheit 195^b. trügenheit: lôsheit 115^a. bescheidenheit: sicherheit 116^b: wârheit 134^a: schönheit 152^b. lurzheit: goukelheit 217^a. trâkheit: zageheit 153^a: snelheit 206^a. Passional wîsheit: gotheit 10, 25. kintheit: wârheit 56, 22. zierheit: wîsheit 119, 17. gewonheit: cristenheit 167, 6: smâheit 345, 78. Marienlegenden tôrheit: kristenheit 247, 235. Renner bescheidenheit: verstandenheit 928. kristenheit: gelîchsenheit 12016: gewonheit: kristenheit 13623. 16866: unverstandenheit 16187: trunkenheit 16800. Wenn ein wurzelhaftes ch an heit stösst, wo dann beide h in einander übergehen, so ist allerdings ein rührender Reim noch anzunehmen: ich kenne nur Lanzelet rîcheit: wârheit 2831. Passional wârheit: rîcheit 281, 47 und Reinfried von Braunschweig rîcheit: kristenheit S. 49. Ein Gleiches gilt aber nicht von sch: h, das ebenfalls nur wenige

gebrauchen, Herbort manheit:hübescheit 902. gotheit:menscheit 1701. 18214. Thomasin kintheit:nerrischeit 12^b: hövischeit 24^b: wârheit: girischeit 15^a. 183^a. 212^a. 215^b: nerischeit 21^a. girischeit: zageheit 114^b: bôsheit 182^b. 212^a: bescheidenheit 214^b. menscheit: gotheit 129^a. 150^a. nerrescheit: tumpheit 111^b: trunkenheit 153^a. Passional kûscheit: gewonheit 11, 61: kintheit 12, 25. wârheit 261, 45: wîsheit 324, 19. gotheit:menscheit 19, 32. 78, 45. 107, 80. 244, 37. Heinrichs von Meisen Unservater gottheit: menscheit 277: underscheit 283. Noch weiter aus einander steht kûscheit:rîcheit, dem ich nur einmal begegnet bin im Passional 248, 44. Sehr selten ist -scheit:-scheit, Welscher Gast tærischeit: nerrischeit 43^b zweimal, und in den Marienlegenden kûscheit: menscheit 23, 67; wir werden es noch bei Eilhart finden. Öfter -keit: -keit; tritt nämlich die Ableitung ec ic zu heit, so wird der Laut durch k ausgedrückt, und damit bilden ⁵⁴⁴ einige, doch fast nur diejenigen, welche auch -heit:-heit zulassen, ²⁴ jenen Reim. Herbort unsælikeit: sÛezekeit 7564: erbarmherzikeit 9444. manicvaldikeit: fünfvaldikeit 7603. sÛezekeit: stætekeit 17690. Bei Thomasin genügen Beispiele, sælikeit: blædikeit 11^b: duldikeit 72^b. frÛmikeit: unstætekeit 16^a: kÛndikeit 139^b. stætiikeit: werdekeit 38^b. Lichtenstein stætiikeit: sælikeit 41, 11: werdikeit 425, 19. Fleck gîtekeit: behendekeit 4781. Otto von Botenlauben werdekeit: sældekeit l. sælekeit MSHag. 1, 31^a. Reinman von Brennenberg unstætekeit: werdekeit MS. 1, 184^a. Passional barmherzikeit: bitterkeit 68, 58. wildekeit 391, 47: edelheit 148, 14. heilikeit: innikeit 129, 5. reinikeit: hertikeit 320, 14. 322, 47: irrekeit 205, 8. blindekeit: irrekeit 298, 77. Marienlegenden innekeit: reinekeit 108, 79: barmherzikeit 230, 523. Heinrich von Meisen Unservater werdekeit: hertekeit 1453. In dem Renner habe ich nur einmal und zwar in einem erweiterten Reim bemerkt driveltekeit: einveltekeit 11278. Boner læsst -keit:-keit allein zu, bitterkeit:sÛezekeit 2, 17. 4, 11. 13, 33. 25, 49. 33, 39. senftekeit: hertekeit 66, 47. schalkeit: kÛndekeit 71, 71. Dagegen -keit: -heit ist kein rührender Reim. Ihn gebrauchen Lanzelet sælikeit: schônheit 5159. Wirnt manheit: frÛmekeit 20, 35. 194, 22: sælikeit 107, 27. Herbort stætiikeit: manheit 12134. Thomasin unstætekeit: wârheit 39^a: bôsheit 61^b.

wârheit : unsælikeit 73^a. 78^a: üppekeit 218^a. duldekeit : zageheit 155^b. kintheit : stæतिकeit 210^b usw. Heinrichs Krone wârheit : werdikeit 21^b. Heinrich von Freiberg manheit : wirdekeit Trist. 2007. Reinmar von Zweter trügeheit : stætekeit MS. 2, 150^a. Passional kûnheit : heilikeit 6, 91. swindekeit : kintheit 12, 51. wisheit : bitterkeit 13, 15: êwikeit 119, 87. einvaldikeit : wârheit 25, 66. unvollkomenheit : lûterkeit 80, 23. süzikeit : klârheit 133, 71. Heinrichs von Meisen Unservater werdekeit : hêrheit 1439: hertekeit 1353: goteheit 2304. einekeit : wârheit 4827. Reinfried von Braunschweig rehteheit : kristenheit S. 52. Wigamur kintheit : gevüegekeit 342. unsinnekeit : stolzheit 5069. Auch Konrad scheut ihn nicht; im Silvester kommt er am häufigsten vor, kristenheit : sælikeit 43: irrekeit 1560: girekeit 2044. gesuntheit : süzেকেit 493. grimmekeit : pfafheit 1225. manicvaltikeit : gotheit 2817. Sonst noch im Engelhart gesellekeit : bescheidenheit 363. unwerdekeit : smâheit 5613. Im Partenopier werdekeit : klârheit. Im Troj. Krieg edelkeit : sicherheit 4277. gesellikeit : trügenheit 17692. werdekeit : tumpheit 18176. grimmekeit : zageheit 18711. Renner heilikeit : gelichsenheit 21221. Ebenso wenig kann ch : k und sch : k als rührend betrachtet werden, die ein Paar Mal bei Konrad vorkommen, siecheit : ûzsetzikeit Silv. 922: werdekeit Engelh. 5857 und menscheit : sælikeit : stæतिकeit Silv. 4105. 4373. fremdekeit : jûdischeit Gold. Schmiede 1717. Dieses sch : k erscheint mehrmals. Bei Thomasin girischeit : sælikeit 25^a: kûndekeit 127^a: üppekeit 206^b. nerrischeit : kûndekeit 155^b. 188^b: unsælikeit 167^b. unhövischeit : unstæतिकeit 195^b. Auch im Passional stæतिकeit : kûscheit 14, 66. 16, 10: valscheit 321, 2. menscheit : heilikeit 18, 9: bitterkeit 61, 86: miltikeit 90, 9. itelkeit : valscheit 198, 6. Marienleg. werdikeit : valscheit 27, 159. Wigamur valscheit : stætekeit 1129. miltekeit : hübscheit 2645.

(c) Auch -schaft : -schaft zeigt sich nur bei einigen. Es ist schon oben (S. 525 [= S. 130]) bemerkt, dass Hartmann im Ereke rîterschaft : hêrschaft reimt, daran schliesst sich Wirnt rîterschaft : heidenschaft 236, 11: geselleschaft 293, 9. valschaft : meisterschaft 64, 23. Herbort ritterschaft (die Ritter) : ritterschaft (ritterliches Fest) 3015: geselleschaft 3015. 3333. 4001 : friuntschaft 4085. 11121 : boteschaft 7999. 8039. 14271. 15355 :

vîntschafft 16722 : wirtschafft 17850. Thomasin meisterschafft : eigenschafft 137^b : geselleschafft 166^b. künneschafft : geselleschafft 152^b. Heinrichs Krone ritterschafft : lantschafft 25^b : boteschafft 44^c : geselleschafft 14006. 27983 : wirtschafft 14895 : manschafft 15422 : hûsngenôzschafft : ritterschafft 19480. Lichtenstein ritterschafft : boteschafft 43, 27. Rudolf von Ems ritterschafft : hêrschafft Wilh. v. Orlens 5780. Fleck gnôzschefte : friuntschefte 873. heidenschafft : friuntschafft 2525. Boppe MS. 2, 232^b. ritterschafft : keiserschafft. Passional hêrschafft : heidenschafft 25, 26. 166, 67. Marienleg. vîntschafft : hêrschafft 196, 49. Gute Frau ritterschafft : geselleschafft 1469 ist ungewiss. Frauenlob ritterschafft : meisterschafft S. 147. Wigamur ritterschafft : geselleschafft 4605. Jüngerer Titurel nur einmal (2598 ist verderbt) heidenschefte : ritterschefte 2326. Lohengrin ritterschafft : boteschafft S. 48, wenn nicht zu lesen ist: mit sîner stolzen ritter kraft. Renner meisterschafft : ritterschafft 487 : eigenschafft 3827 : geselleschafft 13780. Boner bîschafft : meisterschafft Vorrede 41. vîgentschafft : friuntschafft 95, 75. -schafft : -haft bildet so wenig einen rührenden Reim als -sheit : -heit, daher öfter bei Konrad von Würzburg, Engelh. geselleschafft : tugenthafft 351. Trojan. Krieg ritterschafft : jâmerhaft 13127 : fröudenhaft 17596. redehaft : grâveschafft 17966. boteschafft : tugenthafft 18015 : samenthaft 18101. Lieder wunderhaft : geschafft MSHag. 312^a meisterschafft : sigehafft 331^a. Der Kanzler ⁵⁴⁶ mâschafft : sippehaft MS. 2, 246^b. Aus dem Flore merke ich ²⁶ an diensthaft : manschafft 4861. Wigamur ritterschafft : zwîvelhaft 503 : tugenthafft 3403.

(d) -tuom : -tuom gewähren Eraclius wîstuom : richtuom 369. Welscher Gast bistuom : herzentuom 54^a. Flôre richtuom : wîstuom 1601. Passional bistuom : wîstuom 110, 5.

(e) -haft : -haft ebenfalls nur bei wenigen. Welscher Gast tugenthafft : namhaft 56^a. untugenthafft : schadehaft 82^a : zagehaft 83^a. 179^a. Heinrichs Krone manhaft : zinshaft 45^c. Herzog Ernst manhaft : wârhaft 4517. Wigamur tugenthafft : schadehaft 1852. Schon im 12. Jahrhundert kommt dieser Reim, wie wir unten sehen werden, vor, auch bei Heinrich von Veldeke. Bei Reinolts von der Lippe vierfachem Reim geschafft : samethafft : kraft : sigehafft MSHag. 3, 50^a findet keine Berührung statt.

Noch sind die übrigen mit Substantiv-, Adjectiv- oder Partikelcompositionen, in seltenen Fällen mit Ableitungen gebildeten Reime zu betrachten. Eraclius ritterschaft : schaft (Subst.) 2665. berge : halsberge 4479. Lanzelet âküste : küste 1335. herbergen : bergen 3225. war : gewar 7614. heim : æheim 8461. Konrad von Fussesbrunnen wart : bewart 73, 37. kunden : urkunden 80, 15. heilant : lant 81, 70. Anegenge nam : vernam 103, 61. wîse : ich bewîse 104, 49. Wirnt rîterschaft : schaft 19, 7. 46, 30. 119, 34. 230, 34. haben : erhaben 41, 28. 51, 5. 284, 24. zehant : hant 53, 10. 108, 23. 241, 35. wunden : überwunden 82, 2. verlôs : sigelôs 193, 36 : valschlôs 208, 9. Herbort ôtmüetec : hôchmüetec 139. zît : hôchzît 209. beswærnisse : übelnisse 631. gevennisse : verrætenisse 6713. zoubernisse : verrætnisse 13237. vinsternisse : gevennisse 17582 : gesteltnisse 18211 (dieser Reim auch in den Marienliedern der Hanöv. Handschr., die noch ins 12. Jahrhundert gehören). halsberc : berc 1301. 4998. halsberge : berge 8701. stat : walstat 1541. 1565. 5773. 7037. êrsam : lustsam 2941. hônsam : lobesam 2998. lussam : gruozsam 3211. -sam : -sam kommt im 13. Jahrhundert nur hier und im Mai vor, früher war es weniger selten; wir werden es in Heinrichs Gedicht vom gemeinen Leben, Hartmanns Credo, in der Litanei, im Himmelreich, in Wernhers Maria und in einem Alram von Gresten beigelegten Lied finden. bestât : stât 3955. warnunge : samenunge 4157. stuont : bestuont 3997. fride : berefride 6193. wunden : überwunden 8695. genâde : ungenâde 9451. hôrten : gehôrten 8626. gewizzen : wizzen 10417. ⁵⁴⁷ hant : zehant 10531. 11781. ware : geware 11862. unbescheiden : ²⁷ scheiden 12211. liez : geliez 14955. verlôs : triuwelôs 16974 : sigelôs 17362. 17432 : lôs 17110. schult : verschult 16976. untriuwe (Subst.) : ungetriuwe (Adject.) 16982. gaz : vergaz 17658. gemache : ungemache 17794. furt : zefuort 17808 : gefuort 18128. ruowe : unruowe 17818. Thomasin hant : zehant 8^b. 62^a. 186^b. gevallen : vallen 10^b. minne : unminne 19^b. er (Pronom.) : unêr 20^b. vingerlîn : blüemelîn 21^b. gemuot : muot 48^a. rât : hîrât 54^b. tugent : untugent 83^b. 98^a. genomen : vernomen 113^b. 205^a. 223^a. ritterschaft : schaft 116^c. wizzen : verwizzen 121^b. vergeben : geben 132^a. ich enschilt : schilt (Subst.) 142^b. rîche : tugende rîche 143^b. einvalt : manicvalt 150^a. dêmuot : übermuot 155^c. nemen : ver-

nemen 163^a. 198^b. 201^b. 203^a. 215^b. versuochet : suochet 277^b.
hôchvart : vart 182^b. 183^a. getân : undertân 185^b. 200^b. entweich :
weich 193^b. dinge : gedinge 220^c. Heinrichs Krone gewizzen :
wizzen 1^c. 35^c. 38^a. unwirde : ich wirde 3^d. unwirdet : wirdet 6^a.
34^a. geboten, erboten : boten 12^b. 68^b. œheim : heim 17^c: vater-
heim 16359. getiuret : untiuret 22^a. halsberc : berc 22^d. herberge :
berge 15066. 17320. halsbergen : bergen 87^a. nam : vernam 29^c.
gefüere : widerfüere 31^d. gewalt : walt 45^c. 74^a. ungaz : vergaz 70^d.
bergen (Dativ Pl.) : sich bergen 79^b. hôchvart : zuovart 79^c. haft
(Subst.) : manhaft 12693. lîch (Subst.) : gelîch 14380. 16526.
widerfuor : fuor 19333. missefuor : erfuor 29421. Konrad von
Heimesfurt zwelfboten : geboten 67. entboten : boten 407. her-
berge : berge 149. gehiez : hiez 443. gelîch : lîch 513. bestaten :
gestaten 649. * Urstende 111, 69 winkelsehen : sehen * [s. S. 529
= oben S. 134]. Der von Singenberg vinde : enpfinde MS. 1,
155^b. Gottfried von Neifen walt : gewalt 8, 23. 38, 26. bant :
gebant 9, 2. lôs : fröidelôs 9, 10. langet : belanget 14, 27. verber :
ber 38, 36. gewer : wer 39, 2. ervar : var 39, 7. In einem an-
deren Liede (34, 26) folgen immer fünf rührende Reime auf
einander, und die Schlusszeilen der vier Strophen sind eben-
falls unter sich mit rührenden Reimen gebunden. (1) erwinden :
winden (canibus) : winden (ventis) : ze Winden : überwinden, want.
(2) seldebære : gebære (Subst.) : offenbære : fröidebære : verbære :
gebære (Verb.). guot (Subst.). (3) erlouben : louben (Subst.) :
louben (Verb.) : gelouben (Verb.) : gelouben (Subst.) : Bottenlouben.
steinwant. (4) bescheiden (Infin.) : gescheiden (Partic.) : scheiden
(Infin.) : bescheiden (Adject.) : verscheiden : wir scheiden. guot
(Adject.). Mai schaft : ritterschaft 4, 15. verlôs : lôs 134, 23.
herrenlôs 491, 6. zehânt : hant 166, 29. 212, 33. 234, 13. gewære :
wære 170, 15. vart : hôchvart 209, 4. gehôrsam : lobesam 212, 7.
Lichtenstein sinnelôs : verlôs 70, 21. 361, 25. 365, 23 : lôs 361, 25. ⁵⁴⁸
ze hant : hant 83, 23. 99, 21. 263, 31. 488, 11. gestaten : unstaten ²⁸
169, 6. ûf gehaben : haben 187, 17. gebat : bat (balneum) 228, 29.
danc : gedanc 360, 11. welt : erwelt 363, 17. 364, 1. 9. werden
(Verb.) : unwerden 645, 1. Auffallend selten bei Rudolf von
Ems. Ich habe nur anzuführen aus dem Wilhelm Orlens sige-
lôs : verlôs 1297. enden : verenden 4554. Strickers Karl verlôs :

sigelôs 71^b. 80^b: lôs 121^a: sædelôs 122^b. wenden:erwenden 104^a. wert:gewert 131^a. in (Pronom.): in (Partikel) 113^a. gejagt:verjagt 72^b ist zu bessern in gejagt:verzagt; vgl. Roland 199, 12. Amis herzogen:gezogen 893. wære:alwære 943. Daniel jungelingen:gelingen Bl. 26. sitzen:entsitzen 33. boten:verboten 134. 235. empfangen:ane gepfangen 185. belibe:libe 205. Bei Fleck sehr häufig; das Verzeichnis bei Sommer S. 265, 266 ist nicht ganz vollständig, erwenden:missewenden 907. ich wîse:der unwîse 931. wis:gewis 1031. lange:belange 1129. ende:verende 1217. verlôs: sigelôs 1633: helfelôs 5093. 5339: trostelôs 5983: endelôs 7267. verwîzen:itewîzen 2191. wîz:itewîz 6899. bereit:reit 3261. gemüete:heimüete 3355. füere:gefüere 3395. verrichte:enrihte 3399. bîme wege:after wege 3493. ich meine:gemeine 3639. ellenden:vollenden 2721. wint:erwint 3773. missewende:wende 4191. bebluot:bluot 4451. næme:genæme 4527. 7507. verlust:gelust 4693. scheidē:bescheidē 4953. danc:gedanc 4775. 5191. danken:gedanken 5877. ze muote:muote (Verb.) 5453. dinges:gedinges 5239. tegedinc:dinc 5465. leit:ûf geleit 5555. vermæren:mæren 5641. wisse:gewisse 5921. gewar:war 6129. wart:bewart 6139. herzogen:gezogen 6539. missetân:getân 6807. entweich:weich 7207. geviel:enpfel 7227. erboten:boten 7649. Bei Reinbot dagegen nur enphâhen:umbevâhen 1702. Herzog Ernst zehant:hant 479. ritterschaft:geschäft (Verb.) 4405. Rudolf von Rotenburg geschäft (Subst.):meisterschaft MSHag. 1, 85^b. Winli ent stân:stân MS. 1, 22^a. Reinmar von Brennenberg agetstein:îsenstein MSHag. 3, 329^b. Türheims Tristan ungemache:mache 557, 37. ungehabe:habe. Wilhelm überwinde:underwinde. hôchvart:vart. entwarf:warf. enbirt:gebirt. einander:ander. behangen:umbehangen. unrehte:rehte. ungemaches:du makes. ich mache:mit gemache. Türleins Wilhelm ritterschaft:schaft 32^b. Passional geschäft:meisterschaft 1, 57. underscheit:menscheit 18, 11. vurwart:wart 16, 16. 549 anderweide:weide 20, 25. ôsterpflâgen:pflâgen 21, 48. maneger 29 leie:leie 80, 33. vergezzen:ungezzen 95, 57. vuor:ervuor 116, 34. unbehende:hende 132, 86. haben:uberhaben 170, 51. vur wâr:gewâr 172, 13. zehant:hant 184, 70. * 151, 51 Kôpke. * owê:wê 214, 93. wirt (Verb.):hellewirt 237, 92. entweich:weich

220, 60. geleit:leit 301, 59. haben:erhaben 359, 39. wirt(Subst.):
 entwirt 366, 62. halden:enthalden 373, 77. itewîzen:verwîzen
 373, 85. * durchschrapfen:schrapfen (Subst.) 172, 9 Köpke. *
 Marienlegenden engelden:vergelden 107, 49. Gute Frau müedinc:
 dinc 1879. tuome:heiltuome 2405. Heinrichs von Meisen Unser-
 vater samenunge:ordenunge 1283. Bei Konrad von Würzburg,
 zumal wenn man den grossen Umfang seiner Gedichte bedenkt,
 sehr selten, im Silvester gewant:want (Prät.) 1962. dānoch:
 noch 3485, zuht:unzuht 4701, und im Engelhart hein (heim):
 dehein 1541. wæren:bewæren 6059. Heinrich von Freiberg
 hant:zehant Trist. 4719. leit (Subst.):überleit 6123. gebernde:
 enbernde 6417. In der Strophe eines Ungenannten verswinde:
 swinde. erwinde:ich winde MSHag. 3, 468^a. Jüng. Titurel
 ander:einander 2344. herbergen:bergen 2383. ervarnde:varndé
 2636. hende:behende 5668. wunden:erwunden 5950. Bei dem
 grossen Umfang dieses Gedichts äusserst wenige Beispiele, wie
 sich auch (S. 534 [= S. 140]) von den nicht in Zusammensetzung
 stehenden rührenden Reim nur zwei fanden. Es ist schon oben
 S. 530 [= S. 136] bemerkt, wie durch Verderbnis des Textes
 in der Heidelberger Handschrift die unstatthafte Berührung sich
 eingedrängt habe, hier muss ich hinzufügen, dass auch für un-
 sere Fall eine ähnliche Erscheinung eintrete. Es zeigt sich
 nämlich eine Anzahl zwar unerlaubter rührender Reime, die
 aber absichtlich in den Text dieser Handschrift eingeschwärzt
 sind, da sie manchmal mit weiteren Veränderungen in Zusam-
 menhang stehen. Der Urheber derselben hat dem Gedicht eine
 Zierde beilegen wollen, an welcher der Dichter selbst kein Wohl-
 gefallen gehabt hatte. Der alte Druck ist frei von diesen Ver-
 fälschungen, und ich will hier seine offenbar besseren Lesarten
 angeben, die den rührenden Reim immer aufheben, sinnec-
 liche statt sinneriche 537. wilden und unbilden statt wilden und
 unwilden 703, 2. bendec statt wendec 762. minnecliche statt
 zühticriche 1049. unverwendet statt unverendet 1122. mit
 dienste sunder wanken statt mit Worten mit gedanken 4206.
 undervachet statt undermachtet 4818. summersunne oder (nach
 der Hanöverschen Handschrift), was den Vorzug verdient, öster-
 sunne statt österwunne 5406. freude wernde statt freude bernde

5412. zouberscheffe statt zouberkrefte 5665. gewidert statt gevidert 5719. verzagte statt versagte 5797. klagende statt tragende
 550 5882. stürme, wetter herte statt grôz michel ungeverte 5557.
 30 Wigamur mânôt:nôt 1216. ritterschaft:sperschaft 4977. Renner leit:verleit 152. bergen (Subst.):verbergen 583. manger leie:leie 841. laden:geladen 946. verboten:boten (Subst.) 1070. wirt (Verb.):hellowirt 3209. 5091. 12805. himelrîch:küneerîch 3495:ertrîch 7636. 8303. 16370. 17678. 18438. 18884. 19849. 21150:genâden rîch 8102. küneerîch:rîch 16086. ertrîche:himelrîche 4917. zigen (Subst.):gezigen 4195. gazzet:vergazzet 5461. hant:zehant 6313. tât:missetât 6357. walt:gewalt 6859. werde:unwerde 7470. huote:îsnehuote 7496. schiuheline:griuweline 8096. zeriinne:entrinne 8110. sibenvalt:einvalt 8677. libe:belibe 11918. gehœre:hœre 13418. kumberjâr:hungerjâr 13548. für wâr:war 13710. drîer leie:leie 14042. maneger lei:leie 16040. 16248. 23318. witze:wanwitze 14894. setzen:entsetzen 16600. lîch:ungelîch 17142. verborgen:borgen 17180. stuollachen:lachen (ridere) 17346. belîben:lîben 17744. under wegen:wegen (Verb.) 19046. ungeschriben:geschriben 19190. bilde:unbilde 19633. gewonnen:wunnen 19979. sinne:unsinne 20043. vergilt:engilt 20377. deckelachen:lachen (Subst.) 21223. Boner torwart:banwart 15, 41. diupstâl:stal 22, 31. zergiang:gieng 43, 31. ze hant 34, 27. 60, 27. 86, 21. 89, 35. 91, 13. 65: über hant 56, 51. entwirt:wirt (Subst.) 63, 57. gedanc:danc 85, 9. geben:vergeben 89, 12. gevalt:manecvalt 96, 49. * er (der Bâr) ebnet zw seim (des Menschen, der sich todt stellt) munde ob er noch athem funde do er keines empfunde lies er in an der stet, Meisterlieder cod. Arnim (Ms. germ. 23) No. 36. * [Zettel.]

Fremde Wörter und Eigennamen stelle ich zusammen, bisande:sande Eracl. 751. tier:tehtier Eracl. 473:forehtier Parz. 592, 9. Wolframs Wilh. 379, 25. Lanz. 731. Marroc:roc Lanz. 4427. Diômêdes:des Herbort 7463. 8939. 8967. 9009. 9410. 9913. Pâlimêdes:Diômêdes das. 11755. Kastôr:Nestôr das. 281. 1439. Êsîônânam:nam das. 1945. rîch:Friderîch Welsch. Gast 180^a. Lichtenstein 468, 1. Neidhart 28, 2 Ben. Bruder Wernher MSHag. 3, 10^b: Heinrîch Lichtenstein 8, 17. 78, 1. 191, 5. 469, 19. 527, 9. Türleins Wilhelm 92^b: Ysterîch Lichtenst. 106, 13: Oesterîch 350, 15 das.: Uolrîch 199, 9 das.: Dieterîch das. 490, 20. Lohen-

grin S. 109. Dieterîch : himelrîch MS. 2, 64^b. rîche : Oesterrîche
 Welsch. Gast 194^a. des : Orcades Heinrichs Krone 21777. Îgern :
 gern das. 22331. kleinôt : nô 26198. 28606. tjostiure : tiure das.
 27992. man : Herman Lichtenst. 193, 3. Genelûne : lûne Strickers
 Karl 77^a. nam : Helenam Fleck 1609. Rennewart : wart. Renne-
 warten : warten Türheims Wilhelm. Tantrîsel : rîsel Heinrichs von
 Freiberg Tristan 3401. 4327. 4555. Ludewîc : Brûnswîc MS. 2, ⁵⁵¹
 85^a. Babilôn : lôn Lohengrin S. 115. Anchardassîn : sîn S. 121. ³¹
 dô : crêdô Passional 115, 85. Hêrôdes : des das. 46, 3. 156, 83.
 167, 79. 350, 95. Hêrôdiâdes : des das. 350, 85. trût : Gêdrût
 Gute Frau 3041. Albarôse : liljenrôse Jüng. Titurel 5295. Cana-
 dicke : dicke Wigamur 4747. Hugewitze : witze Renner 6359.

Wir haben oben (S. 524 [= S. 129]) gesehen, dass bei An-
 häufung der Reime dazwischen- oder danebengestellte nicht
 rührende Reime die Berührung aufheben: ebenso scheinen auch
 unerlaubte zulässig, wenn sie mit erlaubten gemischt sind, eine
 Strophe des Meisners (Amgb. S. 43) gewährt Beispiele, rat (rota):
 rât (Verb.): rat (rota): Kuonrât : unrât : rât (Subst.): rât (Verb.):
 rât (Subst.). stæte : unstæte : stæte.

In diesem ausgedehnten und bei einzelnen wiederum sehr
 beschränkten Gebrauch zeigt sich der rührende Reim während
 des dreizehnten Jahrhunderts: gehen wir seiner ersten Erschei-
 nung nach, so begegnen wir ihm schon im Althochdeutschen.
 Otfried bedient sich seiner mit voller Freiheit und zeigt uns die
 Bedingungen, unter welchen er angewendet ist, am deutlichsten.
 Ich ordne die Beispiele aus ihm mit ziemlicher Vollständigkeit,
 wie ich hoffe, den bisher angewendeten Unterscheidungen ge-
 mäss. Gleicher Laut und gleiche Bedeutung erscheint nicht
 selten bei dem Hilfsverbum sîn und dem Pronomen. Von jenem
 wird nur so ist, was und sî (sit) gebraucht, worolt ist : druhtîn
 ist I 3, 42. gidân ist : iz ist II 1, 41. unser ist : in worolt ist II
 4, 67. ther hinana ist : thanana er ist II 13, 19. kind ist : liebsten
 ist II 13, 33. kreftigêr ist : in worolti ist III 2, 18. unredina ist :
 wanan er ist III 16, 56. bilemit was : geloubig ni was I 4, 76.
 sôsiz was : queman was I 16, 17. untar iu sî : er suntilôser sî III
 17, 39. biliban sî : thar er sî III 23, 55. gewis sî : uppigaz sî V
 1, 18. 30 usw. 24, 26. abwertaz sî : war iz sî V 23, 41. Per-
 sönliches ungeschlechtiges Pronomen, fona thir : mit thir II 4, 57.

untar thir : widar thir III 7, 83. weiz thih : hiluh thih V 8, 37. hilu thih : gurtit anderêr thih V 15, 42. untar iu : sagên ih iz iu III 13, 39. zimit iu : untar iu IV 11, 49. untar iu : fora iu IV 13, 8. zi iu : untar iu IV 23, 19 : forahet ir iu V 4, 37. Persönliches geschlechtiges Pronomen, gimuatfagôta er in : was thar mit in II 44, 113. zi in : untar in III 16, 51. V 12, 14 : ingegin in IV 20, 9. fon in : untar in III 25, 39. gizalta iz allaz in : mit in V 11, 46. untar in : mit in IV 18, 12. V 10, 27. bran in in :
⁵⁵² mit in V 10, 29. Pronom. demonst., nirwelit thaz : bî thaz II
³² 12, 58. wizist thû thaz : gisceinta siu thaz III 11, 15. thaz : umbi thaz III 14, 102. wizit ir thaz : er ni deta thaz III 16, 25 : ubar thaz III 20, 17. wizist thaz : ubar thaz III 12, 28. 35. 20, 17. V 23, 112. sagên ich iu thaz : umbi thaz III 14, 99. wirdit innan thes : brest imo thes V 23, 139. bî thiu : thiu II 14, 90. after thiu : bî thiu III 13, 43. fora thiu : bî thiu IV 1, 12. zi thiu : bî thiu II 21, 11 : after thiu III 1, 24 : in thiu IV 13, 10. Possessives und persönliches Pronomen, drûhtîn mîn : irgazi thû mîn IV 33, 17. Possessives, lèra mînu : nist si mînu III 16, 13. in wâr mîn : thaz wesan mîn III 11, 62. Von Partikeln habe ich nur ein Beispiel zaltun wir io : sâhen wir nan êr io I 17, 15. Gleichlaut mit Verschiedenheit der Bedeutung duam : duan (facere) I 1, 44. III 20, 179. wunnî (Subst.) : wunni (Verbum) II 6: 39. nim es gouma : goumâ III 7, 42. wîsu (Adject.) : wîsu (Subst.) III 17, 24. libe (Subst.) : libe (Verbum) III 19, 37. gelîcho (Adverb.) : gelîcho (Subst.) III 20, 36. V 25, 56. eino (unus) : eino (solus) V 7, 15. ubar al : al II 1, 36. maht : thû maht III 20, 44. duat : wola duat Hartmann 78. sîn : sîn (Pronomen und Verbum) I 27, 57. II 6, 46. III 14, 38. 19, 2. IV 36, 24. V 11, 30. mîn (Pronomen possessiv.) : mîn (persönliches Pronomen) IV 33, 17. in : in (Pronomen und Partikel) III 23, 28. IV 9, 9. 16, 10. 23, 30. 34, 6. 35, 5. Da bei Otfried völliger Gleichlaut der Vocale und Consonanten nicht nothwendig ist, so will ich noch anführen wâri : wîari III 4, 3. mârôn : mêrôn III 7, 86. garnô : gerne I 5, 12. selidon : sâlidon I 7, 24. ungimezen : gimazen V 10, 24. rehte : rihte I 10, 26. 26, 14. rehte : irrehte III 7, 68. er : êr I 27, 55. werke : wirke II 12, 10. III 1, 10. wîsôn : weisen I 18, 24. IV 15, 47. libe : liabe, liebe III 14, 8. IV 37, 14. V 20, 45. 23, 55. 188. gewisso : wasso III 13, 20. githunkit : githenkit III 13, 36. gibirgi : giburgi III

8, 3. stullî:stilli III 8, 48. wirdî:wurdi IV 19, 45. thenke:thunke IV 19, 68. terren:thurren IV 26, 52. garno:gerne IV 29, 33. hanton:hunton III 10, 34. mannon:minnôn III 12, 2. IV 6, 55. 11, 52. V 12, 65. 71. 78. 15, 6. 23, 74. kunsti:konsti III 16, 7. ubili:ubiri V 23, 75. sâre:sêre IV 34, 19. nuzzin:nezzin V 13, 10. lûto:liutô IV 24, 13. 26, 6. lûtî:liutî IV 33, 32. leibta:liubta V 11, 43. worte:wirte II 10, 13. Gleichlaut, wenn eins von beiden Reimwörtern in Zusammensetzung steht, wobei sich Verschiedenheit der Bedeutung alsbald ergibt, thegankind:kind I 14, 21. houbit:mannahoubit II 6, 52. rîchi:himelrîchi I 28, 12. II 12, 61. 16, 31. 21, 29. IV 4, 50. V 18, 11. 23, 70. 86: kuning-⁵⁵³ rîchi IV 7, 79: woroltrîchi V 19, 59. rîches:himilrîches Salom. 37. ³³ III 26, 22. umbiring:ring V 1, 32. schuldheizo:heizo III 3, 5. IV 34, 15. fazzôn:liochtfazzon VI 16, 15. alalichî:lîchî IV 29, 45. guallichî:lîchî V 12, 45. sumilîche:lîche V 25, 71. gilîchan:missilîchan III 5, 14. zi wâru:alawâru Hartm. 60. alawâri:wâri I 22, 12. II 4, 15. 9, 75. III 2, 28. V 7, 46. 9, 12. nôti:ebonôtî I 23, 24. einôtî:nôti II 3, 59. 4, 30. Am häufigsten erscheint Zusammensetzung mit Partikeln, worin beide Reimwörter stehen können, âleibô:leibô III 6, 55. nuzzi:annuzzi IV 33, 5. giheizan:heizan II 14, 75. III 12, 31. wirdît:firwirdit II 17, 7. bihazi:hiazi IV 20, 17. lâzet:bilâzet II 21, 41. giswîchi:biswîchi III 15, 44. biswîches:giswîches III 13, 17. giswîchit:biswîchit V 23, 156. bigê:gigê V 23, 363. gab:firgab V 12, 60. firliazi:bi-
hazi II 6, 33: giliazi V 33, 18. wurti:firwurti I 17, 7. wurtîn:firwurtîn III 6, 47. firwerde:werde III 8, 32. firbârun:bârun IV 6, 6. firburgi:burgî IV 6, 22. wizzi:firowizzi III 20, 41. 126. V 18, 4: itwîzi IV 30, 21. duam:giduan IV 6, 29. ward:giward III 6, 44. giwerde:werde III 13, 18. giligge:ligge III 23, 56. antwurtî:giwurtî I 5, 34. 22, 38. III 20, 109. V 15, 15: wurti IV 27, 29. giwurtî:wurti III 2, 30. 4, 20. 11, 62. 15, 68. IV 15, 58. 29, 16. V 22, 16. wîzi:itwîzi IV 31, 2. ungerno:gerno I 17, 32. ummahtî:mahtî III 23, 21. urheize:biheize IV 23, 28. mînu:urminnu I 4, 40. giang:zigiang III 8, 15. wiht:niawiht I 25, 27. V 19, 57. niwiht:niawiht II 5, 12. III 13, 35. tharawert:geginwert V 7, 58. sùn:herasun I 19, 21. 22, 41. II 3, 26. 4, 29. 6, 48. 7, 11: heimortsun II 4, 73: tharasun II 6, 6 usw. thara-

sun : herasun V 23, 46: wîsun V 18, 6. Auch gifnah : nah V 5, 10 mag hier stehen. (a) Wenige Zusammensetzungen mit -lih, häufige mit lîcho, gilîh : gilumflîh I 25, 25: sumilîh III 3, 17. iagilîh : samalîh V 25, 65. gilîcho : guallîcho I 13, 24: driulîcho I 16, 10: frawalîcho I 17, 56. II 9, 14. 13, 14. 16, 32: baldlîcho I 27, 40: gomilîcho I 27, 47: lugilîcho II 4, 62: blidlîcho II 4, 64. giwaralîcho I 17, 46. III 16, 22. drugilîcho II 6, 13: geistlîcho II 10, 16. 14, 70: kraftlîcho I 23, 34. II 11, 10. IV 7, 42. V 4, 23: garalîcho II 21, 26: follîcho II 23, 6. III 22, 18: wênaglîcho III 10, 14: jâmarlîcho III 24, 8. theganlîcho III 26, 40: suazlîcho IV 1, 18: kuninglîcho IV 22, 28: liublîcho IV 29, 35. 37, 18: 554 forahlîcho I 15, 24. II 4, 96. V 20, 12. 20. baldlîcho : thegan-
34 lîcho IV 13, 21. hêrlîcho : guallîcho IV 19, 55. iagilîcho : geist-
lîcho V 23, 203. Nicht -heit : -heit, nur heit : zagaheit IV 7, 76. -tuom nur in suâsduam : duan II 7, 20: giduan V 10, 7. wîsduam : duan I 1, 50. IV 1, 50. 19, 2. Mit Verschiedenheit der Vocale gifartin : fuartin IV 35, 25. githiganô : theganô II 9, 12. giwisso : wasso III 13, 20. giwissi : wessi IV 18, 30. elilente : lante V 9, 17. liobo : giloubo III 23, 8. IV 13, 28. liubî : giloubi V 20, 44. liuben : gilouben III 26, 12. leibta : liubta V 11, 43. lîbe : geliabe V 20, 39. widarwerto : wortô II 4, 93. 104. worte : antwurte II 14, 74: êwarte IV 19, 15. worton : widarwerton I 23, 20. III 16, 26: êwarton I 17, 35. III 24, 108. IV 3, 9. 8, 13. 19, 15. 27, 27. 30, 19. 36, 2. 37, 26. geginwertî : wurti II 10, 8. geginwertî : giwurtî V 24, 21. giweltî : wolti IV 17, 16. wollet irwellet IV 22, 11. irwellent : wollent V 23, 32. ubarlût : liut III 6, 31. suntilôsan : firliasan IV 26, 22. dôti : gidâti V 7, 41. lantliutô : lûto IV 26, 5. Auch durch Ableitungen und Flexionsendigungen kann der rührende Reim gebildet werden, rehtaz : thaz II 12, 56. thaz : fliazantaz II 14, 30. scînantaz II 17, 11. thaz : blidaz IV 33, 6. furdir : thir III 13, 13. thes : mithontes II 24, 12: heimortes III 14, 47. thes : nahtes III 23, 31: sindes III 24, 104: tôdes IV 30, 16: muates V 20, 83. fartes : mithontes V 13, 36. heilant : lant I 13. 23, 32. III 4, 2. 24, 1. IV 1, 13. 4, 64. lante : heilante V 9, 23. henti : rouhenti I 4, 20: wîhenti I 4, 74. thanne : widarstantanne III 26, 50. got: bimunigôt IV 19, 47: bredigôt V 16, 28. nôt : firdamnôt II 5, 24. III 13, 34. V 2, 16. 16, 34: gieinôt III 15, 2. IV 1, 2: zêinôt

IV 23, 23: bizeinôt IV 5, 20: redinôt IV 6, 46: biredinôt V 19, 17: pînôt IV 7, 77: weinôt IV 26, 32: biseگانôt V 3, 15: gisamanôt V 11, 2. bibinôta:nôttâ IV 34, 1. nôti:thionôti I 13, 12. V 20, 90: regonôti II 1, 18. ebonôti III 5, 13: steinôti III 17, 31: spentôti III 14, 12. gisamanôti III 10, 26, 26, 47. nôtin:warnôtin IV 14, 7: steinôtin III 22, 34. wîsun:sun II 9, 34. 87. 97. 12, 68. gewissi:sî III 19, 6. IV 20, 19. 22, 7. 26, 37. V 6, 11. 23, 37. wîsi:sî I 3, 15. III 20, 51. IV 22, 7. 28, 21. V 6, 11. 15, 13. lîndo:thô IV 23, 39. sô:giwîsso III 5, 15. 6, 13. 10, 35. 18, 47. 24, 23. IV 19, 33. 29, 2. V 9, 31. egîso:sô V 4, 22, 39. drâgon:stetîgon V 17, 31. thingon:mennisgon III 20, 22. V 19, 19. 41 usw. samanungu:manungu III 15, 10. mammunti:munti V 23, 29. 59. 131. 173. 185 usw. Ein rührender Reim mit gleicher Bedeutung, ⁵⁵⁵ sô wer so ouh muas eigi, gebe themo ni eigi I 24, 7, fällt weg, ³⁵ sobald man richtig neigi ausspricht, wie auch eine Handschrift schreibt: ebenso kommt vor nîst:îst II 4, 47. 13, 23. 54. III 6, 52. 20, 137. zin:in I 17, 43. II 7, 16. III 10, 23. IV 24, 34. ziu:iu IV 10, 13. 15, 51. 22, 12. Das kurze Ludwigslied gewährt skluog her:stah her 109, 1. hîo was:thurft was 110, 5. Der Leich*) auf den heiligen Georg aus dem neunten Jahrhundert wereltrîche:hîmilrîche 5. In den wenigen Gedichten, die aus dem elften Jahrhundert auf uns gekommen sind, sehen wir Otfrieds Regel festgehalten.

Die Schöpfung (Diemer 93—103) lăsst nur das Pronomen zu, an demo sehstin dâgi worhter in (den Menschen): disiu werilt al irwart durch in 95, 11. sînis undankîs dienôt er: gotîs holdin, mit vorhtin machit er 100, 1. Sodann geîsti hêri joch vil edîli:woli gizam den edîlin (substantivisch) 94, 8. in scalkîs wîs:in sunîs wîs 99, 5. zuovîrsicht:anîsicht 99, 3. (a) mîslich:gelîch 99, 21. (b) dôticheit (l. dôtheit):gotheit 96, 21. Anzumerken ist mennîscheit:gotheit 97, 10. Das ältere Anegenge (die vier Evangelien bei Diemer 319—330) îch lobe dich:ghîch îch an dich 320, 21. sîn:sîn (Verb. und Prenom.) 329, 25. gesîn (Verstand):wir sîn 320, 19. (a) wunterlich:gelîch 323, 16. In der Weltbeschreibung (Merigarto) findet sich noch folgende

*) [Änderung W. Grimms für: Das Lied.]

Stelle »döne maht ih heime vuese, dö skouf in ellente min vuese« 5, 3; das wäre der erste unzulässige Reim. Aber ich halte den Text für verderbt und lese done maht ich heime haben muoze, dô skuof ih in ellende mîne fuoze. Lob Salomons (Diemer 107—113) (a) gilichin (Verbum):richlichin 113, 17. (b) cristenheit:wîsheit 107, 7: wârheit 113, 23. (d) rîchtuom:wîstuom 108, 2. (e) ginôzschaf:hêrschaf 112, 9. Ungenau disc:laudis 113, 26.

Auch bei den Gedichten aus dem zwölften Jahrhundert halte ich eine Absonderung der verschiedenen Arten des rührenden Reims, wie ich sie bei dem dreizehnten Jahrhundert durchgeführt habe, nicht für vortheilhaft, da ihre Anzahl geringer ist: man wird lieber übersehen, was jedes einzelne enthält. Die Bücher Moses (Fundgruben 2) gewähren öfter Hilfsverbum und Pronomen, von jenem, fast wie Otfried, nur ist, was, sî, sîn, alsô iz ist: der dà ist 92, 20. ungewizzen was: ungenesen was 87, 42. dir wole sî: mir hie sî 58, 21. daz wâr sî: dà heime sî 63, 15. gewis sîn:hêre sîn 53, 24. gelouben dir: erscinen dir 93, 35. zuo mir neige dich:ich begrîfe dich 28, 29. (giengen)nâch ime:ir rede pevulhen si ime 68, 3. sîne bruoder forhten in:si engulten wider in 82, 39. trûтчint mîn:den munt min 38, 42. Zu diesen tritt, und hier zum ersten Mal, der Reim mit derselben Partikel, furhtet iu nicht:misedunch iu nicht 69, 37. Sodann ze wære:wære (Verb.) 47, 37. worten (Partic.):worten (Dat. Pl.) 57, 27. rîche (Subst.):rîche (Adject.) 73, 38. stat:stât 91, 9. wunne:wunne 36, 5 ist in wunne:kunne zu bessern, was schon Wackernagel (Lesebuch 173, 7) gethan hat. Da hier ungenaue Reime vorherrschen, so will ich noch anführen trinchen:trunchen 38, 40. der:dir 39, 29. ziehen:zîhen 46, 15. herte:harte 100, 26. antwurte:worten 93, 16. 96, 30. 99, 3. Egiptum:rîchtuom 72, 3. Mit Zusammensetzungen engele:hôchengele 11, 5. heim:ôheim 43, 45. 46, 32. fercholen:cholen 69, 6. gewære:wære (Verb.) 90, 41. freissam:gehôrsam 13, 17. uberwant:unterwant 49, 6. (a) Zusammensetzungen mit -lich öfter, mit -liche und mit -lichen selten, gelich:minnelich 10, 5:forhtlich 13, 21:egulich 26, 20:êrlich 73, 11:wunderlich 86, 23. 88, 4. êrlich:zierlich 19, 3:tugentlich 55, 30. mannegelich:untôtlich 23, 10. iegulich:same-

lich 33, 34. zuhtlich : umpillich 56, 27. grôzlich : êrlich 83, 36. misselich : ungewârlich 93, 30. minnichliche : âmerliche 48, 32. geliche : sameliche 99, 27. wîslîchen : tumplichen 37, 29. fridelîchen : wîclîchen 62, 43. vrôlîchen : minnechlichen 89, 35, aber keine Zusammensetzung mit -tuom und -heit. Ich merke noch an spottes : des 29, 13. dô : rehto 39, 41 : wortô 45, 45. gedienôt : nôt 56, 45. dienôten : nôten 100, 21. In der ganz abweichenden Bearbeitung der Vorauer Handschrift von den Büchern Moses findet sich Hilfsverbum, Pronomen und Partikel, dar inne was : geordnet was 12, 23. gelegen was : geheizen was 25, 14. geboren wart : erslagen wart 10, 28. dich : dich 24, 5. stiez in ûz : warf in ûz 9, 27. dô er under wegen chom, der engel im engegene chom 37, 8, wo der Unterschied der Bedeutung in under wegen und ingene liegt. Sodann sîn : sîn (Pronomen und Verbum) 14, 18. 26, 75. 23. frowe Sâre : sâre 19, 23. Mit Zusammensetzungen, heimwart : êwart 16, 7. ze wâre : wâre (Verb.) 16, 9. 52, 14. 65, 3. minnelichen : lichen 25, 3. ôheim : heim 25, 6. nerigen : irnerigen 38, 26. ubermuot : muot 39, 17. man : nieman 51, 8. nôt : bezeichnenot 39, 21. 43, 24 : virdamnôt 39, 4. genôte : dienôte 25, 12. 26, 9 : gesegenôte 28, 11. wesenunge : offenunge 82, 12. (a) -lich öfter, zwei Mal -liche, gelich : êrlich 7, 4. 82, 5 : vreislich 12, 28 : wunderlich 69, 12 : sunderlich 79, 15. anelich : unsuntlich 88, 23 und sumeliche : ungeliche 68, 10. gewaltlicchen (gewaltlicliche?) : wîslîche 8, 16. (b) trâcheit : verwizecheit 7, 24. Drei Gedichte, überschrieben Vom Recht, Die Hochzeit, Der verlorne Sohn (in Karajans Denkmälern), die ⁵⁵⁷ wahrscheinlich von demselben Verfasser herrühren, wol gezogen ³⁷ sîn : viel unbetrogen sîn 13, 2. beslôz er : liez er 43, 2. Ferner vor trage : nâch trage 15, 9. winnet (ejulat) : gewinnet 21, 20. êwarte : warte 27, 12. rîche : himelrîche 29, 12. (a) iegelich : êrlich 29, 5 und, nach wahrscheinlicher Ergänzung, wunderlich : gelich 47, 17. Leben Jesu (Vorauer Handschrift bei Diemer 229—279, in den Fundgruben I, S. 130—193 nach einer Handschrift des zwölften Jahrhunderts, die aber vollständiger ist, indem das Leben des Evangelisten Johannes 130—141 voransteht) gewährt auffallend viel Beispiele von dem Reim mit dem Hilfsverbum, dem persönlichen Pronomen und einigen Partikeln,

vom Hilfsverbum *sîn* nur ist, was, sint, seltsæne ist: geheizt ist Fundgr. 137, 45. wâr ist: der iz ist Diemer 248, 26. F. 164, 13. diu werlt ist: gegeben ist D. 253, 16. mîn pluot ist: gegeben ist D. 253, 21. F. 168, 19. *sîn hêrre* ist: gesendet ist D. 254, 22. F. 160, 33. ergangen ist: versaget ist D. 266, 14. F. 181, 21. verholn was: umbegurtet was D. 258, 19. F. 173, 25. sælig sint: gewirsert sint F. 137, 45. geborn wart: gesehen wart D. 233, 25. F. 144, 11. mir: mir D. 254, 9. F. 169 und (wo D. eine Lücke hat) 149, 23. dir: dir D. 252, 7. F. 131, 21. iu: iu D. 255, 1. F. 169, 43. D. 269, 27. F. 184, 35. D. 270, 16. F. 185, 16. was dâ: wonete si dâ D. 231, 21. er sluoc si ûz: tragen ûz D. 251, 2. sluoc iz allez dar ûz: tragen ûz F. 166, 18. ruore mich niht: ich ne kome niht D. 267, 20. F. 182, 29. zwîfelôten si niht: was dâ niht D. 269, 2. F. 183, 45. Der gewöhnliche rührende Reim fehlt nicht, wære (Verb.): ze wære D. 247, 24. 268, 27. F. 163, 7. ze wære: wæren F. 170, 1. die hêrren: unsereme hêrren (Christus) D. 272, 20. F. 187, 7. rîche (Adject.): rîche (Subst.) D. 252, 18. *sîn* (Verb.): *sîn* (Pronom.) F. 131, 21. ûf gie: gie D. 267, 5. F. 182, 5. danne gie: wider gie D. 267, 25. F. 182, 37. sagen: wîssagen D. 229, 2. F. 140, 13. ze wære: miteware D. 277, 1. F. 191, 19: wære (Verb.) F. 168, 5. gebetten: gebeten D. 235, 12. heilant: lant D. 234, 4. 245, 14. 275, 26. ein plint man: ein gutman D. 248, 17. hîrât: rât F. 141, 8. Jêsus: alsus D. 242, 14. 256, 18. F. 171, 27. ir minnet: ich hân geminnet D. 254, 15. F. 169, 23. gedinge: dingen D. 278, 3. F. 192, 11. chindes: des D. 238, 24. tôdes: des 259, 10. verendôt: tôt D. 262, 19. F. 177, 31. Als unvollkommener Reim minne: manne D. 254, 17. F. 169, 25. (a) grôzlich: wunneclich D. 250, 16. F. 165, 39. êrlich: gelich D. hêrlich: gelich F. 145, 27. gotlich: wîslich F. 149, 19. trûrlîchen: kintlîchen D. 154, 6. ⁵⁵⁸ trûreclîchen: kintlîchen F. 169, 9. (b) -heit in gotheit: menesheit D. 265, 5. F. 180, 9 nur einmal wie (d) -tuom in wîstuom: hêrtuom D. 264, 25. F. 179, 89. Unerlaubt wære über vierzec tage: vor sînen marterlîchen tage D. 249, wenn man nicht vierzec tage als einen besonderen engeren Begriff will gelten lassen: aber ich bin überzeugt, dass diese zwei Zeilen einen unechten Zusatz enthalten, wie sie auch in F. nach 165, 4 fehlen.

Auf das Leben Jesu folgen in beiden Handschriften (Diemer S. 280, Fundgr. S. 193) unmittelbar hinter einander noch zwei Gedichte, der Antichrist und das Jüngste Gericht, als enthielten sie eine Fortsetzung: in F. sind sie äusserlich gar nicht getrennt, bei D. nur durch einen grösseren Anfangsbuchstaben; auch hat man bisher in diesen dreien nur ein Ganzes gesehen. Die Vergleichung der rührenden Reime lehrt aber, dass das Leben Jesu einem anderen muss beigelegt werden. Diese Reime nämlich sind hier nicht nur sparsamer, sondern auch bloss in Zusammensetzungen angewendet, und unter diesen findet sich -schaft, das dort nicht, im Lob Salomons und hier zuerst vorkommt. Antichrist (d) bistuom : herzochtuom D. 280, 9. F. 194, 8, wo herzentuom geschrieben ist. irrecheit : cristenheit D. 281, 14 wird auch hier nicht als rührender Reim gelten. Jüngstes Gericht (a) wunneclich : gelich D. 287, 13. F. 200, 7, (b) wârheit : sicherheit D. 292, 8. F. 204, 39. (e) winescapht : trütschapht D. 291, 9. F. 204, 1. Am Schluss des Jüngsten Gerichts nennt sich die Dichterin Ava: sie verleugnet auch nicht ihr Geschlecht, denn wer würde sonst bei dem elften Tag (286, 1) an den Untergang des Geschmeides der Frauen gedacht haben? Dass sie auch den vorangehenden Antichrist verfasst habe, kann man vermuthen, die Reime sind nicht dagegen, doch bei dem geringen Umfang des Antichrists zu keiner Überzeugung gelangen. Der Herausgeber hält (S. XVI. XVII. * s. Diemer Kleine Beiträge zur älteren deutschen Sprache und Litteratur, im Anfang *) die beiden Kinder, deren Ava gedenkt, für den älteren Hartmann, von welchem wir das Credo besitzen, und für den Heinrich, der das Gedicht Von dem gemeinen Leben verfasst hat. Wenn er aber (S. XXXV) noch weiter annimmt, Ava habe das Leben Jesu wo nicht ganz, doch zum grösseren Theil gedichtet und Hartmann sei ihr Mitverfasser gewesen, so steht die Verschiedenheit der Reime entgegen. Wie ich daraus habe schliessen müssen, dass das Leben Jesu, der Antichrist und der Jüngste Tag nicht von einem und demselben Dichter herrühren können, so geht auch daraus hervor, dass Hartmann, der Dichter des Credo, keinen Antheil an dem Leben Jesu gehabt habe: bei ihm kommt, wie sich nachher

559 zeigen wird, kein Hilfsverbum und kein persönliches Pronomen
 39 vor, die dort so häufig sind, auch kein -lichen, dagegen -heit
 öfter, das wir dort nur einmal und streng genommen in einem
 nicht rührenden Reim fanden; vgl. oben S. 543 [= S. 150].
 Soll dieser Hartmann der Sohn der Ava gewesen sein, so muss
 es sich auf anderem Weg erweisen lassen, was vielleicht den
 weiteren Forschungen Diemers gelingt; von Heinrich wird gleich
 die Rede sein. In der älteren Judith (Diemer S. 117—123)
 zeigen sich keine rührende Reime, vielleicht weil das Gedicht
 nur einen so geringen Umfang hat, wohl aber in der jüngeren
 (S. 127—180), bewollen bin : gevaren bin : gewesen bin 172, 11.
 Ferner geliche : ze liche 142, 8. wart : êwart 150, 11. stat (Subst.) :
 stât 151, 14. entlîbe : lîbe 172, 15. halsberge : berge 175, 12. ze
 wære : wære (Conjunct.) 176, 6 führe ich an, weil beim Verbum
 der Umlaut fehlen konnte. Einmal (a) algelîche : gnædeclîchen
 (wohl gnædeclîche) 141, 20. Das Loblied auf Maria (Diemer
 S. 295—316) enthält keinen rührenden Reim und kann daher
 nicht wohl, wie der Herausgeber S. XXXV vermuthet, von
 dem Dichter der Litanei verfasst sein. Das Loblied auf den
 heiligen Geist von dem Priester Arnolt (Diemer S. 333—357)
 kennt, wie der Herausgeber S. L nachweist, die Kaiserchronik
 und die meisten in der Vorauer Handschrift enthaltenen Ge-
 dichte. Ich finde bei ihm nur krefte : halpkrefte 342, 11. Das
 Gedicht von dem himmlischen Jerusalem (Diemer S. 361—372)
 hat keinen rührenden Reim. Ebenso fehlt er in den Gedichten
 einer Frau (Diemer S. 375—378), und das ist der Vermuthung
 nicht günstig (vgl. Diemer S. XXXV), die sie der Frau Ava
 beilegt, denn diese gebraucht ihn. Der Physiologus (Karajans
 Denkmäler) bevangen sint : beswæret sint 81, 11. in mislichen
 steten ist : sô heitirer ougen ist 92, 13. Ferner nô : meinôt
 87, 4 : gewîzenôt 93, 21. (a) gelich : wildelich 81, 75. geistlich :
 vleischlich 96, 5 und sumelîche : geistliche 102, 12. Die um-
 fangreiche Kaiserchronik gewährt nur wenig, des dar ist : ir-
 vullet ist 2969. dirre hof ist : wâr ist 5797. tô ist : warm ist
 12453. Ferner vur wâr hân : gesaget hân 2954. der heilige
 man : man (Ehemann) 4016. wuoterîche : rîche 7699. gesunden :
 sunden 7945. gebot : gebôt 9495. mânôt : nô 12735. (a) allir-

menneglich: billich 1007. gelich: wunderlich 2440: êweclich 3450. bewegelich: tâtlich 2442. eislich: menneclich 5837. geistlich: êweclich 9634 und hêrlîche: vlîzeclîche 4753. guotlîche: vorhtlîche 6111. (b) wîsheit: kristenheit 1093. wârheit: bôsheit 1770. (d) vizzetuom: hêrtuom 12259. Mit gleicher Bedeutung wîsagen: wîssagen 9630 und êre: êre 14071 ist gewiss nach den Lesarten in wîssagen: verdagen, êre: mêre zu bessern. Des ⁵⁶⁰ älteren Hartmanns Credo zeigt kein Hilfsverbum und keine ⁴⁰ Partikeln, nur einmal das Pronomen demonstrativum gedenke an daz: râte ich dir daz 2820. Sodann frowen: frowen (Subst. und Verb.) leit (Verb.): leit (Adject.) 1581. gnâde: gnâde (Subst. und Imperat.) 3112. âne ende: ich ende 3701. gewerde: werde 455. want: gewant 2070. wunne: dû gewunne 2540. lîbe: belîben 1063. 1905. 2018. 3048. bewaren: ware 2942. gaz: vergaz 2695. geware: beware 2634. verlôs: erbelôs 621. wollust: verlust 2494. zwîrlîche (stûberlîche?): misselîche (Verb.) 3703. gemuotsam: gehôrsam 239. In unvollkommenen Reimen selben: selden 2050. volcwîge: entwîchen 3032. Nicht selten (a) -lich, gelich: ungesichtlich 87: wîslich 279. semelich: tagelich 2782: iegelich 2822. mugelich: gelich 583: tagelich 2810. sunderlich: wunderlich 91. 337. allertagelîch: alsamelich 1025. -lîche nur einmal, inniclîche: minniclîche 1886, wo vielleicht -lich zu ändern ist. (b) -heit öfter, goteheit: magetheit 729. kristenheit: versûmeheit 2940: wârheit 2968. 3633. wîsheite: goteheite 145, 197: klârheite (so ist zu lesen) goteheite 1439. Heinrichs Gedicht vom gemeinen Leben oder von des tôdes gehugede, (a) untugentlich: gebrûchlich 827. ernstlîche: frôlîche 561. gelîchen: wislîchen 235: sumlîchen 358. (b) girischeit: schalkheit 799 ist oben S. 543 [= S. 150 f.] erörtert. (d) rîchtuom: frîtuom 135. cristentuom: wîstuom 383. Auch ungehorsam: lobesam 828. siechtuom: getuon 612. Statt ruofen: ruofen 689 ist ruofen: wuofen zu lesen. rihtære: widervehtære 283 gehört nicht hierher. Heinrich gebraucht also nur die Berührung verdunkelnde Zusammensetzungen, wie wir ein Gleiches im Antichrist und im Jüngsten Gericht bemerkt haben. Diese Eigenthümlichkeit hebe ich hier hervor, weil dadurch die Vermuthung (vgl. Diemer S. XVI), dass dieser Heinrich zugleich der Dichter der Litanei

sei, unwahrscheinlich wird. Es sind zwei Handschriften der Litanei bekannt, beide aus dem zwölften Jahrhundert: die Strassburger, abgedruckt in Massmanns Gedichten des zwölften Jahrhunderts S. 43—63, ist etwa um fünfhundert Zeilen vollständiger, als die Grätzer, die Hoffmann in den Fundgruben 2, S. 216—238 bekannt gemacht hat. Die Sprachformen scheinen in jener etwas alterthümlicher zu sein, sonst stimmen beide ziemlich überein, und keine zeigt Neigung, den Text zu ändern: um so überraschender ist es, dass in einer Stelle, die ein Gebet enthält und am Ende vorkommt, 1393—1460 M. 235, 38—237, 24 H. eine auffallende Verschiedenheit sich zeigt, die einer Über-
⁵⁶¹arbeitung gleicht, während in den acht Schlusszeilen, die nicht
⁴¹mehr zu dem Gebet gehören, wieder Übereinstimmung herrscht. Die Lesarten der Strassburger Handschrift verdienen in der Mehrzahl entschieden den Vorzug; ich will das hier nicht ausführen, wo es uns nur auf eine Stelle ankommt: sie lautet in der Strassburger:

samene, herre, dînes vater kint
 in der himelischen Jêrusalêm
 (dar ûz ne lâ niht bestên)
 den orthaben dirre getihte),
 daz wir von gesihte zuo gesihte
 bescôwen dih selben
 in den himelischen selden.

Dagegen in der Grätzer, die ich buchstäblich hersetze,

samene i herre uater dinu chint
 in der himilischen ierusalem
 der seiben gnaden la niht bisten
 dinen scalch Heinrichen
 der uil harte einlichen
 sich dar ûf giflizzen hat
 swer mit sinne dizze gibet uerstat
 swelhe gnade er damit erwerue
 daz er der teilnumftich werde.

Hier zeigt sich, wie es scheint, eine Überarbeitung, und die Strassburger enthält wahrscheinlich das Echte. In der ersten Zeile ist i, ein Schreib- oder Lesefehler, zu streichen: in der dritten und vierten Zeile ist zu bessern niht entstên dinem und einlichen in der fünften nur verständlich, wenn man dafür emez-

lichen setzt. Es ist daher Grund vorhanden, den Namen Heinrich für eingeschwärzt zu halten. sal:sal l. sol:sol (volutabrun) 461 M. sol:gisol 224, 42 F. libe:entlibe 1361 M. 234, 45 F. herban:Columbân 896 M. fehlt in F. Bei M. findet sich nur (a) -lich, gelih:tagelih 249, wo F. 220, 6 mit einer Änderung glîchen (Verb.):täglichen hat. In den übrigen Stellen stimmen beide zusammen, unwonlih:lobelih 365. tagelih:unvertregelih 684. redelih:unbewegelih 871. tugintlih:lobelih 1325. bruoderlih:gemeinlih 1393. (b) -heit mehrmals, magitheit:wârheit 381:gnædicheit 1064. armicheit:gnædicheit 772:heilicheit 904. reinicheit:gnædicheit 988:gedulticheit 1309. wârheit:frumicheit 1323. (d) rîchtuom:frituom 327:wîstuom 860. irretuom:rîch-⁵⁶²tuom 1429. datum (latein.):siechtuom 918. (e) berhaft:wer-⁴²haft 1120. Einmal wunnesam:alsam 1327. F. allein wære (Verb.):ze wære 224, 34, wo M. besser wære:toufære 454 hat. Dass der Dichter der Litanei nicht zugleich der Dichter des älteren Anegenge sein kann (S. XXXV), beweist die Vergleichung der Reime. Antichrist Elias und Enoch (Fundgr. 2, S. 106—134) dêmuot:hôchmuot 109, 6. werde (Verb.):unwerde 118, 41. manlih:gelih 123, 24. (a) gelich:egeslich 116, 21:gramelich 122, 20:dobelich 122, 28. algelîche:stætedîche 121, 9:wærlîche 130, 32. 131, 24. Bruchstück von Johannes dem Täufer (Fundgr. 2, S. 129—141) wâr ist:komen ist 141, 16. (a) geistlîchen:misselîchen (Verb.) 140, 10. ertrîche:himelrîche 140, 14. Das Himmelreich (Haupts Zeitschrift 8, S. 145) besteht aus 378 Zeilen, deren Reime durchaus rein sind. gesehen sint:erwenet sint 359. untôtlîchen:lîchen (Verb.) 55. leitwente:mûrwente 215. wirt (Verb.):wirt (Subst.) 77. heilsame:freisame 164. (c) wirtschefte:wertschefte 239. hêrschefte:genôzschefte 341. Jüngerer Anegenge daz des lebens wære:er danne wære 19, 27. (a) gewaltlîche:êwiclîche 7, 13. Sodann siechtuom:tuon 3, 17. wîstuom:getuon 6, 17. 39. 57. 9, 55. 10, 14. ordenôt:nôt 3, 67. was:wahs 4, 11 kann wohl nicht als rührender Reim gelten, so wenig als mære:mêre 24, 53. Aber geborn:geborn 21, 13 wære ein unerlaubter mit gleicher Bedeutung, wenn nicht der Zusammenhang nothwendig auf die Änderung verlorn:geborn führte. Albers Tundalus gitân:wol gitân 46, 59:übel

gitàn 46, 67. verlòs : batelòs 54, 68. genuhtsam : alsam 42, 9. ketenlîn : glöckelîn 63, 16. (a) freislich : jâmerlich 51, 62. eislich : schedelich 52, 61. unvertregelich : klegelich 52, 82 : ungemelich 54, 54. jâmerlich : gelich 56, 62. hêrlich : êrlich 60, 2 : mislich 63, 37. wunneclich : ummugelich 62, 12. billichen : gelîchen 50, 11. (b) schönheit : wârheit 59, 6. gotheit 64, 43. Aber unerlaubt ist got muoze dîn walten : dîner herverte muoz er walten 64, 69, wenn hier nicht ein Fehler steckt : vielleicht ist zu bessern got muoze dich behalten und dîner hervart walten. Wernhers Maria ê : ê (Subst. und Partikel) 151, 17. wart : bewart 154, 18. 211, 27. lich : wætlich 165, 31. gewern : entwern 169, 11. dû wære : gewære 171, 39. werden (Verb.) : erwerden 190, 9. heilant : lant 196, 16. 204, 7: Egiptelant 208, 17. (a) bezeichnenlich : wunneclich 206, 11. tugentliche : kuneclîche 163, 30. algelîche : grôzliche 166, 15 : frôliche 172, 30. gemeinliche : lobelîche 168, 17. allîche : manecliche 192, 563 17. frôliche : willeclîche 193, 24. herzeclîche : verstantliche 205, 39. 43 mortgelîchen : tobelîchen 208, 5. (b) gewârheit : gotheit 201, 14. trugeheit : wârheit 201, 22. (c) meisterschaft : lantschaft 169, 7. hêrscheffe : trûtscheffe 180, 16. Statt vinstre : vinstre 208, 31 ist vinstre : winstre zu lesen. Rolandslied von in : unter in 234, 18. ich gevolget hân : schaden hân 203, 20. sînes herzen tougen newesse nieman innen : dâ wurzilt der tiuvel inne 103, 32. gelouben : irlouben 44, 16. rasten : raste (Verb. und Subst.) 156, 1. (a) hêrlich [l. heimelich]* : gelich 22, 26. gremlich : hêrlich 23, 5. misliche : sumelîche 105, 25. gelîche : wârliche 215, 10. tôtliche : gemeinliche 277, 8. (b) bôsheit : gewareheit 66, 20. kristenheit : wârheit 123, 17. 294, 14. 301, 13. Bei Eigennamen dâ : Brechmundâ 264, 6. sâ : Preciôsâ 272, 15. 278, 7. 289, 11. Josûê : ê 243, 14. Tarmarke : marke 96, 2. Targilîsen : Bilîsen 276, 8. Aber es kommt noch folgende Stelle vor, vil tiure er hin ze gote rief mit trânenden ougen : dô sach er mit flaisclîchin ougin den engel von himele 2, 22. 23. Das scheint ein sicheres Beispiel von dem nicht erlaubten Reim, aber man muss erwâgen, dass hier ein Unterschied vorausgesetzt wird zwischen den zu Gott schauenden trauererfüllten Gedanken und den wirklichen Augen,

*) [Mittheilung Ed. Schroeders.]

die den Engel erblicken, und so ermuntert auch Turpin die Helden zum Kampfe, mit flaisclîchen ougin scult ir sîn (Gottes) anlutze gesehen 130, 29. Der Ausdruck kommt auch anderwärts vor, er sach dâ diu tougen diu vleischlîchiu ougen niht mugen vol sehen Tundalus 64, 7. daz er sî mohte beschouwen mit fleischlîchen ougen Heil. Margareta 253 (Haupts Zeitschr. 1, S. 166). Lambrechts Alexander gebraucht Hilfsverbum, persönliches Pronomen und Partikel, dâ du hêrre niwit an ne macht wesen: nâh mînem rate wesen 4105 (Weismann). verwandelôte sih: vertunkelôte sih 135. si gânt nackit allizane und hânt lutzil umbe unde ane 4617. Sodann wîs (Subst.): wîs (Adj.) 380. habe (Subst.): habe (Verb.) 917. glesen (glesîn): gelesen 3399. heris kraft: vôr mit micheler kraft 3913. grûben (Verb.):grûben (Subst.) 4599. mâlen (Verb.):zô dem mâle 5442. sal (Subst.):sal (Verb.) 5788. wîsen (Subst.):wîsen (Verb.) 6808. getân: ûf getân 282. getân:undertân 115. lugenmêre:ummêre 89. hôte: ebenthôte 931. berchfride: fride 979. rîche: entrîche 1386: himelrîche 7092. 7136. walt: gewalt 3357. 4912. 6738. bote:gebote 3367: urbote 6358. sigelôs: frowedelôs 3443: verlôs 4069: êrenlôs 6350. half: andirhalf 4295. zewâren: wâren (Verb.) 4603. 4882. 5268. 5574. 5672. 5742. 6393. 6970. wâre (Verb.):zwâre 4093. wert: bewertet 5354. abe ginc: ane ginc ⁵⁶⁴ 5095. vollenginc: zeginc 5188. irzoge: herzoge 6178. herzogen: ⁴⁴ irzogen 1624. Zusammensetzungen mit -lich, -liche, -lichen, -heit, -tuom, -schaft und -haft, (a) freislich: eislich 252. 1658. 5659. gelich 5246: tagelich: ungeloublich 5875. glich: sterblich 4705: hêrlich 5816. 5854. 5857. gelîche: freisliche 338. hêrliche 5368: wîsliche 6488. smêliche: frevilliche 488. tagelîche: zagelîche 2907. unfridelîche: wîsliche 4927. gezogenlîche: algelîche 6366. frôliche:trûwelîche 6647. listelîche:wêrliche 6920. sicherlîchen: freislichen 4279. hêrlîchen:grôzlîchen 7098. (b) wîsheit:rîcheit 73. wîsheite: degenheite 2380. (c) vîentschaft: frûntscraft 6213. (d) wîstuom: rîchtuom 7068. (e) wârhaft: êrhaft 3651. 6736. Graf Rudolf nur (b) dorpericheit: edelicheit 7, 2. manheit: degenheit 19, 25: geilheit 20, 18. Bonus (Haupts Zeitschrift 2, S. 208) (a) unmügelich: træglich 9. sich gelîchen: flîzeclîchen 230. Das Gedicht von den Martern der heiligen Margareta (Haupts Zeit-

schrift 1, S. 152), das aus 762 Zeilen besteht, gestattet den rührenden Reim nur in den Zusammensetzungen mit -lich (a) wunneclîch:gelîch 275. grimmeclîch:ebengelîch 289. grûslîch:suntlîch 325. sicherlîch:fleischlîch 321. unbarmeclîch:grûslîch 363. gelîch:billîch 761. Einmal mit -lîchen, grûslîchen:mortlîchen 433. Wernher vom Niederrhein ich dir sagin sal:den du dragin sal 55, 30 (du sol auch im Welschen Gast, s. Reinhart Fuchs 384, 30), hier steht das Hilfsverbum in Verbindung mit einem zweiten Reim. Unterschied der Bedeutung lâge in stên undi griez:des meres griez 4, 27, aber die Stelle ist verderbt; vgl. die Anmerkung. Zu bessern ist di nie sunden bigan (l. sunden mochte bigân):antwurten bigan 9, 23. clagit he mê:conturbavit mê 51, 9: -lich, -lîche, -lîchen wird gemieden, auch finde ich nur einmal (b) mildecheide:rênicheide 58, 2. Statt irlôst:irlôst 46, 13 ist zu lesen irlôst:gilôst. Unerlaubt würde sein steit:steit 53, 13, aber ich bessere dan de in dem êwangêlje steit, de von deme urteile ûz geit. Die niederdeutschen Marienlieder der Hanöverschen Handschrift, die gegen 5000 Zeilen enthalten, gebrauchen weder Hilfsverbum noch Pronomen oder Partikel: sonst aber (a) êwelich:sûverlich Bl. 1^a. gelich:sêlich 4^b. 22^a:sûverlich 22^a. 54^a. 87^a: heimelich 44^a. sûzelich:sûverlich 19^a. minneclîche:sunderlîche 2^a. lûterlîche:êwelîche 9^a. vollîche:gelîche 10^a. sûverlîche:gelîche (Verb.) 21^b. gelîche:êwelîche 36^b. wunderlîche:sunderlîche 37^a. bitterlîche:schemelîche 38^a. sunderlîche:gelîche 48^b. 91^b. êwelîche:sunderlîche 56^b. 58^b. unmêzlîche:gelîche 77^a. (b) sûzicheit:selicheit 5^b. heilicheit: 565 einveldicheit 9^a. gerechticheit:gehôrsamecheit 9^a. edelcheit:reine- 45 cheit 9^a. bittercheit:sûzicheit 29^b. otmûdicheit:stêdicheit 39^b: werdicheit 41^a. barmherzicheit:unverdoldicheit 45^b. heimlicheit: îdelcheit 50^b: otmûdicheit 51^a: einveldicheit 58^b. senftmûdicheit: mildicheit 91^a. wârheide:bôsheide 6^b. sûzicheide:driveldicheide 6^b. mildicheide:unverfluzicheide 26^b. vrôlicheide:trûricheide 30^b. heimlicheide:senftmûdicheide 41^b. otmûdicheide:sêlicheide 47^a: werdicheide 53^a. drunkeheide:bescheidenheide 50^b. sûzicheide: heimlicheide:wisheide:sêlicheide 52^b. wîsheide:reinicheide 57^a: einveldicheide 58^b. heimlich 61^a. reinicheide:gelusticheide 91^a. sicherheide:barmherzicheide 93^a. (d) richedûm:heilichdûm 8^b.

Auch minnesam : lovesam 8^b. 9^b und das hier zuerst erscheinende und hernach nur noch bei Herbort vorkommende uperstentnisse: bedrûvnisse 30^b. Sodann ère (Subst.): ère (Verb.) 1^b. geiste: geiste abstract und persönlich genommen (sô gerne wanede he in dîneme geiste, de aller meiste uver alle geiste) 2^b. schade (Schatten): schade (Schaden) 5^a. leven (Subst.): leven (Verb.) 5^a. 87^b. sanc (Subst.): sanc (Verb.) 9^a. worden (verbis): worden (Part. praet.) 20^b. 50^a. 61^a. 63^b. 64^c. 66^a. 82^b. salven (Subst.): salven (Verb.) 24^a. wîs (Adj.): wîs (Subst.) 23^b. 48^a. 75^b. spîse: engele spîse (bildlich) 24^b. armen (Subst.): armen (Adj.) 27^b. èren (Subst.): èren (Verb.) 40^a. rûchen (Subst.): rûchen (Verb.) 40^a. du brandes:brandes (Subst.) 64^b. geboden (Subst.):geboden (Part. praet.) 66^b. sîn (esse): sîn (Pronom.) 66^b. wirt (Subst.): wirt (Verb.) 71^b. have (Subst.): walehave (Adj.) 77^a. minnen (Andenken):minnen (Lieben), ich will die Stelle ganz hersetzen, he lovet dîne (der Jungfrau Maria) schönheit bit dîner minnen in dem sange geistlicher minnen 79^b. sal (Verb.):sal (Subst.) 92^b. ich getrûwe : getrûwe (Adj.) 93^a. In Zusammensetzungen alze-hant : hant 4^a. nemen:vernehmen 5^a. 75^a. gebrichet:zebrichet 5^a. gedenken : verdenken 5^a. erlûchtet : lûchtet 10^b. wurdes : ant-wurdes 11^a. iezû:zû 18^b. haven : erhaven 40^b. 78^a. 85^b. 86^b. volle-kumen:kumen 47^b: willekumen 82^b. gevellet:bevellet 53^a. offer-man : man 56^b. himelrîche : kuninerîche 38^b: rîche 57^a. rîche : ertrîche 69^b. ertrîche : himelrîche 77^a. rîches : keiserrîches 92^b. geboden (Subst.):geboden (Part. Praet.) 66^b. ungezzen:vergezzen 76^a. sanc (Subst.): gesanc (Verb.) 85^a. gemach : enmach 91^a. kêre : umbekêre 93^b. Der unerlaubte Reim ist nur einmal ausser Zweifel, van sîner minnen, van sîner rôsin werdent geverwet alle rôsin 72^b, * spîse: der engele spise 24^b. * Ein ander Mal, denn alle engele die sint in deme sesteme chøre: si havent mê èren wan die vonf chøre 39^b soll wohl die beigefügte Zahl ⁵⁶⁶ einen Unterschied begründen, und in einer dritten Stelle 19^a ⁴⁶ steht zwar beide:beide mit gleicher Bedeutung neben einander, aber es folgt unmittelbar beide (Subst. = bîte): leide : gescheide, wodurch die Berührung aufgehoben wird. Albertus gebraucht im heil. Ulrich wert:wert 41 und sun:suon 882 mit Verschiedenheit des Begriffs, trugelich:gelich 620. Heinrîche:Nordentrîche

794. mæzlichen : gelichen 448. Dass im Reinhart Fuchs, heil. Aegidius und dem ersten Text von Eilharts Tristant kein rührender Reim sich zeigt, erklärt sich leicht aus dem verhältnismässig geringen Umfang der Bruchstücke, die sich davon erhalten haben. Ich will noch die Liederdichter dieses Jahrhunderts anführen, welche diesen Reim gebrauchen, wiewohl ihre Gedichte von geringem Umfang sind. Dietmar von Eistwalt : gewalt MS. 1, 41^a. Kürenberg (a) schedelich : lobelich 1, 38. schedelich : gelich MS. 1, 38^b. Spervogel (b) gotheit : kristenheit MS. 2, 229^b. Meinlo von Sevelingen mir : mir MS. 1, 97^a. Volkslied ir : ir (war went ir : neig ih ir) Carmina burana S. 153. Das unter Alram von Gresten stehende Lied lobesam : minnesam MS. 2, 110^a. Dass Reinmar, der noch in das dreizehnte Jahrhundert reicht und dessen Lieder zahlreicher sind, keinen anderen rührenden Reim zulässt als (a) gelichen : gemelichen MS. 1, 83^a habe ich oben (S. 521 [S. 126]) bemerkt, wohl aber finde ich bei Ulrich von Gutenberg habe danc : ungedanc MS. 1, 114^a. undertân : wol getân 116^a : missetân 118^b.

Ich habe Heinrichs von Veldeke noch nicht Erwähnung gethan: er dichtete zwar die Äneide in den achtziger Jahren des zwölften Jahrhunderts, aber Bildung und Kunst stellen ihn an die Spitze der folgenden Periode. Bei ihm sucht man die mit dem Pronomen, Hilfsverbum oder der Partikel gebildeten rührenden Reime vergeblich: die unerlaubten darf man gar nicht erwarten, und mit Sicherheit ist füeren : füeren 128 in füeren : rüeren, minne : minne 9146 in minne : sinne zu bessern, ebenso wider : wider 1750 in wider : nider (vgl. 7187), was durch die Berliner Handschrift bestätigt wird. daz her : daz her 9170 ist gleichfalls verderbt: nach der Wiener Handschrift (in der Berliner fehlt die Stelle) sind die beiden Zeilen zu lesen ez was niht durch wer : dar in herbergetez her. Richtig steht ich mac : mâc 2176. genuogen (Prät.) : genuogen (Adject.) 2951. Ferner verlôs : sigelôs 4420 : erbelôs 8102. schaft : boteschaft 4168. halsberge : berge 5972. 6434. 7124. 8329: herberge 6434. worten : antworten 8498, müedinc : teidinc 12526. Marroc : roc 6286. -lich und -liche nur dreimal, (a) lobelich : mannegelich (nach der 567 Wiener Handschrift ieglich) 5848. eislich : freislich 3195. sunder-

liche : sicherliche 12068 (die Stelle fehlt in der Berliner und Wiener Handschrift). -lichen kommt nicht vor, denn listlichen : sunderlichen 3533 ist verderbt, und mit der Berliner und Wiener Handschrift sind die beiden Zeilen zu lesen mit listeclichen dingen albesunderlingen. (b) wârheit : wîsheit 1505 : ungezogenheit 8502 : bôsheit 11248 : girheit 12396. (c) boteschaft : hêrschaft 3900 : geselleschaft 3874 : friuntschaft 4104 : wirtschafft 4128. ritterschaft : hêrschaft 4510. 9380 : gesellschafft 3299. 5189. 7260. 8736. 9006. meisterschaft : vîentschaft 5776. friuntschaft : geselleschaft 7560. hêrschaft : wirtschafft 13000. (d) richtuom : wîstuom 405. 2374 : magetuom 4234. (e) êrhaft : werhaft 5036 : wârhaft 18414. Aus diesen Reimen geht hervor, dass Veldeke in keiner Beziehung zu dem späteren Herzog Ernst steht, wo -liche viel öfter vorkommt (oben S. 538 [= S. 144]), dagegen das hier nicht seltene -heit (denn lôsheit : wirdekeit Ernst. 47 ist kein rührender Reim), -schaft und -tuom mangelt. Das alte Bruchstück (Fundgr. 1, S. 228—230) enthält nur 126 Zeilen, es lässt sich also daraus nichts beweisen; indessen zeigt sich darin kein Reim dieser Art. Der Dichter des Pilatus steht der Zeit wie der Bildung nach neben Veldeke. Er reimt rehte : unrehte 1, 107. genâde : ungenâde 1, 110. gewalt : walt 2, 9. heimuote : armuote 2, 95. kunincriche : riche 2, 141. lant : heilant 2, 407. Herodes : des 2, 411. Sodann (b) semftikeit : barmherzikeit 1, 100 und (c) gesellescaf : bereitscaf 2, 29. Dass -lich -liche und -lichen fehlen, kann in dem geringen Umfang des Gedichts seinen Grund haben. Ganz anders bei dem Dichter des Servatius, der ebenfalls als Zeitgenosse Veldekes angesehen wird (Haupts Zeitschrift 5, 76), denn er gebraucht in 3548 Zeilen den rührenden Reim fast nur in der Zusammensetzung mit -lich (a) tägêlich : unvertrâgêlich 169 : klâgêlich 743. 1777. grêzlich : kunterlich 1953. unmeglich : klegêlich 2193 und einmal gârlîche : sæleclîche 841. Sonst noch (d) bistuome : tuome, auch lande : heilande 817. [heilant : lant]* 2353. manlîch (Subst.) : glîch 291. 2581. Endlich will ich hier der Überarbeitung von Eilharts Tristant eine Stelle geben, weil sie in metrischer Beziehung dieser Zeit

*) [Mittheilung Ed. Schroeders.]

zuzugehören scheint. Wir finden darin niht als Subst. und Partikel, wenn he enwolde wibes niht, ez wære in liep iht oder niht 1111. sîn (Verb.): sîn (Pronom.) 3237. 5863. werde (Adj.): werden (Verb.) 4451. Sodann lāsst sie den rührenden einige Male zu, wo er sich dem unerlaubten nähert, doch noch erträglich ist, daz was von rôtem golde rîche (prächtigt): daz gap im al der künic rîche (mächtig) 619. er tet als im der hêrre hiez: 48 Tristant im hundert schillinge geben hiez, wo zu lesen ist Tristant im hundert schillinc hiez (verhiess) oder der im hundert schillinc geben liez 6250. diu frowe den boten gewinnen hiez: Pilāse der knappe hiez, die Bedeutung des Reimwortes ist hinlänglich verschieden, vielleicht ist auch hier zu ändern gewinnen liez 6060. zuo dem sê kam er gân (l. gegân): dâ vant er vil schiffe gân (fahren) 7137. -lîchen in Zusammensetzungen als Adverbium ist nicht selten, (a) menlîchen: freislîchen 125. getrûwelîchen: frôlîchen 2518. zornlîchen: wærlîchen 3075. ernstlîchen: innelîchen 3379. 4842. spottlîchen 6493. wærlîchen: offendlîchen 7153: tôrlîchen 7602. sicherlîchen: wîslîchen 7259. lieplîchen: jæmerlîchen 7327. tegelîchen: heileclîchen 7670. Nur einmal das Adjectiv hêrlîch: unmæzclîch 299. Einmal wærlîche: gelîche 1145, wenn man nicht wærlîchen lesen will mit freierem Reim, wie bitterlîchen: gelîche 97 steht. (b) -heit in wârheit: wisheit 1445: wîzzenheit 3515. Sogar hovescheit: unkiuscheit 141 (s. oben S. 543 [= S. 150]). frûmikeit: manheit 1231 enthält, wie oben gezeigt ist, keinen rührenden Reim, auch nicht hêrschaft: schadehaft 2162 oder frûntschaft: unbehaft 5724. Ich merke noch an bist: liebist 2234.

Von der Volksdichtung rede ich absichtlich zuletzt. Älterer Laurin kleine sîn: gewaltic sîn S. 11. ôheim mîn: gruoze mîn 59. dâ: dâ 72. Sodann wîse (Adj.): wîse (Subst.) 68. über al: al 25. vernam: nam 33. sîn: gesîn (Pron. und Verb.) 39. ze hant: hant 75. (a) êrlîch: genzelich 48. sicherlich: lobelich 53. (b) wârheit: kristenheit 46. Auffallend würde man: man 44. 76 mit gleicher Bedeutung sein, wenn wir nicht die rohe Arbeit eines Spielmanns vor uns hätten. Rother her genôzte sich in: he sazte sie ineben in 1319. sîn (Pronom.): sîn (Verb.) 1859. (a) tagelich: hêrlîch 1383. Sodann hêrre: hêren 2454. Dagegen

guot : guot 2237 (Adject.) mit gleicher Bedeutung fällt der Spielmannsdichtung zu. Im Dietleib steht der rührende Reim mit gleicher Bedeutung beim Hilfsverbum und persönlichen Pronomen, ich müge uf iuwer triuwe hân : daz irz ze guote wellet hân 8086. dâ ich so grôzen schaden mohte wol gewonnen hân : swaz ich noch her gestriten hân 12736. daz bin ich : jâ hân ich 12450. Doch statt dâ : dâ in helme dôz und swerte klanc hôt man von in beiden dâ : Walther von Spâne was ouch dâ 11199 ist sâ : dâ, ein hier häufiger Reim, zu lesen, auch hin : in 1569 statt hin : hin. getân : wol getân ist zulässig, allenfalls auch under sie komen : danne komen 1606 bei dem Gegensatz in der Bedeutung, aber ich zweifle nicht, es ist zu ändern under sie bekommen. Dagegen wäre began : began 2785 nicht zu entschuldigen. Die Stelle lautet sîn gewæfen und den volen Hagene ⁴⁹ prüeven dô began : sinnen er also begân, der sîn ze koufen hæte begert, ez wære tûsent marc wert : ich glaube, es ist zu lesen dô sinnete er alsô der man. Sonst habe ich noch angemerkt haft : ritterschaft 2465. herzoge : gezoge 12228. hiez : gehiez 13368. Gelfrât : rât 845. Gelfrâten : râten 6245. Hâwart : wart 1241. Dieterîch : rîch 5257. 7545. 7921. 12510. Helferîch : Dieterîch 10380. 11568. 11754. rîche : Dietrîche 4585. 5731. 11256. Helfrîche : rîche 11999. Helferîchen : rîchen 11946. Imbrecke : recke 5659. 7635. 9892. 12858. Imbrecken : recken 4597. 4767. 10674. 11206. Liudegaste : gaste 5051. rinc : Irinc 8750. 10496. 12083. Dietleip : beleip 4909. 7535. 11178. 11604. 12764. Wikêr : hêr 7797. rât : Wolfrât 10282. Gernôt : nôt 10600. bewâren : wâren 11570. gewizzen : verwizzen 6461. 10880. itewîzen : verwizzen 12504. kindelîn : tohterlîn 4205. (a) lasterlich : gelich 2555 : ungelich 498. offentlich : hêrlich 4987. flizeclîche : gelîche 2023. lobelîche : ritterlîche 6257 : angestlîche 7439 : heimlîche 7925 : hêrlîche 11322. Klage als in diu vrowe geleit hât : mîn sin der krefte niht enhât 1891. Ferner mære (Adject.) : mære (Subst.) 1001. haben : erhaben 2040. verlôs : houptlôs 433 : untriwelôs 1025. Herrât : rât 2120. Danewart : wart 1894. Giselhêr : hêr 1517. Gunthêr : Giselhêr 95. Sigehêre : hêre 781. (a) wîzenlich : tâgêlich 24. ungelîch : islîch 1423. minneclîche : gelîche 1512. freislîchen : loblîchen 1966. (b) gotheit : kristenheit 492. Die Be-

handlung des rührenden Reims macht schon wahrscheinlich, dass beide, Dietleib und die Klage, selbst in dieser Abfassung älter sind, als unser Nibelungelied. Die verderbte Zeile 190 ändere ich nicht wie Lachmann in der Anmerkung mit dem Reim kōmen : kōmen, sondern von grōzen schulden sō bekōmen: sie wārn ins rīches æhte kōmen. In der Überarbeitung der Klage ist hāt : hāt 3859 geblieben, haben : erhaben in erhaben: begraben 4239 geändert, weiter sind eingeführt arme (Adject.): arme (Subst.) 1591. mære (Adject.): mære (Subst.) 3423. tōt (Subst.): tōt (Adject.) 4410. bewart : wart 1307. var : missevar 3097. spileman : man 1463. zīt : hōchgezīt 4137. (a) unfriuntliche : tobeliche 2747. geliche : minneliche 3141 : jæmerliche 3209. In den Nibelungen wird der rührende Reim sehr mässig angewendet: der mit dem Hilfsverbum, dem Pronomen oder einer Partikel von gleicher Bedeutung gebildete ist gänzlich ausgeschlossen. In den echten Strophen sīn (Pron.): sīn (Verb.) 965, 3. 570 wart : bewart 21, 1 : Eckewart 1041, 1. 1223, 1. bewart : Hāwart 50 1285, 1 : Dankwart 1592, 1. Liudgast : gast 139, 3. spilman : man 1416, 1. wol getān : getān 1245, 3. stēn : bestēn 1776, 3. vernam : nam 2242, 1. Nur (a) islich : lobilich 304, 1. gelich : lobelich 2150, 3. Aber hof : bischof 1448, 1 (auch ^ein der Klage 1652. 1677. 1701) bildet keinen rührenden Reim (vgl. oben S. 545 [= S. 153]). In den unechten Strophen Eckewart : bewart 9, 3. stat (ripa) : stat (urbs) 1228, 3. man : spileman 195, 1. 1416, 1. Liudgēr : gēr 212, 3. haben : erhaben 347, 3. meit : gemeit 1168, 1. gebōt : enbōt 1388, 1. stēn : bestēn 1776, 2. In der Überarbeitung sind sie (im Gegensatz zu der Überarbeitung der Klage, wo sie vermehrt sind) verschwunden bis auf spilman : man 12339. vernam : nam 1931. (a) ieselich : lobelich 2455. gelich : lobelich 8376. Eine Stelle muss ich näher betrachten, desn sult ir niht engelten : ich wil iu wæge sīn durch mīnes sunes liebe; des sult ir gar ān angest sīn 8982—8985. In dem alten Text: des sult ir niht enkelten : ich tuon iu triwen schīn durch iwers mannes liebe unde des edelen Kindes sīn 1014, 3. 4. Nach meinem Gefühl lautet der Text der Überarbeitung besser und natürlicher: die Änderung könnte es glücklich getroffen haben. Da aber auch die Lesart von B (wo der Text von der Über-

arbeitung nicht berührt wird) des sult ir gar ân angest sîn sich dahin neigt, so kann man sich des Gedankens nicht erwehren, hier liege das Echte und die anderen Handschriften hätten den rührenden Reim sîn : sîn mit gleicher Bedeutung, den sie nirgend zulassen, wegschaffen wollen. Das Nibelungelied zeigt manchmal überschlagende Reime in der Cäsur und unter diesen auch rührende. Ehe ich davon rede, will ich eine Bemerkung einfügen.

Überschlagende Reime kommen in den echten Strophen nur etwa sechzehnmal vor, in den unechten häufiger, mehr als noch einmal so oft, ja Strophe 1 und 17 in beiden Hälften: sie sind mithin in den unechten, die ungefähr den vierten Theil des ganzen Liedes ausmachen, verhältnismässig viel weiter vorgedrungen. Bemerkt man ferner, dass sie in der Gudrun und den Bruchstücken von Walther und Hildegund abermals sich steigern, so darf man aus diesem Fortschritt schon auf ein höheres Alter der überschlagenden Reime in den echten Strophen zurückschliessen. Nun ergibt sich aber ein Unterschied, die überschlagenden Reime der echten Strophen gehören zugleich zu den unvollkommenen, wie wir sie aus den Dichtungen des zwölften Jahrhunderts kennen, also Hagne: degnen 120, 1. Hagnen: degnen 1974, 3. lâzen : mâze 2153, 3. mære : êren 21, 3. mære: verre 138, 1. mære : mære 583, 1. mære : wâren 106, 1. recken: 571 rechen 968, 1. gère : swære 1881, 3. küniginne : Rîne 794, 1. ⁵¹ gewinnen : mînen 160, 1. Sigemunde : friunde 679, 1. triuwe: getrouwen 2114, 3. Genau sind nur mære:swære 2137, 1. mære: sère 2071, 1 und gelobte : ertobte 2143, 1. Gerade umgekehrt zeigen die zahlreichen überschlagenden Reime der unechten Strophen die Regelmässigkeit des dreizehnten Jahrhunderts, mære : wære 324, 1. 807, 1. gebære : mære 102, 11. mære: videlære 1372, 1. mæren : lobebæren 1, 1. berge : herberge 454, 2. degene : engegene 102, 7. êre : mære 128, 1. êren : gèren 656, 1. leide : beide 17, 3. dinge : ringe 802, 3. gedingen : ertwingen 114, 1. küniginne : inne 1846, 1. belîben : wîben 17, 1. rîche: degenliche 102, 5. rîchen : tougenlichen 147, 1. Rîne : Pilgerîne 1435, 3. zîten : rîten 1537, 1. hochgezîten : strîten 1, 3. schiere: viere 880, 1. wolde : solde 1054, 1. gesunden : wunden 1893, 1. gesunden : verchwunden 238, 1. 1796, 3. gerouwen : zerblouwen

837, 1. guoter : muoter 341, 5. Die wenigen ungenauen lassen sich leicht beseitigen, sedele : edelen 243, 3 ist nach den Lesarten zu berichtigen, êren : hêren 43, 1 könnte mitgehen, und statt den zinnen : küniginne 377, 1 dürfte man unbedenklich der zinne setzen. Diese reinen Reime der unechten Strophen und ein Paar aus Wolframs Parzival darin aufgenommene Wörter (Lachmann zu 423, 2. 417, 5, Heldensage S. 65) weisen auf einen bestimmten Zeitpunkt ihrer Abfassung. Ich kann mir den Gegensatz, in welchem sie zu den alterthümlichen Reimen der echten Strophen stehen, am natürlichsten durch die Annahme erklären, jene echten Strophen seien im zwölften Jahrhundert damals entstanden, als die bei Kürnberg zuerst auftauchenden, bei Friedrich von Hausen schon ausgebildeten überschlagenden Reime *) aufgekommen waren, und der spätere Sammler oder Ordner des Nibelungeliedes habe zwar die Endreime der Regel seiner Zeit näher gebracht, die überschlagenden aber unberührt gelassen, da sie höchstens als eine Zierde, nicht als eine Nothwendigkeit betrachtet wurden. Merkwürdiger Weise zeigt Gudrun ein ähnliches Verhältniß, nämlich in den überschlagenden Reimen erscheint dort neben den überwiegenden genauen eine nicht unbeträchtliche Anzahl alterthümlich freier (z. B. degene : lebene. gelouben : ougen. wære : sêre), die man in den Endreimen vergeblich sucht. Durch diese wie die nächstfolgende Beobachtung wird zugleich die Annahme unechter Strophen, die Lachmann mit Scharfsinn herausgefunden hat, ⁵⁷² aufs Neue bestätigt, wenn er auch den Heptaden zu Liebe einige ⁵² mit Unrecht dazu geschlagen hat. In der Gudrun sind sie nicht zu verkennen. * Müllenhoff S. 8. *

Doch ich kehre zur Betrachtung des rührenden Reims zurück. Er findet sich nicht in den überschlagenden Reimen der echten Strophen des Nibelungeliedes, man müsste denn Kriemhilt : Prûnhilt 784, 3. 789, 1 dazu rechnen, oder recken : rechen 968, 1 und triuwe : getrouwen 2114, 3 als rührende ansehen. Aber eine Stelle muss ich in ihrem Zusammenhang hersetzen, »ob ez dir wol gevalle, vil liebe vrouwe mîn, sô wold ich gerne

*) * Der Schreiber Wernhers vom Niederrhein gebraucht überschlagende ungenaue Reime Vorr. VI. Vgl. Wackernagel Gesch. der Lit. S. 135. *

senden nâch den vriunden dîn die mînen videlære in Burgondon
lant. die guoten videlære hiez er bringen sân ze hant 1347.
videlære: videlære wære als rührender Reim unerhört und so
roh, dass man ihn dem Ordner des Gedichts nicht zutrauen
darf; die Handschriften Ih haben die guoten boten bêde ge-
ändert, aber es war nicht nōthig: hier wird an einen Reim gar
nicht gedacht, sondern es ist die natürliche, altepische Wieder-
holung. In den unechten Strophen finden sich die regelrechten
überschlagenden Reime berge: herberge 454, 3. jâmerliche: sume-
liche 963, 1 und der höfischen Dichtern anstössige (oben S. 541
[= S. 148]) trûrlîche: minnelîche 70, 1, aber vil gerne: vil gerne
1358, 3. 4 ist unerträglich; hier steckt ein Fehler, und die Besse-
rung in der Handschrift D des sâhen in zen Hiunen gern diu
ougen mîn ist geschickt. Die Überarbeitung hat recken: rechen
8610. triuwe: getrouwen 18095. berge: herberge 3970. trûrec-
liche: minnelîche 545. jâmerliche: sumelîche 8570 beibehalten,
aber vil gerne: vil gerne nicht geduldet 11870, sodann neu ein-
geführt der genesen wære: gesunt wære 18455. gewunne: wunne
15100 und die ungefälligen (oben S. 541 [= S. 148]) bitterliche:
jâmerliche 8362. volleclîche: willeclîche 14424. flîzeclîche: min-
nelîche 2358. Für ein blosses Versehen halte ich recken:
recken 8618, zumal das richtige degne: recken 969, 1 in dem
alten Text steht. In der Gudrun erscheint der rührende Reim
noch seltener als im Nibelungelied, ich habe nur gefunden sîn:
sîn (Verbum und Pronomen) 631 (158, 1). 2719 (680, 1). began:
gân 8027 (1324, 1) und sant: alle sant 3003 (751, 1). Zusammen-
setzungen mit -lich, -liche und lîchen nicht oft, (a) lobelich:
tegelich 1891 (473, 1): anelich 4965 (1241, 1). minnelich: ane-
lich 4957 (1239, 1). lasterliche: gelîche 1153 (288, 3). grimme-
liche: lobelîche 3737 (934, 3). gelîche: lobelîche 5371 (1342, 3).
frœlîchen: trûreclîchen 3897 (974, 3). Sodann daz sî die ritter-
schaft niht wol geben kunden: sô si aller beste kunden 2897 ⁵⁷³
(724, 3), was zulässig ist; das ist aber nicht ân ère: sîner tohter ⁵³
ère 1765 (441, 3), wo man sîne tohter hêre bessern muss, was
schon Ziemann gethan hat. In den häufigen überschlagenden
Reimen nur mæren (Subst.): mæren (Adj.) 2808 (702, 3). In
den alten von Lassberg herausgegebenen Bruchstücken von Ecke

mich : mich Str. 8. Sodann hêr (Adj.): her (Part.) 97. fürsten ère: ère (Sieg) 145 und Zusammensetzungen mit -lich, -liche und -lichen, (a) sicherlich : fridelich 232. sicherliche : willeclîche 226: lasterliche 228. jâmerlichen : gelichen 141. Sigenot bei Lassberg volge mir : hât geholfen mir Str. 40 und (a) klegeliche: krefteclîche 31. In den wenigen Bruchstücken von Walther und Hildegund und in den zehn Strophen, die vom Goldemar Albrechts von Kemenaten übrig sind, kommt kein rührender Reim vor. Ortnit (bei Ettmüller) entweich : weich Str. 24 S. 50. Engelman : man Str. 28 S. 7. Alberich : rich Str. 57 S. 23 und öfter. geschäft : hêrschaft Str. 38 S. 20. an (avus) : an (Partikel) Str. 22 S. 105. Ich will noch unreinekeit : kristenheit Str. 23 S. 6 anführen, es gilt aber nicht für rührend. Unter den überschlagenden Reimen zeigt sich mit gleicher Bedeutung fûeren: fûere Str. 38 S. 41, aber die ohnehin schlechte Strophe ist gewiss unecht, sie steht nur in einer Handschrift, und die übrigen haben etwas Anderes und Besseres. In den Bruchstücken aus der Dietrichssage Dietrich : rich Altdeutsche Blätter 1, S. 341. Dietrichs Flucht daz diu werlt erstorben ist : als wîte sô diu erde ist 742. Dagegen statt ich : ich 5083 ist ich : ich mich zu lesen in Übereinstimmung mit der Starhemberger Handschrift. samt in (Pronom.): in (Partikel). man : nieman 3291. 8017. ergân : abe gân 3397. rich : Wolfdietrich 2286. 2295: Dieterich 4892: Friderich 2717 usw. Ermrich : Friderich 2455: Dietrich 2515. 2567. 2639. 3071 usw. Hugdietrich: Francrich 2356. Dietrich : Helfrich 5901. Isterich : Dietrich 8191. riche : Francriche 2349: Dietriche 3963. richen : Dietrichen 2969. Dietrichen: Ermrichen 3325. 6629. Sigehêr : her 5841. -lich, -liche und -lichen, (a) tugentlich : gelich 1211. sicherlich : endelich 4701: gelich 6915. geliche: sicherliche 6471: grimmeclîche 6497. heimeliche (Subst.): getriuweliche 945. kurzliche : endeliche 1971. sicherliche: hêrlliche 2003. jâmerliche: lobeliche 3775. bescheidenliche : ungetriuweliche 5229. kûneclîchen : sicherlichen 8147. (a) ritterschaft : hêrschaft 8194. In der Rabenschlacht erscheint was : was 160. Ich setze die ganze Strophe her, wie ich sie mit Hilfe der Starhemberger Handschrift berichtigt habe:

Dô diu starke samenunge 574
 z' Ezelburc komen was, 54
 ez jâhen alte und junge
 und allez daz dâ was,
 daz ûf der breiten erde
 nie zusamme kæm sô manie recke werde.

Statt und allez daz dâ indert was, wie im Druck steht, hat die Starhemberger als uns das buoch las, worin ich nur eine absichtliche Änderung des Reims sehe. Ferner rîch: Dietrîch 32. 333. 395. 1115. 1120. 1140. rîche: Helfrîche 576. rîchen: Dietrîchen 83. 1133. Ermrîchen: Dietrîchen 487. -lich, -liche und lîchen, (a) lobelich: sicherlich 524. klâgelîche: heimliche 14: lobelîche 318. sicherliche: unmæzeclîche 500: herteclîche 429: eislîche 624. gelîche: endelîche 148: manlîche 594. sicherlîchen: ritterlîchen 250: untrøestlîchen 271: andehteclîchen 512: vîentlîchen 648: etlîchen 665: lobelîchen 982: jâmerlîchen 1086. Schon oben habe ich vollecîchen: trûreclîchen 18 angeführt. Rosengarten C lieben bruoder mîn: die ringe mîn 471. entwesen: gewesen 1027. rîch: himelrîch 995: freuden rîch 999. In den überschlagenden Reimen (a) frumecîchen: keiserlîchen 3. vîentlîchen: grimmeclîchen 1906. Rosengarten D dich: dich 1531. sîn (Conj.): sîn (Inf.) 431. Dietrîch: rîch 61. 66. (a) sicherlich: gelich 49: lobelich 435. Auch hier wûnneclîch: gewalteclîch 583. Laurin (Druck vom Jahr 1500) sîn (Pronom.): sîn (Verb.) 1247. seitenspil: spil 1851. Dieterîch: rîch 1291. 1553. 2417. 2399.

II.

Den Schlagreim bilden zwei unmittelbar auf einander folgende Reimwörter, die innerhalb der Zeile und unabhängig von dem Endreim stehen. Freidank sagt singen springen sol diu jugent: die alten walten alter tugent 52, 6. 7 und in dem 48. Abschnitt S. 165—169 ist liegen triegen durchgeführt; mit triuwen (minder beglaubigt ist die Lesart triuwe) triuwe gelten 44, 11 gehört nicht hierher. Verbleibt die Strophe Ich minne, sinne lange zît, wovon die sechs ersten Zeilen (oben S. 3 [= S. 128]) erörtert sind, bei Walther, so wäre der Schlagreim auch bei

ihm gefunden, der sich ausserdem in den vier letzten Zeilen nochmals zeigt,

575 wære mære stæter man,
55 sô solte, wolte si, mich an
eteswenne, denne ouch sehen,
sô ich gnuoge fuoge kunde spehen.

In der gleichgebildeten Strophe eines Unbekannten (Walther S. 175) lauten sie:

êre sêre mich verriet:
si liuget, triuget vil der diet.
Krist der wîse, wîse dar
mich dâ dîn wûnne kûnne wesen gar.

Ein geringer Unterschied besteht darin, dass in der vorletzten Zeile der Reim zugleich ein rührender ist. Dies sind die ersten strengen Schlagreime, die ich bemerkt habe, es müsste denn ein Lied des tugendhaften Schreibers (MS. 2, 103^b) noch älter sein, wo er mit vierfacher, aber durch eine Zeile geschiedener Wiederholung des Reimworts erscheint, und zwar in drei Strophen,

Der heide leide ist worden bar, man hoeret dâ
vil manegen sîezen vogelsanc:
vil kleide beide grüne gel rôt unde blâ
der meie in gît; des habe er danc. usw.

Neidhart bringt in ein Paar leichtfertigen Zeilen (MS. 3, 80^b) botzel botzel und urrâ burrâ vor, was aber ein volksmässiger Ausruf zu sein scheint, kein absichtlicher Reim. Burkart von Hohenfels führt den Schlagreim durch in der ersten und dritten Zeile eines fünfstrophigen Liedes (MS. 1, 88) niden lîden muoz diu reine. schelten gelten kann sie kleine usw. Albrecht von Raprechtswel (MSHag. 1, 342) in der ersten, vierten und achten eines dreistrophigen. Auch drei Strophen Wernhers von Teufen (MS. 1, 44^a) und Winlis (MSHag. 2, 29) sind hier anzuführen, wo er in der letzten Zeile steht. Häufiger und unmittelbar auf einander folgend zeigt er sich bei dem Taler in zwei Sätzen eines Leichs (MS. 2, 99^b. 100^a): ich merke daraus zwei Zeilen mit stumpfem Reim an, diu bluot tuot in den ougen und in herzen wol und der walt gestalt ze froiden ist der dôene vol. Mariengrüsse (Haupts Zeitschrift 8) hillet schillet, hîâ hîâ! 279.

swîgen nîgen; dîn munt sprichet 499. Konrad von Würzburg
 ir lîp trûter lûter- var : hilf uns allen wallen dar : tuo von
 swachen sachen gar MS. 2, 201^a. Aber er hat es nicht lassen
 können, diesen Reim, der in einzelnen Fällen angemessen und
 wirksam ist, auf eine übertriebene Weise herbeizuziehen: in
 dem überkünstlichen Eingang zum Engelhart wird er häufig an- 576
 gewendet, gleich in den vier ersten Zeilen und dann regel- 56
 mässig im Beginn oder in der Mitte bestimmter Zeilen (ich
 lese Z. 66 si stiuret tiuret rehten muot); hier ist er immer
 klingend. Noch weiter treibt es Konrad in zwei Strophen eines
 Liedes (MSHag. 2, 326), wo dieser Reim in jeder der sechzehn
 Zeilen, aus welchen sie bestehen, angebracht ist, und zwar ist
 er in der ersten Hälfte und in den zwei letzten Zeilen stumpf,
 in der zweiten klingend. Um das Mass voll zu machen, ist er
 in der letzten Zeile jeder Strophe sogar verdoppelt, der ger
 lâzen spil wil hie. lîp wîp flehen sol wol dir. Bei Frauen-
 lob (Etmüller S. 260, MSHag. 3, 426 als Lied eines Ungenannten)
 in der ersten Zeile der beiden Stellen und des Abgesangs,
 Durch dinster vinstre nebel dicken. Diu frouwe gnouwe dise
 wise. Der werde swerde sprach in leiden usw. Endlich in
 der achtzehnzeiligen Strophe eines Ungenannten (MSHag. 3,
 418), wie bei Konrad, in jeder Zeile und in den beiden ersten
 mit Wiederholung des Reims,

Sô zart enwart geborn nie wîp
 von art bewart ir kiuscher lîp,

wie Zeile 10 und 11

diz wunder under wîlen tuot
 besunder munder mir den muot.

Zeile 14 ist das Pronomen dazwischen gesetzt,

wie garwe ir varwe erquiken kan.

Aber schon früher kommt es vor, dass die beiden Reim-
 wörter sich nicht unmittelbar berühren, sondern durch ein ein-
 silbiges Wort, Pronomen, Partikel oder Hilfsverbum, getrennt
 sind, ja diese Art des Schlagreims ist die ältere. In dem Ge-
 dicht vom Himmelreich (Haupts Zeitschrift 8, S. 145), das in den
 Anfang des zwölften Jahrhunderts gehört, findet man zwischen
 anderen Langzeilen folgende, sint bescirmit, sint gefirmit alter

unde jugent 16. dere du waltes und gehalten, rihtes jouh phlihtes ungeliche 38. daz êriste, daz hêriste ist daz firramentum 45. da ist der bezziste, der suoziste waz 76. vone den verlogenen, den ungezogenen werltminnæren 210. die hungerigen, die durstigen werdent dâ gehabet 238. Ferner in Heinrichs Gedicht vom gemeinen Leben daz er gên und stên niht enmac 547. Der tugenthafte Schreiber dar inne ich brinne, und sol mir niht ze helfe komen MS. 1, 103^b. Freidank swie
 577 der man sich kan bewarn 34, 13. Gottfried von Strassburg wie
 577 gânt si vrüetend (l. flüetend) unde wüetend über al MSHag. 2, 277. Lichtenstein nur in dieser Weise:

reht als ein wunder sô sunder sô sêre
 minn unde meine, si reîne, si sælic, si hêre.

Ebenso in den folgenden vier Strophen S. 394. 395. Boppe genennet und erkennet ist Galadrîus MS. 2, 231^b. der sus, der sô, kraft unkraft was dar under MSHag. 2, 382^a. Konrad von Haslau mit ungenauem Reim swâ niht swîgt und wîcht ein jüngelinc Haupts Zeitschrift 8, S. 555, 175.

Frauenlob und Witzlav steigern den Schlagreim zu einem dreifachen, doch nur mit einsilbigen Wörtern. Bei jenem findet man in der 17. und 21. Zeile von drei Strophen (Ettm. 261, MSHag. 3, 426) Nuo zuo fruo dîn hinnevert! ich sprich »sich des tages schîn, Wie die hie sint singens bar; sie hie lie den wahter stân, Ei hei schrei daz reine wîp (die entsprechende Zeile fehlt). Bei diesem in der 7. Reihe von drei Strophen (MSHag. 3, 84^a) Hô frô sô stet des meien blüete; Wân sân hân ich der frouwen mîne. Snel hel gel schrie ich dînen namen. Als blosses aber nicht günstiges Spiel des Zufalls betrachte ich bei Ulrich von Zazichoven die Zeile waz daz was daz in twanc Lanz. 1369.

Aufgehoben wird der Schlagreim, wenn die Wiederholung des Reims vervielfacht und der Endreim mit hineingezogen wird. So findet man bei Frauenlob in einem Leich mîn muot guot tuot (:luot:fluot:gluot) S. 8 Z. 13. mîn schar gar klar var (:spar:zwâr:wâr) S. 8 Z. 32 oder Wie die dæne schœne læne:balde trœne krœne frœne S. 13. 18, 1. 8.

Auch die unmittelbare Wiederholung desselben Worts rechne ich nicht dahin; rührende Reime konnte man darin nicht sehen, denn es wären unerlaubte gewesen. Singenberg fröit iuch, fröit iuch, fröderîchen MS. 1^a, 152^b. Gottfried von Neifen ziert damit immer die erste Zeile der fünf Strophen eines Liedes (16, 8), Sælic sælic sî diu wunne 1. Niemen niemen kan erdenken 2. Wâfen wâfen über die Minne! 3. Frouwe frouwe, sælic frouwe, 4. Wol dir, wol dir, wîbes güete, 5. In dem Refrain eines anderen Liedes (49, 13) jedes Mal diu guote, diu guote, diu guote, die reine. Vereinzelt wil diu guote mir ir helferîche helfe senden 3, 21. in den fröiden fröiden âne 6, 20. kan si liebe liebe machen. swâ si liebe liebe machet 6, 32, 33. minne minne, trûte minne, swîc, ich wil dich wagen 52, 15. 24. Lichtenstein wol wol wol mich 450, 3. Bei ihm auch in dem Endreim frô frô frô 507, 23 und wol wol wol 521, 6, wie bei ⁵⁷⁸ Walther hâhâ hâhâ hâhâ 38, 4. Rudolf von Rotenburg kûsse ⁵⁸ kûsse kûsse mich MSHag. 1, 79^b. Wachsmut von Mûlnhausen in den Anfangszeilen von drei Strophen summer summer summerzît. Frouwe frouwe frouwe mîn. Rôse rôse rôsen bluot MS. 1, 178. Steimar im Refrain schœne schœne schœne schœne, trœste mich MS. 2, 107^b und sumer sumer sûeze 109^a. Bei Geltar ebenfalls im Refrain hei hei hei hei hei MS. 2, 119^a. Noch weiter ab liegt die Wiederholung desselben Worts in einer Zeile zwischen anderen, wie bei Walther Der guote wîn wirt selten guot, wan in dem guoten vazze 106, 17.

III.

Den Binnenreim nehme ich an, wenn die Reimwörter innerhalb der Zeile so weit aus einander gerückt werden, dass man nicht mehr einen Schlagreim darin sehen kann. Begreiflich kommt er nur bei längeren Zeilen vor. Er erscheint in allen Strophen eines Liedes bei Wolfram (7, 41 ff.), z. B. es ist nu tac, daz ich wol mac mit wârheit jehen. Der tugendhafte Schreiber gebraucht ihn in einem Lied von fünf Strophen (MS. 2, 102^b), lieb unde leide habent beide pflîht ûf mînen schaden: owê leider ich bin beider überladen usw. Nach Lachmanns Besserung steht bei Walther brinc si des inne, daz

werdiu minne twingen kan 98, 39. Bernege von Horheim in einer Strophe (MS. 1, 172) nû lange ich mit sange die zît hân gekündet usw. Ferner Christian von Lupin (MS. 2, 16^b) und Hadlaub (MSHag. 2, 288. 289). Abermals weiter ab liegen überschlagende Reime, wenn sie in mehrere Zeilen vertheilt sind, wie z. B. bei Lichtenstein S. 18: als solche müssen nach Lachmanns Anmerkung zu 98, 40 bei Walther 9319, 22 ze gebenne : ze lebenne angesehen werden. Dreifach zeigen sie sich schon bei Heinrich von Rûcke in zwei Liedern (MS. 1, 99^b. 100^b).

Etwas Anderes ist die Wiederholung desselben Wortes, die der Sinn herbeiführt, und die in anderen Strophen des Liedes auch nicht wiederkehrt: auf den Reim ist es dabei nicht abgesehen, und er braucht auch nicht vollkommen zu sein. Ich will Beispiele aus Reinmar von Zweter anführen, der solche Wiederholungen überhaupt liebt, gehoft und ungehoft, verhoft der mir diu driu beschiet MS. 2, 124^a. swer minnen wil nâch minne site 2, 133^a. zwîfel machet zwîfelmuot 2, 134^b. swer bannen wil und bannen sol 2, 143^b. ein gelle ir gellen nîden muoz 2, 144^b. ein bruoder sînen bruoder sluoc 2, 149^a. ich wîse an wîser liute rât 2, 151^a. Mit Überladung got aller wunder wunder ê gewundert hât mit wunder wunder unde wunder mê 2, 153^b. Lichtenstein Ist der wîbe gûete und ir schœne schœne ob aller schœne 423, 26. Konrad von Heimesfurt dâ wûnne bernde wûnne birt 920. In einer Strophe Singenbergs (MSHag. 1, 290^b), in zweien Gottfrieds von Neifen (29, 14—35) und in einer des Markgrafen von Hohenburg (MSHag. 1, 34^b) wird mit dem Wort minne in beständigen Wiederholungen gespielt.

IV.

Der Schlagreim steht innerhalb der Zeile und ohne Berührung mit dem Endreim; ein anderes Verhältniß tritt ein, wenn sich an das letzte Wort einer Zeile in dem Anfang der nächstfolgenden ein zweites Reimwort anschliesst: dies Reimpaar kann allein stehen, es kann sich aber auch noch mit einem dritten und vierten Reim verbinden. Ich nenne diesen Reim,

der natürlich nur in lyrischen Gedichten erscheint, den übergehenden. Unbekannt ist er in den Liedern des zwölften Jahrhunderts, auch noch bei Veldeke, Hartmann, Wolfram, Gottfried von Strassburg und Walther: aber des Letzteren Schüler, der von Singenberg (starb 1219/20), stattet die vier ersten Zeilen von fünf siebenzeiligen Strophen (MS. 1, 153^a) damit aus, z. B.

Wie gerne ich mit fröiden wäre,
wäre unfröide niht sô wert.
nu ist dem rîchen fröide unmære:
mære ist swer ir ze rehte gert.
Ich muoz lieben unde leiden,
leiden trost von schulden geben:
triuwe und ère verret beiden:
beiden niemen kan geleben. usw.

Auch in den folgenden Strophen besteht jedes dieser Reimpaare aus demselben Wort, das auch meistens dieselbe Bedeutung hat: da aber der Reim zugleich vierfach ist, so hebt sich die unerlaubte Berührung auf. Künstlicher verwickelt den übergehenden Reim Gottfried von Neifen. Aus einem Liede von fünf zehnzeiligen Strophen (21, 2) will ich die erste ganz hersetzen:

Ich hoer aber die voegele singen,
in dem walde suoze erklingen;
dringen siht man bluomen durch daz gras.
was diu sumerwunne in leide,
nu hât aber diu liebe heide
beide bluomen unde rôsen rôt:
meige kumt mit maneger bluot.
tuot mir wol diu minnenclîche,
seht, sô wirde ich fröiderîche,
sunder nôt vil maneger sorgen frî. usw.

580
60

Man sieht, er besteht zweimal aus dem einfachen Reimpaar, und zweimal ist er dreifach. Ich bemerke ausdrücklich, dass der getrennte Reim rôt:nôt in der sechsten und zehnten Zeile nicht hierher gehört. Fünf neunzeilige Strophen eines anderen Liedes (38, 26) zeigen ihn vierfach mit überschlagenden Endreimen, so in den ersten sechs Zeilen:

Sumer, nu wil dîn gewalt
walt den anger und die heide
beide kleiden: dast dien kleinen vogelen nôt.

man siht bluomen manievalt,
 valt an maneger stolzen meide:
 reide löcke tragents unde mündel rôt. usw. . .

In einem dritten Lied von drei zehnzeiligen Strophen (42, 35) steht er in den beiden ersten Zeilen, ein dritter entsprechender Endreim folgt erst in der sechsten: *)

Ich solt aber dur die süezen
 grüezen meigen walt heid ouwe
 und der kleinen vogele süezez singen,
 lieze eht mir an ir gelingen
 trüt mîn trost, mîs herzen frouwe,
 daz si mînen kumber wolde büezen. usw.

Ulrich von Wintersteten im Abgesang von zwei elfzeiligen Strophen (MSHag. 1, 151^a):

nement war
 wie winter gegen uns ziehe.
 leider, kreftic ist sîn schar:
 so ist der sumer schiehe.
 fliehe, winter hât daz mezzet bî dem hefte. usw.

581 Steinmar in drei sechszeiligen Strophen mit dreifachem Reim
 61 (MS. 2, 109^a). Ich wähle die zweite als Beispiel:

Der ich hân dà her gesungen,
 diust ein kluogiu dienerinne:
 nâch ir minne
 hân ich vil gerungen:
 gelungen ist mir niht an ir,
 wan si wolte guot von mir.

Bei dem Schenk von Limburg in dem Kehrreim eines Liedes von drei Strophen (MS. 58^b) ein vierfacher Reim:

Frowe, mache
 daz wir swache
 leitlich sache
 lache mir unt dir.

Konrad von Würzburg in drei elfzeiligen Strophen (MSHag. 2, 323), wo ein sechsfacher Reim beide Stellen füllt:

Jârlanc von dem kalten snê
 valwent bluomen unde klê:

*) * S. Burkhart von Hohenfels MS. 1, 83^b. 84^b. *

mê siht man grüenes loubes in dem walde niht.
 schouwet wie der anger stê
 jæmerliche aber als ê;
 wê manegem kleinen vogelin dâ von geschiht. usw.

Ferner im Kreuzes Leich S. 16:

- 2, 2 dîn in dir unspâte
 drâte gienc ze râte,
 8, 7 der mit golde was betroffen
 offen wandel meinte?
 10, 9 wart dunstic truht der touwes vollen
 wollen! vorgedenken schuof daz giezen,
 13, 4 der vierde kam in âles wîse
 spîse, kriuze, dîner hôhen wirdekeit.

In einem Liede von drei Strophen mit 34 Zeilen (S. 260), das ihm Ettmüller mit Wahrscheinlichkeit beilegt, in Verbindung mit dem Schlagreim:

Durch dinster vinster nebeldicken
 blicken siht man grâwen tac;
 ich wecke, schrecke zwèn getriute
 liute sô ich beste mac. usw.

582
 62

Andere verdoppeln den im Anfang der Zeile stehenden Reim, so dass drei Reimwörter unmittelbar aufeinanderfolgen. Winli gebraucht in drei zwanzigzeiligen Strophen (MSHag. 2, 29) beide Arten:

Maneger leie blüete
 güete waltet
 und enthaltet
 sich al durch den sumer frô.
 jô sô singent schône
 vogelin in ir dône
 willeclîchen hô.
 sô des meien künne
 wünne machet usw.

Der Düring in drei Strophen (MS. 2, 20), wovon ich die erste hersetze

Ich hân selhen trost besunnen,
 wunnen sunnen glîche ist sie gestalt,
 diu mir tuot mîn leit verswinden:
 binden swinden muot kan ir gewalt.

ja ist ir güete mër dan tûsentvalt:
 sie kan friunde trôst bewîsen,
 grîsen wîsen machen fröiden balt.

V.

Klingt ein Wort in derselben Zeile mit dem Endreim zusammen, so entsteht ein Mittelreim. Ich habe ihn nur bei wenigen Dichtern gefunden: aus dem zwölften Jahrhundert liefert das in seiner Form überhaupt eigenthümliche Gedicht vom Himmelreich ein Paar Beispiele, an daz fiur ne leget mê neweder bloh noch stoch 248. daz uns gewerren ne mege nâhen noch verren 338. Eilhart ez wære in liep iecht oder niht 1112. Eingang von Albertus heil. Ulrich redelîch und wunneclîch 17. uber ein er ist rein 21. sich ime ergît, swem sunder nît 23. Gottfried scheint ihn zu lieben, im Tristan die enphlegent niht, sie widerphlegent 2, 12, sogar in zwei Zeilen hinter einander mit doppeltem Reim die dîne stege, die dîne wege: wol im der
 588 si wege und stege 2, 19. 20. Sodann bescheidenheit schuof unde
 63 sneit 116, 17. und alsô rîch daz iegelîch 116, 26. wâ unde wâ: dâ unde dâ 232, 7. weiz got, Brangâne, ich wâne 458, 18. Walther dô gotes sun hien erde gie 11, 18. Öfter bei Freidank diu Krist gebar ân argen list 7, 14. slüffe ein schalc in zobels balc 49, 19. êst lützel namen âne schamen 53, 13. ûf minne und ûf gewinne 55, 19. des mannes sin ist sîn gewin 56, 5. den milte ie bevilte 86, 22. der sol sîn guot niht lân zergân 91, 19. ein reine wîp hât reinen lîp 101, 17. swer guot wider übel tuot 107, 4. gienge ein hunt tûsent stunt 138, 5. * 32, 19 ie læser und ie læser, ie bæser und ie bæser. Hier ist der rührende Reim an sich ein unerlaubter, aber das Formelhafte ist mächtiger. Sodann 60, 19 sich huop nît unde strît.* [Nachtrag auf S. 187.] * Mit vierfachem rührendem Reim ein tugent minnet d'ander tugent, als tuot ein jugent die ander jugent Freid. 52, 18. 19. * Singenberg ich welle, sone welle, sô fürhte ich daz dîn minne mich MS. 1, 153^b. gedanke füegent wol gemach und ungemach MSHag. 1, 299^a. Reinmar von Zweter die engel sint noch engel kint MS. 2, 131^a. Rudolf von Ems daz ich verkêrte mich, unt ich Barl. 278, 4. Boppe öfter

in einer Strophe, z. B. *sîn hôher gwalt versigelt und verrigelt MS. 2, 232^b. Litschauer sîn pfert er sol beslahen wol MS. 2, 237^b. Der Refrain in den fünf Strophen eines Liedes Konrads von Landecke schliesst jedes Mal mit mir gegen ir. Jüng. Titul altissimus der höhste, einvaltec und drivaltec 936, 1. Konrad von Haslau (Haupts Zeitschrift 8, S. 567) der im setzt ein sprüzzel undern drüzzel. Hugo wird ihn seinem Meister Freidank abgesehen haben, der sînen rât an den bösen lât Renner 1835. Mit Doppelreim swaz swendet bluot und blendet muot 6411. Vierfach, sô ein gevater gên ir gevatern beginnt snatern über den gatarn 18228, und mit Wiederholung derselben Wörter und also auch mit rührendem Reim, der hier sogar ein unerlaubter ist, als bringt ein sal den andern sal, und bringt ein val den andern val 20401. Noch ein späteres Beispiel, ouch saget man von ir wunder vil besunder Laber 657.*

VI.

Pausen werden zwei Reime genannt, wovon der erste in der Regel am Anfang, der andere am Schluss entweder derselben Zeile oder einer der folgenden oder auch der ganzen Strophe steht; sie sind immer stumpf, meist einsilbig, können aber auch zweisilbig sein (z. B. *lobe: tobe* Walther 67, 24). Ich habe sie nur bei wenigen gefunden. Es ist sehr zweifelhaft, ob Heinrich von Morungen, der als Zeitgenosse Reinmars zu den ältesten Dichtern des dreizehnten Jahrhunderts gehört, sie schon gebraucht hat: im Anfang der dritten Strophe eines Liedes (MS. 1, 51^b) steht *Owê* und am Schluss in der neunten Zeile ein entsprechendes *wê*; es scheint aber zufällig, da die letzten Zeilen aller fünf Strophen diesen Reim zeigen, doch sonst keine im Anfang. Unzweifelhaft sind die Pausen bei Walther von der Vogelweide, der sie aber nahe bei einander hält: in den vier zehnzeiligen Strophen eines Liedes (62, 6) stehen sie jedes Mal am Anfang und Schluss der fünften und zehnten Zeile:

ein klösenære, ob erz vertrüege? ich wæne, er nein.

daz und ouch mê vertragê ich doch dur eteswaz. usw.

In den fünf zwölfzeiligen Strophen eines anderen (66, 21) Zeile 5. 6 und 7. 8:

des habet ir von schulden gröezer reht dan ê:
 welt ir vernemen, ich sage iu wes.
 wol vierzec jâr hab ich gesungen oder mê
 von minnen und als iemen sol. usw.

Freier behandelt Gottfried von Neifen die Pausen und häuft zugleich die Schwierigkeiten. In fünf achtzeiligen Strophen (8, 22) entspricht das erste Wort der ersten Zeile dem letzten am Schluss der Strophe; ausserdem ist der Reim, doch nur in diesem Lied, ein rührender. Ich wähle als Beispiel die zweite Strophe:

Bar mîn herze ie bernde wunne,
 daz was swenne ich sach ir wunneclîchen schîn
 unde ir ougen sam der sunne
 dur mîn ougen liuhten in daz herze mîn.
 dar nâch wart mir leit in kurzen stunden.
 owê Minne wunden!
 wie hast du sus dich mîn underwunden
 daz ich sender siecher bin noch fröiden bar.

In einem anderen Lied (9, 26) ist der Reim ebenso gestellt, nur, da die Strophen aus elf Zeilen bestehen, noch weiter auseinandergerückt, wobei jede Wirkung aufhören muss. Ich bemerke die weiteren Verschiedenheiten: in fünf vierzehnzeiligen Strophen (32, 14) trägt die erste Silbe der zehnten Zeile den ersten Reim, so dass er von dem Schlussreim nur durch drei Zeilen getrennt ist. In drei zehnzeiligen Strophen (43, 26) enthält die vierte und letzte Zeile die Pausen, in zwei siebenzeiligen Strophen (46, 17) die dritte und siebente. Aber Gottfried erlaubt sich auch die Stellung des ersten Reims zu ändern, in zwei neunzeiligen Strophen (die dritte ist unvollständig) stehen sie (14, 8) in der ersten und letzten Zeile, aber der erste Reim
 585 ist in die zweite Silbe vorgerückt, Sich hât : rât. Wie kan : gran.
 65 Sodann nimmt er in zwei zehnzeiligen Strophen (42, 1) die dritte Silbe ein, Sumer, dîn : mîn. Frouwe, ir sît : lit. Ferner die vierte Silbe in fünf elfzeiligen (4, 1) und drei zwölfzeiligen Strophen (47, 10), Owê, winter, dîn : schîn usw. Nu siht man die : hie usw. Endlich die fünfte Silbe in fünf neunzeiligen Strophen (38, 26), Sumer, un wil dîn : mîn. Wil si daz mich leit (Subst.): leit (Verb.). Ach wie ist so gar : bar usw. Lichten-

stein hält sich in den Schranken Walthers: der erste Reim steht alle Zeit in der ersten Silbe, der zweite ist nicht weit von ihm getrennt und folgt meist am Schluss derselben Zeile: auch beginnt er nie eine Strophe mit diesem Reim, wie Gottfried thut, sondern bringt ihn innerhalb derselben an.

S. 399 sechs neunzeilige Strophen, fünfte Zeile:

Sî nîmt mir freude, diu mich sorgen solde machen frî.
So rîcher freuden wünsch ich, daz mich tuot daz wünschē frô. usw.
Doch folgt hier in der letzten Zeile am Schluss noch ein dritter Reim, also zu sî: frî noch bî, zu sô: frô noch hô usw.

S. 518 fünf siebenzeilige Strophen, letzte Zeile:

sô daz du sîst herzenlîchen frô.
tuot mir dîn lip wol, sô bistu got. usw.

In der siebenten Strophe sind aber die drei letzten Zeilen damit geziert:

lâ mich drîn: ich tuon dir sanfte dâ.
Dar wil ich und niender anderswar.
kum ich dar, ez ist uns beiden frum.

S. 553 fünf siebenzeilige Strophen, letzte Zeile:

sô dem gefüegen wirt gelônēt hô usw.

S. 571 sieben siebenzeilige Strophen, fünfte Zeile:

Hât ein frowe missetât usw.

Sodann in verschiedene Zeilen vertheilt,

S. 421 sechs siebenzeilige Strophen, sechste und siebente Zeile:

wâ hât freude sich verborgen?
die envinde ich hie noch dâ.
waz bedarf ich sælden mêre?
wie kan mir gelingen baz. usw.

S. 512 sieben siebenzeilige Strophen, fünfte und siebente Zeile:

Wie der tac ûf gât. der wahter von der zinnen	586
ist gegangen. iwer friunt sol hinnen:	66
ich fürht er sî ze lange hie.	
Der tac ist hôch ûf: ich kan niht komen hinne.	
maht du mich verbergen iender hinne?	
daz ist mîn rât und ouch mîn ger. usw.	

VII.

Körner heissen die in verschiedene Strophen vertheilten Reime: Lachmann zu Walther 11, 32 zweifelt nicht, dass sie von den Welschen entlehnt seien; vgl. Cl. Friedr. Meyers Geschichte des deutschen Reims S. 47. Reinmar setzt sie in die vorletzte Zeile, von drei siebenzeiligen Strophen, zît : strît : zît MS. 1, 63^a. Walther wiederholt in zwei siebenzeiligen Strophen die drei letzten Reime enkan gemacht lachet : gewan gemacht lachet 110, 12, und in der siebenten Zeile von vier neunzeiligen Strophen sît : lit : nît : zît 119, 23. Bei Heinrich von Morungen reimen die Schlusszeilen von fünf neunzeiligen Strophen, sê : ê : mê : mê : ergê MS. 1, 51^b. Lichtenstein hat in drei zehnzeiligen Strophen Körner und Pausen vereinigt, und Anfang- und Schlussilbe reimen, Wol : hol. Wol : vol. Wol : sol 449, 11. Bei Gottfried von Neifen reimen in vier siebenzeiligen Strophen die letzten Zeilen unter sich und zwar überschlagend want (Verb.): guot (Subst.): steinwant : guot (Adject.) 34, 26. Aber er hat ein noch viel schwierigeres Kunststück zu Stand gebracht, ein Lied von vier siebenzeiligen Strophen (11, 6) ist ganz aus Körnern zusammengesetzt, und diese sind mit strenger Regelmässigkeit so versteckt, dass es zuerst den Eindruck eines völlig reimlosen macht. Zu einander gehören 1, 1. 2, 3. 3, 1. 4, 3 meigen : eigen : leigen : erzeigen. 1, 2. 3, 2 heide : scheid. 1, 3. 3, 3 gesingen : gelingen. 1, 4. 3, 4 wîse : prîse. 1, 5. 3, 5 aleine : meine. 1, 6. 3, 6 güete : gemüete. 1, 7. 3, 7 hât : rât. Der erste vierfache Reim also bindet alle vier Strophen, die folgenden einfachen bringen die erste und dritte Strophe zusammen, und ebenso verhalten sich die zweite und vierte zu einander, 2, 1. 4, 1 verderben : erwerben. 2, 2. 4, 2 rôsen : lösen. 2, 4. 4, 4 verdirbe : stirbe. 2, 5. 4, 5 kinde : vinde. 2, 6. 4, 6 rîche : helfeliche. 2, 7. 4, 7 hân : getân. Merkwürth, dass Walther, Lichtenstein und Gottfried zu denen gehören, welche auch Pausen gebraucht haben.

VIII.

Auch den grammatischen Reim, die Abwandlung eines Wortes durch verschiedene Formen der Flexion und Ableitung,

haben einige Dichter den Welschen abgesehen; vgl. Wackernagel Altfranzösische Lieder S. 172. 218. Veldeke füllt eine Strophe damit, sange : muot : lange : guot. muoten : guoten : sanc : lanc MS. 1, 21^a. Reinmar wendet ihn sehr mässig an, nur in einigen Zeilen einzelner Strophen, tage : tac (: mac) 63^a. geschehen : geschach : gesehen : gesach 83^a. Hartmann brant : brende : bant : gebende : hant : hende : gesant : sende Büchl. 1, 1691—1697. armuot : armüete : unbehuot : behüete : bluot : blüete : gruoet : grüete : guot : güete : verwuot : verwüete : ungemuoet : ungemüete, dazwischen bluot : glüete, dann wieder fluot : flüete : wuoet : wüete : Büchlein 2, 1785—1805. Er allein gebraucht ihn auch in erzählenden Gedichten, zwar gewüche : heimliche. entwîchen : unbeswîchen Gregor 241—244 kann man kaum hierher rechnen, bestimmter muote : guote 437. 438. 447—450 und guotes : muotes 439. 440, zwischen dem angehäuften Reim muot : guot. Ähnlich im Iwein gemüete : güete. muote : guote. guote : muote 1877—1882. 2905—2910. ergangen : undervangen. undervîenc : ergîenc 3145—3148. haz : vaz. hazze : vazze 7017—7025. Am vollständigsten, mit beständigem Wechsel der Formen, gulte : engulte. gelten : engelten. engiltet : giltet. engolten : vergolten. galt : engalt 7151—7160, wo sich gelten : schelten. scheltære : geltære anschliesst. Burkart von Hohenfels in drei achtzeiligen Strophen sehent : sâhen. verjehent : verjâhen. funden : findent : entwunden : windent. strichen : strîchent : entwîchent : entwîchent MS. 1, 86^a. Lichtenstein führt ihn in fünf sechszeiligen Strophen (S. 563) ganz durch, singen : sanc : gelingen : gelang : twingen : twanc usw. Am meisten Wohlgefallen daran zeigt Gottfried von Neifen, in fünf siebenzeiligen Strophen gewährt ihn die dritte in den vierzehn Zeilen, banden : minnebant : handen : hant 514—517. Innerhalb der vierten Strophe eines anderen Liedes lachen : lachet : machen : machet 6, 28. 29. 32. 33. In fünf achtzeiligen Strophen die vierte in den vier ersten Zeilen, singen : sanc : ringen : ranc 15, 30—34. In vier Strophen von dreiundzwanzig Zeilen (34, 35) ist er an verschiedenen Stellen angebracht, in der ersten Strophe Zeile 4. 5 kleide : bekleide, und wahrscheinlich soll auch Zeile 13. 14 meide : gemeit als ein solcher Reim gelten. In der zweiten Strophe Zeile 1—4. 8. 9

588 betwingen : twanc : ringen : ranc : gelingen : gelanc. In der dritten
 68 Zeile 1. 2. 8. 9 gebunden : bant : kunden : erkant. In der vierten
 Strophe kommt er nicht vor. In fünf elfzeiligen Strophen (9, 26),
 die zugleich mit Pausen ausgestattet sind, fehlt er nur in der
 ersten und vierten Zeile und in der letzten mit der Pause, (heide:)
 kleide : bekleit : leide : leit. verswinden : verswant : enbinden : en-
 bant usw. Ganz durchgeführt ist er in einem Lied von drei
 zehnzeiligen Strophen (33, 33), bekleidet : bekleiden : kleit : leiden :
 leidet : leidet : leit : blüete : bluot : güete : guot usw. Zu den ge-
 nannten müsste ich auch Konrad von Würzburg gesellen wegen
 eines Liedes, das unter seinem Namen geht (MSHag. 2, 318^b),
 dessen Echtheit aber schon oben (S. 533 [= S. 139]) aus an-
 deren Gründen ist angezweifelt worden. Darin ist dieser Reim
 zwischen den rührenden gestellt, und aus diesen beiden Arten
 ist er ganz zusammengesetzt, blüete : guot : wundergüete : guot.
 flüete : wuot : wüete : fluot, und so in den beiden folgenden
 Strophen.

IX.

Der gebrochene Reim beruht auf der Trennung eines zu-
 sammengesetzten Wortes, dessen erster Theil den einen Reim
 ausmacht, dessen zweiter meist in den Anfang der nächsten Zeile
 übergeht; vgl. Wackernagel Altfranzösische Lieder S. 218. 219.
 Gottfried von Neifen hat ihn gekannt, gebraucht ihn aber nur
 einmal und zwar in einer Pause, wip-lich : lip 43, 31. Ulrich
 von Türlein zeigen : eigen-lichen Wilhelm 3^a. Konrad von Würz-
 burg scheint eine besondere Zierde darin gesehen zu haben und
 verwendet ihn öfter. Goldene Schmiede wandel : mandel-kerne
 432. gürtel : türtel-tûbe 570. Ebenso in einem seiner Lieder
 der zweite Theil der Zusammensetzung in der folgenden Zeile,
 morgen-sternen : verborgen MSHag. 2, 319^b. Er kann aber auch
 bei ihm in derselben bleiben:

Dâ diu liebe nahtegal ir sanc
 lûte dœnet under:
 wunder- licher stimme klanc
 erhillet dâ MSHag. 2, 323^b.

Im Schlagreim ir lip trüter lüter-var MS. 2, 201^a. kein herze-

smerze trüren birt Engelhart 49. Endlich mit fehlerhafter
Trennung

Wünne -clicher varwe schîn

hât daz velt an sich geleit.

swer mit zühten froelich sîn

künne, der sî der lieben zît gemeit. MSH. 2, 317^b.

589

69

Elisabeth Swâben : Bâben-berc Diutisca 1, 354.

X.

Für den ungenauen Reim galt im Althochdeutschen die Regel, dass bei gleichem Vocal verschiedene Consonanten, die aber nicht ungleichartig sein durften, bei gleichen Consonanten verschiedene Vocale zulässig waren; vgl. Wackernagel Altfranzösische Lieder S. 215. Geschichte der Litteratur S. 59. Cl. Friedr. Meyer hat in dem zweiten Abschnitt seiner Geschichte des deutschen Reims von Otfried an bis auf Konrad von Würzburg in den einzelnen Dichtungen sowohl [erschöpfend?] als übersichtlich die Abnahme und das fast gänzliche Erlöschen dieser Freiheit mit Sorgfalt nachgewiesen. Ich will hier keine Nachträge liefern, sondern nur Veranlassung nehmen zu bemerken, dass ein (S. 26) dem Freidank beigelegter ungenauer Reim siget: gibe bei diesem so wenig als bei Walther vorkommt. Durchaus reine Reime zeigt zuerst der Verfasser des Gedichts vom Himmelreich, dann der Dichter des Pilatus und Heinrich von Veldeke, die beide ziemlich gleichzeitig sein mögen. Der ungenaue machte sich zuletzt geltend in dem Gedicht von der heiligen Margareta: im dreizehnten Jahrhundert erscheint er nur vereinzelt.

XI.

Der Doppelreim, bei dem sich die Silben suchen (Lachmann zu den Nibelungen 876, 3, zu Walther 98, 40, zu Iwein 7248), erscheint in verschiedenen Graden. Ich rede zuerst von dem Fall, wo der Endreim nur einmal verdoppelt wird, entweder in der ersten oder in der zweiten Zeile, wobei meist das Reimwort der anderen Zeile sich wiederholt. Ich unterscheide hier nicht, ob der vorstehende Reim in der Senkung steht, was bei dem einsilbigen das Gewöhnlichste ist, oder ob er eine

Hebung trägt, was natürlich den Eindruck verstärkt. Schon bei Otfried er : wás er êr I 27, 55. er êr : belibanêr III 23, 50. io sô : egiso V 4, 39. Erst mit der beginnenden Kunstbildung werden die Beispiele häufiger. Marienlieder der Hanöverschen Handschrift ich : ich dich Bl. 10^b. Albers Tundalus sprach : ach ach 65. 35. Altes Bruchstück aus Eilharts Tristant si : si bi Fundgr. 1, S. 238, in der Überarbeitung bi : si si 1183 Dresdner Handschrift. dô : sô hô 6565. frô : sô hô 6751. Wernher vom
 590 Niederrhein mich : ich dich 40, 20. Veldekes Äneide frô : sô hô
 70 227. sîn sin : in 3127. Veldekes Lieder si si : bi MS. 1, 18^b. Walther ein : ein zein 15, 31. hein : ein stein : zein 30, 27. Freidank si : si bi 100, 8. sin : hin in 133, 13. kein bein : stein 164, 17. Auch will ich anführen hân : lân zergân 91, 18. Hartmann ich : ich mich EreK 1217. Iwein 480. 3555. sîn schîn : sîn EreK 2023. sô hô : dô EreK 10039. in : in drin Armer Heinrich 993. Büchlein ich : ich dich 1, 959. künigin : hin in Iwein 97. bin : mîn sin 3573. sich : ich mich 4143. ich mich : sich 5923. Parzival ir : ir mir 155, 25. sô frô : sô 509, 7. in sîn : sin 539, 21. Wolframs Wilhelm in in : sin 444, 29. Gottfrieds Tristan dô dô : sô 18, 17. doch : noch doch 155, 25. doch : doch noch 285, 23. iesâ : iesâ dâ 171, 39. er : er der 409, 17. ich dich : mich Lobgesang 55, 1. Wigalois geschiht niht : geschiht 32, 23. sê : wê wê 56, 19. ê : wê wê 113, 4. mê : wê wê 119, 9. Reinmar sô : frô alsô MS. 1, 66^b. si si : bi 67^b. 81^a. si si : frî 72^b. mich : ich dich 71^a. Der tugendhafte Schreiber ich dich : mich MS. 2, 102^b. * schelten : schelten gelten Freid. 63, 2. * muot : guot tuot Freid. 107, 5. In den Nibelungen zeigen diesen Reim nur unechte Strophen, lant genant : hant 5, 3. an gewan : man 98, 3. hân getân : gestân 135, 3. hân getân : man 227, 1. In einer echten 828, 1 sind gerade die Worte understân : hân getân verderbt. Auch in der Gudrun sind sie vermieden, denn in nieman dan : begân 1609, 2 ist wohl niemen anzunehmen, und man gân : getân 1037, 1 gehört kaum hierher; nur etwa in wîn : sîn 1305, 1. Die Wiederholung mit ir juncfrouwen : mit ir juncfrouwen schouwen 1306, 4 ist so ungeschickt, dass ich vermuthe, es ist zu lesen, und ir schœnen meide schouwen. Einige Male im Dietleib in : in hin 3219. hin in : sin 8356. nam : name zam

11660. In der Klage besten : besten westen 1996. Dieterichs Flucht in : hin in 1707 und ich : ich mich 5083. Auch will ich batwât : hât 9041 anführen. Eraclius redelich : ich dich 579. ir : ir mir 2074. Herbort in : in hin 579. ir : ir mir 2074. in : in drin 5735. unde unde : enkunde 13647. sîn sin : bin 14159. Konrad von Heimesfurt tougenlich : ich mich 773. kâmen : âmen âmen 1129. Neidhart drî : si sî 42, 3 Ben. Mai ir : ir gir 12, 39. hin : sin sîn 104, 34. frouwen : frouwen getrouwen 154, 7. sich : ich mich 189, 24. Lichtenstein ich dich : mich 151, 27. ich mich : ich 552, 13. ich mich : sich 181, 9. 191, 25. iu niu : iu 374, 14. bî : si sî 421, 24. Stricker hin : in sin Daniel Bl. 92. hân : hân getân 188. Flore ⁵⁹¹ sî sî : bî 1513. ir : ir mir 3685. er : er ger 7995. Rubin frô : ⁷¹ sô hô MS. 1, 167^a. Konrad von Kilchberg si sî : bî MS. 1, 14^a. Reinbot ich : ich mich 1608. 3466. Wernher von Honberg si sî : frî MS. 1, 25^a. Heinrich von Morungen sô hô : frô MS. 1, 49^b. Buwenburg bî : si sî MS. 2, 180^b. Hadlaub si : si bî MS. 2, 188^a. sô hô : sô 2, 197^a. Rudolfs Gerhart in : sîn sin 1093. Barlaam ich dich : mich 49, 33. 350, 35. ich dich : ich 336, 15. ich dich : unmügelich 361, 23. Orlens hân : hân getân 9114. ich dich : mich 10558. Passional dâ : jâ jâ 251, 93. in in : sin Marienlegenden 107, 39. Gute Frau sîn sin : bin 1229. ir : ir mir 2291. Heinrichs von Meisen Unservater alsô hô : alsô 3719. Der von Gliers hin : hin in MSHag. 1, 105^a. si sî : frî 1, 105^b. ich mich : dich 1, 106^a. Wachsmut von Mülnhausen ich dich : mich MS. 1, 178^b. Ulrich von Wintersteten si sî : bî MSHag. 1, 172^a. Konrads Trojan. Krieg sich : ich mich 4854. Freibergs Tristan schîn : in in 561. in in : schrîn 801. sîn : hin in 847. hin in : sin 3081. hin in : kûnegîn 3667. Kâedîn : hin in 4375. in : in hin 6053. Auch mûshûs : Artûs 2901 ist zu bemerken. Reinfried von Braunschweig dâ : nâ nâ S. 73. Stolle sich : ich mich MSHag. 3, 8^b. Frauenlob in hin : Sin S. 97. Witzlav jâ : aldâ â â MSHag. 3, 84^b. Boner ir : ir gir 86, 5. ich dich : mich 95, 41. 53. 2) Häufiger wird in beiden Zeilen ein zweites und drittes, auch wohl viertes Reimwort vor den Endreim gesetzt, der gleichsam ein Gefolge hinter sich herzieht. In der Regel, doch nicht immer, wird dieser doppelte Reim mit einem und demselben Wort und zwar in gleicher Bedeutung gebildet und nimmt dann den Schein

eines rührenden Reims an, und zwar eines unerlaubten. Otfried gewährt nur einige Beispiele und nur mit Partikeln, thara frua: thara zua Salomon 39. mit muatû: mit guatû 46. iu ein: iu heim I 27, 28. ni derre: ni merre II 4, 65. zi gamane: zi samene IV 22, 20. Ebenso Moses (Vorauer Handschrift) in ûz: in ûz 9, 27. ne suochte: ne ruochte 10, 24. Karajans Sprachdenkmale liefern schon ein Beispiel von einem nicht rührenden Participle und von einem Adverbium, was in dieser Zeit befremdlich ist, gezogen sîn: unbetrogen sîn 13, 2. willichlichen geben: cristenlichen leben 30, 3. Hartmanns Credo vil verne: vil gerne 349. oder gê: oder stê 2450. ze lebene: ze wesene 2804. ir fleisc: ir geist 3000. Heinrich vom gemeinen Leben und nît: unde strît 195. unde hêr: unde sêr 737. Anegenge*) si bewarn: si harn 6, 67. und daz holz: und daz smalz 11, 47. er im gab: er in bat 14, 35. Kaiserchronik ûf ruckete: ûf zuckete 592 5227. dir kom: dir wol 10427. unde sælec: unde gnædec 11021. 72 unde êre: unde hêrren 15185. unde zuht: unde genuht 15168. vil rôte: vil breite 14265. alsô wîse: also lîse 15713. noch sô mehtec: noch sô kreftec 6395. si sich garten: si sich scharten 14969. Marienlieder der Hanöverschen Handschr. dîner mûder êre (Subst.): dîne mûder êre (Verb.) Bl. 1^b. dich meine: dich leine^{2a}. de van dîneme lîve quam: de van dîneme lîve nam 14^b. * wie vrôliche sêzes du dâ he saz: wie vrôliche îzes du dâ he az 30^b. wat vroweden mochte dîn herze haven: wat vroweden mochte dîn herze laven 31^a. ich enweiz of mich dâ iman bekenne: ich enweiz of mich dâ iman nenne 78^a. bit grôzeme schalle he zû dir gienc: bit grôzeme schalle he dich entfienc 90^b. * sô sêre: sô sêre êre 40. wie he dir lône: wie he dich crône 78^b. sô hô: sô frô 92^b. Albers Tundalus unde schrîen: unde glîen 51, 46. dâ lie: dâ gie 57, 4. âne nît: âne strît 61, 27. Lambrechts Alexander verwandelôte sih: vertunkelôte sih 135. wol geschaffen: wol offin 167. dînis gemuotis: dînis guotis 2895. unde mêt: unde hêt 4490. ze nemenne: ze gebenne 4651. wol gezieret: wol gewieret 5418. ime sîne sculde: ime sîne hulde 6774. Kûrenberg dâst schedelich: dâst lobelich MS. 1, 38^a. Wernher vom Nieder-

*) [L. jüngerer Anegenge (als Anegenge ist sonst immer Ezzos Lied bezeichnet). Ed. Schroeder.]

rhein lässt ein nicht rührendes Verbum zu, sagin sal : dragin sal 55, 30. Albertus heiliger Ulrich er vol : er sol 15. er sêre : er ère 147. Die Kunstdichter gebrauchen diesen Reim öfter, aber schon bei Eilhart sînen landen : sînen handen 271. he was : he genas 941. sînen gesellen : sînen willen 1695. ein teil : ein heil 2135. iuweres wîbes : iuweres lîbes 4227. aber wider : aber nider 4579. ze dir : ze mir 6721. niht sehen : niht geschehen 7098. Reinmar an mir : an ir MS. 1, 74^a. niht angiht : niht ensiht 78^a. Pilatus ubir tal : ubir al 2, 81. Aus den häufigen Beispielen in Veldekes Äneide nur eine Auswahl, sîn lip : sîn wîp 138. ze guote : ze muote 1145. wol gewieret : wol gezieret 7105. sal gân : sal irslân 2092. aller hêrst : aller êrst 5010. unde samît : unde ravît 12986. unde guot : unde bluot 5138. unde singen : unde springen 12960. vil frô : vil hô 13060. und von Salerne : und von Volterne 5094. und wol gehêret : und wol gelêret 12766. Noch weiter geht diu in screip und in behielt : diu in sneit und in gevielt 11120. Der Dichter des Servatius ist viel zurückhaltender damit, beschränkt sich auch mehr, denn er lässt nur das Pronomen zu, si mâzen : si vergâzen 777. er spâte : er drâte 2841. die mûre : die gebûre 2891. sich regete : sich wegete 3415, und bei unvollkommenem Reim einem ekke : ein lekke 553. sînen hort : sîn wort 2209. Walther ist diesem Reim wie Veldeke geneigt, er geht nur weiter und lässt auch Substantiv, Adjectiv und unabhängiges Verbum zu, unde reht : unde kneht 9, 6. mînen sanc : mînen danc 41, 26. dîne tage : mîne klage 64, 18. ze gebenne : ze lebenne 93, 19. mir nimmer : mir immer ⁵⁹³ S. 178. Mit geringer Unvollkommenheit behuote sich : behûete ⁷³ mich 113, 24. sô lachent ir : sô lachen wir 29, 22. Drei Reime, alle frowen var : alle frowen gar 49, 7. iedoch frô : hie noch sô 98, 6. der ist frô : der ist sô 110, 28. Noch weiter, mir ist umbe dich : dir ist umbe mich 49, 21. Ja, zwei Zeilen sind fast ganz auf diese Weise zusammengesetzt: liuget er, sie liegent alle mit im sîne lûge : und triuget er, si triegent mit im sîne trûge 33, 17. Ebenso Freidank, ein bast : ein gast 73, 14. ich war : ich var 124, 16. nie gelouc : nie betruoc 169, 20. unt jugent : unt tugent 176, 17. unde katzen : unde kratzen 138, 15. umbe minne : umbe gewinne 58, 19. * wirt vergezzen : wirt ge-

mezzen 46, 3. * wâren driu : wâren diu 19, 25. ieman treit : man seit 164, 2. wassers gê : wassers mê 41, 20. gerne stilt : gerne spilt 49, 5. dunke sleht : dunke reht 50, 24. ander tugent : ander jugent 52, 18. glîche hellent : glîche schellent 58, 8. affen (Verbum) wil : affen (Subst.) spil 83, 5. erkennen wol : erkennen sol 102, 4. kristen mite : kristen site 129, 7. müezen wesen : müezen genesen 161, 2. Sodann ze rehte hân : ze rehte stân 50, 16. so vil geliuget : sô vil getriuget 169, 10. Auch einige nicht ganz vollkommene Reime, gelouben niht : gloubet iht 70, 18. Zweimal nicht dasselbe Wort, dîn guot : sîn huot 42, 1. mich iemer : ich iemer 51, 1. Verhältnismässig weniger häufig lässt Hartmann diesen Reim zu, Erech und zendâle : und gemâle 377. ze lîbe : ze wîbe 567. ze stunde : ze munde 9623. Auch im bôt : im unnôt 1409 will ich anführen. sî frô : si dô 1527. er frô : er dô 3599. mit triuwen : mit riuwen 7001. sî vermiten : sî riten 7815. an mir : an ir 9529. wol gunnen : wol begunnen 10073. Unvollkommene Reime, ritter guot : ritters muot 897. 6945. êren sterben : êre verderben 9363. ein man : eine an 9557. glîche riuwe : glîcher triuwe 9933. Einmal drei Reime, noch ze lanc : noch ze kranc 7341. Gregorius unde lîp : unde wîp 99. unde lanc : unde blanc 2734. unde guotes : unde muotes 3731. mit muote : mit guote 448. sî begie : sî lie 639. sî nie : sî hie 3525. Einmal vier Reime, und an der jugent : und an der tugent 693. Bûchlein unde sagen : unde jagen 1, 681. unde gert : unde wert 1, 443. unde got : unde spot 2, 775. an mir : an dir 1, 913 : an ir 2, 269. âne dich : âne mich 1, 1024. über dich : über mich 1, 527. ze klagenne : ze tragenne 2, 337. ich doch : ich noch 2, 499. Unvollkommen : sînem muote : sîne huote 1, 25. eine heil : einen teil 1, 1385. Drei Reime : unde an jugent : unde an ⁵⁹⁴ tugent 2, 519. Armer Heinrich nicht enflühest : niht enschiuhest ⁷⁴ 421. ein stoup : ein loup 723. hât gezogen : hât betrogen 742. Zwei Zeilen gehören ganz hierher : wird er mir liep, daz ist ein nôt : wird er mir leit, daz ist der tôt 765. Iwein dise sungen : dise sprungen 67. unde brâ : unde grâ 446. unde jugent : unde tugent 1925. sî ane : sî dane 1697. ir fuoz : ir gruoze 2283. ir hulden : ir schulden 2729. vil gestriten : vil geriten 4393. sîn

guot : sîn muot 4841. von iu : von diu 5721. ein wint : ein kint 5784. Drei Reime, doch nicht ganz vollkommen: die sî liten : diu sî riten 4933. Ein Paar Mal ein anderes Wort: stein gôz : ein dôz 993. bî ir : sî mir 7751. Unvollkommene Reime: grînen kan : grînet an 877. wizze krist : gewizzen ist 5485. Hartmann unterscheidet sich von Walther und Freidank darin, dass er für den zweiten Reim bloss Pronomina und Partikeln und einmal das Hilfsverbum verwendet; nur wenn die zweiten Reime unvollkommen sind, gestattet er auch Substantiva und Verba, woraus man schliessen kann, dass er nicht eigentlich doppelte Reime darin sieht. Wolfram ist damit noch sparsamer als Hartmann: Parzival uns beiden : uns scheiden 9, 1. dâ rief : dâ slief 166, 27. ze kranc : ze lanc 339, 29. ze gebenne : ze lebenne 373, 21. ze sparne : ze varne 819, 11. er fuorte : er ruorte 343, 3. al gemeine : al eine 230, 23. sîme wibe : sîme lîbe 497, 25. si sprach : si sach 531, 21. ze teilen : ze veilen 538, 5. Nur einmal ein Substantiv: strîtes wer : strîtes ger 688, 19. Wilhelm ie geranc : ie getwanc 61, 3. ze bejagenne : ze sagenne 78, 7. ze klagenne : ze sagenne 450, 13. si fuorte : si ruorte 315, 3. si riten : si striten 423, 13. unt die : unde hie 225, 1. sîner jugent : sîner tugent 387, 7. Einmal drei Reime: sîn ein lîp : bin ein wîp 168, 13. Nicht hierher gehört velschen gerne : valsch gelerne Parz. 439, 17. dâ gewuoc : dô genuoc Wilh. 67, 5. hât gepflegen : hân bewegen 158, 7. Gottfried hält es wie Walther und Freidank: sîn hâr : sîn gebâr Trist. 19, 35. im zuo : im tuo 71, 37. im geriet : im schiet 141, 1. mit mir : mit dir 101, 17. er gât : er hât 104, 7. er sol : er wol 346, 27. an mir : an dir 113, 39. an muote : an guote 115, 23. unde brâht : unde bedâht 131, 36. unde swach : unde gemach 292, 1. unde altet : unde kaltet 328, 29. unde lant : unde erkant 329, 19. unde gêret : unde gehêret 395, 39. unde blanc : unde unlanc 434, 21. zenphâhene : ze gâhene 140, 36. ze rehte : ze vehte 171, 25. ze mir : ze dir 271, 3. ze rîtene : ze bîtene 402, 37. ze lange : ze ange 459, 15. dem her : dem mer 179, 15. was erkant : was gewant 199, 24. ein wint : ein kint 208, 21. für sich : für mich 386, 7. umbe waz : umbe daz 427, 2. ⁵⁹⁵ sîn herze : sîn smerze 440, 32. Ferner vergebene hin : lebene ⁷⁵

bin 3, 1. lère kam : lère nam 58, 27. bluomen dar : bluomen war 118, 11. alle wîs (Subst.) : alle wîs (Adject.) 248, 39. Nicht unmittelbar anschliessend: gap ich dir : gap ez mir 109, 15. Nicht dasselbe Wort: saget mir : klaget ir 301, 29. Unvollkommener Reim: sūeze wîp : sūezen lîp 31, 20. sîn guot : sînem muot 142, 39. edeln kint : edele sint 155, 29. sîn ahte : sîne trahte 79, 10. dîne hant : mîn lant 130, 34. sînen handen : sînem anden 179, 9. wîlent sô : wîlen frô 327, 26. Brangænen lère : Brangæne sære 348, 31. Drei Reime: an dem guote : an dem muote 142, 32. wâ unde wâ : dâ unde dâ 232, 7. Auch ohne völlige Uebereinstimmung: und wis unbetrogen : und wis wol gezogen 127, 29. klage daz Riwalîn erstarp : klage daz Blanscheflûr verdarp 47, 33. Vier Reime: ez ime gevallen wol : ez ime gevallen sol 1, 15.

Auch das Volksepos kennt den doppelten Reim. Die echten Strophen des Nibelungeliedes gewähren ihn mit Partikel und Präposition: vil leit : vil gemeit 152, 1. dâ geschach : dâ gesach 235, 1 (dâ geschach : gesach 1895 Lassb.). unde wel : unde snel 425, 3. der tac : der mac 1766, 3. in bôt : in nôt 2065, 1. Einmal drei Reime: er dô sach : er dô sprach 795, 1 (er dô sach : er sprach 7179 Lassb.). Einmal verschiedene Wörter: sîn gewant : dîn hant 847, 1. Mit Substantiv und Adjectiv nur in wenigen Stellen: leger stuont : jeger tuont 876, 3. manegen stîc : manegen wîc 1735, 1. angestlîchen slegen : zierlîchen degen 2286, 3 (angestlîchen slegen : ûz erwelter degen 19476 Lassb.). Mit unvollkommenem Reim: frœlîchen reit : grœzlîchez leit 243, 3 (frœlîchen reit : grœzlîche leit 1963 Lassb.). hêrlîche wîp : wûnneclîcher lîp 1010, 3 (hêrlîche wîp : wûnneclîche lîp 8934 Lassb.). Ebenso die unechten Strophen: mîn gewant : mîn lant 395, 1 (mîn gewant : daz lant 3399 Lassb.): alsô verbarc : alsô starc 1080. an den munt : an der stunt 1233, 1. mîn lant : sîn ervant 1344, 3 (mîniu lant : mîn ervant 11750 Lassb.). sînen man : sîn getân 1131, 1 (sînen man : hân 10019 Lassb.). Ferner: Prûnhilde lant : Kriemhilde hant 363, 3 (Prûnhilde hant : in die hant 3059 Lassb.). zegelîche nôt : schemlîchen tôt 1523, 3. wûnneclîche wîp : minneclîchen lîp 1618, 3 (wûnneclîche kint : minneclîche sint 13970 Lassb.). Gudrun iu sagen : iu klagen 311, 1. unde wîp : unde lîp 347, 1. unser leit : unser arbeit 424, 1. sô

gewert: sô gebert 794, 1. niht tragen: niht gesagen 991, 1.
 niht triegent: niht enliegent 1185. wol kunt: wol gesunt 1174. ⁵⁹⁶
 wol gesagen: wol behagen 1174, 1. sîn lant: sîn hant 569, 1. ⁷⁶
 sîme gesinde: sîme kinde 826, 3. ir lant: ir pfant 1593, 1. Ein
 Substantiv nur einmal, und zwar bei unvollkommenem Reim:
 herren biten: hêren siten 295, 1. Ein Verbum kommt gar nicht
 vor. Zwischen dem zweiten und dritten Reim liegt ein ganzer
 Fuss: sî sô giengen: sî dô herberge viengen 465, 3. Aus den
 verdächtigen Strophen bemerke ich unde marc: unde stare 65, 1.
 nie verlôs: ie erkôs 556, 1. daz ich im verzêch: daz im lêch 879, 1.
 Dietleib in riten: in erstriten 2407. ze schanden: ze handen 3034.
 den wegen: den degen 3087. in sâhen: in nâhen 3275. si holt:
 sie golt 4925. ich sol: ich wol 7551. vil hêre: vil sêre 10119.
 dâ gewesen: dâ genesen 10516. niht verzîhen: niht gelîhen 13254.
 wart erkant: wart genant 13340. Mit Substantiv und Verbum
 sehr selten, voget vie: voget hie 3961. fürsten wîp: fürsten lîp
 6839. wolte bestân: wolte er gân 10808. Drei Reime, noch
 die wege: noch die stege 927. und ouch den lîp: und ouch
 diu wîp 9666. wol ze suone: wol ze tuone 12524. Unvoll-
 kommener Reim, was wâr: daz jâr 3403. mîn wîp: mînen lîp
 4191. wâren komen: war genomen 5969. Klage mich enphie:
 mich nie 1012. ie geschach: nie gebrach 1829. ir triuwe: ir
 riuwe 1865. Ferner er kunde: er stunde 2053. die mîne: die
 sîne 2062. und geschach: unde sach 2153. Also nur mit Pro-
 nomen und Partikel, bei unvollkommenem Reim auch mit Hilfs-
 verbum, wâren komen: war genomen 1763. hât gesant: het
 bekant 1803. mîne nôt: mînen tôt 502. 2129. mîn lant: dîne
 hant 2130, kein dreifacher Reim. Aus der Rabenschlacht be-
 merke ich immer wê: immer mê 892. Aus dem Haugdieterich
 (Pfälzer Handschrift Bl. 29^b) führt Wackernagel (Altfranzösische
 Lieder S. 249) an, giengen im balde nâch: ze walde gâch.

Bei Hartmann, Wolfram, Gottfried wie bei Walther und
 Freidank bin ich ausführlich gewesen, bei den übrigen Dichtern
 dieses Jahrhunderts kann ich mich kürzer fassen: sie gebrauchen
 sämtlich den doppelten Reim, etwa Ulrich von Türheim aus-
 genommen, in dessen (mir vollständig noch nicht bekannten)
 Wilhelm ich nur daz her: daz mer bemerkt habe. Bloss Par-

tikel und Präposition (wenn mir nichts entgangen ist) wenden dabei an Konrad von Fussesbrunnen, der Dichter des Athis, des Eraclius (bei späher list: späher ist 705 verdient die Lesart bezzet ist ohne Zweifel den Vorzug), Ulrich von Zezichoven, Herbort, Thomasin und der Dichter der Warnung: so hatten ⁵⁹⁷ es schon, wie wir gesehen haben, mit einer geringen Ausnahme ⁷⁷ die Dichter des zwölften Jahrhunderts gehalten: Walther und Freidank waren zuerst weiter geschritten. Die Freiheit, deren sich diese wie einige Male das Volksepos bedienten, wenn man die Unterdrückung der früheren, auf einem natürlichen Gefühl beruhenden, dem einfachen Reim sein volles Gewicht lassenden Beschränkung so nennen will, gilt ausser bei Gottfried auch bei der Mehrzahl der Übrigen. Ich werde aus ihren Gedichten meist nur Beispiele von dieser weiteren Entwicklung ausheben. Wirnt triuwe wol: triuwen wol 38, 20. frouwe hère: frouwen ère 191, 35. Der zweite Reim ist, wie man sieht, nicht ganz vollkommen. Heinrich von Sax ûf der sælden tûr: ûf der sælden kûr MS. 1, 36^a. Neidhart gippen gappen: hippen happen MS. 2, 80^b. ich mîne sinne: ich sîne minne 82^a, die einzigen Beispiele, leicht aber gehören diese Lieder zu den unechten. Fleck sage mirz: sage dirz 1121. wolte werben: solte sterben 3869. kleine war: gemeine gar 6529; vgl. Sommer zu 1121, wo aber die doppelten Reime mit Partikel und Pronomen nicht vollständig angegeben sind: man findet ausserdem wie sie sungē: wie sie sprungen 821. und die merren: und die herren 259. noch sô wîs: noch sô gris 4411. sô wîsen: sô grîsen 7559 usw. Rudolf von Ems michel ère: michel sère Gerhart 2044. friunde sîn: friunt mîn Barl. 121, 33. lère geben: lère leben 404, 27. gân zuo mir: gân zuo dir 189, 32. und ie strenger: und ie lenger 396, 25. geste wol: geste sol Wilhelm von Orlens 3473. sô gar ûf reht: sô gar ûf sleht Wilhelm von Orlens 3782. Konrad von Heimesfurt fröiden-hœret: fröide stœret 417. Mai wart gerant: wart bekant 9, 1. ère gar: èren bar 204, 39. ein teil: ein heil 217, 37. Heinrichs Krone * die ûf was gedozzen: het ûf was geslozzē 17374. * ritters art: ritters vart 24732. vil lange: vil ange 28773. Aber unmöglich echt kann folgende Wiederholung sein:

29723 wolt iegelicher, möhte ez sîn,
für in liden, möhte ez sîn,
mit gellichem kumbers valle.

In der zweiten Zeile ist etwa zu lesen:

für in liden disen pîn.

Lichtenstein mir gram : ir sam 30, 19. rôsen gar : rôsen var 229, 11. ist bekant:ist genant 478, 9. über sie:über die 616, 27. Ein dreifacher und vierfacher Reim, und ir triegen:und ir liegen 644, 9. mich freut ir jugent : mich freut ir tugent 594, 10. Ähnliche formelhafte Wiederholungen, ze mâzen tump, ze mâzen karc: ze mâzen milt, ze mâzen arc 452, 11, und noch ausge- 598
dehnter, dâ sint si tump, dâ sint si karc:dâ sint si snel, dâ 78
sint si starc. dâ sint si junc, dâ sint si grîs:dâ sint si kint,
dâ sint si wîs 609, 31. Mit unvollkommenem Reim, bereiten
sich: bereitet mich 164, 25. werder man: werden kan 342, 21.
Strickers kleine Gedichte alle krône: alle schône VIII, 15.
kristenlîchen wirbet:kristenlîchen stirbet VIII, 49. immer mê:
nimmer mê Karl 75^a, und so ist auch Daniel Bl. 15 zu lesen.
solde leben:solde geben Amis 1771. Heinrich von Morungen
mit verschiedenen Wörtern, betwungen stât: gesungen hât MS. 1,
56^b. Gottfried von Neifen minnenlîch gedinge: minnenlîch
gelinge 5, 8. Konrad von Landegge lieber machen:lieben
sachen MS. 1, 196^a. Der Düring gütlich lachen:mütlich
machen MS. 2, 20^a. Boppe dir wol zungec:dir wol klungec
MSHag. 2, 383^b. Raamelant kopfer sîn:kopfer schîn MSHag.
3, 64^b. Ulrich von Gutenberg ich strebe:ich lebe MSHag. 1,
116^a. Reinbot sô karc:sô starc 2624, und mit geringer Ab-
weichung selbes frô:selber sô 2518. Herzog Ernst pflegen wol:
pflegen sol 269. Passional ist gesant:ist enbrant 1, 54. den
ich meine:den ich meine 2, 87. gûte hûte:gûte lûte 32, 18.
der tur:her vur 60, 41. ich nu bin:ich nu hin 72, 92. ûf in:
rûf in 73, 67. tugende hât:tugende (l. mugende) hât 117, 37.
unde hô:unde ô 147, 89. im wil:im vil 165, 15. ein teil:ein
heil 170, 85. sîn raste:sîn vaste 198, 28. mit guote:mit muote
288, 40. unde sâzen:unde âzen 294, 26. in (l. an) der stat:
in der stat 336, 81. was zer hant:wass erwant 353, 60. ist
erkorn:ist verlorn 371, 85. Gute Frau mâze alt:mâze balt 169.

und von lande : und von gwande 183. Heinrichs von Meisen
 Unservater engel schar : engel gar 1866. hân gesaget : hân ge-
 daget 1987. uns niht enwirret : uns niht enirret 2553. sînes
 knehtes : sînes getrehtes 3538. Tûrleins Wilhelm gar ein vuhs :
 gar ein luhs 13^b. freude dort : freuden hort 136^b. Auch zwei
 völlig auf einander reimende Zeilen, des triuwe lôn mich hât
 belônnet : des triuwe krôn mich hât gekrônnet 102^a. Konrad von
 Würzburg führe ich mit mehr Vollständigkeit an, unde für :
 unde spür Goldene Schmiede 413. unde muot : unde guot Trojan.
 Krieg 2524. unde wert : unde gert 8477. unde starc : unde bare
 10686. unde komen : unde genomen 11871. unde leben : unde
 599 geben 18521. und vische : und frische 3740. ze tragenne : ze
 sagenne Silvester 4587. ze sagenne : ze klagenne Troj. Krieg
 11350. 12901. Andere Partikeln habe ich bei ihm nicht be-
 merkt, wohl aber Artikel, Pronomen und Hilfsverbum, ein kint :
 ein rint Goldene Schmiede 1593. ein kleine : ein reine Engelh.
 79 909. des hers : des mers Goldene Schmiede 1593. die mîne :
 die pîne Pantaleon 1357. mir beschert : mir vert Engelh. 572.
 ir tugent : ir jugent Troj. Krieg 4414. sîme heile : sîme teile
 Engelh. 577. sîne minne : sîne sinne 1875. Unvollkommen sîne
 klûse : sîme hûse Trojan. Krieg 13652. hæte gar : hæte dar
 Partenopier 52, 11 Massm. Auch wart vor dem Particip, wart
 gekrœnet : wart beschœnet Schwanritter 699. wart bereit : wart
 geleit Alexius 1273; sonst kein Verbum. Adjectivum in einem
 unvollkommenen Reim, minneclîcher lip : wûneclîchen wîp Sil-
 vester 996. Substantivum nur in einem dreifachen und vier-
 fachen, dem willen sîn : dem willen mîn Silvester 1142. vor den
 liuten starc : vor den liuten bare Engelh. 6237. Auch ist anzu-
 merken für baz mêr : daz êr Troj. Krieg 9734. Renner des iht :
 des niht 1636. niht wol gevellet : niht wol gesellet 5499. sîn
 vater hæte : sîn vater tæte 8256. der ist ein kint : der ist ein
 rint 12318. ir (1. wir) kinder : wir rinder 12480. ân alle fruht :
 ân alle zuht 12550. als ein glas : als ein gras 20045. Mit un-
 vollkommenem Reim, bœse tât : bœsen rât 1835. tiuvels kint :
 tiuvel sint 7056. sûnder niht : sûnden siht 10688. irdischen
 muot : irdisch guot 22786. Boner junge man : jungen kan 19, 5.
 Heinrich von Freiberg ein dahs : ein wahs Tristan 5908. si trat :

si bat 1477. sîne trite : sîne site 5171. hân ernert : hân verzert 3501. ritern guot : ritern fruot 1735. zürne doch : zürne noch 4266. Drei Reime wil er gern : wil er wern 1453. Brunwart von Augheim si sî : si frî MS. 2, 55^a. Frauenlob dir in mich : mir in dich S. 237. in mir : in dir S. 238. Regenboge ritter ern : rittern nern : ritter wern MSHag. 3, 309^a. Hugo von Langenstein und ouch ze arm : und ouch ze warm Martina (Diutisca 2, S. 127). Hadlaub gegen ir : gegen mir MS. 2, 188^a. ir ie : mir nie 2, 190^a. ir kinne : ir tinne MSHag. 2, 293^b.

Ich bemerke einige eigenthümliche Stellungen doppelter Reime, Renner Marthâ Marthâ : wartâ wartâ 8919. Schretel (Haupts Zeitschrift 6, S. 174) nu bîzâ bîz! nu limmâ lim! nu kratzâ kratz! nu krimmâ krim! 257. Im Renner wiederholen sich in zwei Zeilen zugleich mit einem Mittelreim fast alle Wörter, als bringt ein sal den andern sal : und bringt ein val den andern val 20401. Noch weiter geht der Kanzler, lêrs (l. lère) ouch sendiu herzen gern : lern (l. lère) ouch sendiu herzen gern (l. wern) MS. 2, 242^a.

Noch gehören, wenigstens halb, die Reimpaare hierher, wo nur in einer Zeile (meist ist es die zweite) zwei Wörter den Reim bilden. Am leichtesten geschieht es, wenn eine mitreimende Partikel oder ein mitreimendes Pronomen vor dem Schlusswort in der Senkung steht, ergie : er ie Gottfrieds Trist. 180, 17. genôze : ze lôze 151, 1. 153, 3. einbare : ein mære 61, 33. ersach : er sprach Gudrun 648, 1. Türheims Wilhelm Pfälzer Handschr. 267^a. erschrac : er lac Eraclius 3141. er starp : erwarp Barlaam 86, 11. 397, 35. er sterbe : erwerbe 335, 23. erklingen : er singen Konrads Troj. Krieg 5450. Gewichtiger ist Didô : si sô Friedrich von Hausen MS. 1, 91^b nach der Besserung von Lachmann (Iwein S. 550 Anm.), noch mehr Didô : sî dô Erek 7557. wæn ich : wænlich Iwein 1959. wider senden : wider wenden Jüng. Titurel 4666. Auch will ich nôch volbringen : wól gelingen Gudrun 1862, 3 (4250) anführen. Aus Otfried bemerke ich wîsî : ni sî Hartm. 10. sâr in : bredigârin I 22, 23. fuart er : muater I 11, 26 und mit unvollkommenem Reim erdringe : ni gè II 17, 12. Dreisilbig bei Lichtenstein dienest an : dienestman 308, 31. Renner wider abe : widerhabe

20171. Aus Walther gehört jedoch *frô*: hie noch *sô* 98, 6 auch hierher. Sonst noch einige unvollkommene Reime, herzeklage: herzen trage Gottfrieds Trist. 38, 18. unde roc: underzoc Schwanritter 285.

XII.

Der erweiterte Reim ist dem Doppelreim ähnlich, nur dehnt sich hier der Gleichklang in einem Worte aus und wächst gleichsam zurück. Ich sondere die verschiedenen Abstufungen.

1. Häufig reimen unter sich die zu einem Endreim gehörigen untrennbaren Partikeln: da sie aber niemals betont, vielmehr, wenn sie zur Senkung an dieser Stelle nicht dienen, ganz verschluckt werden, so kann man nur eine leichte Züth zu dem Reim darin erblicken. Bei Otfried kommt dies so oft vor, dass ich nur einige Beispiele anzuführen brauche, *girstês*: *girstês* I 1, 50. *gifiangin*: *gifiangin* I 23, 11. *giwezzit*: *gisezzit* I 23, 51. *giwartent*: *gihaltent* II 19, 10. *giwurti*: *giburti* II 12, 40. *gibirgi*: *giburgi* III 8, 3. *ginuag*: *giwuag* III 14, 83. *giwankô*: *githankô* III 19, 36. *giwâti*: *gidâti* IV 19, 58. *ginuagen*: *gifuagen* V 25, 90. Seltener sind *ir* und *bi*, *irthuesben*: *irlesgen* I 17, 52. *irquiktôs*: *irwaktôs* III 1, 21. *irwuntan*: *irstantan* V 4, 47. *irfuntan*: *irstantan* IV 37, 28. V 7, 60. *birinit*: *biscinit* II 1, 50. *biwelze*: *bisturze* II 17, 16. *biginne*: *bibringe* II 12, 9. *bifillit*: *bistellit* IV 23, 13. *zi* nur in *zisamane* gegenüber dem abgetrennten *zi* sehanne III 9, 3. *int*, *in* und, was mehr zu verwundern ist, *fir* habe ich gar nicht gefunden. Das sind Beispiele, wo die Partikeln sich berühren, weil sich dies am häufigsten trifft, aber keine Bedingung ausmacht, denn es reimt öfter *gi-*: *bi-*, z. B. *ginuagi*: *biluagi* II 3, 47. *gidoufit*: *bisoufit* II 3, 53. *gifiangun*: *bifiangun* III 8, 11. *gisprah*: *bisah* V 7, 43. *bigunni*: *gizungi* V 25, 11. Ein Paar Mal *zi-*: *gi-*, *zisliaz*: *gihiaz* II 11, 50. *giflizan*: *zislizan* IV 30, 10. Hier erscheint auch *fir* im Reim auf *ir-*, *irqualtun*: *firsaltun* V 9, 29.

Diese mitreimenden Partikeln sind in der folgenden Zeit fortwährend in Gebrauch: bloss in Dichtungen von geringem Umfang könnten sie fehlen, wie ich sie in der Schöpfung (Diemer 93—103) und der älteren Judith (Diemer 117—123) nicht bemerkt habe.

Ich werde die wichtigeren berücksichtigen. Leben Jesu ge-, ver- (verschranet : versperret Diemer 257, 6. verschranchet : versperret Fundgr. I 172, 7. verholne : ver stolne D. 265, 10. F. 180, 17) und ge- : be- (gewalte : behalten) D. 278, 13. 26. F. 192, 25. 43). Auch die drei ersten und ältesten Gedichte in Karajans Denkmälern S. 1—70 enthalten auffallend wenige solcher Reime, selbst mit ge-, die reichlich bei allen anderen vorkommen, nur einige (gestân : getân 4, 6. 5, 24. geschach : gesach 23, 10. geschihet : gesihet 37, 22. getragen : getwagen 40, 12). Ausserdem bloss zerstôret : zerfuôret 522; kein be-, er-. Sodann be- : ge- (gevaren : bewaren 7, 12. 13, 22. 14, 10. 22. begân : gestân 21, 7. gemeite : bereite 25, 6. gefluoch : betruoch 41, 6. beroubet : geloubet 42, 2) und dehein : beschein 38, 11; kein ge- : ze-, er : ver-. Moses (Fundgr. 2) ge-, be-, ver-, ent- (betriugen : beriuwent 32, 42. benomen : betrogen 45, 7. verlihit : verzihit 34, 9. verkiesen : verliesen 89, 15. inthiez : intslief 85, 23). Sodann ge- : be-, er- : ver- (gefrouwen : peschouwen 65, 38. gidoubit : biroubit 78, 19. beginnen : gewinnen 89, 25. besehen : geschehen 93, 46. verschiet : ergiench 86, 11. vergâzen : erlâzen 86, 45). Hartmanns Credo ge-, be- (nur beschînit : beglîmet 117). er- (irchundit : irvollit 691. irquebit : irhebit 2398. irworben : irstorben 3054. irwurbe : irsturbe 3781). ver- (verlâzen : verwâzen 1813. verkiusit : verliusit 2886. verlorn : verkorn 2586). Sodann be- : ge- (bescheinet : geheilet 913. geniezen : berieze 1910. gewalden : behalden 2578). er- : ver- (verlorn : irkorn 1387. irrêren : verkêren 2966). Moses (Diemer 3—90) ge-, er- (nur irgezzen : irsezzen 25, 28, denn statt irsunken 46, 23 ist virsunken zu lesen). ver- (nur verstolen : verholen 26, 22). be- habe ich nicht gefunden. Sodann be- : ge- (bechêret : gelêret 17, 29. gegangen : bevangen 22, 8. gelogen : betrogen 23, 26. 25, 25. began : getân 29, 5. gezogen : betrogen 48, 24. ge-⁶⁰² scriben : beliben 55, 10). er- : ver- (virsunchen : irtrunchen 13, 21.⁸² irtrenket : virsenket 17, 23. irborn : virlorn 22, 15. virbrante : irkante 34, 9. ertrenchen : versenchen 45, 11). Kaiserchronik ge-, be- (bequam : began 711. bewaren : behaben 3332. belangen : bevangen 12391). er- (irhangen : irgangen 827. irgienc : irhienc 7772. erwern : ernern 10725. irhôrten : irvorhten 14687. irswitzet :

irhitzet 16747). ver- (virliessen : virkiesen 5181. 7853. 13411. 12555. virmezzen : virgezzen 7011. 15707. 13823. virhorn : virhorn 8237. 14793. virbrennen : virhengen 10919. virwizzen : virgezzen 12057. virschie : virliez 15597). ze- (zevuoret : zestôret 907. zestôrte : zevuorte 15583). Sodann ge- : be- (gemezzen : bezzen 2452. bewaren : geschaden 3338. bedenken : gewenken 11985. gerechen : besprechen 12577). er- : ver- (virsunken : irtrunken 1745. irtrenket : virsenket 11875. irkorn : virhorn 12589). ze- : ge- (zestôre : geirre 11039. zevuoren : geruoren 11177). Albers Tundalus ge-, be- (bivangen : bigangen 52, 6. bislîchen : beswichen 66, 35). ver- (verkorn : verlorn 46, 73. verlâzen : verwâzen 47, 19. verstoln : verholn 50, 35. verkôs : verlôs 56, 55). en-, ent- (enbunnen : enrunnen 56, 59). er- kommt nicht vor. Sodann ge- : be- (gitân : bigân 47, 76. 53, 28). er- : ver- (ergie : verlie 45, 13. verlorn : erkorn 45, 71. ersterben : verderben 46, 11), be- : ze- (beruorte : zefuorte 57, 8). ge- : de- (gisteine : deheine 59, 64). Lambrechts Alexander ge-, er- (irslagen : irzagen 3334 Massm. irlangen : irgängen 4360). ver- (versunken : vertrunken 1065. versezzen : vermezzen 1629. verwunnen : vergunnen 3734. verklagen : verslagen 3788. verjaget : verzaget 4458). ze- (zevuoren : zestôren 973. zestôret : zefuoret 6169). be- habe ich nicht gefunden. Sodann ge- : be- (getihtet : berihtet 15. gesihte : berihte 155. betuon : geruon 302. beschrîte : gerîte 316. geliegen : betriegen 258. getân : bestân 1527. bestuonden : gebunden 1605. behaget : gesaget 2378. bekant : gesant 3148. gesehen : bejehen 3154. besehen : geschehen 3382. bevangen : gegangen 5367 : gehangen 5575). er- : ver- (vernemet : irgremet 1523. versezzen : irgezzen 3072. irslagen : verklagen 4622). ge- : ze- (gerechen : zebrechen 1001. gezam : zeslân 1515. gesprochen : zebrochen 3962. zespielt : behielt 7273. zestunt : gesunt 402. 1420. beschalt : ze balt 1585). be- : ne- (beschein : nehein 5291. 6577). Bei Veldeke ge- häufig wie bei allen, doch hebe ich hervor, dass es an einer Stelle dreimal hinter einander steht (genesen : gewesen. gesehen : geschehen. genozzen : geschozzen 10996). be- (bezwicket : bestricket 825. bereit : bespreit 1326. betrachte : bedâhte 1976. beleiten : bereiten 2595).

⁶⁰³ er- (ersturben : erwurben 102. ersterben : erwerben 10176. er-

langen : ergangen 11908). ver- (verkorn : versworn 1932. verlorn : verkorn 2036. verkiesen : verliesen 4396. vermezzen : vergezzen 9434. verholn : verdoln 10328. verzigen : verswigen 11988). en- (engienç : enphienç 751). ze-, zer- gebraucht er nicht. Sodann ge- : be- häufig, so dass Beispiele nicht nöthig sind. er- : ver- (versunken : ertrunken 585. erkorn : verkorn 1043. 1545. erliten : vermiten 7634. erslagen : verklagen 7980. 8524). ge- : ze- (zebrochen : gerochen 62. gehôrt : zestôrt 468). Hartmann ge-, er- (häufig im Erek, ersigen : erwigen 5719. erstechen : errechen 6065. ergetzet : ersetzt 6247. 7273. 9775. ersetze : ergetze 6391. erwecket : erstrecket 6595. erwinden : ervinden 7932. Auch einmal ersach : er sprach 7893. Seltener in den übrigen Gedichten erwirbe : erstirbe Gregor 1297. erwerbe : ersterbe Bûchlein 1, 1905. erworben : erstorben Iwein 15. erwern : ernern Armer Heinrich 214. Bûchlein 2, 841. Iwein 4079. ernerte : erwerte Bûchlein 2, 49. ernert : unrewert Armer Heinrich 214. erhal : erschäl Iw. 301). be- (ich habe nur im Erek bekam : benam 3647 gefunden, denn begât : bestât Gregor 3815 hat Lachmann selbst in Haupts Zeitschrift 5, S. 69 begêt : stêt gebessert, aber ich glaube, dass auch im Erek zu ändern ist, der ruowe die sî dô gewan, dô man ir diu ros benan). ver- (im Erek verpflic : verlac 2969. verstolne : verholne 3063. verlorn : verborn 3161. 4135. verliesen : verkiesen 5875. verkiusest : verliusest 8105. Ausserdem verliesen : verkiesen Armer Heinrich 493. Bûchlein 2, 371. Iwein 7319. verkürest : verlürest Bûchl. 1, 407. verkür : verlür Bûchl. 2, 795. verkorn : verlorn Iw. 2997. Bûchl. 2, 107. verlorn : verborn Lieder 19, 7 und unverlorn : verlorn : verborn 8, 5. versêret : verkêret Bûchl. 1, 427. verlâzen : verwâzen Bûchl. 2, 795. verholn : verstoln Greg. 273. verholne : verstolne Greg. 536. Iw. 1765. verzigen : verligen Iw. 2863. versezzen : vergezzen Bûchl. 2, 513. versaz : vergaz Iw. 3055. verstiez : verliez Iw. 7339. verendet : verpfendet Iw. 7719). en- (enbunden : enpfunden Erek 911. enphliehe : entziehe Greg. 431). zer- (nur im Erek zerbrach : zerstach 2589. zerbrochen : zerstoehen 2812). Ich bemerke die Verneinung en- (enfluihest : enschiuhest Arm. Heinr. 421. enwolten : ensolten Arm. Heinr. 871. enwolde : ensolde Iw. 2307. engunde : enkunde Greg. 2851), die ich nur noch in einer unechten Strophe des

Nibelungeliedes gefunden habe (s. unten [S. 220]). Sodann ge-
 be-, ge-: ze- (gerochen: zebrochen EreK 1037. 6105. 9271. ge-
 sprochen: zebrochen Iwein 154. gestochen: ze brochen E. 2603.
 604 Iwein 7113. zebrach: gesprach E. 5346: gesach E. 5037: ge-
 84 schach Iw. 3351. zehant: genant E. 2769. 4180: gewant E. 3931.
 Iw. 4319. 3593. zesæte: getæte E. 3819. zestat: gebat E. 3501.
 gestroufet: zeroufet E. 5321. zeslagen: geklagen E. 5595: ge-
 tragen E. 9141. Iw. 6724. zestæret: gehæret E. 7549. zerbreit:
 geleit E. 7717. 7750. zefüere: gefüere E. 9272. gewonnen: ze-
 runnen E. 9759. gesunt: zestunt Armer Heinrich 1189. 1369.
 Greg. 3613. Iw. 3429. getân: zegân Büchl. 2, 167. ze gote: ge-
 bote Greg. 3399). be-: ze- (beginnet: zerinnet Büchl. 1, 410,
 zevuorte: beruorte Iw. 5383). de-: ge- (deheine: gesteine Greg.
 3215). er-: ver- (im EreK verdorben: erworben 2981. 8531.
 verderben: ersterben 3367. verstieze: erlieze 3699. vertragen:
 erslagen 3983. 5431. versagen: erslagen 4071. ergienge: ver-
 vienge 4453. erstarp: verdarp 5157. 5215. ersterbet: verderbet
 6161. erkür: verlür 8401. In den anderen Gedichten erkôs:
 verlôs Lieder 14. 15. erkorn: verlorn Büchl. 1, 109. Iw. 1655.
 1843. 6037: verborn Greg. 2035. erslagen: vertragen Büchl. 1,
 387. Iw. 6767: verklagen Iw. 7279. erjagen: versagen Greg. 1529.
 erloufen: verkoufen Greg. 1533. erwerben: verderben Armer
 Heinrich 219. Iw. 3817. erwirbet: verdirbet Büchl. 2, 703. ver-
 darp: erwarp Büchl. 2, 109. verderbet: ersterbet Greg. 3191.
 Iw. 717. ergienge: vervienge Arm. Heinr. 947. Iw. 3851. verbrant:
 erwant Iw. 7999. ersprenget: verhenget Büchl. 1, 1559. verstêt:
 ergêt Büchl. 1, 1579. erlischet: vermischet Arm. Heinr. 107. un-
 ervorht: verworht Iw. 2567). ver-: zer- nur einmal (vervât: zergât
 Büchl. 1, 1769), und in einer langen Reihe gleicher Reime, wo es
 kaum hierher gehört. Walther ge-, be- (betaget: behaget 1, 28.
 benomen: bekommen 65, 29. 73, 23). ver- (versaget: verschraget
 80, 11: verzaget 121, 4. versezzen: vergezzen 13, 19. verlorn: ver-
 born 95, 18). er- und ze-, zer- habe ich nicht bemerkt. Sodann
 ge-: be- (beladen: gebaden 7, 39. bewegen: gepflegen 30, 33.
 gezogen: betrogen 52, 31. 57, 7. geniezen: besliezen 62, 3. ge-
 varn: bewarn 67, 20. gerechen: besprechen 79, 6. gesogen: be-
 trogen 101, 5. beschænet: gekrænet 106, 6. gelogen: betrogen

116, 1). er-: ver- (erwurbe: verdurbe 8, 12. vermîden: erlîden 50, 23. verdorben: erworben 52, 28. verswern: erwern 61, 24. erkorn: verlorn 67, 82. 79, 29. erstirbet: verdirbet 82, 26. erstorben: verdorben 83, 3. erwirbest: verdirbest 91, 29). Freidank ge-, be- (begât: bestât 14, 10). er- (erwern: ernern 63, 8. 69, 13. ernert: erwert 163, 3. erbal: erschal 109, 19). ver- (verkiuset: verliuset 20, 26. verstoln: verholn 47, 8. verlorn: 605 verborn 50, 10. 98, 1. vergizzet: vermizzet 131, 21). Ferner ⁸⁵ ge-: be- (gesiget: bewiget 30, 21. gezogen: betrogen 64, 19. berouben: gelouben 134, 18. betrogen: gelogen 150, 6. 151, 13. 172, 2: gezogen 154, 10. 171, 21. gebrâten: berâten 162, 10. begraben: geschaben 162, 16. beschænen: gehænen 162, 22. gelouc: betrouc 169, 20). er-: ver- (verlorn: erkorn 6, 17. verdarp: erwarp 53, 25. 87, 16. erworben: verdorben 87, 18. erborn: verlorn 111, 10. verdurben: erwurben 160, 8. verlür: erkür 87, 24. verswern: erwern 99, 5). Einmal ze-: ge- (zebrochen: gerochen 4, 4). Wolfram ge-: be- (besluzzen: beguzzen Lieder 3, 13. benennen: bekennen Parz. 472, 9. bejageten: betageten Wilh. 7, 5. benennet: bekennet Wilh. 151, 3). er- (ersprenget: erklenget Parz. 60, 25. erklenget: erlenget 122, 5. erkant: erwant 122, 1. erwerben: ersterben 151, 15 usw.). ver- (vergêt: verstêt Parz. 2, 15. verkorn: verlorn 51, 3. verkür: verlür 58, 9. vergûzze: verdrûzze 151, 1. vermiten: versniten 234, 22 usw.). Ferner ge-: be- (gebouc: betrouc Parz. 4, 13. betoubet: geloubet 10, 20). er-: ver- (erkôs: verlôs Parz. 12, 17. 346, 17. Wilh. 5, 21. versagn: erslagn 150, 23. verdarp: erwarp Wilh. 7, 27. erdinsen: verzinsen 97, 1). Gottfried im Tristan ge-, be- (besageten: beklageten 431, 33. bemæret: bewæret 432, 33), er-, ver-, aber auch zer- (zerlie: zergie 20, 13) und ent- (entwæten: entnæten 73, 33. entbestet: entlestet 74, 35). Ferner ge-: be-, er-: ver- und ze-: be- (zehant: besant 145, 37).

Klage ge-, be- (bekomen: benomen 1068. behaben: begraben 1990. bestân: begân 2000). er- (erwerben: ersterben 256. erstorben: erworben 641). ver- (nur versêret: verkêret 55). Sodann ge-: be-, er-: ver-, ge-: ze- (zebrochen: gesprochen 326. gesant: zehant 1971). be-: ze- (bekant: zehant 1806), Dietleib ge-, be- (beruochte: besuochte 128, 5. bekommen: benomen 6079.

behande : besande 13094). er- (nur erwerben : ersterben 7599).
 ver- (vergezzen : vermezzen 2007. versehen : verjehen 4113.
 verholn : verstoln 2243. 4380). Sodann ge- : be-, er- : ver-, aber
 nicht ze- : be- oder ze- : ge-. Nibelungelied ge-, be- (nur be-
 kommen : benomen 1751, 3). ver- (verstoln : verholn 791, 1. verzagt : versagt 2079, 1). Ich will hier auch die Verneinung en-
 in einer unechten Strophe anführen, ensach : entsprach 615, 1.
 In einer solchen Strophe entran : enkân 880, 4. Sodann ge- : be-,
 er- : ver-, ge- : ze- (zehant : gewant 537, 1. 116, 3 : bekant 857, 1.
 geschach : zebrach 1940, 3). Gudrun ge-, er- (nur erwerben :
 606 ersterben 865, 3 und ersach : er sprach 648, 1). ver- (vermezzen :
 86 vergezzen 248, 3. 1097, 3. verjehen : versehen 1374, 1). Kein be-
 Ferner ge- : be- (gevangen : belangen 1080, 3. besliezen : geniezen
 1381, 3). er- : ver- (verswindet : ervindet 377, 4. verjehen : er-
 sehen 614, 1. erkôs : verlôs 1079, 3. verderben : ersterben 1270, 3.
 1505, 3. erkiese : verliese 1351, 3. erdiezen : verdriezen 2443, 3).
 Auch hier bemerke ich nebenbei gêrstange : erlange 447, 3.
 Dietrichs Flucht ge-, be- (bejaget : betaget 2371), ver-, kein er-
 Sodann ge- : be- (gefûeget : benûeget 3544. bereit : gekleit 7447.
 began : getân 7751. begraben : gehabt 9987). er- : ver- (ver-
 derbet : ersterbet 7975. erslagen : vertragen 9489. erkorn : ver-
 lorn 9679. 9685. 9739. 9881. 9997). Rabenschlacht ge-, be-
 (bedenke : bekrenke 506). ver- (vermezzen : vergezzen 90. 251.
 580. 710. 727). er- (erwahte : erschrahte 125. ersterben : er-
 erwerben 509. 903. erlangen : ergangen 698). Ferner ge- : be-
 (gedenket : bekrenket 1084). ge- : ze- (gesprechen : zebrechen 130.
 zehant : genant 384). be- : ze- (begunde : ze stunde 102). er- :
 ver- (verderben : ersterben 770. verlorn : erkorn 806. 909. 1064).
 ver- : zer- (verstâchen : zerbrâchen 688). Ich will auch enblanden :
 entranten 662 anführen.

Man kann bei allen auf die grossen Meister folgenden
 Dichtern voraussetzen, dass sie ge-, be-, er-, ver- und be-, er- :
 ver- auf diese Weise verwenden. Neidhart (16, 3 Ben.) ge-
 braucht ver- sogar in dreifachem Reim, verrîden : vermîden : ver-
 snîden; Ausnahmen würde ein Zufall oder der geringe Umfang
 eines Gedichts erklären. Ich will also nur noch die selteneren
 Fälle hervorheben. Eraclius zeroufet : gekoufet 1367. Herbolt

zebletzet : zequetzet 5861. gehæret : zestæret 5919. Mai en-
 zücket : entrücket 15, 25. 204, 37. entnihtet : entrihtet 24, 7.
 enblecket : entecket 206, 39. Heinrichs Krone zerizent : zerwizent
 26021. entsweich : entweich 28320. entrinnen : entrinnen 28388.
 Lichtenstein zerlie : ergie 107, 17. zehant : zesant 540, 27.
 Albrechts von Kemenaten Goldemar (Haupts Zeitschrift 6, S. 520)
 zerbrochen : zerstoehen 7, 7. Stricker zergê : erstê Kleinere Ge-
 dichte XII, 591. Flore entwarf : endarf 553. vervangen : zer-
 gangen 6491. zersleif : ergreif 7213. zerinnet : beginnet 1213.
 7211 (wo zerrinnet ungenau geschrieben ist). zerünne : gewünne
 2611. zehant : genant 4039 : gewant 4655. Konrad von Heimes-
 furt zersant : zehant 365. Ulrich von Wintersteten zerkliebe :
 zerstiebe MSHag. 1, 141^a. Ulrichs von Türheim Wilhelm ent-
 zitet : entwitzet Bl. 263^c Pfälzer Handschrift. Passional ent-
 gangen : entfangen 341, 87. Bei Konrad von Würzburg muss ⁶⁰⁷
 ich wieder ausführlich sein, ge-, be- (beschiet : beriet Engelhart ⁸⁷
 5253. beschouwet : bestrouwet Turnier 19, 1. beslozen : begozen
 Goldene Schmiede 1789. beswære : bewære Engelh. 5531. be-
 swæret : bewæret Pantal. 291. Trojan. Krieg 7572. 7879. 12097.
 behagest : bejagest Trojan. Krieg 14164. bejaget : betaget 10832.
 bekleit : bereit 11925). er- (erliuhten : erfuhten Engelh. 99. er-
 fuhtet : erliuhtet Silv. 5139. Trojan. Krieg 9990. ergeben : er-
 leben Engelh. 1573. erwerben : ersterben Engelh. 5907. Otto 227.
 Trojan. Krieg 5907. erkracheten : erwacheten Troj. Krieg 12193).
 ver- (verholne : verstolne Engelh. 6297. verlürst : verkürst 1521.
 verswigen : verzigen 2063. verzern : verhern Pantal. 1541. ver-
 sigelt : verrigelt Weltlohn 311. verrihtet : verslihtet Silv. 3615.
 verrihten : verslihten Trojan. Krieg 4686. 8036. verwizzen : ver-
 slizzen Alexius 93. verkiesen : verliesen Trojan. Krieg 1591.
 8314. 17924. verküre : verlüre 22509. vermezzen : vergezzen
 9354). en- (endecket : enblecket Silv. 972. enschelten : engelten,
 wie zu lesen ist, Goldene Schmiede 869. engernt : enbernt Silv.
 2089. engenzet : enschrenzet Troj. Krieg 3992). Kein ze-, zer-,
 denn vierfacher Reim würde nicht in Betracht kommen, wenn
 das Gedicht auch echt wäre, wizzen : zerizzen : zeslizzen : glizzen
 Klage der Kunst MSHag. 3, 335^{a,b}. Sodann ge- : be- (besach :
 geschach Engelh. 937. 947. beschehen : gesehen Alexius 1003.

beslozen : geschozen Turnier 149, 3. gebremet : beschremet Troj. Krieg 2979. 20138). ze- : be- (zespielte : behielte Goldene Schmiede 1489). er- : ver- (erwerben : verderben Engelh. 2373. Trojan. Krieg 11618. verdarp : erwarp Pantal. 1247. erwürbe : verdürbe Trojan. Krieg 2728. verdorben : erstorben Herz 295. verbrennen : erkennen Pantal. 2123. erwindet : verwindet Engelh. 53. erkôs : verlôs 3089. ernert : verzert 6337. verschamt : erlamt MSHag. 2, 313^a. erschein : verswein Silv. 1204. erwendet : verswendet Troj. Krieg 3556. erkorn : versworn 8570. erkennenet : verbrennet 9238. 9890. verhern : erwern 9886). Einmal zer- : er- (zerflecket : erschreckt Pantal. 1843) und zer- : ver- (zergangen : vervangen Troj. Krieg 4790). Heinrichs von Freiberg Tristan zergie (l. zegie) : zelië 983. Hug von Langenstein zerspennen : zerdennen Martina 161^c. Frauenlob entzücket : entnücket S. 193. Renner zeströuwet : gefröuwet 4747.

2. Die Partikel un- zeigt sich freilich nur untrennbar, aber da sie häufig betont wird und eine Hebung tragen kann, so steht sie doch mit den anderen untrennbaren Partikeln nicht auf einer Linie. Sie erscheint mitreimend nicht oft. wîs undôtlich : 608 88 úngeloublich Evangelienharmonie aus dem Anhang des zwölften Jahrhunderts (Haupts Zeitschrift 7, S. 445, 9). ě unkunt : úngesunt Veldekes Áneide 9670. genúoge unminne : vón unsinne Freidank 101, 1. úngerâte : gár unstäte 117, 22; in Walthers Liedern war das nicht wohl anwendbar. nóch unshult : úngedult Herbort 13181. vil unsuoze : únmuoze Strickers Daniel Bl. 103^b. In diesen Beispielen ist die Partikel nur einmal betont, dagegen beide Male in folgenden, úngemechlich : únvertreglich Albers Tundalus 54, 54. úngelâze : únâmâze. úntriuwe : úngetriuwe Herbort 10199. 16982. únverholn : únverstoln. únvergolten : únbescholten Parz. 303, 25. 361, 13. úngenant : únbekant Lichtenstein 15, 21. MSHag. 3, 468^{ee}. únverzaget : únversaget Passional 335, 83. úngezæme : úngenæme Warnung 385. 423. 447. únverhagelt : únvernagelt Jüng. Titurel 3756. úngewenket : únverschrenket 4649. únerstorben : únverdorben 5077. únenthalten : únverschalten Reinfried von Braunschweig Bl. 6^a. únsinnec : úngewinnec. únflætec : ungetætéc Hugs Martina 66^d. 133^c. úngenennec : únerkennec 284^b. úngewizzen : úngeflizzen Wigamur

580. Unbetont in beiden Zeilen, gár unbendec : wás unwendec Meisner MSHag. 3, 93^b. unkündec : unsündec Heinrichs von Meisen Unservater 345. unlæzec : unmæzec Hugs Martina 61^c. unzühtegen : unflühtegen das. 34^d. líp unlídec : ěre unnídec Renner 269^d. unmuoterlich : unbruoderlich 9174. unlüstec : unküstec das. 9178. 11976.

3. Ähnlich verhält es sich mit den trennbaren Partikeln. Es kann zunächst nur von dem einsilbigen durch die Rede sein, das ich aber nur in ein Paar Stellen gefunden habe, nóh durhstechen : dúrhbrechen Lambrechts Alexander 6375. wás durchstochen : dúrchstochen Konrad von Heimesfurt 1037. dúrchstochen : wárt durchbrochen Heinrichs Krone 18305. Auch die zweisilbigen Partikeln begegnen selten, uberfluz : ubergnuht Moses 40, 6. überstrebt : überlebt Freid. 84, 16 Lesart. überstriten : überriten Barlaam 61, 35. überflüetet : übergüetet Jüng. Titurel 27, 3. übermüete : überflüete 3038, 1. underligen : underdigen Servat. 91. undertân : understân Barlaam 354, 1. widerbrâht : widerdâht Heinrichs Krone 25462. Otfried gebraucht die trennbaren Partikeln nicht in diesem Verhältnis, doch muss ich missifiangin : missigiangin, das sich jedoch nur einmal (II 11, 41) zeigt, hier anführen; denn welche Ansicht man auch über den Ursprung von missi- hegen mag (Grammatik 2, S. 470. 587), so vertritt es in der Zusammensetzung die Stelle einer Partikel. Auf ähnliche Weise setzt Heinrich von Meisen ⁶⁰⁹ volbrâht : voldâht Unservater 128, das ich bei keinem anderen ⁸⁹ gefunden habe.

4. Aber der Reim kann auch in beiden Zeilen aus einem einzigen mehrsilbigen Wort bestehen. Ich betrachte zuerst den zweisilbigen oder als zweisilbig geltenden, der sich von dem klingenden dadurch unterscheidet, dass er statt des unbetonten e in der zweiten Silbe einen anderen schwerer wiegenden Vocal ⁹¹ oder einen Diphthong hat. Verhältnismässig fallen die meisten Beispiele in das zwölfte Jahrhundert, tegelich : unvertregelich Litanei 684. klegelich : unvertregelich Tundalus 52, 82. hêrlich : êrlich 60, 2. freislich : eislich Lambrechts Alexander 352. 1658. 5659. dêôrum : dominôrum Kaiserchronik 2414. antichristum : bistuom Entechrist Elias und Enoch 121, 33. tãgelich : klãge-

lich Servatius 743. 1777. unmegelich : klegelich 2193. Mit ungenauem Reim Ênoch : ienoch Moses Vorauer Handschrift 12, 1. geistlich : fleischlich Karajans Sprachdenkmale 96, 5. heilsame: freissame Himmelreich 164. Von den folgenden gebildeten Dichtern haben ihn nur wenige zugelassen, Veldeke eislich: freislich Äneide 3195. Dîdô : Cupîdô 739. 857. 10978; auch will ich êrhaft : werhaft 5036 anmerken. Hartmann einmal mislich : gnislich Armer Heinrich 167. * lobtest : tobtest Iwein 2085. * Heinrich von Morungen krôn ist : schônist : lônist MS. 1, 53. Buch der Rügen (Haupts Zeitschrift 2) geislich : freislich 911. fridelich : sitelich 1635. Heinrich von Meisen werdekeit : hertekeit 1453. tegelich : klegelich 3151. Passional wîstuom : bistuom 110, 4. Mariengrüsse (Haupts Zeitschrift 8) sámît : hâmit 201. fröulich : dröulich 499. Boppe nîdinc : glîdinc MS. 2, 234^b. Auffallend ist bei dem regelrechten Konrad von Würzburg klârheit : wârheit Troj. Krieg 20967, um so mehr, als man bei ihm weiter kein Beispiel eines rührenden Reims auf -heit findet. Dieser Reim steht einsam wie irdisch : unwirdisch Goldene Schmiede 1003, wo man jedoch irdesch : unwirdesch schreiben kann. Unangreifbar scheinen dieplich : lieplich MSHag. 2, 323^a und gütlich : mütlich Goldene Schmiede 589 (vgl. Lachmann zu Iwein 7248), wiewohl Konrad den rührenden Reim auf -lich äusserst selten gebraucht; der Reim gilt hier als klingender. Ferner bei ihm reidiu : beidiu Troj. Krieg 11040. mîniu : dîniu 15896 (vgl. Lachmann Auswahl XIX, zu Nibel. 2091, 3) und nach Haupts sehr wahrscheinlicher Besserung heinlichiu : rîchiu Engelh. 74. Reinfried von Braunschweig meistlich : geistlich S. 50. geislich : freislich 51. Hug von Langenstein dieplich : dieplich Martina 94^b. frîlich : rîlich 92^b. 158^a. 266^a. heinlich : einlich 273. strîtlich : nîtlich 276^b. verschamptiu : beklamptiu 90 106^a. unrehtvertigiû : widerwertigiû 96^a. Frauenlob freislich : eislich : unmeislich S. 93. 94. Wigamur gnôzlich : grôzlich 1434. 2280. Renner Marthâ : wartâ 8910. unertic : hôchvertic 5989. freidic : meineidic 5990. In den zum Volksepos gehörigen Dichtungen bin ich diesem Reim nicht begegnet und will nur aufmerksam darauf machen, dass in der Gudrun in der zweiten Halbzeile eines Reimpaars (641, 3. 4 = 2565—2566) ze Gâleis:

ze Wäleis steht, weil dies als Endreim aus der Quelle des Gedichts könnte übergegangen sein.

Enthält der Reim drei oder vier Silben mit zwei Hebungen, so entspricht er bei Zusammensetzungen dem vorhin behandelten Doppelreim mit ebenso viel Silben. Auch dieser Fall ist nicht häufig. Anegenge 5, 53 kumftigare: vernunftigere. Hartmanns Credo sunderlich: wunderlich 91, 337. inneliche: minneliche 1886. Lambrechts Alexander tageliche: zageliche 2907. Marienlieder Hanöv. Handschrift wunderliche: sunderliche Bl. 37^a. 65^a. Mit unvollkommenem Reim, Himmelreich 239 wirtschefte: wertschefte. Pfaffenleben (Altdeutsche Blätter 1) 299 armecheit: barmecheit. Veldeke gewalkieret: gebalzieret Äneide 5170. Hartmann Garredômechschîn: marlômechschîn Ereke 1665. geltære: scheltære Iwein 7163. Athis C 7 Dôrlâus: Korilâus. Wolfram grânselîn: flânselîn Parz. 113, 7 Lesart. sundersiz: underviz Parz. 230, 1. Malatons: Malacrons Wilh. 438, 39. Gottfried hovebære: hovemære Trist. 57, 7. 331, 29. ebengelich: ebenrich 126, 30. Herbort ritterschaft: ritterschaft 2753. manecvaldekeit: fünfvaldekeit 7603. Thomasin stætekeit: unstæte seit 153^a. Rudolf von Ems zoubærære: zoubermære Barl. 190, 33. Gottfried von Neifen minnelichen: inneclichen 39, 27. Herzog Ernst minneliche: innecliche 2695. Ulrich von Wintersteten minnelich: inneclich MSHag. 1, 153^a. Der von Obernburg unminneliche: ungeliche MS. 1, 159^b. Düring senderinne: swenderinne MS. 2, 20^a. Tanhauser hermelîn: ermelîn MS. 2, 61^a. Mariengrüsse himelslüzzel: himelsprüzzel 241. Lieder von Unbekannten wunderlich: sunderlich MSHag. 3, 468^o. sunderlich: munderlich: wunderlich MSHag. 3, 467^z. reinikeit: einikeit: gemeinikeit MSHag. 3, 468^z. Hug von Langenstein bredegerîn: ledegerîn Martina Bl. 80^b. sinneclich: minneclich Bl. 109^c. 268^a. kempferîn: stempferîn Bl. 109^d. sunderlich: wunderlich Bl. 141^c. Am häufigsten im Renner kamerær: hamerær 637. kindelîn: gesindelîn 1326. gewendelîn: Schendelîn 1816. hiuselîn: miuselîn 2740. wentelîn: mentelîn 5993. 20481. genselîn: flenselîn 12446. schiu- 611 welinc: griuwelinc 8096. wunderlich: sunderlich 2170. un- 91 muoterlich: unbruoderlich 9174. inneclich: minneclich 13128. 19678. almehtekeit: âmehtekeit 10940. driveltekeit: einveltekeit

11278. *salliate* : *zalliate* 20409. Regenboge unbescheidenheit : bescheidenheit MS. 2, 197^b.

Dreisilbige Reimwörter mit langer Wurzel und zwei unbetonten Endsilben sind eben so unhäufig, *pfingesten* : *ringesten* gilt im Jüng. Titurel 6158 und in Freibergs *Tristan* 512 als klingend. *handelte* : *wandelte* aus dem zwölften Jahrhundert *Mones Anzeiger* 1835 S. 287, 14. *freidigten* : *leidegten* *Himmelreich* 211. *Passional wanderte* : *veranderte* 102, 84. 282, 2. *sunderte* : *wunderte* 115, 55. *handelte* : *wandelte* 171, 36. *minnerte* : *innerte* 237, 67. *neigete* : *veigete* 389, 6. *ferner lengete* : *besengete* *Marienlegenden* 256, 493. *hunderterten* : *sunderten* *Engelhart* 2677. *handelte* : *wandelte* 5143. Am meisten wird noch das Participium auf diese Weise gebraucht, doch immer nur von einigen, *Servatius sitzende* : *switzende* 3435. *Athis springinde* : *singinde* C*, 97. *Gottfried von Strassburg lachende* : *machende* *Trist.* 80, 20. 345, 12. 483, 7. *trahtende* : *ahrende* 91, 17. 367, 31. 404, 5. 487, 27. *fliehende* : *ziehende* 139, 23. *nigende* : *swigende* 277, 19. *weinende* : *erscheinende* 333, 29. *wetzende* : *setzende* 340, 3. *streichende* : *smeichende* 351, 9. *trürende* : *amürende* 374, 35. *kôsende* : *lôsende* 483, 9. *Marner stigende* : *sigende* MS. 1, 170^b als klingender. *Rudolf von Ems fliezende* : *niezende* *Weltchronik* 63, 214 *Vilmar*. *erstummende* : *slummende* *Marienlegenden* 122, 101. *Konrad von Würzburg lâgende* : *frâgende* *Engelh.* 1273. *unfröuwende* : *töuwende* 2179. *stechende* : *brechende* 2739. *mêrende* : *êrende* 2869. *wachende* : *machende* 3211. *klingende* : *springende* 5345. *weinende* : *meinende* 5960. *rüefende* : *wüefende* *Silv.* 982. *rüemende* : *blüemende* 3555. 3917. *hœrende* : *stœrende* 4645. *geloubende* : *roubende* 5143. *kroygierende* : *prüevierende* *Turnier von Nantes* 195, 5. *glüejende* : *blüejende* *Partenop.* 27, 34 *Massm*, *Alexius* 215. *swigende* : *nigende* *Troj. Krieg* 7506. *gedenkende* : *krenkende* 11392. *biuwende* : *getriuwende* 13371. *suochende* : *geruochende* 12692. *glüzende* : *flüzende* 14566. *fliezende* : *begiezende* 23145. *Heinrich von Freiberg gedenkende* : *wenkende* *Trist.* 167. *sturmrüschende* : *lüschede* 791. *kôsende* : *lôsende* 1233. 2165. *glestende* : *vestende* 1627. *trahtende* : *ahrende* 2727. 3051. 6643. *suochende* : *geruochende* 3897. *weinende* : *erscheinende* 6781. *Ludwig von*

Thüringen lachende : machende 2790. Elisabeth contemplêrende: 612
 speculêrende Diutisca 1, 422, 465. Hug von Langenstein flie- 92
 hende : schiehende Martina Bl. 31^d. wüefende : rüefende 65^a.
 räsende : mâsende 83^b. schallende : wallende 159^c.

Diese Reime sind bei einigen unbezweifelt als klingende gesetzt und sollen wohl überall als solche gelten: sie unterscheiden sich aber von diesen, die aus zwei Silben bestehen und in der zweiten ein unbetontes e verlangen. Noch weiter von dem klingenden, obgleich äusserlich ganz mit ihm übereinstimmend, stehen die Reime ab, die auf das sonst unbetonte e die letzte Hebung legen, mithin stumpf sind (vgl. Lachmann zu den Nibelungen 1362, 2); sie erscheinen als genaue, aber auch als freie. Nur letzterer Art in einem beim Kürenberg (MS. 1, 38) stehenden Lied, wunné:kundé. zinnén:singén. betté:weckén. hemedé : edelé. fliegén : riemén. geweiné : scheidén. Ebenso in einem dem Dietmar von Eist (MS. 1, 39^b. 40^a) beigelegten Lied und in einer Strophe, die unter Alram von Gresten (MS. 2, 110. Fundgruben 1, S. 266. 267) angeführt wird. Unter den Liedern Gottfrieds von Neifen findet sich eins (44, 20), das Inhalt und Ton nach von den übrigen ganz abweicht und in einer Strophe die Reime kundé : bundé : gundé zeigt. Es scheint ein umgearbeitetes Volkslied zu sein, aus welchem diese der gebildeten Kunst entfremdeten Reime beibehalten sind; als klingende gebraucht sie Gottfried anderwärts häufig. Lachmann hält es nicht für unwahrscheinlich (zum Iwein 617), dass auch Hartmann nideré : wideré Iwein 617: gevideré 679, 2127 und ze klagenné : ze tragenné Būchlein 2, 337 zugelassen habe; ob fremedé : hemedé oder fremde : hemde im Iwein anzunehmen sei, lässt er unentschieden. Im Herzog Ernst, der sonst einen ungenauen Reim nicht zulässt, scheint das Sprichwörtliche in einer Stelle diesen Reim erhalten zu haben, als in beiden wohl gezam dem künec und Ernstens alsam, dem wirte ze gebenné, dem gaste ze nemenné 4853—4856. Im Volksepos findet sich dieser Reim nicht ganz selten, der genaue sowohl als der freie, immer aber, wie beim Kürenberg, nur in der ersten Hälfte der Strophe (Lachmann zu den Nibel. 1362, 2). Bis auf drei Ausnahmen, Uotén : guotén 14. Hagené : ze tragené 330: ze jagené

873, zeigt er sich nur in dem zweiten Theil des Nibelungeliedes (vgl. Lachmann zu 1916, 1), Hagené:ze tragené 1636. (Uebearbeitung Hagené:ze habené 14111). 1682. 1776 (Hagené:ze dagené 15277). 2131 (milt:schilt 18228). 2137 (die Strophe fehlt nach 18274). 2297 (gezemen:nemen 19417).
 613 Hagené:ze sagené 1440. 1483. 1666. 1862. 2278. Hagené:
 93 erslagené 1663. genâmén:quâmén 1571. mæré:wære 1803. mæren:wæren 1653. schildé:Kriemhildé 2133. woldé:soldé 2132 (Hagené:ze tragené 18235). verborgén:sorgén 1467. huobén:uobén 1462. Uoté:guoté 1449. Alle diese stehen in den echten Strophen; in den unechten finde ich nur Hagené:ze tragené 330. sandé:landé 1362, wo man jedoch nach Lachmanns Bemerkung auch gesant:lant lesen kann, und ze dagené: Hagené 2044 (degené:Hagené 17516). Der freie Reim in den echten Strophen des ersten Theils nur dreimal und nur mit Hagené:degené 84. 810. 813. Häufig ist er im zweiten Theil, einige Male mit verschiedenen Consonanten, Hagené:gademé 2248 (ze sagené:Hagené 19177). 2280 (Hagené:degené 19425). Hagené:menegé 1619 (Hagené:ze sagené 16468), sodann Hagené:degené 1123. 1143. 1403. 1676. 1678. 1688. 1719. 1726. 1748. 1787 (degen:pflügen 15317). 1855. 1889. 1896 (Hagené:gademé 15309. Es fehlt ein Halbvers, den die mit der Uebearbeitung stimmende Lesart von C gewährt). 1966 (Hagené:ze klagené 16892). 1993 (Hagemé:ze sagené 17100). 2144. 2270. 2275. 2283 (Dieterich:lobelîch 10449). In den unechten Strophen bloss Hagené:degené 386. 1129. 1403. 1740. 1825. 1942. 1949. Die Uebearbeitung hat, wie man sieht, einige dieser Reime mit genauen vertauscht, andere gemildert: ausserdem fügt sie noch hinzu âzén:lâzén 15909. mæré:swæré 14352. 16668. mæren:wæren 3343. soldé:woldé 9619. Uoté:guoté 9563. 9603 und mit verschiedenen Consonanten Hagené:zesamené 16828, womit aber in dem älteren Text 1960 die Lesart C übereinkommt, so dass diese als alterthümlicher vielleicht vor degen:gepflegen der übrigen Handschriften den Vorzug verdient. Der Dichter der Klage und des Dietleibs hat, scheint es, Reime dieser Art nur bei Eigennamen und bei degen, die häufig in seiner Quelle vorkommen mochten, beibehalten. In der Klage ze sagené:

Hagené 369. Hagené : ze klagenné 1707. Hagené : gademé 589. degené : Hagené 544. 1548. Im Dietleip Sabené : ze habené 10994. Rabené : degené 4741. Hagené : degené 771. 3081. 4543. 5005. 5829. 6065. 6315. 6681. 7153. 7213. 7233. 8486. 9461. 10132. 11170. Hagenén : degenén 2741. 6019. Ferner degené : begegené 3715. 5463. 10182. engegené : degené 5567. 8412. 9123. 9510. 13102. Einmal degené : lebené 5865. In der Gudrun kommen Reime dieser Art nicht vor, engegene : degene 1120, 3. sedele : edele 1631, 3 stehen klingend.

Von Reimwörtern mit langer Wurzelsilbe, einem unbe- 614
 tonten und einem tonlosen e habe ich beim Adjectivum nur ein 94
 Paar Beispiele, tiuvelwinnegen : unsinnegen Servat. 783. liut-
 sælege : mælege Engelh. 883, wo man indessen auch tiuvelwinnigen :
 unsinnigen und liutsælige : mælige mit dem Nebenton setzen
 kann, wie frühtigen : miselsühtigen Engelh. 5243 steht. Hein- 613
 rich von Meisen gebraucht schuldegen : geduldegen 3284. 3489. 32
 Hug von Langenstein geht weiter und erlaubt sich üppegiu :
 gelüppegiu Martina 707^a. Hierher gehören aber schwache Prä-
 terita, sobald sie unverkürzt stehen, was nur nicht immer zu er-
 weisen ist. Mit Sicherheit kann man sie bei Konrad von Würz-
 burg annehmen, wo sie am häufigsten sich zeigen, geluogete :
 fuogete Engelh. 957. machete : lachete 1907. mischete : wischete
 2623. swacheten : lacheten 3103. wâgete : betrâgete 3963. wîsete :
 prîsete Schwanritter 143. gewachete : machete (so ist zu lesen)
 Silv. 3933. 4481. drôuwete : frôuwete Tournier 180, 1. mûzete :
 lûzete Gold. Schmiede 367. erfrischete : mischete 1385. grâzeten :
 mâzeten Troj. Krieg 3902. erswachete : wachete 4234. machete :
 gewachete 5454. 7888. lachete : swachete 5662. steckete : leckete
 6062. wachete : machete 8914. lûschete : vertûschete 16589.
 wâgete : gelâgete 20555. Bei Fleck hat sie Sommer (zu Flore
 603) stehen lassen, weiss aber nicht, ob mit Recht. Für wahr-
 scheinlich halte ich sie bei denen, die auch das Particip. Präs.
 in dieser Stellung gebrauchen, wiewohl nicht nothwendig Eins
 das Andere bedingt. Mit dieser Rücksicht will ich anführen
 beroubete : houbete (Subst.) Gottfrieds Tristan 276, 7. wîsete :
 prîsete Reinbot 1902. Passional 96, 36. 286, 39. 368, 51.
 neigete : veigete Reinbot 5366. Ferner im Passional irrete :

virrete 294, 40. geloubete : vertoubete 336, 21. neigete : zeigete 349, 45. kôseten : lôseten Freibergs Tristan 4797. 5865. schönete : krœnete 6793. erzeigete : neigete 6825. erkôsete : erglôsete Hugs Martina 114^e. Ulrich von Türheim scheint diesen Reim zu gebrauchen, obgleich ich das Part. Präs. bei ihm nicht finde, trûrete : sûrete Tristan 517, 29. erwachete : lachete 539, 35. Aus dem Wilhelm habe ich mir bemerkt versmâhete : gâhete. gâheten : nâheten. sûmeten : rûmeten. lengete : mengete. minneten : sinneten.

Drei- oder mehrsilbige mit dem Nebenton sind sehr selten, heiligest : meiligest führt Lachmann (Auswahl XIX) aus Rudolfs Weltchronik an. unzühtigen : unflühtigen Martina 34^d. unrehtvertigiū : widerwertigiū 90^d. unrehtvertiger : widerwertiger 112^b. höchvertigen : verzigen 273^d.

5. In den althochdeutschen Gedichten liegt der Reim auf der letzten gehobenen Silbe. Häufig findet sich auch ein zweisilbiger Gleichlaut, der in einigen Capiteln Otfrieds (z. B. IV 35. 36. 37) die Mehrzahl ausmacht. Schon im Wessobrunner Gebet undarstantanne : piwisanne. Aus Otfried nur ein Paar Beispiele reini : kleini I 1, 6. rehtaz : slehtaz I 1, 7. ruachent : suachent I 1, 24. wahsenti : hentî I 9, 40 und so auf jeder Seite. Auch der ungenaue oder freie zweisilbige Reim ist so häufig, dass wenige Beispiele genügen, Muspilli farprunnan : bidwungan 119. Otfried wâres : Abrahâmes Hartmann 138. scônaz : schînaz I 17, 18. sindes : heiminges II 5, 10. waltent : thultent II 16, 13 usw. Ludwigslied Hludwîgan : rîtan und Vrankon : lango. Von dem dreisilbigen will ich einige Beispiele mehr anführen, zuerst solche, die durch Vorpartikeln gebildet werden, bigunnun : gisunnun Otrf. Hartm. 69. githrewita : gistewita I 1, 89. irthuesben : irlesgen I 17, 52. biruaren : gifuaren II 4, 107. nirwanta : fir-sankta II 6, 28. biginne : bibringe II 12, 9. irquicktôs : irwaktôs III 1, 21. ziklekit : bithekit IV 33, 37. Sodann forahtha : worahtha Otrf. Hartm. 43. IV 33, 14. forahthun : worahthun III 20, 102. IV 31, 11. V 20, 8. 22, 6. widiri : nidiri Hartm. 155. gamane : gisamane Hartm. 167. redinôn : predigôn I 2, 7. V 12, 82. dragenti : scamenti I 4, 85. selidôn : sâlidôn I 7, 24. bilide : himile I 12, 30. ladôta : sageta I 17, 41. nerita : biwerita II 7, 13. redinû : zehinu II 8, 32. kamaru : gamanû II 9, 9. lebeta : klebeta

II 9, 37. korôti: woroltî II 10, 5. III 1, 4. gizeliti:queliti III 17, 48. manôta: sageta III 22, 48. thenita: nerita III 8, 43. faranne: korônne IV 13, 24. theganâ: seganâ IV 15, 63. seganon: theganon V 3, 18. managên:garawên IV 16, 16. sabane:bigrabanne IV 35, 33. wonenti:lobenti IV 37, 39. grubilô: ubilo V 25, 64. mementi: stantenti V 25, 100. redinû: ebinû Ludwig 14. Mit der Vorpartikel viersilbige, firloranê: erboranê II 2, 30. gibredigôt: giredinôt II 13, 40. githigini: gisidili IV 9, 19. Allein steht missigiangin: missifiangin II 11, 41.

In allen diesen Stellen ist der Zusammenklang der der letzten Silbe voranstehenden Laute eine Erweiterung des einsilbigen Reims, die wohl als Zierde galt und die Absicht hatte, den Reim deutlicher hervorzuheben. Äusserlich erscheint er, zumal wenn er zweisilbig und rein ist und die zweite Silbe ein e zeigt, als klingender, kann aber doch nicht als solcher gelten. Das Lied von dem heiligen Georg steht noch auf gleicher Linie mit Otfried, auch das unter dem Namen Merigarto bekannte Gedicht erträgt noch Reime wie genuogiu:truogin. pergâ:erdâ, wiewohl jenes e sonst vorgerückt ist. In der etwas späteren Schöpfung (Diemers Vorauer Handschrift 94) müsste man das i der Endigungen für e gelten lassen, doch widerstreben Reime wie geheilôt:virdeilôt 98, 7. Erst im alten Anege (Diemer 319, vgl. Wackernagels Geschichte der deutschen Litteratur S. 86), das in die zweite Hälfte des elften Jahrhunderts gehört, ist die Endsilbe mit e durchgedrungen. Die erweiterten Reime schwanden im zwölften und dreizehnten Jahrhundert bis auf die vorhin zusammengestellten Überbleibsel, weil sie mit dem klingenden sich nicht vertrugen.

XIII.

Wir gelangen zu der Anhäufung des Reims. Die Form der ältesten Gesänge, die auf uns gekommen sind, besteht in einer Strophe von zwei unmittelbar auf einander folgenden kurzen Reimpaaren, mit welchen der Sinn schliesst. Dieser Art sind mehrere Leiche (ich gebrauche diesen Ausdruck nach Wackernagels Ansicht), das Gebet zum heil. Petrus, die Samariterin, der Schlachtgesang von König Ludwig III, die Legende vom heil. Georg. Hier sind die beiden Reimpaare

immer verschieden, und es zeigt sich keine Strophe mit vier gleichen Reimen, was man indessen aus dem geringen Umfang dieser Leiche erklären könnte. Bei Otfried dagegen finden sie sich nicht ganz selten, und zwar in mehreren Abstufungen. Zuerst Beispiele mit einiger Verschiedenheit des Reims oder mit Einmischung eines ungenauen, guato: gimuato. muates: guates Salom. 47. wolle: allê. irwellen: gizellen Hartmann 95. muate: guate. muat: guat 215. wâr: thâr: wâre: hiare 141. thînan: mînan. thîna: mîna I 2, 3. woroltî: sprechentî. geheizenti: hentî I 7, 21. mîn: sîn. druhtîne: sîne I 40, 19. erdente: biwente. brieventî: hentî I 11, 18. sâr: thâr. al: gibar II 1, 9. giwâran:mâran. gimeinan:einan II 2, 1. wurtî:giburtî. giwurtin: hirtin II 3, 11. giwurtî:wurtî. wurtî: firstulti III 14, 21. deil: heil. deile: heile III 14, 65. mohti: dohti. nôti: dâti III 20, 65. wîb: lib. libe: wîbe V 8, 57. Mit genauen Reimen seltener, mîn: thîn. mîn thin I 2, 1. managaz: managfaltaz. thaz: gilichaz I 20, 21. mih: iuih. iuih: mih II 16, 35. muat: duat. muat: duat II 21, 9. thaz: ûfhaldaz. thaz: allaz V 1, 37. got: nakot. got: gilokôt V 20, 75. Brustî: gilustî. Brustî: angustî V 23, 143. Man sieht, dass hier fast immer eins der Reimwörter ⁹⁷ wiederholt wird oder auch beide, wobei kein rührender Reim anzunehmen ist. Unbedenklich gebraucht Otfried den Reim des zweiten Paares in dem ersten Paar der nächsten Strophe, so dass dann vier gleiche Reime an einander stossen, z. B. wurtî: giburtî. Wurtî: firwurtî I 17, 7. wâr: jâr. Wâr: thâr I 19, 25. analichî: richî. Richî: guallichî II 4, 82. sîn: wîn. Mîn: wîn II 8, 44. mâri: wâri Wârî: ziarî III. 22, 6. umbiring: woroltring. Thing: woroltring V 1, 32. fram: gizam. Gizam: ginam V 4, 54. weist: meist. Geist: meist V 12, 66. wâr: thâr. Wâr: thâr V 20, 42. Dagegen habe ich nie gefunden, dass er die vier gleichen Reime einer Strophe in der zunächst daran stossenden fortgeführt habe, so dass acht oder auch nur sechs gleichlautende neben einander gekommen wären. Die von einem Priester gedichteten niederdeutschen Marienlieder der hanöverschen Handschrift gehören ins 12. Jahrhundert, kennen aber schon den überschlagenden Reim, wonach sich ihre Zeit näher bestimmt. Der grösste Theil derselben ist in der vierzeiligen volkmässigen

Strophe mit zwei Reimpaaren abgefasst; manchmal ist ein drittes Reimpaar zugesetzt, so dass sie dann aus sechs Zeilen besteht, * wie im altfranzösischen Gedicht von Leodegar Schades sechszeilige Strophe * [s. unten S. 167]. Vorherrschend sind die verschiedenen Reimpaare; doch kommen auch Strophen vor, wo derselbe Reim durchgeführt ist, der auch in die nächste Strophe so weit übergeht, dass wohl sechs, was, wie wir gesehen haben, Otfried nicht zuließ, doch niemals acht ganz gleiche Reime an einander stossen. Der Dichter sah ohne Zweifel in dieser Anhäufung eine Zierde, und deshalb sind gleich die drei ersten (das zweite und dritte mit dem Akrostichon Jesus und Maria) aus fünf und sechs Strophen bestehenden Lieder, wie das letzte, in dieser Weise abgefasst. Ich gebe zugleich von allen Fällen der gleichen Reimpaare Beispiele, wenn ich aus jenen drei Liedern die Reime anführe, I Vrôwen: beschôwen. bedôwen: vrôwen. Love (Subst.): hove. bischove: love (Verb.). Dich: mich. êwelich: sûverlich. Rîzen: bîzen. verwîzen: wîzen (Adject.). Bevolen: verholen. colen: geholen. II Kunt: unbewunt. sunt (Sünde): bunt. Êre: êre. lêre: lerêre. Halven: salven. salven: allenthalven. Enbeide: barmherceheide. geleide: underscheide. Wis: pris. îs: sîs. Sûverlich: mich. dich: louelich. III Barmherceheide: geleide. beide: stêdicheide. Aleine: reine. meine: leine. Bôsheit: entfêit. reinicheit: bereit. Minne: minnêrinne. sinne: kêserinne. Himelrîche: wunderlîche. minnenclîche: sunderlîche. Von Otfried weicht er, ausser dass er êre in gleicher Bedeutung unmittelbar neben einander stellt. Er wiederholt nur einmal in ⁶¹⁸ der dritten und vierten Zeile die Reimwörter der ersten und ⁹⁸ zweiten, II 3 Halven: salven. salven: allenthalven, was sich Gottfried in den Strophen zum strengen Gesetz gemacht hat, die das Akrostichon im Eingang zum Tristan bilden und einige Male (5, 11. 7, 32. 128, 29. 131, 17) die Erzählung mit einer Betrachtung unterbrechen. Bei ihm folgt also Niht: geschiht. niht: geschiht. Guot: tuot. guot: missetuot oder in anderer Stellung List: ist. ist: list. Pflegent: wegent. wegent: widerpflegent; sogar wiederholt er (7, 32) brôt: tôt. tôt: brôt genau in der unmittelbar daran stossenden Strophe, was Otfried ge-

mieden hatte. Herbort rückt (14035—14078) mitten in die gewöhnliche Erzählung elf solcher Strophen, welche die Klage der Hecuba aussprechen. Die zwei Reimpaare enthalten jedes Mal denselben Reim, aber nicht dieselben Reimwörter, also Gebende: hende. ellende: ende. Gebar: var. war: dar. Ist: frist. bist: brist usw. höchstens Varn: verwarn. barn: bewarn. Gesehen: geschehen. sehen: jehen. Die Carmina burana liefern einige solcher Strophen, hân: begân. stân: getân S. 181. walt: balt. manecvalt: kalt S. 182. sumerzît: lit. gît: widerstrît S. 214. Ich führe auch Walthers Leich an, wenn er mit geschlossenem Sinn zusammenstellt Gêret: gemêret. geunêret: lêret 3, 21. Jaget: verzaget. versaget: maget. betaget: behaget 3, 25. Stunt: grunt. kunt: gesunt. wunt: funt 6, 11. Ein Lied Gottfrieds von Neifen (17, 17) von fünf Strophen mit achtzehn Zeilen enthält in jeder Strophe zweimal vier nahe neben einander stehende Reime, anger: langer; twanger: swanger und singen: entspringen: dringen: ringen usw. Vielleicht wirkte diese Form in dem künstlichen Eingang zu Konrads Engelhart, wo solche vier gleiche, mit verschiedenen Wörtern gebildete, allzeit klingende Reime zwischen anderen vorkommen und geschlossenen Sinn haben, also Wæte: hæte. stæte: rate. Wangen: bevangen. verlangen: zergangen usw. Angewendet auf lange Zeilen, ebenfalls mit klingenden Reimen findet man sie in einem fünfstrophigen Lied bei Veldeke (MS. 1, 22^a) und in einer Strophe der Carmina burana (S. 186). Durchaus gemieden sind sie in den 150 Strophen der Mariengrüsse (Haupts Zeitschrift 8, S. 227 ff.).

Der Zusatz eines dritten Reimpaars, dessen ich gedacht habe und der in den Marienliedern nicht selten ist, ändert noch nicht die Natur der alten Strophe, sie ist aber aufgehoben, wenn Gottfried von Neifen (34, 26) je in vier Strophen sechsmal
 619 denselben klingenden und dabei rührenden Reim (s. oben S. 547
 99 [= S. 155]) setzt und eine siebente Zeile mit einem anderen stumpfen Reim hinzufügt. Sie ist auch nicht mehr anzuerkennen, wenn fünf gleiche Reime auf einander folgen, weil sich diese nicht in Paare abtheilen und insoweit mit Strophen von drei gleichen Reimen, wovon Ulrich von Gutenberg (MSHag. 1, 114^b) ein

Beispiel liefert, zusammenstellen lassen. Eine fünfzeilige Strophe enthalten die Marienlieder (Bl. 19^a), beide : beide : beide (mora) : leide : gescheide, und die Carmina burana (S. 177), verlân : getân : an : getân : zergân; zwei findet man bei Walther (39, 1—10) auf al und it. Der Schulmeister von Esslingen (MS. 2, 94^b) theilt Strophen von fünfzehn Zeilen in fünffache stumpfe Reime. Walther geht weiter und lässt (S. 75. 76) in fünf siebenzeilige Strophen jede Strophe auf einen der langen Vocale reimen, blâ : anderswâ : dâ : nebelkrâ : jâ : übergrâ : brâ und so auf ê î ô û, wozu hernach Singenberg (MS. 1, 157^b), Rudolf der Schreiber (MS. 2, 181. 182) und Seifried Helbeling (Haupts Zeitschrift 4, S. 208. 209) Gegenstücke geliefert haben. Bei Lichtenstein ein Lied (S. 394. 395), wo die fünf Zeilen (neben dem inneren Reim) der fünf Strophen jedes Mal auf denselben klingenden Reim ausgehen. Er hat (S. 443) auch ein Lied von fünf siebenzeiligen Strophen mit stumpfen Reimen gedichtet, worin die zwei Strophen, in welchen der Mann spricht, auf ân und agen endigen, während in den zwischengestellten beiden Strophen, in welchen die Frau antwortet, die Reime Zeile für Zeile sich entsprechen, so dass alle Wirkung des Reims verschwindet: eine Überkunst, wie sich Wackernagel (Altfranz. Lieder S. 217) ausdrückt. Die fünfte Strophe zeigt wieder eine andere Spielerei; die vier ersten Zeilen reimen auf ât, und die drei letzten entsprechen den drei letzten Reimen in den Antworten der Frau, so dass sie dreimal vorkommen. Fünf gleiche Reime mitten in fünf Strophen stellt Gottfried von Neifen (17, 17) zusammen, meigen : leigen : heigen : reigen : zeigen usw. Abermals weiter schreitet ein Unbekannter (MSHag. 3, 468) und liefert drei Strophen von zehn Zeilen auf unde, at, eine und eine fünfzehnzeilige auf inde. Am weitesten geht der Kanzler (MS. 2, 243. 244), der in drei Strophen den Reim alt, eit und ant nicht weniger als zwanzigmal wiederholt.

Ich berühre noch einen anderen Fall, wenn mehrere gleiche, unmittelbar auf einander folgende Reime den Sinn nicht abschliessen, sondern ihn in andere Reime überschreiten lassen. So kommen in einem zweistrophigen Liede Heinrichs von Rûcke (MS. 1, 98^a. 99^a) erst fünf Reime auf unde und æte, und daran ⁶²⁰ schliessen sich vier verschiedene. Veldeke setzt (MS. 1, 20^e) ¹⁰⁰

Wâr : jâr : hâr : swâr : prîs : amîs : wîs : prîs. Min : bin : sin : zîn.
 golt : holt : ungedolt ohne Unterbrechung des Sinnes, und Walther
 74, 14—19 wunde : munde. wunde : grunde. wunde : Hiltegunde.
 Ebenso kann er in Leichen in einen anderen Absatz oder in
 andere Reime übergehen, wiewohl es nicht nothwendig ist.
 Jenes bei Walther (3, 21. 6, 17. 7, 35), aber auch dieses bei
 ihm (3, 6. 5, 9), bei Ulrich von Gutenberg (MSHag. 1, 215^a),
 dem Tanhauser (MS. 2, 61^b) und Frauenlob (S. 3. 4. 5): auch
 der Abeleich (MSHag. 3, 468^z) ist anzuführen.

Hier, wo nur von der ununterbrochenen Folge gleicher
 Reime die Rede ist, gehe ich nicht auf die Wiederholung bei
 überschlagenden, verschlungenen oder grammatischen Reimen
 ein, wie z. B. Friedrich von Hausen (MS. 1, 92^a) wechseln
 lässt getân : algemeine : kan : alterseine : kleine : hân : gewan : en-
 keine : län, oder Gottfried von Neifen (24, 35) in vier Strophen
 jedes Mal denselben Reim achtmal vorbringt. Ferner finden
 sich Beispiele, dass mit geringer Unterbrechung derselbe Reim
 in einer Strophe festgehalten wird, so bei Heinrich von Morungen
 (MS. 1, 55^{ab}) in drei Strophen, heide : sanc (Subst.) : beide : kranc :
 gedanc : ranc : swanc : sanc (Verb.) : spranc usw. Auch ein mehr
 erwähntes Lied Gottfrieds von Neifen (34, 26) gehört hierher.
 Hartmanns erstes Büchlein enthält am Schluss (77—85) ein
 Gedicht von vierzehn Strophen, die verschiedene Länge haben.
 Die grösste, die vorangeht, umfasst zweiunddreissig Zeilen, die
 kleinste acht. Bei einfacher Verschlingung werden in jeder
 Strophe nur zwei Reime, ein stumpfer und ein klingender, durch-
 geführt, Eit : unde. Ant : ende usw.

Die nichtstrophischen Gedichte bedienen sich bekanntlich
 des einfachen Reimpaars. Zuweilen wird am Schluss eines Ab-
 schnitts ein dritter Reim hinzugefügt; das Bruchstück von der
 Bekehrung des heiligen Paulus (Haupts Zeitschr. 3, S. 519), das
 Gedicht von Bonus (das. 2, S. 208) und vom Pfaffenleben (Alt-
 deutsche Blätter 1, S. 217) liefern Beispiele aus dem zwölften
 Jahrhundert, aus der folgenden Zeit Wirnts Wigalois, Hein-
 richs vom Türlein Krone, Lichtensteins Frauendienst, Heinrichs
 von Meisen Unservater, Ulrichs vom Türlein Wilhelm, das
 Passional (nur am Schluss der Vorrede 5, 10—12), Helbeling

IX, X, Wiener Meerfahrt, Ruprecht von zwei Kaufmännern. Das ist nicht zu tadeln, der Schluss wird damit nachdrücklicher bestimmt, dagegen wird die Natur des einfachen Reimpaars verkannt, wenn mitten in der Erzählung, da, wo kein Abschnitt zulässig ist, ein dritter Reim eingeschoben wird. Der Dichter des Passional's macht sich allein, soviel ich weiss, dieses Missbrauchs schuldig, und zwar nicht etwa einmal, sondern öfter, und ohne Zweifel sah er darin eine Zierde, geschehen:bejehen: geschehen 213, 73. Nach einer anderen, aber immer paarweisen Anhäufung des Reims noch veilen: teilen: heilen und machen:sachen:virswachen 233, 79—85. sagen:tagen:getragen 234, 37. betaget: maget: gesaget und unholden: solden: wolden 276, 89—94; darauf noch vier gleiche Reime. begienc: vienc: hienc und ungehabe: abe: grabe 383, 24—29. genüc: slüc: trüc und lant: gewant: lant 383, 50—55. schatze (l. schat): stat: trat 389, 36. * Auch bei Jeroschin, der sie aus dem Passional gelernt hatte, Pfeiffer LII ff., bei Seb. Brant Zarncke 288. * Auch in den Marienlegenden willekur: tur: vur 176, 77. schouwen: unverhouwen: vrouwen 176, 82. beschouwen: gehouwen: vrouwen, und daran schliesst sich Marien: vrïen: schrïen 242, 79—84. Im Renner 7083 steht zwar nahtgengel: engel: bengel, aber die mittlere Zeile ist unecht, wie sie auch in der Frankfurter Handschrift fehlt. Die Wiederholung des Reims in einem zweiten Paar, so dass vier gleiche unmittelbar auf einander folgen, ist ganz unbedenklich und kommt in allen Gedichten vor: wir betrachten also nur den Fall, wo darüber hinausgegangen wird. Da Gedichte mit dem einfachen Reimpaar gesprochen wurden, nicht gesungen, also von keiner wiederkehrenden Melodie abhängig waren, so war der Anhäufung der Reime an sich kein Ziel gesetzt, ausser etwa in dem seltenen Fall, wo die Absätze an eine bestimmte Zahl von Zeilen gebunden waren, wie in Türleins Wilhelm an 32.

Bis zum dreizehnten Jahrhundert ist die Anhäufung der Reime selten und wird gewöhnlich durch besondere Umstände herbeigeführt. Von den im Übermass gehäuften Reimen in zwei Stellen der Litanei war schon oben beim Mittelreim die Rede, und sie können als ein ausserordentlicher Fall, aus dem sich

auf eine Gewohnheit nicht schliessen lässt, kein Gewicht haben. Ich kenne nur eine Paar vereinzelte Beispiele eines sechsfachen Reims aus dieser Zeit: in den drei ersten Gedichten, die Karajans Denkmäler bekannt machen, kommt vor diuwe : triuwe. vrouwe : triuwe. triuwe : diuwe 7, 15. chnehte : rehte. chneht : unreht. chneht : unreht 8, 2. chneht : reht. chneht : reht. chneht : unreht 21, 12, aber jedes Mal steht hier das dritte Reimpaar in dem Anfang eines neuen Abschnitts und trennt sich dadurch von den beiden ersten ab. Im Moses gaben Eigennamen die Veranlassung, Chananêus : Ethêus. Amorrêus : Vêrezêus. Êriêus : Jebusêus. Gêresêus : sus Fundgr. 2 S. 91, 27—31. In der Kaiser-⁶²² chronik 381—386 wird bei der Aufzählung rheinischer Städte ¹⁰² dreimal der Reim guote : ze huote wiederholt, was noch weniger hierher gehört. Lambrechts Alexander Mÿnjatan : Bâtrân. wân : man. quam : gewan 3315—3320 Weism. verwan : Persîam. Indîam : undertân. sân : man 4775—4789. Bei Wernher vom Niederrhein finde ich ungireit : reit. steit : rênicheit. steit : geit 45, 9—14.

Die Anhäufung beginnt, wie es scheint, mit Veldeke, der auch öfter als andere die vierfachen Reime gebraucht. Er setzt in fünf Reimpaaren sinne : minne. inbinne : minne. irkenne : gotinne (wie er auch seiner Mundart gemäss erkenne : minne 10360 und trinken : denken 10800 bindet). minne : küniginne. minne : sinne 10092 (früher nicht) und auf gleiche Weise, d. h. sodass in jedem Reimpaar minne steht, in sechszehn Zeilen (10948-10963). Hartmann hat noch grösseres Wohlgefallen daran; am Schluss des zweiten Büchleins 821—826 findet man sechsmal den Reim auf ère, im Gregor 437—552 wechseln in sechszehn Zeilen muote : guote. guot : muot, dazwischen einmal guotes : muotes. Im Iwein folgt 1879—1884 nach gemüete : güete sechsmal muote : guote. guote : muote. guot : entuot und nochmals 2905-2910 guot : muot. guote : muote. gemuot : guot. Daselbst wird in einer langen Stelle 7017—7052 die Spielerei mit dem Reim haz : vaz. hazze : vazze durchgeführt, dazwischen einige Male baz daz laz und ein Paar andere Reime. Ferner wird 7151—7160 gelten in verschiedenen Formen wiederholt gulte : engulte. gelten : engelten. engiltet : giltet. engolten : vergolten. galt : engalt, und

gelten: schelten macht den Übergang. Merkwürdig, dass diese Anhäufung im Erek und im Armen Heinrich (wenn man diesen seines geringen Umfangs wegen anführen darf) noch nicht vorkommt: man sieht, es war eine neue Künstlichkeit. Freidank reiht sich an, wobei ich bemerke, dass die zweite Ordnung, in welcher die Bescheidenheit überliefert ist, durch veränderte Stellung der Sprüche mehrmals die Anhäufung stört. Er setzt (106, 18—107, 15) dreimal hintereinander tuot: guot. guot: tuot, so dass derselbe Reim dreiundzwanzigmal auf einander folgt. In anderen Stellen muot: guot. guote: muote. guot: huot (56, 9—14) und guotes: muotes. guot: muot. tuot: guot (57, 8—13). Sodann tugent: jugent. jugent: tugent. jugent: tugent. tugent: jugent, so dass einmal jugent an jugent, das andere Mal tugent an tugent stösst. Ferner hunt: pfunt. stunt: hunt. hunt: stunt (138, 3—8). man: kan. man: kan. kan: man (80, 6—11). hân: lân. man: enkan. man: kan (99, 7—12) und nit: strît. zît: nît. ⁶²³ niht: geschiht; meist also sind dieselben Wörter beibehalten. ¹⁰³ Konrad von Fussesbrunnen schliesst die Kindheit Jesu (S. 102^b, vgl. die Anmerkung S. 146) mit dem siebenfachen Reim auf az. Die Urstende endigt in vierzehn Zeilen auf ît, Konrads von Heimesfurt Himmelfahrt der Jungfrau Maria in zwölfen auf ôz und ôs. Lichtenstein reimt, jedoch an dem Schluss eines Absatzes, in einem Büchlein (45, 2. 8) sechsmal auf ant, Fleck (5323—5328) auf ât. Der Dichter von Mai und Beafloer setzt (64, 5—9) sechsmal unt, Rudolf von Ems kintheit: gemeit. kleit: sneit. kintheit: gemeit Gerh. 2903. gebot: spot. tôt: nôt. tôt: bôt Barl. 209, 17. kêre: lêre. verkêren: lêren. kêre: lêre 219, 15. gehote: gote. got: spot. tôt: nôt 231, 17. muot: guot. guotes: muotes. muotes: guotes. muote: guote. muot: guot Wilhelm von Orlens 3329—3332, und am Schluss dieses Gedichts erst siebenmal den Reim auf ich und unmittelbar darauf neunmal auf ât. In der Warnung folgt zehnmal der Reim auf ære (361—370) und achtmal (380—386) mit denselben Wörtern; genæme: widerzæme. genæme: widerzæme. genæme: zæme. ungenæme: ungezæme. Der Dichter des Passionals zeigt sich, wie bei seiner Erfindung des dreifachen Reims zu erwarten stand, der Anhäufung geneigt. Nicht bloss an dem Schluss der Ab-

sätze findet man drei Reimpaare mit Gleichklang, mîn: schrin. dîn: schîn. kunigin: sîn 154, 53—58. vrist: mitwist. ist: genist. Crist: bist 333, 15, sondern auch anderwärts, mûte:gûte. hûte:grûte. glûte:vlûte 208, 34—39. genant:alzuhant. gesant:unvolant:lant:bekant 233, 34—79. * Vier Paare 186, 5—12 Köpke sagen:jagen. tagen:tragen. gnagen:geslagen. hagen:ungetwagen.* Er stellt auch fünf Paare zusammen, sprach:ungemach. sach:geschach. stach:brach. swach:bejach. rach:virbrach 226, 35—44, sogar sechs, woltât:rat. versmât:entphât. gât:lât. hât:entstât. grât:slât. unvlât:wât 233, 62—73, an welche sich die zuletzt angeführten drei Paare schliessen, und an diese wiederum die oben bemerkten drei Reime, so dass Zeile 62—85 mit solchen Künsteleien ununterbrochen angefüllt sind. Man bemerke, dass er hier allzeit die Wiederholung desselben Reimworts meidet, was er sogar bei den drei Reimen (oben S. 621 [= S. 237]) fast immer beachtet. Die Mariengrüsse sind strophisch abgefasst, nicht aber die Vorrede und Zwischensätze, wo das gewöhnliche Reimpaar angewendet ist. In der Vorrede tragen 39 Zeilen (29—66) denselben Reim auf an oder ân; es scheint eine Zeile zu fehlen. Auch Hugo von Trimberg liebt die Anhäufung und hat wahrscheinlich diese Kunst seinem Vorbild, dem Freidank,⁶²⁴ abgelernt. Häufig genug sind drei Paare, troc:stoc. soc:roc.¹⁰⁴ narreboç:gedroc Renner 365; ebenso, ich will sagen immer mit verschiedenen Reimwörtern, sind gebildet 491. 1747. 4653. 7262. 7270. 7334. 8182. 8541. 8745. 9014. 9029. 9133. 9602. 10710. 11122. 11713. 12098. 13253. 14098. 14566. 15198. 15482. 15926. 18026. 19164. Er weicht nur bei besonderen Veranlassungen davon ab; 16750 wird die ganze Zeile 16746 wiederholt, weil es der Zusammenhang verlangt, und 22134 folgt, der Gegenüberstellung wegen, dreimal werc:berc, ist aber durch Freidank 82, 9 veranlasst. Die Anhäufung steigt weiter; vier Paare auf -keit und -heit 2992, auf -ære 16144, auf -ærn 24381. Auch hier Verschiedenheit der Reimwörter, doch absichtlich wiederholt, der Gegenüberstellung wegen, ist hôvart 511, guot 86147, geselleschaft 13780. Sechs Paare auf ort 10340, wo in jedem Paar die Zeile: bekenne dich selbe ist ein wort formelartig wiederholt wird. Ebenso in acht Paaren gliçhsenheit und

gütekeit 21235. Acht Paare auf eit 17043, darin zweimal, doch weit getrennt, treit. Zehn Paare auf -lich 9169; es fehlt eine Zeile hinter 9170, die nach der Frankfurter Handschrift ungesponnen, unêlich lautet. Ferner auf -ære 16990, auf ort 17686, wo wort dreimal und ort zweimal verwendet wird. Verschieden hiervon ist ein anderer Fall 10844; hier ist siebenmal niht gesetzt, aber das dazugehörige Verbum bewirkt jedes Mal Verschiedenheit des Begriffs, wovon nur gesâhen niht 10845 und sehen niht 10852 als Ausnahme kann betrachtet werden. Boner lässt zwei Reimpaare mit einander wechseln, gleichsam überschlagen, sol:wol. tuot:guot. wol:sol. guot:tuot 90, 31 — 38. Heinrich von Freiberg Gâwân : Tristan. hân : Gâwân. Tristan : hân. Gewân : Tristan. Gâwân : man Tristan 1847—1856. Seifried Helbling nur am Ende der Abschnitte, êr : verkêr. unêr : lêr. her : gewer II 1509. Dreizehnmal auf enden VII 1247—1269 und am Schluss getân:wân. began:plân. erlân : kan. man : ân XV 847. Rüdiger der Hundhofer setzt am Schluss der Erzählung vom Schlegel (Kolocz. S. 188) achtmal den Reim auf eit.

Die anderen Dichter verschmähen diese Anhäufungen, und unter ihnen ist Wolfram, Gottfried, Wirnt, Otte, Ulrich von Zezichoven, Herbort, Thomasin, Stricker, Konrad von Würzburg. Ich wiederhole, dass sie zwei Reimpaare mit gleichen Reimen unbedenklich zulassen, und zwar öfter, so dass Beispiele nicht nöthig sind. Hier will ich nur zwei Fälle auszeichnen: erstlich den, wo in dem zweiten Reimpaar manchmal, doch nie als Regel, die Reimwörter des ersten wiederholt werden, wozu sich, wie wir gesehen haben, in den vierzeiligen Strophen,⁶²⁵ schon von Otfried an, die wahrscheinlich volksmässige Neigung¹⁰⁵ zeigte; auch bei den grösseren Anhäufungen haben wir sie zu bemerken Gelegenheit gehabt. Bei Hartmann im Erech einmal vernæme : dar kæme. dar kæme : vernæme 5856. Öfter bei Freidank, verhel:n : steln. hel:n : steln 47, 4. gewinne : sinne. gewinne:minne 55, 19. spart : wart. wart : spart 87, 20. gert : gewert. begert : gewert 112, 5, und unvollkommen, missetete:bete. missetæte : bæte 100, 12. Gottfried iemer daz : âne haz. niemer daz : âne haz. Tristan 212, 14. Rudolf von Ems hôchgemüete:

güete. höhgemüete:güete Wilhelm von Orlens 3955. Passional
trügen : vügen. entrügen : gevügen 131, 35. geswigen : ligen.
ligen : verswigen 194, 68. Barnabas : was. Barnabas : was 322, 54.
Renner vindet : verswindet. vindet : verswindet 5891. kunst : gunst.
kunst : gunst 13426. vol : hol. vol : hol 21725. senken : gedenken.
versenken : gedenken 24653. Heinrich von Meisen Unservater ir-
lôste : trôste. irlöst : irtröst 317. Der andere Fall, den ich in Hein-
richs Krone bemerkt habe, zeigt sich darin, dass, im Gegensatz zu
dem Vorigen, die vier Reime nur dann zugelassen werden, wenn
das eine Reimpaar durch einige Verschiedenheit sonst verwandter
Vocale oder Consonanten von dem anderen sich unterscheidet,
also rôt : bôt. bot : spot 9^a. sprach : gesach. mac : slac 28^b. wâgen :
frâgen. sagen : bejagen 35^b. guoter : muoter. bruoder : luoder 87^a.

Noch ist das Volksepos übrig. Wir finden auch in den
Nibelungen, in den echten wie in den unechten Strophen, zu-
weilen die vier gleichen Reime, auf an gemischt mit ân 513.
729* (der Stern bezeichnet die unechten. * Lachmann zu 615, 1
nennt die vier Reime äussere Kennzeichen jüngerer Strophen*
1971*. Auf ac 1899, auf ach 615* und auf ant 877. 2299.
Doch kann nur ein Reimwort und nur getrennt in der Strophe
wiederholt werden, nicht beide, wie bei Otfried, dan : gewan.
man : dan 645*. dan : spileman. dan : getân 1431*. man : Aldrian.
man : hân 1691. man : gân. man : getân 1704. gân : stân. man :
bestân 2104. gân : man. bestân : gân 2190. dan : lân. man : dan
2237. Wie bei Otfried, kann sich auch der Reim des letzten
Reimpaars in dem ersten der nächsten Strophe wiederholen,
man : gewan. Hân : undertân 7* 8*. tôt : nôt. Erbôt : Gernôt 1020.
1021*. sach : ungemach. Gâch : vâch 1515. *1516.* vart : bewart.
Eckewart : vart 1572*. 1573. getân : man. Hân : gân 1846*. 1847.
getân : gewan. Gân : hân 1935*. 1936. leit : geseit. Gemeit : leit
2044*. 2045. Diese gehören entweder ganz in die unechten
Strophen oder sind durch Anschlebung dieser an echte ent-
standen. Wichtiger sind die überspringenden Reime in den
626 echten Strophen, weil sich daran die Bemerkung knüpft, dass
106 nur ein einziges Beispiel in dem ersten Theil des Nibelungen-
liedes vorkommt, lân : getân. Man : hân 120. 121. Im zweiten

sind sie häufiger, lant:hant. Vant:hant 1839. 1840. gân:getân. Ergân:bestân 2033. 2034. understân:lân. Stân:getân 2074. 2075. gân:getân. Gân:gestân 2185. 2186. spileman:gewan. Man:dan 2224. 2225. Dieterîch:rîch. Dieterîch:lobelîch 2256. 2257. Auf diesem Weg kann auch sechsmal derselbe Reim zusammenkommen, wenn die vorangehende Strophe mit ihrem letzten oder die folgende mit ihrem ersten Reimpaar an eine Strophe stösst, die vier gleiche Reime enthält, also man:hân. lâ:n:bestân. Man:bestân 1971*. 1972. hân:bestân. Gân:stân. man:bestân 2103. 2104, vgl. 644*. 645*. Dagegen so wenig als bei Otfried folgen zwei Strophen auf einander, die in allen acht Zeilen denselben Reim tragen. Was endlich die Wiederholung beider Reimwörter eines Reimpaars betrifft, die, wie vorhin bemerkt, in derselben Strophe nicht gestattet wird, so ist sie doch beim Überspringen in eine andere Strophe zulässig. In den unechten Strophen habe ich dies Verhältnis fünfmal gefunden, tragen:sagen. Sagen:tragen 390*. 391*. stuont:tuont. Stuont:tuont 454*. 455*. tor:vor. Tor:vor 456*. 457*. lant:bekant. Lant:bekant 1271. 1272*. dan:spilman. Dan:spilman 1953*. 1954*. In den echten nur zweimal und auch nur im zweiten Theil des Liedes, wîp:lîp. Wîp:lîp 1797. 1798. Blædelîn:sîn. Blædelîn:sîn 1859. 1860. In der Gudrun wird das Verhältnis insofern etwas verändert, als das zweite Reimpaar einen klingenden Reim enthalten muss. Hier finde ich mer:her. sêre:mêre 337—340 (85). mêr:sêr:hêre:mêre 807—810 (202). spranc:erklanc, fiurvanken:gedanken 1443—1446 (361). rant:hant. Mòrlanden:anden 2847—2850 (712). Gêrlint:kint. ingesinde:vinde 3879—3882 (970). Tenelant:erkant. lande:sande 5481—5484 (1370). dan:undertân. dannen:manne 6225—6228 (1556). dîn:mîn. kûniginne:gewinnen 6557—6560 (1639). Dieselben Reimwörter, gemuot:guot. Hartmuoten:guoten 4863—4866 (966). mîn:sîn. mînen:sînen 5957—5966 (1489). Ich will noch anmerken, dass einmal in zwei Strophen 3378—3386 (845. 846) dieselben Reime wiederkehren, was im Nibelungelied minder genau 1900. 1901 vorkommt. Mehrmals springt der Reim in die nächste Strophe über, 2254. 2255 (563. 564). 2298. 2299

(574. 575). 2702. 2703 (675. 676). 2850. 2851 (712. 713). 3190. 3191 (787. 788). 3262. 3263 (815. 816). 3878. 3879 (969. 970). 4956. 4957 (1238. 1239). 5116. 5117 (1378. 1379).

627

XIV.

107

Nach dieser Darstellung des altdeutschen Reims glaube ich die äusseren Einwirkungen betrachten zu müssen, denen er ausgesetzt war. Mit den Romanen standen die Deutschen allzeit in näherer Berührung, der Einfluss lateinischer Dichtungen hat nie aufgehört und war oft mächtig genug: dahin also haben wir den Blick zu richten.

Zunächst begegnet uns im Hexameter und Pentameter der leoninische Reim, dessen hergebrachten Namen ich beibehalte, wenn er auch unrichtig ist. Man legt nämlich die Erfindung desselben einem gewissen Leo bei, über dessen Person man sich aber nicht einigen kann. Santen (Terentianus Maurus S. 215. 216) und Schuch (de poësis latinae rhythmis et rimis S. 70. 71) haben die verschiedenen Meinungen über ihn zusammengestellt: wir werden sehen, dass sie alle ohne Grund sind und diese Erscheinung in weit ältere Zeit hinaufgeht, mithin von einer Erfindung, wie sie hier gemeint wird, nicht die Rede sein kann.*)

*) [Folgende Schriften hat W. Grimm hierzu auf Zetteln noch notiert:
* Dr Fried. Dörr, Der Reim bei den Griechen mit besonderer Berücksichtigung des Sophokles. Ein Beitrag zur Geschichte des Reims, nebst einem Anhang, 100 Reimsprüche aus den Versen der Alten. Leipzig 1857. — Latin Hymns of the Anglo-Saxon Church with an interlinear Anglosaxon Glossery. Aus einer Handschrift des 11. Jahrhunderts. Durham 1852. 8. Gehört zu der Sammlung der Schriften der Surtaes [?] Society. — Dr G. A. Königsfeld, Lateinische Hymnen und Gesänge aus dem Mittelalter, deutsch unter Beibehaltung der Versmasse mit beigedrucktem lateinischem Urtexte. Bonn bei Ed. Weber 1847. — Ein alter lateinischer Aesopus von einem gewissen Balbo. In Du Meril Poésies inédites du moyen âge p. 213. 258. Der Herausgeber deutet S. 215 an, dass er nicht älter als das 12. Jahrhundert sein könne und auch nicht unter das 13. herabgerückt werden dürfe. Vgl. Benfey Gött. Anz. 1857 No. 189. Seine Reime sind zu untersuchen. — Poésies populaires latines du moyen âge par Edelstan du Meril 1847. 2 Vol. 8^o. — Mone hat lateinische Hymnen aus Palimpsesten herausgegeben 1843 oder 1853. — Karollus. Beitrag zum Karlssagenkreis. Aus dem einzigen Pariser Drucke herausgegeben von Dr Merzdorf, Grossh. Oldenburg. Bibliothekare. Oldenburg 1855. 80 Seiten in 8. »Das erste Buch ist in gereimten Hexametern geschrieben, die nach und nach ihre Reinheit verlieren und im vierten Buch allmählig verschwinden, hier und da wieder auftauchen und mit einzelnen leoninischen

Ich beginne mit Lucretius. *) Bei ihm finden sich schon leoninische Reime und zwar nicht selten: manchmal (1, 823—824. 2, 514—515. 533—534. 6, 15—16. 644—645. 749—750. 902—903) in zwei auf einander folgenden Zeilen, einmal (2, 1302—1304) in dreien; vielleicht ist es nur Zufall, dass dann auch die Stellung der Reime bis auf eine geringe Abweichung dieselbe ist. In den 1117 Hexametern des ersten Buchs kommt er gegen achtzigmal vor; ich merke das an, um das Verhältnis zu bezeichnen, und hebe natürlich nur Beispiele aus.

Am häufigsten steht er als Mittelreim in der Hauptcäsur des dritten Fusses,

- (a) 1, 179 *tuto res teneras effert in luminis oras?*
 211 *quae nos fecundas vertentes vomere glebas*
 789 *quod facere haud ullo debent primordia pacto.*
- 2, 274 *nam tum materiem totius corporis omnem*
 1124 *plura sibi adsumunt quam de se corpora mittunt,*
 3, 934 *luctibus indulges? quid mortem congemis ac fles?*
 4, 217 *corpora quae feriant oculos visumque lacessant:*
 5, 33 *asper, acerba tuens, immani corpore serpens*
 1302 *inde boves lucas turrito corpore, tetras,*
anguimanus, belli docuerunt volnera Poeni
sufferre et magnas Martis turbare catervas. 628
- 6, 395 *turbine caelesti subito correptus et igni?* 108

fast ebenso oft im vierten Fuss, so dass man diese beiden Stellungen als die Regel betrachten kann,

- (b) 1, 125 *commemorat speciem lacrimas effundere salsas*
 475 *clara accendisset saevi certamina belli,*
 823 *quin etiam passim nostris in versibus ipsis*
multa elementa vides multis communia verbis,

Versen gemischt sind«, Vorwort S. V. Ich bemerke dazu, dass die gereimten Hexameter alle zweisilbig sind. Der Verfasser fieng also mit dem Reim an, setzte ihn aber nicht durch. — Herm. Adalbert Daniel, *Thesaurus hymnologicus*. Halle und Leipzig 1842—1851. 3 Vol. *Sive hymnorum canticorum, sequentiarum circa annum MD usitatarum collectio amplissima Tomus 1—3*. Elias Maior, Renatus Moraeus, *Dissertatio de versibus leoninis*. In Gebauers *Dissertat. antholog. reculis*. Unbedeutend. *)

*) [Vgl. K. Lehrs *De Aristarchi studiis Homericis* p. 473³ und unten den Brief von Wackernagel mit dem von Pfeiffer.] * Fabricius *B. L. II. c. X. p. 538* sagt, die Alten hätten den leoninischen Reim nicht gebilligt. Vgl. *Diction. encyclop. 9, 390. **

- 2, 514 materiem quoque finitis differre figuris.
 denique ab ignibus ad gelidas iter usque pruinas
 873 intempestivis ex imbribus umida tellus;
- 3, 49 conspectu ex hominum, foedati crimine turpi,
 946 si tibi non annis corpus iam marcet et artus
- 4, 678 dissimilis propter formas. ideoque per auras
- 5, 1107 ingenio qui praestabant et corde vigeabant.
 1363 arboribus quoniam bacae glandesque caducae
 1390 haec animos ollis mulcebant atque iuvabant
- 6, 193 in statione locata sepultis undique ventis;
 544 terra superne tremit magnis concussa ruinis,
 subter ubi ingentis speluncas subruit aetas:
 703 sunt aliquot quoque res quarum unam dicere causam
 1139 finibus in Cecropis funestos reddidit agros

seltener im zweiten Fuss,

- (c) 1, 228 redducit Venus, aut reductum daedala tellus
 2, 353 turicremas propter mactatus concidit aras,
 5, 1122 et placidam possent opulenti degere vitam,
 6, 453 asperiora, moris quae possint indupetita
 706 conspicias hominis, fit ut omnis dicere causas
 970 barbigeras oleaster eo iuvat usque capellas,

nur einige Male im fünften Fuss,

- (d) 2, 533 fecundamque minus naturam cernis in illis,
 at regione locoque alio terrisque remotis
 5, 347 causa, darent late cladem magnasque ruinas.
 1230 [ventorum pavidum paces animasque secundas],

einmal, wenn ich nichts übersehen habe, im ersten,

- 629 (e) 6, 549 tecta, viam propter, non magno pondere tota.

¹⁰⁹ Nicht minder häufig als der zweifache ist der dreifache, und zwar in verschiedenen Stellungen,

- (f) 1, 97 perfecto posset claro comitari Hymenaeo,
 115 etsi tenebras Orci visat vastasque lacunas,
 120 etsi praeterea tamen esse Acherusia templa
 897 At saepe in magnis fit montibus« inquis »ut altis
- 2, 385 suptilem magis e parvis constare figuris,
 851 naturam, nullam quae mittat naribus auram,
- 3, 119 principio fit uti detracto corpore multo
- 4, 75 et volgo faciunt id lutea russaque vela
- 5, 1163 suscipiendaque curarit solemnia sacra,
 1368 avia per nemora ac silvas saltusque reperta,

- 6, 644 fumida cum caeli scintillare omnia templa
 cernentes pavida complebant pectora cura,
 776 texturas inter sese primasque figuras.
 1280 perturbatus enim totus trepidat, et unus

zuweilen ein vierfacher,

- (g) 1, 800 posse eadem, demptis paucis paucisque tributis,
 2, 8 edita doctrina sapientum templa serena.
 552 sed quasi naufragiis magnis multisque coortis
 3, 13 aurea, perpetua semper dignissima vita.
 5, 950 lubrica proluvie larga lavere umida saxa,
 6, 1117 finibus. inde aliis alius locus est inimicus
 1215 multaque humi cum inhumata iacerent corpora supra.

Ein anderer geht noch weiter,

- (h) 4, 517 prava cubantia prona supina atque absona tecta.

Der Binnenreim ist nicht selten und steigert sich manchmal zum dreifachen, einmal (6, 1036) zum vierfachen,

- (i) 1, 18 frondiferasque domos avium camposque virentis
 111 aeternas quoniam poenas in morte timendumst:
 2, 408 Omnia postremo bona sensibus et mala tactu
 4, 974 adsiduas dederunt operas, plerumque videmus,
 5, 867 omnia sunt hominum tutelae tradita, Memmi:
 903 visceris in terris quodcumque et sanguinis extet,
 1160 et celata mala in medium et peccata dedisse. 630
 1171 et magis in somnis mirando corporis auctu 110
 6, 543 his igitur rebus subiunctis suppositisque
 720 flumine, quae gelidis ab stellis axis aguntur:
 749 est ut Athenaeis in moenibus, arcis in ipso
 vertice, Palladis ad templum Tritonidis almae,
 902 quam tetigit flammam, taedamque pari ratione?
 multaque praeterea prius ipso tacta vapore
 1036 omnibus est rebus circum datus adpositusque.
 1083 nec me tam multam hic operam consumere par est,
 1155 rancida quo perolent proiecta cadavera ritu.
 1172 in fluvios partim gelidos ardentia morbo
 1185 sollicitae porro pleneque sonoribus aures.

Auch zwei Reimpaare in einer Zeile, und zwar auf einander folgend,

- (k) 2, 533 fecundamque minus naturam, cernis in illis,
 at regione locoque alio terrisque remotis
 5, 94 tris species tam dissimilis, tria talia texta,

- 6, 43 Et quoniam docui mundi mortalia templa
 124 cum subito validi venti conlecta procella
 839 dispergunt animas per caulas corporis omnis.

oder in einander verschränkt,

- (1) 2, 102 indupetita suis perplexis ipsa figuris,
 5, 1191 noctivagae faces caeli, flammaeque volantes,
 6, 387 hinc flammis, illinc ventis, umoreque mixto.
 899 semina habent ignis stuppaeque taedaeque tepentis.
 1150 debilitata malis, motu gravis, aspera tactu.

auch einmal als Binnenreime,

- (m) 2, 511 naribus auribus atque oculis orisque saporis.

Der rührende Reim ist mir nur zweimal begegnet,

- (n) 5, 206 quod super est arvi, tamen id natura sua vi
 1429 dum plebeia tamen sit, quae defendere possit.

Wiederholung des Reimpaars in zwei auf einander folgenden Zeilen,

- (o) 1, 823 quin etiam passim nostris in versibus ipsis
 multa elementa vides multis communia verbis,
 631 6, 15 atque animi ingratis vitam vexare querellis
 111 passimque infestis cogi saevire periclis.

Sogar der dreifache ist wiederholt,

- 6, 644 fumida cum caeli scintillare omnia templa
 cernentes pavida complebant pectora cura.

Bisher war nur vom einsilbigen Reim die Rede, der natürlicher Weise fast immer auf Endigungen ruht: schwerer wiegt der Gleichklang, wenn die vorangehende Silbe, in welcher die Wurzel liegen kann, noch mit hineingezogen wird. Die Fälle sind nicht häufig; ich will sie daher sämtlich und zwar in der bisher beobachteten Ordnung anführen.

- (a*) 1, 318 saepe salutantum tactu praeterque meantum.
 2, 696 multarum rerum cum sint primordia, verum
 3, 60 quae miseros homines cogunt transcendere fines
 (b*) 1, 901 scilicet, et non est lignis tamen insitus ignis,
 2, 475 est ratio discernendi seorsumque videndi:
 4, 556 servat enim formaturam servatque figuram.
 740 nulla fuit quoniam talis natura animalis:
 1010 edere sunt persectantes visaeque volantes.
 5, 1226 summa etiam cum vis violenti per mare venti

- 1369 cernebant indulgendo blandeque colendo.
 6, 734 contrusae nubes coguntur vique premuntur.
 (c*) 2, 844 sunt ac frigoris omnino calidique vaporis,
 (i*) 4, 988 in somnis sudare tamen spirareque semper
 5, 45 quidve superbia spurcicia ac petulantia? quantas
 6, 238 tanto mobilior vis et dominantior haec est.
 597 tecta superne timent, metuunt inferne cavernas
 (n*) 4, 441 omnia converti sursumque supina reverti
 813 tempore semotum fuerit longaeque remotum.
 6, 435 coniectu tradatur et extendatur in undas;
 S. 233 Lachm. non mihi si linguae centum sint oraque centum.

Auch der ungenaue zweisilbige ist zu berücksichtigen

- (p) 3, 322 ut nil impediatur dignam dis degere vitam.
 434 nunc igitur quoniam quassatis undique vasis
 591 quam prolapsa foras enaret in aëris auras.
 681 tum cum gignimur et vitae cum limen inimus,
 4, 24 versibus in nostris possem, dum percipis omnem 632
 272 ianua cum per se transpectum praebet apertum, 112
 494 seorsus item sapor oris habet vim, seorsus odores
 513 denique ut in fabrica, si pravast regula prima,
 801 presto sint simulacra locis in quisque parata.
 5, 232 denique non armis opus est, non moenibus altis,
 250 atque eadem gigni rursusque augescere dixi,
 270 materies umoris et ad caput amnibus omnis
 543 at quaecumque foris veniunt inpostaque nobis
 585 postremo quoscumque vides hinc aetheris ignes,
 639 qui queat aestivis solem detrudere signis
 646 nonne vides etiam diversis nubila ventis
 782 tollere et incertis crerint committere ventis.
 812 et sucum venis cogeat fundere apertis
 833 porro aliut clarescit et e contentibus exit.
 952 et partim plano scaterere atque erumpere campo.
 999 at non multa virum sub signis milia ducta
 1098 exprimitur validis extritus viribus ignis
 1155 qui violat factis communia foedera pacis:
 6, 83 versibus: est ratio fulgendi visque tonandi,
 225 hunc tibi subtilem cum primis ignibus ignem.

Der leoninische Reim ist ein Mittelreim; doch kann ich nicht umhin, einer anderen Erscheinung Erwähnung zu thun, die ein einfaches Reimpaar gewährt und auch im Homer (Schuch S. 30) nicht unbekannt ist. Es stehen nämlich nicht sehr selten Reim-

wörter am Ende von zwei unmittelbar auf einander folgenden Versen, doch ohne dass der Sinn dabei schliessen muss.

- (q) 1, 260 artubus infirmis teneras lasciva per herbas
 ludit lacte mero mentes percussa novellas.
 273 inter dum rapido percurrens turbine campos
 arboribus magnis sternit montisque supremos
 352 quod cibus in totas usque ab radicibus imis
 per truncos ac per ramos diffunditur omnis.
 642 inversis quae sub verbis latitantia cernunt,
 veraque constituunt quae belle tangere possunt
 633 887 mittere, lanigeræ quali sunt ubere lactis,
 113 scilicet, et glebis terrarum saepe friatis
 2, 99 pars etiam brevibus spatiis vexantur ab ictu.
 et quaecumque magis condense conciliatu
 257 unde est haec, inquam, fatis avolsa potestas,
 per quam progredimur quo ducit quemque voluntas,
 5, 87 et dominos acris adsciscunt, omnia posse
 quos miseri credunt, ignari quid queat esse,
 885 tum demum pueris aevo florente iuventus
 occipit et molli vestit lanugine malas;

Der zweisilbige,

- (r) 1, 265.543 Nunc age, res quoniam docui non posse creari
 de nilo neque item genitas ad nil revocari,
 664 ut videas non e stipatis partibus esse.
 quod si forte alia credunt ratione potesse
 734 Hic tamen et supra quos diximus inferiores
 partibus egregie multis multoque minores,
 961 esse, nisi ultra sit quod finiat; ut videatur
 quo non longius haec sensus natura sequatur.
 1088 et calidos simul e medio differri ignis.
 atque ideo totum circum tremere aethera signis
 2, 417 araque Panthaeos exhalat propter odores;
 neve bonos rerum simili constare colores
 581 Illud in his obsignatum quoque rebus habere
 convenit et memori mandatum mente tenere,
 626 aere atque argento sternunt iter omne viarum,
 largifica stipe ditantes, ninguntque rosarum
 5, 370 nec porro natura loci spatiumque profundi
 deficit, exspargi quo possint moenia mundi,
 963 conciliabat enim vel mutua quamque cupido
 vel violenta viri vis atque inpensa libido.

Dasselbe Wort darf sich wiederholen, so dass man einen rührenden Reim darin sehen kann,

- (s) 1, 393 errat: nam vacuum tum fit quod non fuit ante,
 et repletur item vacuum quod constitit ante,
 3, 357 perdit enim quod non proprium fuit eius in aevo, 634
 nullaque praeterea perdit, quom expellitur aevo. 114
 6, 684 omnibus est porro in speluncis ventus et aër.
 ventus enim fit, ubi est agitando percitus aër:
 823 ut cadat e regione loci, qua derigit aestus.
 quo cum conruit, hic eadem vis illius aestus

sogar mehrere Wörter,

- 1, 835 ossa, videlicet, e paucillis atque minutis
 ossibus hic et de paucillis atque minutis.

Noch häufiger als Lucretius gebraucht Catullus den Reim und, wie sich von selbst versteht, in dem mehr Veranlassung bietenden Pentameter öfter als im Hexameter. Im Ganzen möchte er etwa den fünften Theil einnehmen; so wenigstens stellt sich dies Verhältnis in den grösseren Elegien heraus.

- (a) 63, 13 qualia sub densis ramorum concinit umbris
 64, 13 dulcia nocturnae portans vestigia rixae,
 24 quom penitus maestas exedit cura medullas.
 66, 68 ad quam communes exerceremus amores,
 67, 9 quare aut crudelem nasorum interface pestem
 80 eripere ei noli, multo quod carius illi
 (b) 66, 92 hei misero fratri iocundum lumen ademptum:
 104 quo tibi tunc casu, pulcherrima Laodamia,
 102 Credis me potuisse meae maledicere vitae,
 (c) 93, 4 Smyrna cavas Atacis penitus mittetur ad undas,
 (d) 89, 5 sed neque quod matrem nec germanam esse videbam
 (f) 66, 103 ne Paris abducta gavisus libera moecha
 110 quod quondam caesis montis fodisse medullis
 89, 3 quod te cognossem bene constantemve putarem,
 (g) 66, 23.94 omnia tecum una perierunt gaudia nostra,
 112 tempore quo certa Stymphalia monstra sagitta
 (i) 76, 3 Gallus homo est bellus: nam dulces iungit amores,
 66, 144 sed furtiva dedit mira munuscula nocte,
 113 Mentula, habes instar triginta iugera prati,
 (l) 66, 17 multa satis lusi, non est dea nescia nostri.

Im sicheren Abschnitt des Pentameters dringt (a) der Reim 635 noch entschiedener vor. Nur einige Male (74, 4. 81, 6. 82, 8. ¹¹⁵

95, 4. 101. 113, 2) rückt er (b) in die zweite Hälfte des Verses zusammen, oder bindet sich (c) der zweite Fuss mit dem letzten (64, 62. 66, 18. 149. 86, 4. 93, 7). Selten ist auch (f) der dreifache und (g) vierfache, von dem ich die Beispiele sämtlich anführe, doch nicht von dem häufigeren (i) Binnenreim.

- (a) 63, 4 mens animi, (tantis fluctuant ipsa malis:
18 effluxisse meo forte putes animo,
64, 2 qui stellarum ortus comperit atque obitus:
65, 28 quod posset zonam solvere virgineam.
66, 61 quam gravis exustos aestus hiulcat agros
77 quod temere invitis suscipiatur heris.
121 nomen testatas intulit in tabulas,
131 lux mea se nostrum contulit in gremium;
79, 4 hospes inaurata pallidior statua,
(b) 113, 2 quadraginta arvi: cetera sunt maria.
(c) 64, 62 devotae flavi verticis exuviae.
93, 7 et laxas scombris saepe dabunt tunicas.
(f) 64, 66 lumina, Callisto iuxta Lycaonida,
65, 22 nunquam se mediam sustulit ad tunicam:
75, 2 (frustra? immo magno cum pretio atque malo),
6 vitae, heu heu nostrae pestis amicitiae.
99, 2 advenio has miseram, frater, ad inferias,
(g) 65, 32 Brixia Cycnea supposita specula:
75, 8 suavia comminxit spurca saliva tua.
76, 2 alterius, lepidus filius alterius.
(i) 63, 12 semper maesta tua carmina morte canam,
16 haec expressa tibi carmina Battiadae,
66, 157 lux mea, qua viva vivere dulce mihi est.
74, 8 aut facere, haec a te dictaque factaque sunt,
12 et, deis invitis, desinis esse miser?
78, 2 hiberna fiant candidiora nive,
(l) 64, 20 invisente novo proelia torva viro.
78, 8 ilia, et emulso labra notata sero.
97, 10 tanquam conmixtae spurca saliva lupae.

636 Der zweisilbige Reim ist im Gegensatz zu Lucretius selten:
116 im Hexameter kommt er nur einmal als Binnenreim vor, im Pentameter einmal im Abschnitt, einige Male in der zweiten Hälfte,

- (a*) 95, 10 et non pistrino traditur atque asino?
(b*) 70, 6 multo mi tamen es vilior et levior.
81, 6 irata est: hoc est, uritur et loquitur.

- 82, 8 audibant eadem haec leniter ac leviter.
 95, 4 verum etiam culus mundior et melior;
 (i*) 71, 5 ut mihi, quem nemo gravius nec acerbius urget,
 (p) 96, 4 culos et crepidas lingere carpatinas.

Endlich begegnen wir Distichen, die in beiden Zeilen gereimt sind,

- 63, 17 ne tua dicta vagis nequicquam credita ventis
 effluxisse meo forte putes animo,
 64, 1 Omnia qui magni dispexit lumina mundi,
 qui stellarum ortus comperit atque obitus
 13 dulcia nocturnae portans vestigia rixae
 quam de virgineis gesserat exuviis.
 19 id mea me multis docuit regina querelis
 invisente novo proelia torva viro.
 55 isque per aetherias me tollens advolat umbras,
 et Veneris casto collocat in gremio.
 65, 7 dic agedum nobis, quare mutata feraris
 in dominum veterem deseruisse fidem.
 21 languidior tenera cui pendens sicula beta
 nunquam se mediam sustulit ad tunicam:
 134 quae tamen etsi uno non est contenta Catullo,
 rara verecundae furta feremus herae,

mit Überfüllung,

- 73, 1 Nunc est mens deducta tua mea, Lesbia, culpa,
 atque ita se officio perdidit ipsa suo.

Virgilius steht mit Lucretius in gleicher Reihe, nur dass der zweisilbige Reim bei ihm seltener ist. Diesen also werde ich, wo ich ihn bemerkt habe, anführen.

- (a) Bucol. 1, 23 sic canibus catulos similes, sic matribus hoedos
 6, 86 iussit, et invito processit Vesper Olympo.
 7, 68 fraxinus in silvis cedat tibi, pinus in hortis. 637
 8, 53 mala ferant quercus, narcisso floreat alnus, 117
 101 fer cineres, Amarylli, foras rivoque fluenti
 10, 77 ite domum saturae, venit Hesperus, ite capellae.
 Georg. 2, 408 primus humum fodito, primus devecta cremato
 3, 12 primus Idumaeas referam tibi, Mantua, palmas
 398 multi iam excretos prohibent a matribus haedos,
 primaque ferratis praefigunt ora capistris.
 Aen. 1, 63 et premere et laxas sciret dare iussus habenas.
 2, 46 aut haec in nostros fabricata est machina muros,
 12, 9 haud secus accenso gliscit violentia Turno.

- (b) Bucol. 1, 11 non equidem invideo; miror magis: undique totis
 3, 15 et, si non aliqua nocuisses, mortuus esses.
 4, 8 iam nova progenies coelo demittitur alto.
 6, 7 Vare, tuas cupiant et tristia condere bella;
 8, 99 Moerin, saepe animas imis excire sepulcris,
 Georg. 1, 110 saxa ciēt, scatebrisque arentia temperat arva.
 143 tum ferri rigor atque argutae lamina serrae
 2, 253 neu se praevalidam primis ostendat aristis!
- Aen. 1, 7 Albanique patres atque altae moenia Romae.
 60 sed pater omnipotens speluncis abdidit atris,
 8, 233 stabat acuta silex, praecisis undique saxis
 10, 549 canitiemque sibi et longos promiserat annos.
 11, 658 delegit pacisque bonas bellicae ministras;
 12, 93 aedibus adstabat, validam vi corripit hastam,
 709 procurso rapido, coniectis eminus hastis,
- (c) Bucol. 3, 39 diffusos hedera vestit pallente corymbos.
 9, 13 chaonias dicunt aquila veniente columbas.
 Georg. 1, 117 unde cavae tepido sudant humore lacunae.
- (d) Bucol. 2, 44 et faciet, quoniam sordent tibi munera nostra.
 51 ipse ego cana legam tenera lanugine mala
 3, 57 nunc frondent silvae, nunc formosissimus annus.
 4, 6 iam redit et Virgo, redeunt Saturnia regna;
 30 et durae quercus sudabunt roscida mella.
 Georg. 1, 123 movit agros, curis acuens mortalia corda,
- 638 (e) Bucol. 3, 9 et quo (sed faciles Nymphae risere) sacello.
 118 10, 51 carmina, pastoris Siculi modulabor avena.
- (f) Bucol. 5, 7 silvestris raris sparsit labrusca racemis.
 17 puniceis humilis quantum saliuunca rosetis;
 8, 66 coniugis ut magicis sanos avertere sacris
 10, 29 nec lacrimis crudelis Amor, nec gramina rivis,
 Georg. 1, 142 alba petens, pelagoque alius trahit humida lina;
 163 tardaue Eleusinae matris volventia plaustra,
 2, 86 Orchades, et radii, et amara pausia bacca,
 101 non ego te, dis et mensis accepta secundis,
 320 candida venit avis longis invisata colubris,
 3, 144 flumina muscus ubi et viridissima gramine ripa,
 4, 342 ambae auro, pictis incinctae pellibus ambae,
 Aen. 7, 43 Tyrrhenamque manum totamque sub arma coactam
 8, 663 hie exsultantes Salios nudosque Lupercos,
 10, 526 est domus alta; iacent penitus defossa talenta
 11, 372 nos, animae viles, inhumata inflataque turba,
- (g) Bucol. 2, 50 mollia luteola pingit vaccinia caltha.
 Georg. 2, 88 Crustumiiis Syriisque piris, gravibusque volemis.

- 169 extulit; haec Decios, Marios, magnosque Camillos,
 3, 321 pabula, nec tota claudes faenilia bruma.
 Aen. 4, 637 sic veniat; tuque ipsa pia tege tempora vitta.
 9, 49 portat equus, cristaque tegit galea aurea rubra.
 179 ora puer prima signans intonsa iuventa.
 10, 529 vertitur, aut anima una dabit discrimina tanta.
 (i) Bucol. 1, 4 nos patriam fugimus; tu, Tityre, lentus in umbra
 25 quantum lenta solent inter viburna cupressi.
 82 et iam summa procul villarum culmina fumant,
 2, 20 quam dives pecoris, nivae quam lactis abundans.
 27 iudice te metuam, si nunquam fallit imago.
 52 castaneasque nuces, mea quas Amaryllis amabat;
 Georg. 1, 204 praeterea tam sunt, Arcturi sidera nobis
 531 addunt in spatia et frustra retinacula tendens
 Aen. 11, 84 ipsos ferre duces, inimicaque nomina figi.

Vierfach,

- Bucol. 2, 18 alba ligustra cadunt, vaccinia nigra leguntur, 639
 9, 11 nostra valent, Lycida, tela inter Martia, quantum 119
 (k) Bucol. 6, 61 tum canit Hesperidum miratam mala puellam;
 8, 34 hirsutum supercilium promissaque barba;
 (l) Bucol. 5, 58 ergo alacris silvas et cetera rura voluptas
 8, 10 sola Sophocleo tua carmina digna cothurno?
 10, 22 Galle, quid insanis? inquit; tua cura Lycoris
 Georg. 1, 84 nec ulla interea est inaratæ gratia terrae.
 (n) Georg. 2, 43 non mihi si linguae centum sint oraque centum,
 (o) Bucol. 7, 65 fraxinus in silvis pulcherrima, pinus in hortis,
 populus in fluviis, abies in montibus altis;
 Georg. 2, 506 ut gemma bibat et Sarrana dormiat ostro;
 condit opes alius, defossoque incubat auro;

Auch hier bei dem mehrfachen Reim,

- Bucol. 2, 50 mollia luteola pingit vaccinia caltha.
 ipse ego cana legam tenera lanugine mala
 (a*) 6, 24 solvite me, pueri; satis est potuisse videri.
 8, 80 limus ut hic durescit, et haec ut cera liquiscit
 Georg. 2, 422 quum semel haeserunt arvis aurasque tulerunt;
 (b*) Georg. 2, 21 silvarum fruticumque viret nemorumque sacrorum.
 Aen. 1, 373 et vacet annales nostrorum audire laborum,
 (e*) 12, 902 tollentemve manu saxumque immane moventem
 (p) Bucol. 6, 33 et liquidi simul ignis, ut his exordia primis
 8, 15 quum ros in tenera pecori gratissimus herba;
 9, 31 sic cytiso pastae distendant ubera vaccae;
 10, 64 ipsa placent; ipsae rursus concedite silvae.

- Georg. 1, 111 quid, qui, ne gravidis procumbat culmus aristis,
 202 remigis subigit, si brachia forte remisit,
 492 Emathiam et latos Haemi pinguescere campos.
 2, 419 et iam maturis metuendus Jupiter uvis.
 425 hoc pinguem et placitam paci nutritor olivam.
 466 nec casia liquidi corrumpitur usus olivi;

Aen. 11, 838 atque procul medio iuvenum in clamore furentum.

Der Reim am Schluss zweier Zeilen ist ebenso häufig wie bei Lucretius; ich beschränke mich auf wenige Beispiele,

- 640 (q) Bucol. 2, 41 capreoli sparsis etiam nunc pellibus albo;
 120 bina die siccant ovis uberae; quos tibi servo.
 Georg. 2, 360 viribus eniti quarum et contemnere ventos
 assuescant, summasque sequi tabulata per ulmos.
 ac dum prima novis adolescit frondibus aetas,
 parcendum teneris, et dum se laetus ad auras,
 palmes agit, laxis per purum immissus habenis
 ipsa acie nondum falcis tendanda, sed uncis
 500 quos rami fructus, quos ipsa volentia rura
 sponte tulere sua, carpsit, nec ferrea iura
 4, 498 invalidas tibi tendens, heu non tua, palmas!
 dixit et ex oculis subito, ceu fumus in auras
 Aen. 1, 390 namque tibi reduces socios classemque relatam
 nuntio et in tutum versis Aquilonibus actam,
 Bucol. 9, 11 audieras, et fama fuit: sed carmina tantum
 nostra valent, Lycida, tela inter Martia, quantum
 (r) Aen. 3, 656 ipsum inter pecudes vasta se mole moventem
 pastorem Polyphemum et litora nota petentem.
 4, 256 haud aliter terras inter coelumque volabat
 litus arenosum ad Libyae, ventosque secabat
 (s) Bucol. 10, 53 malle pati, tenerisque meos incidere amores
 arboribus; crescent illae, crescetis, amores.
 Georg. 2, 406 ecce inimicus, atrox, magno stridore per auras
 insequitur Nisus; qua se fert Nisus ad auras,
 Aen. 7, 653 mille viros, dignus, patriis qui laetior esset
 imperiis, et cui pater haud Mezentius esset.
 8, 396 quo tibi, diva, mei? similis si cura fuisset,
 tunc quoque fas nobis Teucros amare fuisset;
 8, 541 transfossi ligno veniunt; vix unus Helenor,
 et Lycus elapsi, quorum primaevus Helenor.

Es folgt auch in drei Zeilen derselbe Reim,

- Bucol. 10, 8 dum tenera attendent simae virgulta capellae.
 non canimus surdis: respondent omnia silvae.
 quae nemora aut, qui vos saltus habuere, puellae

- (t) Aen. 1, 95 quis ante ora patrum Troiae sub moenibus altis 641
 contigit oppetere! o Danaum fortissime gentis, 121
 Tydide, mene Iliacis occumbere campis

517 quae fortuna viris, classem quo litore linquant,
 quid veniant; cuncti nam lecti navibus ibant,
 orantes veniam et templum clamore petebant.

- 10, 623 oratur iuveni, meque hoc ita ponere sentis;
 tolle fuga Turnum atque instantibus eripe fatis:
 hactenus indulsisse vacat. sin altior istis

- 11, 173 tu quoque nunc stares immanis truncus in armis,
 esset par aetas et idem si robur ab annis,
 Turne. sed infelix Teucros quid demoror armis?

in vieren,

- (u) 11, 462 corripuit sese et tectis citus extulit altis.
 tu, Voluse, armari Volscorum edice maniplis;
 duc, ait, et Rutulos! Equitem, Messapus, in armis,
 et cum fratre Coras, latis diffundite campis.

sogar zwei Reime überschlagend,

- (v) Aen. 2, 459 tela manu miseri iactabant irrita Teucri.
 turrin in praecipiti stantem summisque sub astra
 eductam tectis, unde omnis Troia videri
 et Danaum solitae naves et Achaia castra,
 12, 677 morte pati nec me indecorem, germana, videbis
 amplius. hunc, oro, sine me furere ante furorem.
 dixit et e curru saltum dedit ocuis arvis
 perque hostes, per tela ruit, maestamque sororem

so auch Georg. 1, 110. Aen. 2, 103. 4, 427. 5, 508. 515.

Bei Horatius zeigt sich der Reim im Hexameter minder häufig als bei Virgilius, doch in gleicher Verschiedenheit und Abstufung. Ich bin sparsam mit Beispielen; nur habe ich mich bemüht, den seltenen zweisilbigen nicht zu übersehen.

- (a) Satir. I 1, 27 sed tamen amoto quaeramus seria ludo.
 28 ille gravem duro terram qui vertit aratro,
 42 furtim defossa timidum deponere terra?
 98 supremum tempus, ne se penuria victus
 2, 9 omnia conductis coemens obsonia nummis:
 3, 47 Sisyphus; hunc varum distortis cruribus, illum 642
 4, 19 at tu conclusas hircinis follibus auras, 122
 5, 70 prorsus iucunde cenam produximus illam.
 6, 68 egregio inpersos reprehendas corpore naevos,
 II 1, 1 Sunt, quibus in satira videor nimis acer et ultra

- 3, 313 tantum dissimilem, et tanto certare minorem?
 4, 69 pressa Venafranae quod baca remisit olivae
- Epist. I 5, 31 atria servantem postico falle clientem.
 13, 9 cognomen veritas in risum et fabula fias.
- II 1, 183 quod numero plures, virtute et honore minores,
 2, 137 expulit elleboro morbum bilemque meraco,
- Ars poet. 38 sumite materiam vestris, qui scribitis, aequam
 461 si curet quis opem ferre et demittere funem,
- (b) Satir. I 2, 61 officit, evitare? bonam deperdere famam
 114 num, tibi quum fauces urit sitis, aurea quaeris
 3, 54 haec res et iungit, iunctos et servat amicos.
 5, 44 nil ego contulerim iucundo sanus amico
 8, 9 conservus vili portanda locabat in arca;
 9, 58 exclusus fuero, desistam; tempora quaeram;
 II 3, 136 in matris iugulo ferrum tegefecit acutum?
 4, 31 sed non omne mare est generosae fertile testae:
 41 curvat aper lances carnem vitantis inertem:
 7, 107 nempe inamarescunt epulae sine fine petitae,
- Epist. I 20, 12 coeperis, aut tineas pasces taciturnus inertes
 II 1, 60 hos ediscit et hos arto stipata theatro
- Ars poet. 336 percipiant animi dociles teneantque fideles.
 359 indignor quandoque bonus dormitat Homerus.
- (c) Satir. I 3, 95 prodiderit commissa fide sponsumve negarit?
 6, 123 aut scripto quod me tacitum iuвет, unguor olivo
 II 3, 76 dictantis, quod tu nunquam rescribere possis.
 4, 52 nocturna, siquid cassi est, tenuabitur aura,
- Epist. II 2, 54 ni melius dormire putem quam scribere versus?
- Ars poet. 147 nec gemino bellum Troianum orditur ab ovo:
- 643 (d) Satir. I 8, 17 quum mihi non tantum furesque feraeque suetae.
 123 24 Canidiam pedibus nudis passoque capillo,
 (e) 6, 74 laevo suspensi loculos tabulamque lacerto,
 10, 35 magnas Graecorum malis implere catervas.
 (f) 1, 8 momento cita mors venit aut victoria laeta.
 2, 10 sordidus atque animi quod parvi nolit haberi,
 86 regibus hic mos est, ubi equos mercantur, opertos
 3, 122 furta latrociniis et magnis parva mineris
 7, 20 compositum melius cum Bitho Bacchius. in ius
 II 1, 8 transanto Tiberim, somno quibus est opus alto,
 3, 59 hic fossa est ingens, hic rupes maxima: serva
 142 pauper Opimius argenti positi intus et auri,
 184 nudus agris, nudus nummis, insane, paternis?
 8, 22 Vibidius, quas Maecenas adduxerat umbras.
- Epist. I 1, 1 Prima dicte mihi, summa dicende Camena,

- Ars poet. 45 in verbis etiam tenuis cautusque serendis
 241 speret idem, sudet multum frustra que laboret
 278 post hunc personae pallaeque repertor honestae
 332 posse linenda cedro et levi servanda cupresso?
- (g) Satir. I 10, 87 complures alios doctos ego quos et amicos
 II 2, 26 rara avis et picta pandat spectacula cauda:
 Epist. I 17, 1 Quamvis, Scaeva, satis per tibi consulis, et scis
 (i) Satir. I 2, 29 quarum subsuta talos tegat instita veste:
 9, 50 nec magis his aliena malis; nil mi officit, inquam,
 10, 58 versiculos natura magis factos et euntes
 66 quam rudis et Graecis intacti carminis auctor
 II 3, 45 autumat. haec populos, haec magnos formula reges,
 95 virtus, fama, decus, divina humanaque pulchris
 5, 39 persta atque obdura, seu rubra Canicula findet
 8, 70 praecincti recte pueri comptique ministrent?
 Epist. I 1, 23 sic mihi tarda fluunt ingrataque tempora quae spem
 2, 47 non domus et fundus, non aeris acervus et auri
 Ars poet. 470 nec satis adparet cur versus factitet: utrum
 (k) 37 spectandum nigris oculis nigroque capillo.
 (l) Satir. II 3, 228 unguentarius ac Tusci turba in pia vici, 644
 4, 51 Massica si caelo suppones vina sereno 124
 Epist. I 2, 16 Iliacos intra muros peccatur et extra.
 15, 15 collectosne bibant imbres puteosne perennes
 46 conspicitur nitidis fundata pecunia villis.
 II 1, 233 Choerilus incultis qui versibus et male natis
 Ars poet. 38 sumite materiam vestris, qui scribitis, aequam
 (n) Satir. II 6, 6 si neque maiorem feci ratione mala rem
 Epist. I 12, 25 ne tamen ignores quo sit Romana loco res
 (o) Satir. I 6, 10 multos saepe viros nullis maioribus ortos
 et vixisse probos, amplis et honoribus auctos:
 (a*) Epist. I 14, 7 fratrem maerentis, rapti de fratre dolentis

Nur dies einzige Beispiel des zweisilbigen Reims in dieser Stellung habe ich gefunden, aber ein anderes mit dem dreifachen,

- Epist. II 2, 214 lusisti satis, edisti satis atque bibisti:
 (b*) Satir. I 5, 25 milia tum pransi tria repimus atque subimus
 Epist. I 8, 9 fidis offendar medicis, irascar amicis,
 sogar ein dreisilbiger,

- Satir. I 6, 3 nec quod avus tibi maternus fuit atque paternus,
 (i*) Satir. I 2, 119 non ego: namque parabilem amo Venerem facilemque.
 10, 71 saepe caput scaberet, vivos et roderet ungues.

- II 3, 50 ille sinistrorsum, hic dextrorsum abit, unus utrique
67 tune insanus eris si acceperis? an magis excors
- Epist. II 1, 262 discit enim citius meminitque libentius illud
2, 211 lenior et melior fis accedente senecta?
- (I*) Satir. I 2, 11 respondet. laudatur ab his, culpatur ab illis.
- (p) Epist. I 1, 37 ter pure lecto poterunt recreare libello.
15, 46 conspicitur nitidis fundata pecunia villis.
18, 48 cenes ut pariter pulmenta laboribus empta;
66 fautor utroque tuum laudabit pollice ludum.
- II 1, 27 dictitet Albano Musas in monte locutas.
- Ars poet. 36 non magis esse velim quam naso vivere pravo
- Zwei am Schluss einsilbig gereimte Zeile begegnen so oft, dass
ich mich mit Hinweisungen begnüge,
- (q) Satir. I 1, 96. 2, 66. 94. 3, 7. 80. 4, 6. 86. 139. 5, 25. 77. 80.
II 1, 8. 36. 2, 30. 73. 88. 3, 110. 128. 292. 4, 4. 30. 50. 76.
6, 31. 7, 70. Epist. I 1, 18. 31. 5, 19. 17, 11. 18, 57. II 1, 45.
124. 221. 2, 39. 44. 130. 173. 180. Ars poet. 105. 333. 444. 475.
- (r) Satir. I 1, 78 ne te compilent fugientes, hoc iuvat? horum
semper ego optarim pauperrimus esse bonorum.
- Ars poet. 99 non satis est pulchra esse poemata; dulcia sunt,
et quocumque volent, animum auditoris agunto.
- (s) Satir. I 5, 16 multa prolutus vappa nauta atque viator
certatim, tandem fessus dormire viator
- II 1, 83 iudiciumque? esto siquis mala: sed bona siquis
iudice condiderit laudatus Caesare? siquis

mehrere Wörter,

- Satir. I 3, 9 nil aequale homini fuit illi, saepe velut qui
currebat fugiens hostem, persaepe velut qui
6, 45 nunc ad me redeo libertino patre natum,
quem rodunt omnes libertino patre natum.
- Epist. I 18, 16 propugnat nugis armatus: »scilicet ut non
sic mihi prima Fides et vere quod placet ut non
- II 2, 149 si volnus tibi monstrata radice vel herba
non fieret levius, fugeres radice vel herba

Die Stellen, wo drei und vier Zeilen reimen, zeige ich nur an,

- (t) Satir. I 1, 70. 2, 11. II 3, 63. Epist. I 18, 34. II 1, 112. 2, 186.
- (u) Ars poet. 436.

Tibullus behandelt den Reim im Hexameter nicht anders
als die Vorigen, im Pentameter wie Catullus. Einige Beispiele,

- (f) I 6, 54 sanguis, ut hic ventis diripiturque cinis.
- (g) I 2, 6 clauditur et dura ianua firma sera.
5, 14 somnia, ter sancta deveneranda mola.

- (I) I 1, 52 quam fleat ob nostras ulla puella vias.
 6, 28 sobria supposita pocula victor aqua.
 III 4, 52 quantum nec cupido bella puella viro,
 (a*) I 4, 54 oscula; pugnabit, sed tamen apta dabit.
 (p) 4, 14 virgineus teneras stat pudor ante genas.
 30 quam cito formosas populus alba comas!

Auch hier findet sich der Reim nicht selten im ganzen Distichon, 646

- I 1, 1 Divitias alius fulvo sibi congerat auro
 et teneat culti iugera multa soli,
 61 flebis et arsuro positum me, Delia, lecto,
 tristibus et lacrimis oscula mixta dabis.
 2, 68 ille licet Cilicum victas agat ante catervas,
 ponat et in capto Martia castra solo,
 6, 23 at mihi si credas, illam sequar unus ad aras:
 tunc mihi non oculis sit timuisse meis.
 II 1, 27 nunc mihi fumosos veteris proferte Falernos
 consulis, et Chio solvite vincla cado.
 III 4, 31 ut iuveni primum virgo deducta marito
 inficitur teneras ore rubente genas,
 67 me quondam Admeti niveas pavisse iuencas
 non est in vanum fabula ficta iocum:

126

mit Überfüllung und Durchführung desselben Reims,

- I 5, 43 non facit hoc verbis, facie tenerisque lacertis
 devovet et flavis nostra puella comis.
 9, 49 illa velim rapida Vulcanus carmina flamma
 torreat et liquida deleat amnis aqua.
 10, 25 at nobis aerata, Lares, depellite tela,
 hostiaque e plena mystica porcus hara;

Auch bei Propertius zeigt sich der Reim im Hexameter
 in gleicher Weise,

- (a) III 18, 5 me modo laudabas et carmina nostra legabas:
 V 11, 23 Sisyphe, mole vaces, taceant Ixionis orbes,
 65 vidimus et fratrem sellam geminasse curulem
 81 sat tibi sint noctes, quas de me, Paule, fatiges,
 (b) 9, 11 hic, ne certa forent manifestae signa rapinae,
 (c) III 7, 53 periuras tunc ille solet punire puellas,
 9, 1 Assiduae multis odium peperere querellae:
 (e) I 4, 23 nullas illa suis contemnet fletibus aras,
 (f) II 2, 7 aut quum Dulichias Pallas spatiat ad aras,
 III 11, 3 nullus erit castis iuvenis corruptor in agris,
 (i) I 9, 17 nunc mihi summa licet contingere sidera plantis:
 19, 1 Haec certe deserta loca et taciturna querenti,

- (a*) I 18, 5 quia etiam absenti prosunt tibi, Cynthia, venti:
 647 IV 7, 1 Dulcis ad hesternas fuerat mihi rixa lucernas,
 127 (c*) 2, 37 e quarum numero me contigit una dearum:
 (p) III 7, 5 nunc sine me plena fiunt convivia mensa,
 V 11, 49 quaelibet austeras de me ferat urna tabellas:

Der Reim im Pentameter begegnet, zumal in dem Abschnitt, vielleicht noch häufiger als bei Catullus; ich hebe nur den zweisilbigen heraus,

- (a*) III 7, 2 maxima praeda tibi, maxima cura mihi.
 IV 6, 42 in mare cui soli non valuere doli.
 22, 18 natura hic posuit quicquid ubique fuit.
 V 10, 2 armaque de ducibus trina recepta tribus.

Auch rührend,

- (n) III 21, 8 qui dare multa potest, multa et amare potest.
 IV 6, 64 hoc de me sat erit si modo matris erit.

Man wird III 7, 2 und 21, 8 das weitere Spiel des Reims mit dem Gegensatz der Gedanken bemerken.

Das in beiden Zeilen gereimte Distichon begegnet hier in jeder Elegie mehrmals, und im ersten Buch allein wenigstens zwanzigmal. Ich begnüge mich, ein Paar Stellen anzuführen, wo in beiden Zeilen derselbe Reim angewendet ist,

- I 2, 21 sed facies aderat nullis obnoxia gemmis,
 qualis Apelleis est color in tabulis.
 31 his tu semper eris nostrae gratissima vitae,
 taedia dum miserae sint tibi luxuriae.
 III 7, 29 aspice quid donis Eriphyla invenit amaris,
 arserit et quantis nupta Creusa malis.
 IV 18, 21 tuque o Minoa venundata, Scylla, figura,
 tondens purpurea regna paterna coma.
 V 8, 87 atque ita mutato per singula pallia lecto
 respondi, et toto solvimus arma toro.
 10, 19 idem eques et frenis, idem fuit aptus aratris,
 et galea hirsutis compta lupina iubis.
 11, 19 aut si quis posita iudex sedet Aeacus urna,
 in mea sortita iudicet ossa pila:

oder wo sich ein zweisilbiger Reim zeigt, was jedoch niemals in beiden Zeilen der Fall ist,

- 648 I 18, 5 quin etiam absenti prosunt tibi, Cynthia, venti:
 128 aspice, quam saevas increpat aura minas.

- III 7, 1 Praetor ab Illyricis venit modo, Cynthia, terris,
 maxima praeda tibi, maxima cura mihi.
 12, 5 non tam nocturna volucris funesta querela
 Attica Cecropiis obstrepit in foliis,
 IV 7, 1 Dulcis ad hesternas fuerat mihi rixa lucernas,
 vocis et insane tot maledicta tuae.
 15, 29 aut humer ignotae cumulis vallatus harenae.
 non iuvat in media nomen habere via.
 22, 17 omnia Romanae cedent miracula terrae:
 natura hic posuit, quicquid ubique fuit.

Mit Anhäufung des Reims,

- V 1, 137 militiam Veneris blandis patiere sub armis,
 et Veneris pueris utilis hostis eris,

aber Propertius geht weiter, er lässt zwei gereimte Distichen
 unmittelbar auf einander folgen,

- III 17, 11 et modo pavonis caudae flabella superba
 et manibus dura frigus habere pila
 et cupit iratum talos me poscere eburnos
 quaeque nitent Sacra vilia dona Via.
 30, 9 quum videt accensis devotam currere taedis
 in nemus et Triviae lumine ferre deae.
 scilicet umbrosis sordet Pompeia columnis
 porticus aulaeis nobilis Attalicis,
 IV 10 1 Quid mirare, meam si versat femina vitam
 et trahit addictum sub sua iura virum,
 criminaque ignavi capitis mihi turpia fingis,
 quod nequeam fracto rumpere vincla iugo?
 16, 15 ipse seram vites pangamque ex ordine colles,
 quos carpant nullae me vigilante ferae.
 dum modo purpureo spument mihi dolia musto,
 et nova pressantes inquinet uva pedes,
 V 1, 17 nulli cura fuit externos quaerere divos,
 cum tremere patrio pendula turba sacro,
 annuaque accenso celebrare Parilia faeno,
 qualia nunc curto lustra novantur equo.

649

129

sogar drei,

- III 32, 85 haec quoque perfecto ludebat Iasone Varro,
 Varro Leucadiae maxima flamma suae.
 haec quoque lascivi cantarunt scripta Catulli,
 Lesbia quis ipsa notior est Helena.
 haec etiam docti confessa et pagina Calvi,
 cum caneret miserae funera Quintiliae.

Auch Ovidius tritt in die Fusstapfen seiner Vorgänger: der Reim zeigt sich oft und, wie es mir scheint, am häufigsten in den Gedichten aus der Zeit seiner Verbannung, also in den späteren. Nur habe ich in diesen (wenn sie mir nicht entgangen sind) keine zwei unmittelbar auf einander folgende gereimte Distichen bemerkt, so oft auch eins allein vorkommt. Bei dem zweisilbigen Reim macht sich der häufigere Gebrauch der Genitivendungen -orum, -arum bemerkbar, die wir bei Lucretius, Catullus und Horatius gar nicht, bei Virgilius nur ein Paar Mal, bei Propertius einmal und nicht im Abschnitt des Hexameter fanden; auch diese am meisten in den späteren Gedichten.

Bei dem Hexameter belege ich von den verschiedenen Fällen nur die minder gewöhnlichen,

- (g) Heroid. 1, 31 *atque aliquis posita monstrat fera proelia mensa;*
 19, 49 *pancaque quum tacta perfecti stamina tela,*
 Amor. I 7, 65 *nec nostris oculis, nec nostris parce capillis:*
 Ars am. 3, 453 *sunt quoque non dubia quaedam mala nomina fama:*
 Rem. am. 37 *his lacrimis contentus eris sine crimine mortis:*
 Medic. faciei 99 *vidi quae gelida madefacta papafera lympa*
 Metam. 1, 266 *barba gravis nimbis, canis fluit unda capillis,*
 Epist. III 8, 19 *clausa tamen misi Scythica tibi tela pharetra:*
 (h) Heriod. 19, 63 *multaque praeterea lingua reticenda modesta,*
 Epist. IV 14, 55 *tempora sacrata mea sunt velata corona,*
 (i) Amor. I 8, 111 *quin albam raramque comam, lacrimosaque vino*
 Ars am. 3, 443 *nec coma vos fallat liquida nitidissima nardo:*
 Ibis 551 *nudave derepta pateant tua viscera pelle,*
 650 (l) Heroid. 2, 111 *quae tibi subieci latissima regna Lycurgi,*
 130 Metam. 13, 185 *immeritam saevae natam mactare Dianae.*
 Epist. I 10, 43 *qui meritam nobis minuat, non finiat iram,*
 (i) Metam. 8, 96 *turbatusque novi, respondit, imagine facti:*
 di te submoveant, o nostri infamia saecli,
 11, 517 *inque fretum credas totum descendere coelum,*
 inque plagas coeli tumefactum scandere pontum.
 13, 692 *hanc non femineum iugulo dare vulnus aperto,*
 illam, demisso per fortia vulnera telo,
 15, 395 *haec ubi quinque suae complevit saecula vitae,*
 illicis in ramis, tremulaeae cacumina palmae,

Sogar durch vier Zeilen zieht sich derselbe Reim,

Metam. 6, 531 *lugenti similis, caesis plangore lacertis,*

intendens palmas, proh diris, barbare, factis,
proh crudelis, ait: nec te mandata parentis
cum lacrimis movere piis, nec cura sororis,

vgl. 6, 689—692.

- (a*) Heroid. 8, 27 vir, precor, uxori, frater succurre sorore:
19, 129 at tibi flammaram memori, Neptune, tuarum
Fasti 6, 553 una ministrarum solita est, Cadmei, tuarum,
Ibis 75 noxque tenebrarum specie reverenda tuarum,
Metam. 6, 89 nomina summorum sibi qui tribuere deorum.
8, 773 quae tibi factorum poenas instare tuorum
ferner 9, 622. Fasti 1, 509. 5, 117. 621. 665. Trist. II 419.
IV 2. 7. V 6, 35. 14, 9. Epist. II 3, 47. III 9, 7. Ibis 143.

- Fasti III 487 Thesea culpabas, fallacemque ipse vocabas;
Epist. II 5, 67 Thyrsus enim vobis; gestata est laurea nobis.
IV 8, 59 sic affectantes coelestia regna Gigantes
(b*) Heroid. 11, 111 nate, dolor matris, rabidarum praeda ferarum,
18, 133 iam patet attritus solitarum limes aquarum,
19, 181. Metam. 4, 344. 14, 10. 414.
Metam. 6, 198 huic aliquid populo natorum posse meorum;
Fasti 1, 465. Trist. III 3, 73. IV 10, 1. V 5, 5. 6, 41. 7, 6.
Epist. II 3, 47.

- (c*) Metam. 6, 638 tendentemque manus, et iam sua fata videntem,
(i*) Amor. III 2, 83 risit et argutis quiddam promisit ocellis:

651

131

mit einem dreisilbigen Reim,

- Metam. 1, 16 sic erat instabilis tellus, innabilis unda
(n*) Heroid. 10, 57 venimus huc ambo: cur non discedimus ambo?
Ars am. 2, 459 oscula da flenti, Veneris da gaudia flenti:
(p) Heroid. 1, 7 non ego deserto iacuissem frigida lecto,
4, 27 tu nova servatae carpes libamina famae,
Metam. 1, 477 vitta coercebat positos sine lege capillos.
5, 197 et prosternite humi iuvenem magica arma moventem.
Trist. V 14, 31 si qua tamen pretii sibi merces ipsa petiti,

Häufig ist der Reim am Schluss zweier Hexameter, wie Metam.
1, 1. 248. 342. 384. 584. 5, 14. 134. 202. 406. 6, 468. 487. 598.
621. 7, 177. 259. 348. 497. 11, 288. 339. 428. 584. 631. 12, 21.
389. 556. 585. 611. 13, 37. 14, 343. 500. 561. Nur Beispiele
von seltenen Fällen,

- (r) Metam. 2, 830 vocis haberet iter. saxum iam colla tenebat,
oraque duruerant signumque exsangue sedebat.

- 6, 198 huic aliquid populo natorum posse meorum;
non tamen ad numerum redigar spoliata duorum
639 tendentemque manus, et iam sua fata videntem,
et »mater, mater« clamantem, et colla petentem
7, 677 iamdudum dubito: certe si fraxinus esset,
fulva colore foret; si cornus, nodus inesset.
8, 359 fertur et Eupalamon Pelagonaque, dextra tuentes
cornua, prosternit. socii rapuere iacentes.
(s) 3, 361 reddere de multis ut verba novissima posset.
fecerat hoc Iuno, quia, quum deprendere posset.
4, 556 illa, manus ut forte tetenderat in maris unda,
saxea facta manus in easdem porrigit undas:

Es wiederholen sich auch mehrere Wörter,

- Metam. 1, 361 namque ego, crede mihi, si te modo pontus haberet,
te sequerer, coniux, et me quoque pontus haberet.
5, 369 tu superos, ipsumque Iovem; tu numina ponti
victa domas, ipsumque, regit qui numina ponti.
9, 791 femina nuper eras, puer es. date munera templis:
nec timida gaudete fide. dant munera templis:
652 (t) 4, 336 desinis? aut fugio, tecumque, ait, ista relinquo.
132 Salmacis extimuit; locaque haec tibi libera trado,
hospes, ait; simulatque gradu discedere verso.
6, 82. 7, 62. 8, 119. 195. 673. 11, 358. 13, 586. 883.

- (u) 6, 689 apta mihi vis est: vi tristia nubila pello;
vi freta concutio, nodosaque robora verso:
induroque nives, et terras grandine pulso.
idem ego, quum fratres coelo sum nactus aperto,

Bei dem Pentameter ist der zweisilbige auch hier selten,

- (a*) Heroid. 18, 154 indicium dubiae non placet esse viae.
Remed. am. 216 stabit et in media pes tibi saepe via.
Amor. II. 14, 28 et nondum natis dira venena datis?

einmal im zweiten Abschnitt,

- Heroid. 19, 10 ponitis in varia tempora longa mora.

Als eine besondere Zierde scheint es zu gelten, wenn im zweiten Abschnitt die Worte, aus welchen der erste besteht, ganz oder mit geringer Abänderung wiederholt werden.

- Heroid. 15, 40 nulla futura tua est: nulla futura tua est.
184 convenit illa mihi, convenit illa tibi.
Ars am. 2, 204 tu male iactato, tu male iacta dato.

Distichen, in welchen der Hexameter und der Pentameter gereimt sind, begegnen so häufig, dass Beispiele überflüssig wären. Oft ist derselbe Reim durchgeführt, öfter als bei Tibullus und Propertius,

- Heroid. 3, 133 sis licet immitis, matrisque ferocior undis;
 ut taceam, lacrimis comminuere meis.
 4, 57 Pasiphae mater, decepto subdita tauro,
 enixa est utero crimen onusque suo.
 13, 111 excutior somno, simulaeraque noctis adoro;
 nulla carat fumo Thessalis ara meo.
 18, 71 quanto, quum fulges radiis argentea puris,
 concedunt flammis sidera cuncta tuis:

Amor. III 2, 17. 6, 51. Ars amor. 1, 190. 207. 311. 527. 531.
 2, 745. 3, 71. 317. 623. Fasti 1, 339. 4, 9. 727. 5, 91. 159. 177.
 339. Trist. I 10, 47. II 445. III 3, 21. 4, 21. IV 8, 1. Epist.
 II 3, 25. 4, 1. III 2, 19. Ibis 39. 251.

Mit Überfüllung,

653

135

- Amor. I 5, 9 ecce Corinna venit, tunica velata recincta,
 candida dividua colla tegente coma.
 Ars am. 1, 527 Gnosis in ignotis amens errabat arenis,
 qua brevis aequoreis Dia feritur aquis.
 2, 301 adstiterit tunicata: moves incendia, clama;
 sed timida, caveat frigora, voce roga.
 Fasti 2, 593 vos illi in prima fugienti obsistite ripa,
 ne sua fluminea corpora mergat aqua.

Ovidius schliesst auch zwei gereimte Distichen an einander,

- Heroid. 11, 115 non mihi te licuit lacrimis perfundere iustis,
 in tua non tonsas ferre sepulcra comas.
 non superincubui, non oscula frigida carpsi:
 diripiunt avidae viscera nostra ferae.
 19, 35 protinus in summo vigilantia lumina tecto
 ponimus, assuetae signa notamque viae.
 tortaue versato ducentes stamina fuso
 feminea tardas fallimus arte moras.
 Amor. II 14, 25 sponte fluent matura sua: sine crescere nata;
 est pretium parvae non leve vita morae.
 vestra quid effoditis subiectis viscera telis,
 et nondum natis dira venena datis?

Einmal wird derselbe Reim bis auf einen ungenauen durchgeführt,

Ars am. 1, 311 in nemus et saltus thalamo regina relicto
 fertur, ut Aonio concita Baccha deo.
 ah quoties vaccam vultu spectavit iniquo
 et dixit »domino cur placet ista meo«?

Die Dichter aus dem Zeitalter des Augustus, bei denen Sprache und metrische Kunst auf gleicher Höhe stand, habe ich einzeln und ausführlich betrachtet; gleiche Umständlichkeit scheint mir bei den nachfolgenden, denen sie Vorbild waren, nicht nöthig: die Bemerkung genügt, dass der Reim von ihnen auf gleiche Weise und innerhalb derselben Grenzen angewendet wird. Ich finde bei Martialis und Iuvenalis den einsilbigen ebenso oft, den zweisilbigen ebenso selten, und will aus jenem nur einige gereimte, auf einander folgende Distichen bemerken,

- 654 Epigr. IV 45, 1 Haec tibi pro nato plena dat laetus acerra,
 134 Phoebe, Palatinus munera Parthenius.
 ut qui prima novi signat quinquennia lustro,
 impleat innumeras Burrus Olympiadas.
- 73, 1 Quum gravis extremas Vestinus duceret horas,
 et iam per Stygias esset iturus aquas,
 ultima volventes orabat pensa Sorores,
 ut traherent parva stamina pulla mora,
 iam sibi defunctus, caris dum vivit amicis:
 moverunt tetricas tam pia vota deas.

Die Wiederholung desselben Worts treibt Martialis weiter, vgl. II 7. IV 71. VII 92. 10. IX 98. Dagegen bei anderen, ich nenne nur Gratius Faliscus, Manilius, Calpurnius, Persius, Lucanus, Valerius, Silius, Stadius, scheint mir der Reim eher ab- als zugenommen zu haben. Ich suche den Grund in der gesunkenen Sprache und geringeren Kunstfertigkeit: Absicht war dabei nicht. Ebenso verhält es sich mit den Dichtern der folgenden Jahrhunderte: mit Serenus, Nemesianus, Lactantius, Ausonius, Claudianus, Avianus, Juvenus, Prudentius im vierten: mit Sedulius, Merobaudes, Prosper Aquitanus im fünften: mit Priscianus, Arator, Venantius Fortunatus im sechsten Jahrhundert.

Auf Anfang und Schluss eines Gedichts besondere Sorgfalt zu verwenden war natürlich: daher erklärt sich wohl, dass an dieser Stelle zuweilen der Reim gehäuft ist. Calpurnius füllt

damit die sieben Hexameter, womit er beginnt, Statius die drei ersten der *Silvae*, Ausonius die fünf letzten der *Mosella*.

Einen unzweifelhaften Fortschritt des leoninischen Reims müsste man am Ende des zweiten Jahrhunderts anerkennen in dem Gedicht *De iudicio domini*, das Fabricius (S. 286) und Méril (S. 82), doch letzterer mit Unsicherheit, dem Tertullianus beilegen: hier herrscht der Gleichklang im Abschnitt des Hexameters sichtbar vor, zumal im Eingang. Allein man kann an der Unechtheit dieses Gedichts nicht zweifeln, das einer späteren Zeit angehören muss; vgl. Bährs Geschichte der römischen Litteratur, Suppl. 1, 18. 75.

Unter den Gedichten des spanischen Bischofs Orientius (*Martene Thesaurus novus anecdotorum* 5, 19—46), der in das erste Drittel des sechsten Jahrhunderts fällt, befinden sich drei, *De nativitate domini*, *De trinitate*, *Explanatio nominum domini*,⁶⁵⁵ die zusammen 186 Hexameter ausmachen: ein viertes *De epi-*¹³⁵
thetis salvatoris nostri besteht aus fünf Distichen. In dem zweiten (S. 41. 42) kommen ganz in gewöhnlicher Weise ein Paar einsilbige Reime vor und ein Paar drei- und vierfache. Ein anderes Verhältnis zeigt ein grosses, in etwa fünfhundert Distichen abgefasstes, *Commonitorium* oder *Memoriale* überschriebenes Gedicht: hier ist reichlich der dritte Theil mit Reimen ausgestattet. Gleich der Eingang zeigt, wie er vorherrscht,

*Quisquis ad aeternae festinus praemia vitae
perpetuanda magis quam peritura cupis,
quae caelum reseret, mortem fuget, aspera vitet,
felici curat tramite, disce viam.*

Man sieht, die zweite Zeile enthält einen doppelten Reim, die dritte einen dreifachen, nur die vierte einen ungenauen. Der zweisilbige erscheint im Pentameter schon häufiger,

(a*) S. 21 non vino madidi, non epulis gravidi.

27 primo animus capitur, post etiam moritur.

29 primum servitii mox fuit imperii.

35 et quod si scierit qui tibi merces erit.

36 et quae per varias mors ruit una vias.

hoc quoque quod loquimur tempore praemorimur.

38 quot patuit vitiis, tot quoque suppliciis.

39 pallores fletus gaudia vota metus.

- (n*) 21 impendens aliis, ora parata aliis.
 32 crede mihi fieri vel mihi non fieri.
 34 vel gaudere nimis vel modo flere nimis.

Von diesen drei rührenden Reimen gehört nur der erste zu den unerlaubten; in dem zweiten ändert die Verneinung den Begriff, und in dem dritten ist die Partikel statthaft.

- (s) 21 nolo tuos hircos, nolo tuo vitulos.

Dieser Drang zum Reim im Gegensatz zu den übrigen Gedichten des Orientius, wie die auffallend höhere Gewandtheit in den Gedanken und im Ausdruck legen es nahe, das Commonitorium als ein untergeschobenes, in viel späterer Zeit verfasstes Gedicht zu betrachten. Dass Orientius sich am Schluss selbst nennt, vergrößert den Verdacht, und das Zeugnis, welches Martene (S. 18) aus dem Sigebert von Gemblours, der in ⁶⁵⁶ das elfte Jahrhundert gehört, beibringt, hat kein Gewicht, da ¹³⁶ es aus dem Gedicht genommen ist. Übrigens hat man die Echtheit auch schon aus anderen Gründen angefochten, vgl. Bähr Suppl. 1, 72.

Als ältestes Zeugnis für den leoninischen Reim (vgl. Santen zum Terentianus Maurus S. 216. 217) gilt gewöhnlich die Inschrift an einer von Belisarius in der Mitte des sechsten Jahrhunderts erbauten Kirche zu Rom, die Baronius Annal. ad a. 538 bekannt gemacht hat,

Hanc vir patricius Vilisarius, urbis amicus,
 ob culpae veniam condidit ecclesiam.
 hanc idcirco pedem sacram qui ponis in aedem,
 ut miseretur eum, saepe precare deum.

Der Reim ist zweisilbig und genau, im ersten Hexameter dreifach: aber zwei Distichen, die der Form nach bei den klassischen Dichtern schon möglich gewesen wären, können nicht als Anfangspunkt gelten, wobei ich noch voraussetze, dass die Inschrift nicht etwa in späterer Zeit ist zugefügt worden. Einzelne Distichen (vgl. Schuch S. 60—63) kommen noch weniger in Betracht, wie etwa die Inschrift auf einem Estrich vom Jahr 787,

Sancte memento deus, quia condidit iste Datheus,
 hanc aulam miseris auxilio pueris.

Es müssen Gedichte von einigem Umfang sein, wenn daraus ein Schluss soll gezogen werden: bei denen, welche in die karlingische Zeit fallen, zeigt sich der Reim nicht anders als bei ihren Mustern, den altrömischen.

Alcuin (geb. 735, gest. 804) wendet den einsilbigen nicht häufiger an als jene, den zweisilbigen noch seltener. Das Gedicht *De conversione Saxonum* (Froben 2, 615^b), wo der einsilbige vorherrscht, kann von ihm nicht herrühren, wie man es ihm auch nur zweifelnd beilegt, sondern gehört in spätere Zeit.

In gleicher Reihe stehen Hraban (geb. 776, gest. 856) und sein Schüler Walefried Strabo (geb. 807, gest. 842), bei denen ich ein weiteres Vordringen des Reims keineswegs bemerken kann. Im Hexameter zeigt er sich in den verschiedenen Abstufungen, die wir kennen. Bei Walefried (*Canisii lectiones antiquae* II 2, 185—284 Basnage) hebe ich nur den vierfachen heraus,

(g) S. 209 ille ferox rapaxque minax mendaxque sagaxque.

246 olfactu auditu gustu speculamine tactu,

und einen fünffachen, wo jedes Wort ihn trägt,

S. 201 sobrius ornatur iocundus cautus honestus.

657

Der zweisilbige im Hexameter ist mir bei Hraban nicht begegnet, bei Walefried nur einige Male,

137

(a*) S. 250 sit dominus tecum, semper tua gratia mecum.

(b*) 189 continuo redeunt gaudentes atque timentes.

193 sola tibi, veniam cunctorum praesto malorum.

Ähnliche und mit dem Genit. Plur. gebildete S. 199. 202. 210.

Im Pentameter kommt bei Hraban (*Opera* 6) zwar der zweisilbige vor, doch selten genug,

(a*) S. 203 D Corduba quem genuit: Africa quem tenuit.

203 H mundum fine capis, lumen et arce dabis.

204 F praesul in aede dei, sis memor ipse mei.

208 H et modo qui fuimus iam modo desinimus.

bei Walefried, der aber die Distichen seltener als Hraban angewendet hat, nur

(a*) S. 251 quae tibi quando fero centuplicata gero.

Da in Walefrieds zahlreichen Gedichten der Reim unhäufig ist und man ihn in längeren Stellen vergeblich sucht, so über-

rascht es, wenn wir ihn ein Paar Mal bei ihm durchgeführt sehen. Zuerst in einem Gedicht an Grimald über den Tod Wettins vom Jahr 840 (S. 221), also in einem seiner letzten. Es besteht aus 61 Hexametern, die bis zum 41., wie gewöhnlich, den Reim selten zeigen; von da an aber ist er bis zum Schluss mit genauem Gleichlaut fast ganz durchgeführt. Ich nehme nur daraus eine Zeile, die den zweisilbigen doppelt gebraucht,

(a*) 45 panibus et quinīs, tum piscibus ordine binis.

Ebenso verhält es sich mit zwei Gedichten am Schluss der Sammlung. Das eine (S. 262) besteht aus 15 Hexametern, darunter auch zweisilbige,

(a*) 8 tale quod ex vobis referat solamina nobis.

11 vel melius fari, vel prorsus posco negari.

Das andere (S. 263. 264) hat in 26 Hexametern nur drei Zeilen ohne Reime, die aber verderbt sein mögen; auch hier ein zweisilbiger,

(a*) 8 cuius frons quinīs (l. binis) deciesque recognita quinīs.

Endlich muss ich noch zwei Elegien anführen; die eine auf die Jungfrau Maria (S. 227) besteht aus drei Distichen, in welchen der Reim vollständig durchgeführt ist: die andere (S. 251) zeigt in zwanzig Distichen die Eigenthümlichkeit, dass nur einmal (Z. 33) im Hexameter der Reim fehlt, dagegen achtmal (Z. 8.

658 10. 12. 14. 16. 20. 30. 32) im Pentameter. Will man annehmen,
138 Walefried habe den Versuch gemacht, den Reim als Regel durchzusetzen, was in dem kleinen Gedicht auf die Jungfrau Maria gelang, nicht aber in dem grösseren, so würde doch für diese Zeit der Versuch auffallen, da, wie wir hernach sehen werden, die Regel erst am Ende des Jahrhunderts sich feststellte. Wahrscheinlicher dünkt mich daher, dass die angeführten Gedichte, in welchen der Reim gehäuft ist, ihm mit Unrecht beigelegt werden und einem späteren zugehören. Darin bestärkt mich eine schon vorhin bemerkte Zeile, die aus einem echten Gedicht entlehnt ist, wo sie (S. 250) fast ganz gleichlautend vorkommt,

S. 227 sit dominus tecum, semper haec gratia mecum.

In dem Anfang des neunten Jahrhunderts, schon bevor Walefried zu dichten begann, muss das 586 Hexameter ent-

haltende Gedicht Carolus magnus et Leo papa entstanden sein, über dessen Verfasser man nur Vermuthungen hat (Bähr Suppl. 3, 85. 86). Er verräth nicht geringere Bildung als die eben besprochenen beiden Dichter der karlingischen Zeit. In der Anwendung des Reims ist er weiter gegangen, der viel häufiger hervortritt, namentlich in den ersten 150 Versen, wo er entschieden überwiegt; der Verfasser, scheint es, bemühte sich anfangs ihn ganz durchzusetzen, gab es aber wieder auf. Der zweisilbige kommt bei ihm nicht vor: zwar eine Zeile scheint ihn zu enthalten, wo er ausserdem ein rührender und zwar ein unstatthafter wäre,

421 namque potest legio omnis et hinc exercitus omnis,
aber ich ändere potest (celso de colle videri) legio, amnis, was auch einen besseren Sinn gewährt. In drei Zeilen wiederholt sich das Reimwort,

(o) 61 fulget in orbe potens, prudens gnarusque, modestus
inluster facilis doctus bonus aptus honestus
mitis praecipuus iustus pius inclitus heros.

Das Denkmal, das zunächst Berücksichtigung verdient, ist die Grabschrift auf Ludwig den Frommen zu Metz (Histoire littéraire de la France 4, S. 587), der im Jahr 840 starb; sie mag bald nachher verfasst sein.

Imperii fulmen, Francorum nobile culmen.
erutus a saeclo conditur hoc tumulo,
rex Ludowicus pietatis tantus amicus
quod Pius a populo dicitur et titulo.
Hildegard soboles, Caroli Magni pia proles, 659
in pacis metas colligit hunc pietas. 139
Rumelicum villam, quidquidve refertur ad illam,
Arnulfo sancto contulit huicque loco.
stirps a quo procerum, regumque vel imperatorum,
quorum muneribus sistitur iste locus.

Man sieht, der Reim fehlt nie und ist ebenso oft zweisilbig als einsilbig.

Einige kürzere Inschriften aus dieser Zeit, die Schuch (S. 60. 61) beibringt, zeigen gleichfalls den Reim, wiewohl man bei solchen Veranlassungen eine besondere Sorgfalt und Zierde,

wofür der Reim wohl galt, voraussetzen muss: grössere Gedichte allein können das Verhältnis darstellen.

In den Schluss des neunten Jahrhunderts fallen die in Hexametern und in Distichen abgefassten Gedichte des Constanzer Bischofs Salomon (Canisii lect. ant. III. 3, S. 239—250), der 919 starb. Hier ist der Sieg des Reims, der im Ganzen genau ist, entschieden, und Zeilen, wo er fehlt, kommen nur noch vereinzelt vor. Der zweisilbige ist auch im Hexameter vorgebrungen.

- (a*) S. 240 non contemplamur cum mutua famina famur.
 241 non miseret patris, nulla est miseratio matris.
 243 at vero gentes stulte simulacra colentes
 244 haec est summa quidem, quod coepi scribere pridem.
 245 quanto plus dederis, tanto plus danda mereris:
 arca cluit dando, vacuatur et ipsa negando,
 246 istic dum viguit nil mihi triste fuit.
 cum perpressus eram: nil patiens fueram.
 247 turba beatorum Messiae discipulorum.
 ergo quid facimus, quod declinare nequimus.
 (b*) 240 Hierusalem, dans signa gementi sive dolenti,
 (p) 249 nos neque repetit, quem petra mersa tegit.
 accipe solamen, quod scis spondere creantem.

Der Waltharius ist von einem Sangaller Geistlichen Eckart I wahrscheinlich zwischen 920—940 verfasst, hernach von einem Genossen Gerald, magister scholarum, der nach 965 dem Bischof Erkanbald das Gedicht zuschickte, gepflegt und im folgenden Jahrhundert von Eckehart IV, in der Absicht, die Sprache der classischen näher zu bringen, überarbeitet. Es fällt auf, dass nur der kleinere Theil mit dem Reim geziert ist, während er bei dem früheren Salomon, über dessen Zeit kein Zweifel sein kann, schon entschieden durchgeführt war. Den zweisilbigen, auf den es jetzt vorzüglich ankommt, habe ich in den 1456 Hexametern, aus denen das Gedicht besteht, ziemlich selten gefunden; ich rede hier nur von dem genauen, der ungenaue ist häufiger.

- (a*) 64 ibant legati totis gladiis spoliati,
 88 non incusamur, si talibus aequiparamur.
 266 his armillarum tantum da Pannoicarum,
 556 cultores regionis, et en galeam Haganonis
 1146 an soli insidias facerent propiusque laterent.

1202 sive superborum crepitantia frena virorum,
 1372 sed cassis fabrefacta diu meliusque peracta

Der dreifache (f) kommt mehrmals vor, z. B. 128. 372. 508. 1156. 1233. 1384, der vierfache nur einmal,

(g) 1273 unice enim carum rutilum blandum pretiosum

Auch der Binnenreim ist häufig,

(i) 526 hostibus invisus, sociis mirandus obitat,
 923 hic vero metuenda virum tam bella videres.
 1363 ictum praevalidum ac mirandum fecit, eique
 1445 imponunt equiti, et sic disiecti redierunt,
 1446 Franci WORMATIAM, patriamque Aquitanus adivit.

ein rührender,

(n) 1216 si modo supremis laus desit, dedecus assit.

derselbe Reim in zwei Zeilen, so dass auch die Schlusswörter zusammenstimmen,

(o) 74 pergit in exilium pulcherrima gemma parentum.
 postquam complevit pactum statuitque tributum,
 105 donec iam cunctos superarent fortiter Hunos.
 militiae primos tunc Attila fecerat illos,
 134 prae cunctis temet nimium dilexit amicis,
 quod volo plus factis te quam cognoscere dictis.

und ferner 90. 158. 279. 384. 386. 490. 494. 1009. 1222. 1399. Manchmal wiederholt sich der genaue Reim nur dreimal in den zwei Zeilen,

237 quid lingua simulas quod ab imo pectore damnas,
 oreque persuades toto quod cordo refutas?

731 eminus emissis haud aequo Marte sagittis
 Waltharium turbans. contra tamen ille virilis

661

141

1353 sed iam faxo, locum propius ne accedere tardes;
 ecce tuas scio praegrandes in corpore vires,

ebenso 573. 935. 958. 1287. 1316. 1389.

Im Ganzen also steht in Beziehung auf den Reim Waltharius den classischen oder vielmehr den Gedichten des achten Jahrhunderts näher, wiewohl er ihn doch häufiger gebraucht als Hraban und Walefried und sichtlich begünstigt; es gelang ihm nur nicht, ihn durchzuführen. Die Bemühung Eckeharts IV, die Sprache des Gedichts zu reinigen, kann den Reim nicht etwa entfernt haben; denn in dessen eigenen Gedichten auf den

heiligen Otmar (Pertz 2, S. 55) ist er eine Nothwendigkeit, und der zweisilbige sogar vorherrschend. Ekehart's I strenge, fast herbe Darstellung weist auf die frühere Zeit: wie viel zierlicher, anmuthiger und umständlicher drückt sich der Dichter Rudlieb's aus, der doch nicht viel jünger ist. Auch Gerald's Einfluss kann nicht gross gewesen sein, darüber lässt sein Prolog (Lateinische Gedichte S. 59) keinen Zweifel: wie er sich auch am Waltharius mag betheilt haben, hier, wo er selbst spricht, fügt er sich gänzlich der Form seiner Zeit, und in den zwei- und zwanzig an Erkanbald gerichteten Zeilen vermisst man nur einmal (Zeile 4) den Endreim, der aber durch Binnenreime hinlänglich ersetzt ist. Ich komme hernach noch auf ihn zurück.

Bei Hrosuith († 984), die sich der Zeit nach anschliesst, erscheint in dem Gedicht *De gestis Othonum* (* vgl. Ausgabe von Barack, Pfeiffer Germ. 3, S. 375 *) der Reim in voller Geltung: der einsilbige ist Regel, der zweisilbige unhäufige Ausnahme. Es wird genügen, wenn ich von hier an nur die Reimwörter anführe, (a*) gestorum: tuorum 162, 13 Reuber. gentem: habentem 163, 37. perfectorum: virorum 168, 39. moerenti: dolenti 164, 41. (p) habitantes: gentes 162, 9. plebi: fideli 164, 18. regem: fidelem 168, 35.

Die Zeit des Theodolus, der eine Ecloge von 312 Hexametern verfasste, ist ungewiss: man setzt sie in das Jahr 980. Da der Reim zwar durchgeführt, doch bis auf ein Paar Ausnahmen (*fraude puellari me non patiar superari* 317) einsilbig ist, so könnte sie älter sein und in den Anfang des Jahrhunderts gehören.

Das Gedicht *De nominibus volucrum ferarum lignorum piscium* (Altdeutsche Blätter 1, S. 348—350. Haupts Zeitschrift 5, S. 360. 361. * 9, S. 388—398. *) setze ich an das Ende des zehnten Jahrhunderts; es besteht aus 53 Hexametern. Der Reim herrscht darin ebenso wie in den Gedichten des Bischofs Salomon: nur zwei Zeilen (wenn sie nicht verderbt sind) 11 (* l. orbigometra, wie bei Wigand steht *) und 30 haben keinen Endreim, wohl aber den Binnenreim: der einsilbige ist wie dort bis auf Zeile 3 genau, der zweisilbige ziemlich häufig und auch wohl ungenau. (a*) caeli: fideli 1. fringellus: amarellus 8. pau-

carum : ferarum 22. digna : ligna 35. cornus : ornus 42. ballena : murena 53. (p) nisus : picus 2. turtur : vultur 4. deerit : residuebit 14. vibex : ilex 40. sambucus : paliurus 46. salices : vites 47.

Von dem Mönch Fromund zu Tegernsee, dessen Gedichte in den Anfang des elften Jahrhunderts fallen, sind kleinere in Hexametern und Distichen abgefasste Stücke vorhanden, wovon der grössere Theil, etwa 700 Zeilen, bei Pez Thesaurus anecdotorum 6, 167—188 abgedruckt ist. Der Reim hat zwar entschieden das Übergewicht, fehlt aber nicht selten, in einigen Gedichten mehr, in anderen weniger. So sind in dem 17. die zwanzig Hexameter, aus denen es besteht, fast sämmtlich reimlos: selbst im Pentameter mangelt er zuweilen, wie z. B. im 18. Gedicht. Der Reim ist einsilbig, den zweisilbigen habe ich nicht oft gefunden, im Hexameter (a* b* c*) divellor : pellor 1. S. 167, amborum : domorum 9, 171. priscorum : sceptrigerorum 9, 172. regnorum : malorum 10, 174. servorum : tuorum 12, 177. rebus : diebus 13, 178. multorum : malorum 16, 180, im Pentameter pariter : iter 10, 174. solii : imperii 12, 176. flamen : amen 13, 177; dazu kommt noch ein Distichon,

13, 178 portent gaudentes cunctae sua munera gentes
congrua dona sibi, Caesar amande, tibi.

Auch einige ungenaue, (p) ullus : ursus 6, 171. traham : psallam 11, 175. nostris : hostis 12, 176. dulcisono : domo 15, 179. somni : Ponti 15, 180. parens : habens 20, 183.

Diesen Gedichten lasse ich folgen die beiden Prologe in der Chronik Dietmars von Merseburg, die er im Jahr 1012 begonnen hatte. Der eine steht voran, der andere zum Lobe des Kaisers Otto vor dem dritten Buch (Pertz 5, 733—734 und 758); jener enthält 42, dieser 25 Hexameter. Der Reim ist immer genau (733, 20 muss benignus statt benigne gelesen werden) und in dem ersten Prolog vorherrschend, in dem zweiten immer einsilbig. Wo er in jenem fehlt (733, 22. 27. 734, 10), ist ein Binnenreim dafür gesetzt; in diesem scheint er nur einmal zu fehlen

758, 3 sede patris magni, vivens per secla secundo (successu),
doch im früheren Text stand richtig felici. Zwar hat Dietmar selbst bei der letzten Durchsicht seines Werks im Jahr 1018 ⁶⁶³₁₄₃

dafür secundo gesetzt, aber mit Unrecht oder in Übereilung; denn er nahm bei dieser Änderung auf den Reim keine Rücksicht. Der zweisilbige kommt nur im ersten Prolog vor; (a*) ascribatur : variatur 733, 33. futurorum : bonorum 734, 7. predecessorum : meorum 734, 19. Thietmari : amari 734, 21. Ich bemerke noch (n) nunquam : quicquam 733, 35.

Besondere Erwägung verdient das durch inneren Gehalt, Darstellung und Sprache ausgezeichnete Gedicht von Rudlieb; Nachträge zu der Ausgabe in den lateinischen Gedichten des zehnten und elften Jahrhunderts hat Haupt in der Zeitschrift 1, S. 401—404 geliefert. Die Nothwendigkeit des Reims ist hier so entschieden, dass die wenigen Zeilen, wo er fehlt (III 525. IV 118. VI 4. IX 12) kaum in Betracht kämen, wenn sie auch nicht durch Verderbnis des Textes sollten herbeigeführt sein. Einiges Eigenthümliche will ich voranstellen. Der Dichter verwendet auffallend oft einsilbige Pronomina; nur der leichteren Aufstellung wegen lasse ich das Pronomen vorangehen, während es am häufigsten im zweiten Reim steht, me : se VI 30. me : audire I 87: deservire II 25: notificare III 282: eloquere III 283: sepelire VI 54: respondere XVI 10. me : rege II 200: domine II 201: districte II 206: infide VI 35: vase VI 52. Dreifach, velle : te : me III 542. ille : minime : rogitasme XVI 5. furtive : amare : me XVI 84. Ebenso se : applicuere III 93: valetate III 221: habe III 509: ligare III 595: lusisse XIII 79. se : cliente III 449: die III 594: curte V 36: risibile VII 12: sponsae XIV 65: omne XVII 32: coeleste XVIII S. 198: propere Haupt 404, 58. te : me III 541. X 73. te : teste II 88: natae III 208: posce III 467. superbe III 479: potestate III 504: nocte V 6: vae VI 85. Ferner is : dispositis III 143. aquis : his Haupt 401, 4. Endlich nos : vos XVII 25: mos XIV 40. Im Waltharius finde ich nur me : studiose 249. juste : te 659. his : estis 1106. Er gebraucht wie Otfried (oben S. 632. 633 [= S. 250]) die Pronomina im rührenden Reim, amplexando se : deiciunt se III 91. induerant se : falerant se III 576. fallant te : fallantur et a te III 537. inter nos : velut nos II 224. intro quem : foras quem XV 37. haec : istaec III 176. Auch findet sich ubicumque : I 111. nunquam : quem

III 271. Ich weiss nur nunquam : quicquam bei Dietmar von Merseburg danebenzustellen. Endlich reimen im Rudlieb nicht selten auf einander die Endigungen der Adverbien pariter : libenter : audacter : ioculanter usw. II 8. 65. III 34. 490. 512. 590. ⁶⁶⁴
V 33. VII 65. VIII 41. 47. X 77. XV 58. Haupt 403, 10. ¹⁴⁴

Offenbar muss man hier eine besondere, bei anderen nicht gewöhnliche Anwendung des Reims erblicken, die darauf hinweist, dass der Verfasser die Gesetze des deutschen Reims besser kannte als die übrigen lateinischen Dichter jener Zeit. Auffallend ist der ungenaue einsilbige, der sich hier neben dem genauen, ganz entschieden vorherrschenden zuweilen zeigt und, da jeder Vers einen Reim verlangt, nicht bezweifelt werden kann. Ich wähle die Beispiele mit Rücksicht auf den Wechsel der Vocale, ingenitam : nobilitatem I 2. suspirans : flens I 69. repetunt : dant II 47. iubet : habebat II 48. inclinēt : inquit II 76. nos : veniamus II 128. 148. inaequales : nos II 139. sint : sunt II 177. velint : sunt III 536. condignas : grates III 46. huc : istic III 58. concordent : fuerunt III 69. vesicam : minutim III 120. viduas : pupillos III 241. dilectos : sodales III 563. vultur : cadaver VII 23. nos : fraus XVII 18. Viel seltener sind die Consonanten ungenau, wo dann der Vocal gleich sein muss, nos : mors I 110. hunc : voluerunt VI 125. Während der einsilbige Reim immer noch die Mehrzahl ausmacht, hat sich der zweisilbige im Verhältniss zu den bisher angeführten Gedichten so sehr ausgebreitet, dass ich mich auf Beispiele beschränken muss, (a* b* c*) deservisse : meruisse I 5. convivatur : iocatur I 105. catum : beatum I 135. praecurso-rem : bicolorum I 140. donorum : variorum II 4. bona : dono II 46. rumoris : honoris II 121. more : amore II 167. praepediabantur : consiliantur II 217. ditari : tenuari II 222. lorifregi : recepi II 226. bello : duello II 243. firmatur : abbreviatur III 23. redduntur : queruntur III 24. convenerunt : constituerunt III 27. parma : arma III 47. igne : maligne III 66. quingenta : talenta III 78. tollebant : gerebant III 86. butina : bina III 105. moramen : famulamen III 191. lamentamur : gregamur III 237. resurgendo : gemendo III 285. pertractemus : demus III 297. servisti : scisti III 298. oblivisci : reminisci III 299. illis : lapillis

III 376. censu : sensu III 431. audito : ito III 447. primis :
 imis III 450. praedico : amico III 451. dira : ira III 454. sub-
 sannando : ioculando V 124. tollatis : debilitatis VI 78. comma-
 ter : frater IX 3. mures : fures XII 4. venissent : stetissent
 XIV 6. possemus : habemus XVI 127. vincentur : perimentur :
 XVII 9. herbarum : variarum Haupt 401, 27. venator : amator
 402, 36. succedente : repente 402, 63. gaude : laude 404, 45.
 665 Häufig ist der zweisilbige ungenau, sei es durch verschiedene
 145 Vocale oder verschiedene Consonanten, z. B. (p) dignaris : prob-
 abis I 137. corde : ore II 53. IV 54. demandasti : parati II 60.
 nostris : vestris II 62. melius : alius II 87. teste : de te II 88. audisset :
 adesset II 90. illos : amicos II 106. impunitos : inimicos II 115.
 sibi : dixit II 176. ferrent : essent II 250. cameli : muli III 167.
 vivit : misit III 227. iuste : honeste III 240. tibi : meruisti III 249.
 prodesse : tribuisse III 300. latro : arto III 443. sperat : versat
 III 465. valedicunt : figunt III 558. fido : amico III 571. rever-
 tamur : queamus III 610. esset : posset III 616. XIII 31. vi-
 dua : amica IV 105. proterve : superbe V 44. credo : crebro
 VI 2. maritali : consociari VIII 57. XIV 25. celarunt : ama-
 rent IX 29. conclave : matre X 36. suras : dolituros XIII 78.
 amborum : divitiarum XIV 60. sigillata : parva XVI 20. sus-
 cepit : recedit XVI 22. pallet : alget XVI 32. dotem : omnem
 XVI 45. mater : operatur XVI 85. sciret : praetitularet XVI
 104. Ein Paar Mal wird dem einen Reimwort noch ein Conso-
 nant angehängt, noster : honeste II 170. aqua : diffluitabat III
 608. male : grates XVI 128. Einige meist ungenaue dreisilbige,
 die ich anderwärts bisher nicht bemerkt habe, pranderemus :
 biberemus II 127. deponebant : volebant II 220. armatos : pa-
 ratos II 234. saltabant : variabant III 88. servabo : temerabo
 III 440. uxori : pudori V 112. Man sieht, es gelten die Frei-
 heiten Otfrieds, und diesen entsprechen auch die zwei einge-
 rückten deutschen Reime liebes : loubes und wunna : minna
 XVI 67. 68. Noch häufiger als im Waltharius zeigt sich der
 dreifache Reim mit den bekannten Verschiedenheiten der Stel-
 lung, z. B. I 30. 40. 63. 75. 128. 138. II 13. 72. 229. 253 usw.
 Ich hebe nur eine Stelle aus, weil ich eine Bemerkung dazu
 machen muss,

(f) II 30 est quod ait verum, dictum sibi vult fore verum.

Nach dem Gesetz des deutschen Reims wird die unerlaubte Berührung in verum durch das dazwischengestellte dictum aufgehoben. Ausserdem habe ich den rührenden nur einmal gefunden,

(n) III 359 . . . ne possint cerni maiuscula si sint.

Der vierfache, der im Waltharius nur selten begegnet, kommt hier oft genug vor: einige Beispiele,

(g) I 50 arrepto freno, monito calcare poledro,

II 41 omnibus ille locus est visus ad hoc satis aptus,

III 31 eius praesulibus tunc praebitus est amor ipsius.

214 orant et pro te studiose nocte dieque,

666

400 carta perfecta fiunt ibi tristia corda,

146

IV 79 et tuus est panis solaminis omnis inanis,

V 101 ni solus nasas curvus fuit et varicosus.

V 102 stant oculi gemini velut effossi tenebrosi.

X 24. XIII 82 fercula post multa post pocula totque secuta

XV 5 nam denos annos, quos tu fueras apud [Afros],

XVI 28 dum tam praeclarum convinctum viderat ostrum,

Über den vierfachen hinaus wird der Reim gesteigert,

(h) I 125 castris ingressis, pueris et equis stabulatis,

II 39 sunt ubi victi vestri nostrique redempti

130 o nostri domini missi summique patroni,

137 virtus mira tua, pietas, tu magna sophia

III 141 praesidibus pulchris madris crisisque poledris,

eine gesuchte Anhäufung ahmt den sprechenden Vogel nach,

VIII 22 usque »qui es in coelis« lis lis lis triplicatis.

Beispiele von dem ziemlich seltenen Binnenreim,

(i) II 3 non solis verbis quorum satis est inveniemus,

(i*) III 83 atque leopardi gemini binique leones,

XIII 5 accurruntque coci, tollunt properantque parare.

Spielerei scheint,

XIII 73 nunc hunc, nunc dominos, nunc gratificat residentes.

Eine andere eigenthümliche Stellung,

II 177 »induciae quo sint laudatae quandove, die, sunt?«

ebdomadae tum praetereunt tres, induciae sunt

denn hier ist der Binnenreim in beiden Zeilen durchgeführt, und die Schlusswörter wiederholen sich. Ähnlich,

XIV 13 et plures alii comitantes his famulari.
his vinum ferre iubet illo pro famulari;

Am Schluss dasselbe Wort in zwei auf einander folgenden Zeilen haben wir schon bei den Classikern gefunden, so auch,

(s) III 29 noster pontifices ut idem facerent iubet omnes,
et post abbates ex ordine basiat omnes.

Der durch zwei Zeilen geführte Reim ist ungleich häufiger als im Waltharius, sowohl der vierfache als der dreifache: dahin

⁶⁶⁷ I 34. 113. II 200. 222. III 1. 5. 81. 94. 97. 112. 145. 160. 166.

¹⁴⁷ 226. 261. 303. 364. 369. 376. 397. 452. 467. 543. 554. 594.

IV 9. 85. V 64. 96. VI 59. 77. 102. 110. 113. VII 3. 13. 15.
27. 32. XII 3. XIII 1. 21. 60. 69. 74. XVI 90. XIX 11.

Ich merke nur ein Paar mit dem zweisilbigen an,

(o) III 18 oscula datque sibi: »quid narras?«, post ait illi,
omne bonum dici tibi de me sat meruisti?

VIII 51 is se movisse, sed cernitur illa natasse.
neutrum, saltasse, neumas manibus variasse,

XIII 1 quos miles virga perterrens cogit ad arva.
miratur domina domicellarumque caterva,

Wiederholung desselben Worts in der Mitte beider Zeilen,

III 505 nec quid ei praestes, veraciter id quia perdes.
cum rogat ut praestes, est tunc melius, sibi quo des;

V 50 [»nescio qui]s sitis,« ait is, »stulte satis itis,«
[»nescio qui]s sitis, nunc nobis quidve velitis.

VI 52 inclusam vase vultis submergere si me,
deforis in vase, quod feci, notificare,

überschlagende Reime in vier Zeilen,

III 186 auratas parmas, lituos ad bella canoros,
inque suos libras sexaginta tribuendas.
et post praesidibus det equos faleris redimitos,
atque suis denas cunctis libras tribuendas.

Das genügt dem Dichter noch nicht; er häuft den Reim in beiden Zeilen,

II 5 est ut equis frenis, auro compte faleratis,
pelliciis crisis, varicosis, sive crusennis. Vgl. 160. III 142.

115 quos inpunitos, quamvis meritos, inimicos
reddere, laudares in nulla re nichilatos,

III 131 simia nare brevi, nate nuda murcaque cauda,
voceque milvina, cute crisa catta marina,

135 auxit cum psitachis binis corvisque gemellis,
monedulis, sturnis doctis garrire loquelis,

ferner III 282. V 2. VI 59.

Er lässt mehrmals den Reim durch drei Zeilen ziehen,

III 244 ergo tui cuncti cum sunt hostes nihilati,
partim defuncti, partim membris mutilati,
illorum nulli tibi quid plus sunt nocituri.

668

266 pro sola matre lacrimis perfunditur ore.
id resciscente populi rumore sodale,

148

ultra credibile nimium fit mentis acerbae;

306 pascha fuit tecum mihi semper cottidianum,
semper habens multum vel honorum sive bonorum
a te non solum, sed ab unoquoque tuorum.

Ebenso V 49. VI 52. XVIII c. 5,

ja durch fünf Zeilen,

III 139 loriceis, galeis ducibus, scutis alatis,
munerat atque tubis auro pra post decoratis,
praesidibus pulchris madris crisisque poledris,
militibus summis seu peliciisve chrusennis.
his ita dispositis modicum requiescere vult is.

Nach Schmellers Vermuthung (Latein. Ged. S. 225) hat der Mönch Fromund auch den Rudlieb und zwar des ziemlich weltlichen Inhalts wegen in seiner Jugend gedichtet. Ich kann dem nicht beistimmen, dort ist der Reim noch nicht ganz durchgedrungen, hier fehlt er kaum in einer Zeile, und der zweisilbige, der dort nur vereinzelt erscheint, ist hier weit vorgerückt; schon aus diesem Grund sprechen jene Gedichte ein höheres Alter an. Dazu kommt, dass von den bemerkten auffallenden Eigenthümlichkeiten des Reims bei dem Mönch keine Spur sich zeigt. Ich bringe dabei das geistige Übergewicht noch nicht in Anschlag, das sich entschieden auf der Seite Rudliebs findet: die kühne Auffassung und Behandlung der Sage, der Verstand und die Weltkenntnis, endlich die Gewandtheit in Gedanken und Ausdruck verrathen nicht einen jugendlichen Dichter, sondern scheinen die Frucht eines gereiften Mannes zu sein.

Weit abstehend an innerem Gehalt, ist doch, was den Reim und dessen häufige Anwendung betrifft, die Ecbasis

captivi neben dem wohl nicht viel älteren Rudlieb zu nennen. Die Eigenthümlichkeiten, die dort hervorzuheben waren, findet man hier nicht, nur im rührenden Reim (n) quidam : quidam 17. nunquam : quisquam 671. quicquam : quemquam 1058. quemquam : unquam 1109. Ausserdem berühren sich prodest : obest : probatum est 43. adest : non est 793. abest : prodest 895. quod non vult : quod vult 746. pardo : leopardo 757. Der zweisilbige bleibt auch hier noch in der Minderzahl, ist aber ebenso häufig: einige Beispiele, (a*) dictandi : vagandi 6. muscarum : ferarum 242. damnetur : vocetur 524. aptandis : piperandis 645. priscorum : avorum 664. vescuntur : fruuntur 686. pater : frater 748. (p) gestarum : patrum 34. totam : tortam 43. feci : replevi 269. fabae : palmae 280. aper : acer 648. Auch ein dreisilbiger, 232 me circumvolitabant, dente sed asperitabant,

und ein Doppelreim,

471 totus conticuit grex, atque crucis siluit lex.

Der dreifache ist verhältnismässig (das Gedicht enthält 1226 Hexameter) ebenso häufig wie im Rudlieb: auch der vierfache fehlt nicht,

(g) 903 tunditur expuitur deluditur atque negatur,
979 fit vox omnigenum volucrum pecudumque ferarum,

Binnenreim öfter im Rudlieb,

(i) 291 blandus corde sapor, fragrans odor, apta voluptas,
607 nec pes ire valet, nec cervix praevalet ille.

ebenso 631. 698. 1086. 1092. 1167.

Zwei Reimpaare,

(k) 158 quid calidum gelidum, dominorum quid famulorum,

Wiederholungen desselben Reims in zwei Zeilen haben, dem Rudlieb gegenüber, bedeutend zugenommen; die Nachweisung aus den ersten 200 Zeilen zeigt das Verhältnis, das sich in den folgenden nicht mindert, 8. 11. 15. 23. 39. 46. 50. 116. 121. 149. 165. 186. 215. Auch die Wiederholung in drei Zeilen ist angewachsen, man sehe 5. 30. 54. 110. 420. 557. 613. 771. 884. 959. 1034. 1095. 1128. 1158. Einmal 1096—1097 wird zugleich am Ende dasselbe Wort wiederholt. Ein Beispiel muss ich an-

führen, wo nämlich der dreifache Reim wiederholt wird, so dass er neunmal auf einander folgt,

714 non est periurus neque sordidus ac furiosus,
comis et urbanus, animo pius, ore serenus,
consilio cautus, moderatus, pacis amicus.

An dieser Stelle will ich der lateinischen Sprichwörter Wippos, Capellans des Kaisers Heinrich III, gedenken, die er um 1027—1028 schrieb (Canisii lect. antiq. 1, S. 190. Fabricii bibl. lat. med. aevi 1, 447 Mansi. Altdeutsche Blätter 1, S. 12). Sie gehören insofern nicht hierher, als sie nicht in Hexametern abgefasst sind, sondern mit zwei Endreimen ein einfaches Reimpaar darstellen: aber ich thue ihrer Erwähnung, weil in den 78 Zeilen nur einmal Z. 15 der einsilbige Reim res: spes vor-⁶⁷⁰ kommt, die übrigen alle zweisilbige sind und zwar ganz ge-¹⁵⁰ nau. Man sieht daraus, in welcher Geltung dieser Reim damals stand.

Von Eckehart IV († 1036) war schon beim Waltharius die Rede. In seinen Gedichten auf den heiligen Otmar (Pertz 2, S. 55—58), die gegen 200 Hexameter ausmachen, unter welchen kein reimloser sich zeigt, ist der einsilbige zurückgedrängt, und der zweisilbige hat die Oberhand gewonnen. Ich finde jenen nur einige Male, z. B. (a) vehemens:urgens 55, 10. trepidat:gestat 55, 39. duas:coronas 56, 22. obiit:superavit 58, 2. Der zweisilbige ist genau, z. B. (a*) pelago:imago 55, 6. caedat:laedat 55, 25. pincerna:phalerna 55, 31. inflatus:hiatus 55, 33. Otmarus:amarus 56, 3. Eckehardos:tardos 56, 42. spectando:amando 57, 11. pacem:tenacem 57, 44. dicta:vieta 58, 9. Ebenso oft ungenau, z. B. (b*) iustum:castum 55, 4. pedes:perpes 55, 9. contingunt:pangunt 55, 21. nullo:Gallo 55, 41. viros:vivos 55, 50. sancta:cuncta 57, 27. figens:lugens 58, 16. Sonst bemerke ich noch,

(f) 58, 24 ut veniat ad nos, rogo, quosque petatis egenos,

(l) 57, 29 fur soleas rapuit, complosas atque reiecit.

(n) 57, 22 numquid ait: mala sunt mihi quae cano vel, roga, prosunt?

Hermannus Contractus († 1054) verfasste in etwa 300 Distichen ein Gedicht De conflictu ovis et lini, das Méril S. 379—399 bekannt gemacht hat. Der Reim fehlt zwar in keiner Zeile,

doch herrscht der einsilbige noch entschieden vor, und insoweit ist Hermann vor Ekehart IV zu setzen. Der zweisilbige steht etwa so oft als im Rudlieb und in der Ecbasis, auch ist er öfter ungenau: dabei zeigt sich im Gegensatz zum Rudlieb die Eigenthümlichkeit, dass fast immer die Vocale gleich, die Consonanten verschieden sind. Ich will die nöthigen Beispiele ausziehen, simplex : species S. 386. profert : foveat 387. hoc : maior. stellas : moveat 388. aliquis : putabit. breviter : placet. domus : efficitur 390. mundat : stolas 392. vetus : aliud. hac : careat. felix : albis 394. facturus : praesul 395. felix : capit. est : fides 397. nomen : idem 398. Verschiedene Vocale mit gleichen Consonanten habe ich nur zweimal gefunden, sanctas : usus 395. totum : orbem 396. Es kommt auch vor, dass in einem Reimwort ein Consonant angehängt wird, der in dem anderen fehlt, so reimt einsilbig trahitur : diu. subit : sibi 382. mirari : nequit 386. exornat : thiara. Moysis : novi. nostri : generis 391. summi : pontificis. Jacob : duro 392. manu : cultus 394. oculos : meo 396. Ich enthalte mich der ⁶⁷¹ Beispiele von dem zweisilbigen genauen Reim, der einige zwanzig Mal erscheint. Ebenso oft der ungenaue, mit Verschiedenheit der Consonanten, z. B. campi : vocari. seges : tenet 379. stylo : replico. cernis : herbis 380. nullum : usum. velis : iacebis. patulo : nudo. manibus : penitus 381. promeritas : animas. vili : ibi 382. ovis : orbis 389. tangis : transis 390. aleret : esset 399. Ein Paar Mal der dreifache Reim, sowie zwei Reimpaare. Auch der rührende kommt vor,

(n) 396 ille subire potest cui dolus omnis abest.

397 agno iure subest, qui facit omne quod est.

Nur einmal ist derselbe Reim im Distichon durchgeführt,

383 haec et in oblongum formans lac pingue butyrum,
non escam tantum, sed facit antidotum.

Petr. Damianus († 1072) verfasste seine eigene Grabschrift in sieben Distichen (Schuch S. 63). Sie beginnt

Quod nunc es fuimus, es quod sumus ipse futurus.

his sit nulla fides, quae peritura vides.

frivola sinceris praecurrunt omnia veris,

succedunt brevibus saecula temporibus.

Hierauf einsilbige Reime und nur noch im Pentameter des fünften

Distichons proprium : principium. Im letzten Pentameter sogar der unvollkommene Reim *gemitu : deus*, wie wir ähnliche bei Hermannus Contractus gefunden haben.

In der aus 6 Distichen bestehenden Grabschrift Siegfrieds, Abts zu Tegernsee, dessen Briefe in die Mitte des elften Jahrhunderts fallen, herrscht der zweisilbige Reim vor (Pez Thesaurus anecdotorum 6, 1, 242); ich theile die zwei ersten mit,

Abbas eximius tumba situs hac Sigefridus,
omnia dum vigitur terrea deseruit.
ac paupertatis suscipit onus grave gratis,
vivat cum domino dives ut hoc pretio.

In der zweiten Hälfte des folgenden Jahrhunderts zeigt Herrad von Landsberg († 1195) in dem aus 75 Distichen bestehenden Gedicht *De lapsu carnis* (Hortus deliciarum S. 153) noch keine wesentliche Verschiedenheit: der Reim ist durchgesetzt, aber der einsilbige ist in der Minderzahl und ist sogar einmal ungenau, *faciet : vidit* S. 157; und zweimal wird *est* gebunden mit *requies* und *fames* 153. 154. Der zweisilbige ist öfter ungenau. Ein Paar Mal erscheint der dreisilbige im Pentameter,

S. 154 *fervet avaritia, rumpitur invidia,*
156 *quidquid in hoc oritur praeterit et moritur.*

Von dem dreifachen, der nicht selten ist, verdienen einige Beispiele angeführt zu werden: im Hexameter,

(f) 153 *est opus ut comedat, rursum bibat atque quiescat,*
155 *sunt illic vermes serpentes atque dracones,*

zugleich mit einem dreisilbigen Binnenreim.

153 *perpetitur culices pulices et mille dolores.*

mit Wiederholung desselben Worts,

155 *quidquid eos torquet, sic torquet ut esse reservet,*

im Pentameter,

154 *mentem perturbant dilacerant hebitant.*

marcent praetereunt intereunt pereunt.

156 *nam mihi ut licuit, paruit ut potuit.*

Weiter bemerke ich,

(g) 155 *ieiuna, vigile, commissa pia prece vela,*

(h) 153 esurit atque sitit comedit bibit atque quiescit:

(k) 156 quae volui fuit, tua iussa salubria sprevit:

der rührende Reim zeigt sich öfter: im Hexameter,

(n) 154 hunc spes impellit, formido tremorque repellit.

155 ne careas vita, ludos spectacula vita:

im Pentameter,

155 appete quod prodest, respue quidquid obest.

156 si finis bona est, nec tibi finis obest.

mortem non adimunt, vivere non redimunt.

aber auch der unerlaubte wird zugelassen, im Hexameter,

155 ut fugias mortem vivens infer tibi mortem.

158 ut victor mortis aditur (l. aditum) claudat tibi mortis,

im Pentameter,

157 nam quicumque perit, se quoque teste perit.

In den Eclogen des Metellus von Tegernsee (Canisii lect. antiq. III 2, 179) hat der Hexameter zweisilbige, meist genaue Reime, denn sie fallen nicht, wie der Herausgeber meint, in ⁶⁷³ das Jahr 1060, sondern sind, nach dem Zeugnis, das Basnage ¹⁵³ beibringt, um ein Jahrhundert jünger. Hier also war der weitere Schritt gethan, nämlich der einsilbige Reim völlig ausgewiesen.

In diese Zeit setze ich ferner, des durchgeführten zweisilbigen Reims wegen, die aus etwa 300 Hexametern bestehende Apologia pro schola Wirzeburgensi, die Pez thesaurus anecdotorum I 1, 189—199 aus dem Codex, der Fromunds Gedichte enthält, hat abdrucken lassen: endlich sechs Hexameter, die Mone (Anzeiger 1837 S. 485) aus einer Handschrift des zwölften Jahrhunderts als Inschrift gleichzeitiger Gemälde mitgetheilt hat.

Von den Gedichten des Archipoeta, der mindestens bis zum Schluss des zwölften Jahrhunderts gelebt hat, gehören zwei hierher. Das sechste nämlich enthält 22 Hexameter und geht dann in Strophen über. Dort trägt jede Zeile einen zweisilbigen und genauen Reim; unter diesen könnte man dicebant: videbant 10. fieri: videri 15 als eine Annäherung zum dreisilbigen betrachten. In dem dritten Gedicht sind die beiden ersten Hexameter reimlos, der dritte, vierte und einundzwan-

zigste haben die gewöhnlichen leoninischen Reime, bei den übrigen ist immer das eine Reimwort aus zwei Wörtern zusammengesetzt, immense : regimen se. cuius : manu ius. flos es : eos es. vivas : consilii vas usw., ein Kunststück, das früher nicht vorkommt, das er aber auch in seinen strophischen Liedern angewendet hat, z. B. vereor te : forte II 43. penes te : veste II 77. nec thus : electus V 2. indiscrete : de te VIII 4.

Noch weiter wird die Künstelei getrieben, und zwar mit sichtbarem Wohlgefallen, in einem Gedicht, das die Überschrift Omne punctum führt und das Friedrich Jacob (M. Reineri Alemanici Phagifacetus et Godefridi Omne punctum. Lübeck 1838) aus einer zu Lübeck befindlichen Pergamenthandschrift herausgegeben hat. Aus einer Heidelberger Papierhandschrift vom Jahre 1452 hatte Mone im Anzeiger 1834, S. 159 schon Mittheilungen gemacht: er nennt den Dichter einiger Anspielungen wegen Gottfried von Thiemen nach einer Stadt in Brabant, legt ihm noch andere Gedichte bei und setzt ihn in die Mitte des vierzehnten Jahrhunderts. Vielleicht ist er älter, und sicher bleibt nur, dass er Gottfried hiess, indem er sich am Schluss selbst so nennt. Dies Gedicht verdient besondere Aufmerksamkeit, da es scheint, dass der Verfasser von allen Arten des leoninischen Reims Beispiele hat geben wollen. Von den 340 Hexametern, aus denen es besteht, enthalten die ersten 177 sämmtlich jenen eigenthümlichen, bei dem Archipoeta bemerkten Reim, der aber, um die Schwierigkeit noch mehr zu erhöhen, zugleich und ohne Ausnahme ein rührender sein muss, und ⁶⁷⁴ zwar ein regelrechter mit Verschiedenheit der Bedeutung. Er ¹⁵⁴ ist nicht bloss zweisilbig, sondern auch öfter drei- und vier-silbig, und manchmal wiederholt sich derselbe in zwei Zeilen. Ich gebe einige Beispiele,

- 1 Criste, regis qui nos, in me sensus rege quinos:
custodemque datae vitae mihi, supplico, da te.
hostem, ne sua vis noceat, rex pelle suavis,
nec queat hac veluti victor gaudere vel uti.
- 26 omnis honoratae legis datus est honor a te,
spesque timoratae mentis venit et timor a te.
- 98 cuncta sacravisse docet alma dei sacra vis se.
dona sacramenti prosunt sane sacra menti

nec male vementi sunt congrua sanave menti.
 Cristus agi tantum bona vult bona dux agitantum.
 hostis agi tantum mala vult mala dux agitantum.

- 171 prospera sors quamvis det opes et opem tibi quam vis,
 commodius quamvis rem confert ius tibi, quam vis.
 dives cum dator es, hilares imitare datores.
 et dandas dato res hunc, qui bona cuncta dat, ores.
 spem qua te reris auctum fuge ter quater aeris.
 rem re nitentes cumulare foris, renitentes
 fronte, retinentes fidei qua non retinent aes.

Mit Zeile 177 tritt ein anderes Gesetz ein. Der aus zwei Wörtern gebildete Reim ist nicht mehr nothwendig und erscheint nur einzeln (185. 192. 193), wo er dann nicht rührend ist; auch wird der gewöhnliche zweisilbige zugelassen und zuweilen noch angehäuft, z. B.

186 aeris eris praedis. si non veris homo credis.

190 aeris amor, curis, si quem miseris agis, uris.

Mit Zeile 194 beginnt eine neue Verschiedenheit, von welcher hernach die Rede sein wird, wo jener aus zwei Wörtern bestehende Reim in den Endreimen (213. 229. 240. 325. 331. 339) und Binnenreimen (213. 229. 231. 258—281. 302. 335) häufig erscheint.

Merkenwerth, dass in dem anderen mit dem Punctum und schon früher (im Jahre 1488; vgl. Theoduli ecloga ed. F. G. S. Schwabe p. 24) herausgegebenen, aus 439 Hexametern bestehenden Gedicht Phagifacetus seu de moribus in mensa requisitis,*)
 675 ebenfalls aus ungewisser Zeit, dessen Verfasser Magister Reinerus
 155 Alemanicus de Saxonia genannt wird, ein absichtlicher Reim nur in einem Sprichwort vorkommt,

166 quadrupes in plano quandoque cadit pede sano,
 non mirere, bipes, si labitur ergo tibi pes.

wo bipes: tibi pes ein zweisilbiger jener Art ist.

In die Zeit des Archipoeta werden die Lehren des Cato gehören, aus welchen in den Fundgruben 2, S. 105 und von Schuch S. 67 einiges mitgetheilt ist; * es ist eine Umschreibung

*) [Vgl. Reineri Phagifacetus addita versione Sebastiani Brantii rec. Hugo Lemecke. Stetini MDCCCLXXX. Begrüßungsschrift der Stettiner Philologenversammlung.]

der alten *Disticha Catonis* in einer Handschrift zu Stuttgart, der Verfasser nennt sich *Martinus. Pfeiffer.**) *Zarncke* 185. 186.*: die Reime sind ohne Ausnahme zweisilbig und rein. Ferner die Inschriften in der *Basilica* zu *Hersfeld*, die man in den Werken *Hrabans* 6, 234 findet, und die *Siegelinschriften* italienischer Städte, die *Fr. Böhmer* in *Mones Anzeiger* 1839, S. 259 f. bekannt gemacht hat.

Betrachtet man die abermals gesteigerten Künsteleien in zwei Gedichten von der Zerstörung *Trojas* (am vollständigsten bei *Ménil* S. 309. 400), so ist man geneigt, sie in das Ende des dreizehnten Jahrhunderts zu setzen. Ihre Eigenthümlichkeit besteht darin, dass die Reime nicht bloss durchaus zweisilbig und durchaus genau sind, sondern dass auch ohne Ausnahme derselbe Reim in jedem *Distichon* durchgeführt, ja in dem ersten Gedicht ein Paar Mal in zwei auf einander folgenden *Distichen* wiederholt wird, z. B.

S. 312 *urbsque beata satis, urbs primae nobilitatis,*
dives honoratis dantibus absque datis.
regna beata satis donec nocuere beatis
praedo voluptatis et mala rapta ratis.

Noch überboten werden diese Schwierigkeiten durch weitere Anhäufungen des Reims in dem Prolog, den ich deshalb her-
setzen muss.

S. 309 *Pergama flere volo, fato Danais data solo:*
solo capta dolo: capta, redacta solo.
exitiale sona, quae prima tenes Helicon,
et metra me dona promere posse bona.
est Paris absque pare; quaerit, videt, audet amare;
audet temptare furta, pericla, mare.

Zu dem *Archipoeta* bemerke ich *fidum: qui, dum* S. 403, hier der einzige Reim dieser Art. Einzelne in dieser Weise gereimte *Distichen*, darunter die Inschrift auf einer Glocke, weist *Ménil* S. 210 nach, andere Künsteleien *Schuch* S. 72—81. Ich kann hier die Betrachtung des *leoninischen* Reims schliessen, der in den folgenden Jahrhunderten fort dauerte, ohne eine neue Seite zu zeigen.

*) [S. unten Pfeiffers Brief.]

676 Es ist leicht zu begreifen, dass nicht jeder sich dem Zwang
 156 dieses Reims unterwarf, selbst nicht zu der Zeit, wo er in seiner
 höchsten Blüthe stand. Dahin gehört der Dichter des Isegrimus
 aus dem Anfang und des Reinardus aus der Mitte des zwölften
 Jahrhunderts (so wird ungefähr ihr Alter bestimmt), die beide
 in Distichen abgefasst sind. Ferner Günthers Ligurinus in
 Hexametern vom Jahr 1200*) und ein Versuch, den Eingang
 von Wolframs Wilhelm zu übersetzen, aus dem dreizehnten
 Jahrhundert (bei Lachmann XLIII. XLIV). Die Distichen des
 Poenitentiarius (Reinhart Fuchs 397) zeigen aber häufig den
 Reim und zwar den einsilbigen; stände nicht ein anderer Grund
 entgegen (vgl. Reinhart CLXXXV), so müsste man glauben,
 das Gedicht sei nicht in das dreizehnte Jahrhundert zu setzen,
 sondern bedeutend älter.

Hier ist einer besonderen Erscheinung zu gedenken, die
 mit dem leoninischen Reim in einem gewissen Zusammenhang
 steht, aber zugleich auf das einfache Reimpaar, von dem hernach
 die Rede sein wird, hindeutet. Man band nämlich, wiewohl
 ziemlich selten, zwei Hexameter oder ein Distichon bloss mit
 Endreimen. Zwar fanden sich schon bei den Klassikern manch-
 mal zwei Hexameter auf diese Weise vereinigt, aber hier ist
 eine absichtliche und regelmässige Durchführung gemeint. Das
 merkwürdigste Beispiel liefern die Distichen des schon im elften
 Jahrhundert gedichteten Luparius (Reinhart Fuchs 410), der
 vielleicht noch älter ist**); denn wir begegnen darin nur ein-
 silbigen, aber genauen Reimen. Ich will die vier ersten Distichen
 anführen,

Sepe lupus quidam per pascua leta vagantes
 arripuit multas opilionis oves.
 ledere raptorem postquam virtute nequivit,
 illaqueare dolo pastor eum studuit;
 nam rigidam flectit tanto conamine quercum,
 ut caput illius tangere possit humum,
 et capiti flexo laqueus sic nectitur unus,
 mobilis ut laqueum detineat baculus.

*) * Ligurinus ist unecht. *

***) * Gervinus Geschichte der deutschen Dichtung S. 136 Anm. fragt »von
 Marbodius?«. Endlicher Codd. Vindob. 1, S. 171. *

Dieser Reim giebt zugleich ein sicheres Mittel an die Hand, die eingeschobenen Stellen zu unterscheiden, weil diese den gewöhnlichen, aber auch noch einsilbigen leoninischen Reim zeigen. Dergleichen unechte Distichen stehen 9—12. 43 und 44. 63—66. Ein anderes Beispiel (Méril S. 80) gewähren vier Distichen des Papstes Calixtus II († 1124), wo aber der Reim zweisilbig ist. Hexameter ebenfalls mit zweisilbigen Endreimen, zwischen 1088—1160 abgefasst, weist Schuch S. 68—69 nach, andere 677 Méril S. 80 Anm. 1. Die wichtigsten darunter sind der Pilatus 157 (Mones Anzeiger 1835, S. 435) und der Facetus (Wiggerts Scherflein 2, S. 6): ich bemerke dazu noch ein Räthsel aus dem zwölften Jahrhundert (Mones Anzeiger 1838, S. 41) und die lateinische Übersetzung von Freidanks Sprüchen, die am vollständigsten in dem alten, höchst seltenen Druck (ohne Jahr und Ort) erhalten ist.

Das vorhin (S. 153 [289]) erwähnte Gedicht *Punctum* führt mit unersättlicher Reimlust in seiner zweiten Hälfte von Zeile 194 bis zu Ende diese Form noch weiter: es bindet nicht bloss zwei Hexameter, sondern auch drei und vier mit demselben zwei- oder dreisilbigen Endreim. Es fügt diesem noch einen Binnenreim hinzu, der mindestens zweisilbig, häufig auch dreisilbig sein muss. Und das ist noch nicht genug: es wird öfter ein zweiter Binnenreim hinzugesetzt, so dass dann fast alle Wörter gebunden sind. Ich gebe Beispiele von den verschiedenen Abstufungen,

- 194 Iurgia vites, ne mala lites pugna sequatur:
 ira tepescat, lingua quiescat, lis reprimatur.
 si det oluscula mensa minuscula pace quieta,
 non pete grandia largave prandia lite repleta.
 sunt mediocria vitaque sobria congrua sanis,
 est lascivia, quae convivia captat, inanis.
- 204 prodiga laute, provida caute plebs epulatur:
 ebria vano, sobria sano more notatur.
- 208 rara modestia, multa molestia litigiorum
 cum potoribus ac lusoribus est deciorum.
- 222 cum sua non det, cui dare spondet fraus baratonis,
 est fugitivo tuta nocivo villa trudonis.
 non epulae placuere gulae tenues epulonis:
 seu baratrum bona cuncta patrum vorat os baratonis.

238 fallere callet, callida fallat fraus meretricis:
 respue basia quae dat amasia talis amicis.
 si mediteris, quanta teneris reddere, quis sis,
 recta sequeris, quas male quaeris rebus omissis.

282 Non dubito mea quin subito metra livor inique
 corripit, nec suscipiant, qui saevit ubique.
 non vereor nec obesse reor, si culpet inique
 falsidicus, quae veridicus commendat iniquis.

678 Der Binnenreim kann sich auch in der nächsten Zeile wieder-
 158 holen,

218 scurra crumenam post breve plenam sic vacuabit,
 ac alienam post modo cenam saepe vorabit.

Wie in dem ersten Theil des Gedichtes Z. 1—177 der Endreim und der Reim in der Cäsur ein rührender sein muss und einer davon aus zwei Wörtern bestehen, so ist dies Z. 258—281 auch auf den Binnenreim angewendet, z. B.

258 sperne dolosum. saepe dolo sum, crede, gravatus.
 linque dolosi verba, dolo si sit male fatus.
 non vitiosis par vitio sis; si comitaris
 hos vitiose, qui vitio se dant, vitiaris.

266 praedo minatur; praedominatur, si male partam
 perditionem per ditionem vergit in arctam.
 sperne rapinam, posse rapi nam scis rapientem.
 inque rapinae vota rapi ne tu sine mentem.

272 cras, homo, vix eris; ut bene vixeris in nece tristi,
 res opereris, quas ope reris profore Christi.

Auch erscheint einmal eine beinahe vollkommene Wiederholung aller Reime, wobei zum Theil dieselben Worte wiederkehren,

317 non tibi ius carum constat, sed ius epularum.
 non tibi ius gratum constat, sed ius piperatum.

Noch ist zu bemerken, dass einige Male rührende Endreime mit gleicher Bedeutung zugelassen sind; man sieht daraus, dass der Dichter die Gesetze des deutschen Reims nicht kannte.

200 fundere sobria mens approbia dura cavebit:
 lingua sed ebria non funebria bella cavebit.

264 legis iniquae scriptor, ini quae dictat honestas:
 vincis, ad aptas si cor adaptas res et honestas.

299 tu veluti sentis luti foedissima sordes
 clade luas diroque tuas cruciamine sordes.

Endlich zeigt sich eine Art Vermittelung zwischen der vier- oder sechsfachen Strophe und dem leoninischen Reim in dem Gedicht von der Übertragung des Leichnams des heiligen Dionysius Areopagita in das Emmeramskloster (Wolf über die Lais S. 466, vgl. S. 115), das von einem mit der metrischen Kunst wenig vertrauten Geistlichen etwa im zehnten Jahrhundert mag verfasst sein. Es besteht aus acht nicht vollständig erhaltenen Sätzen, die einmal der Strophe entsprechen und sich zu dem trochäischen Rhythmus neigen, aber im Ganzen wie Prosa lauten. In der Mitte und am Ende der langen Zeile steht jedes Mal ein Reim: bis zum fünften Satz ist er einsilbig, von da an zeigt er sich auch zweisilbig, *gentes:prementes. auxilium:hostium. resedisset:tractavisset. tractare:explorare.* ⁶⁷⁹ ¹⁵⁹

Diesen geschichtlichen Nachweisungen lasse ich einige Betrachtungen folgen. Der leoninische Reim mit seinen verschiedenen Abstufungen erscheint bei den römischen Klassikern und bereits bei Lucretius als etwas Herkömmliches und kann seiner Natur nach nicht als eine neue Erfindung gelten. Die lateinische Sprache mit ihren volltönenden Endigungen brachte ihn häufig von selbst hervor, und es würde, auch wenn man die Absicht gehabt hätte, schwierig gewesen sein, ihn zu verbannen: ausserdem schmeichelte der Gleichklang dem Ohr zu sehr, als dass man ihn hätte abweisen sollen. Dass er unbemerkt geblieben sei, wird niemand behaupten wollen; ich glaube vielmehr, man hat Wohlgefallen daran gehabt und ihn nicht bloss zugelassen, sondern auch gefördert, nur niemals mühsam herbeigeführt. Die deutschen Nachahmer des alten Versmasses, denen so viele Mittel abgehen, haben ihn, wahrscheinlich weil sie etwas Barbarisches darin erblickten, sorgfältig vermieden; auch wäre er allerdings bei ihnen viel auffallender hervorgetreten. W. Wackernagel (Geschichte des deutschen Hexameters und Pentameters S. IX) hat gezeigt, dass der syntaktische Parallelismus in den Hauptabschnitten beider Versarten darauf hingewirkt und ihm seinen Platz angewiesen habe, wo er dann einen Mittelreim bildete. Wenn er auch am Häufigsten an dieser Stelle vorkommt, so war er doch daran nicht gebunden; er durfte auch in einem anderen Fuss stehen, zum drei- und vierfachen heran-

wachsen oder sich in Binnenreime zurückziehen. Da ihn kein Zwang hervorrief und er alle Zeit in der Minderzahl blieb, so konnte er weder dem Dichter noch dem Zuhörer lästig werden: einen entschiedenen Vortheil sehe ich darin, dass er nur eine Silbe und selten die Wurzel eines Wortes ergriff; denn dadurch ward einem zu grossen Einfluss gewehrt, und doch bestand daneben die Freiheit, wenn es sich so fügte, den stärkeren zweisilbigen und zwar den genauen wie den ungenauen einfließen zu lassen. Dieser Wechsel musste die Anmuth und Bedeutung der rhythmischen Gliederung erhöhen, und der Gebrauch des Gleichklangs war ebenso natürlich als kunstgerecht. Es änderte nichts, wenn ein Dichter ihn häufiger, der andere seltener anwendete, wobei der Zufall walten konnte, so wie es noch kein ⁶⁸⁰ Übermass war, wenn er in einigen Zeilen oder in ein Paar ¹⁶⁰ Distichen ohne Unterbrechung fortgieng.

In dieser glücklichen Stellung beharrte er ohne wesentliche Änderung bis in die karlingische Zeit. Aber es pflegt zu geschehen, dass eine aus der Natur der Dinge hervorgegangene, glücklich entwickelte Form, wenn man ihre Bedeutung nicht mehr empfindet, der Freiheit beraubt und in ein starres Gesetz gebunden wird, das immer schwierigere Bedingungen auflegt. Von dem Schluss des neunten Jahrhunderts an erblicken wir den leoninischen Reim in beständigem Vordringen, bald im Kampf mit der alten Freiheit, bald in entschiedenem Übergewicht. Noch ist er einsilbig, aber im elften Jahrhundert erhebt sich der zweisilbige, der bisher nur vereinzelt erschienen war, und strebt nach der Herrschaft, die ihm nach langem Schwanken im Beginn des zwölften Jahrhunderts zufällt. Bei seinem schweren Tritt wird die erfolgte Umwälzung erst recht fühlbar. Sein voller Klang mag dann und wann, bei leichtem Fluss der Rede, gerne gehört werden, aber auf die Länge wird dies eintönige Geläute unerträglich. Im dreizehnten Jahrhundert treten weitere Anhäufungen des Reims und Künstlichkeiten aller Art hinzu, die jeden freien Athemzug des dichterischen Geistes ersticken.

XV.

Lateinische Strophe. Nichts scheint natürlicher als die Voraussetzung, dass die Dichter der lateinischen Kirchengesänge in der äusseren Form den Liedern des Volks gefolgt sind und dorthin auch den Reim empfangen haben. Ob dieser schon in den saturnischen Versen, bei denen er in keinem Fall eine Nothwendigkeit war, muss angenommen werden, mag dahingestellt bleiben. Wir fragen, wann er zuerst in der einfachen, meist vierzeiligen Strophe des geistlichen Liedes sich zeige. Mit Absicht angewendet begegnen wir ihm zuerst bei dem mailändischen Bischof Ambrosius, einem Gallier, der bis zum Ende des vierten Jahrhunderts lebte. Ihm wird eine grosse Anzahl von Hymnen beigelegt, unter welchen die echten zu unterscheiden schwer fällt. Die Benedictiner haben in dem zweiten Theil seiner Werke (Paris 1860 S. 1219—1223) zwölf ausgewählt, welche durch alte Zeugnisse gesichert sind, geben aber zu, dass unter den übrigen sich noch echte befinden können. Es wird am sichersten sein, aus jenen Beispiele zu wählen. Zuerst zwei Strophen ohne allen Reim, conditor: regis: tempora: fastidium I. concinat: concrepet: amor: sobria II. Strophen mit ⁶⁸¹ zwei reimlosen Zeilen und einem Reimpaar, clausurit: noctium. ¹⁶¹ nesciat: reluceat II. luminis: virginis. conditor: ecclesiae XII. Zwei vollkommene Reimpaare, tempora: gratia. veritas: ecclesias III. viris: dividis. dentibus: cibus V. gaudium: credentium. pocula: carmina XII. Dabei ein ungenauer Reim, respice: corrige. cadunt: solvitur I. Drei gleiche Reime und eine reimlose Zeile, redit: refunditur: conditur: revertitur I. gentium: virginis: saeculum: deum IV. regat: corpore: ferveat: nesciat VII. pervia: gratia: permanet: saecula XII. die: preces: adiuves: solvimus II. princeps: duces: milites: lumina VIII. Mit geringer Abweichung einer Zeile auch einmal vier gleiche Reime, dedit: criminis: diluit: sustulit III. Endlich, wenn es nicht Zufall ist, einmal überschlagende, lubrico: somnient. dolo: suscitetur II. Man sieht, der Reim, der am häufigsten einsilbig ist, aber auch zweisilbig, ja dreisilbig sein kann, wird angestrebt, ist aber nicht nothwendig. Die neunte, zehnte und elfte Hymne habe ich bei

diesen Beispielen unberücksichtigt gelassen: sie werden zwar von Hinemar dem Ambrosius beigelegt; da dies aber auch mit anderen, gewiss unechten geschieht, so ist sein Zeugnis nicht von grossem Gewicht. Ich bezweifle ihre Echtheit und halte sie für später, weil der Reim darin schon vorgerückt ist. Er fehlt hier kaum in einer Zeile und ist nur einige Male ungenau, intulit:munere IX. paraclito:seculum IX. somnolentiam:obruat X. luminis:dies X. Sonst zwei regelmässige Reimpaare, wie concinat:ambiat:sequentium:exordium IX. supplices:amputes:canentium:perpetuum IX. trinitas:unitas. igneus:cordibus XI. carmine:vespere. gloria:saecula XI. Auch einmal vier gleiche Reime, artubus:surgimus:canentibus:deposcimus IX; einen rührenden habe ich nicht bemerkt. Die Sammlung von Hymnen, die den Namen des Ambrosius trägt und höchst wahrscheinlich noch echte, ihm zugehörige enthält, besteht aus Kirchengesängen, die in gleichem Geist wie in gleicher Form von mehreren sind gedichtet worden. Schon in dem neunten Jahrhundert ward ein ansehnlicher Theil davon ins Deutsche wörtlich übersetzt; ich bediene mich der Ausgabe von Georg Fabricius (Basel 1554) und von Jacob Grimm (Göttingen 1830). Für die jüngsten darunter halte ich diejenigen, in welchen der Reim und wiederum der genaue am häufigsten sich zeigt, der ohne Zweifel allmählich und gradweise vorgeschritten ist: dahin gehören in der Göttinger Sammlung II. VI. XIX. XXI. XXIII. Im Ganzen erscheinen dieselben Verschiedenheiten und Abstufungen des Reims, die ich bei den anerkannten Hymnen des

682 Ambrosius nachgewiesen habe. Ich enthalte mich also weiterer

162 Beispiele; nur das scheint mir merkwürdig, dass unter den vier, die in keiner als in der neueren Sammlung sich befinden, drei sind (II. XIV. XVII.), in welchen die meisten reimlosen Strophen vorkommen: diese nämlich könnten zu den ältesten gehören, vielleicht noch vor Ambrosius gedichtet sein. Dagegen rechne ich einen Hymnus (XIX) zu den jüngeren, wo auffallend oft die vier gleichen Reime angewendet sind, rutilat:intonat. iubilat:ululat 1. gemitibus:doloribus:dominus:angelus 4. apostoli:domini:crudeli:impii 5. angelus:mulieribus:dominus:

quantocius 6. Einzelne erscheinen die vier Reime auch anderwärts XXI 1. XXIII 2. XXVI 4. Fabricius S. 363. 785—790. Ebenso der vorangehende Grad, drei gleiche Reime mit einer bloss assonierenden oder ganz reimlosen Zeile, II 6. VI 2. XIX 9. 10. XXI 3. 4. 6. XXIII 4, bei Fabricius S. 794. 799. 790. Den rührenden Reim habe ich mehrmals bei dem Hilfsverbum gefunden, agius es : ipse es II 5. orandum est : deprecandus est XVII 1. Christus est : agnus est : azyma : oblata est XXI 4. Sodann mortalis : immortalis (Fabricius S. 805); in den Hymnen gehören sie zu den ältesten Beispielen von diesem Reim. Der zwei- und mehrsilbige fehlt nicht, lucis : crucis VI 3. lumine : domine XIV 1. semine : spiramine Fabricius S. 792. surgentibus : dicentibus XXIII 1. potentialiter : personaliter Fabricius S. 788. Als eine besondere Freiheit betrachte ich die Wiederholung moriatur vita omnium : resurgat vita omnium XX 7. Dagegen ist die Strophe contines : nomen tuum. regnum tuum : voluntas tua II 7 als eine reimlose zu betrachten. Gehören die sieben Hymnen auf die Schöpfungstage dem Ambrosius zu, dem sie beigelegt werden (Fabricius S. 363—366), was wohl möglich ist, so zeigt sich bei ihm schon die Wiederholung desselben Reims in der nächsten Strophe, Lumini : terminum : mensium : notissimum. Omnium : mentium : vinculum : criminum.

Vor Ambrosius hätte ich drei andere nennen müssen, weil ihre Hymnen zum Theil in eine etwas frühere Zeit, etwa in die Mitte des vierten Jahrhunderts, fallen können; allein es schien mir besser, jenen voranzustellen, der die Strophenform in den lateinischen Gedichten geltend machte. Ich meine den Damasus, Hilarius und Prudentius. Die Gedichte des Papstes Damasus, der ein Spanier von Geburt war und im Jahr 384 hochbejahrt starb, sind fast alle in Hexametern abgefasst, und man kennt von ihm nur zwei strophische Hymnen. Die Echtheit der einen auf den heiligen Andreas (Bibl. max. 27, 83^a) wird bezweifelt: der Reim ist darin wie bei Ambrosius behandelt. Es finden sich in den fünf Strophen, aus welchen sie besteht, reimlose⁶⁸³ Zeilen und Reimpaare mit genauem und ungenauem Reim,¹⁶³ provehit : diligit. praeparat : gaudia und languidos : suscipe. vic-

toriam : patriam. Die andere auf die heilige Agathe (Bibl. max. 27, 83^b. Fabricius S. 773. Ménil S. 118) von sechs Strophen gilt für echt, wird aber von einigen dem Prudentius beigelegt. Sie kann weder diesem noch dem Damasus zugehören, sondern muss später verfasst sein; denn es kommen bis auf die geringe Abweichung in fugiens: opem 5, 1 regelmässig nur genaue Reimpaare darin vor. Dass Hilarius, Bischof von Poitiers, in der Mitte des vierten Jahrhunderts Kirchenlieder gedichtet hat, ist durch Zeugnisse sichergestellt, aber der Hymnus de epiphania, den Fabricius S. 792 und Ménil S. 117 ihm beilegen, ist gewiss unecht und viel später, da die Strophen genau durchgereimt sind. Dagegen beginnt das alte Antiphonarium des Klosters Benchor (Muratori Anecdota ex Ambrosianae bibliothecae codicibus 4, S. 127) mit einem dem Hilarius beigelegten Hymnus auf Christus, der echt zu sein scheint. Der Reim fehlt noch öfter als bei Ambrosius und zeigt, wo er angewendet wird, gleiche Abstufungen; ich hebe nur den rührenden ingenito : unigenito heraus. Der Spanier Aurelius Prudentius aus der zweiten Hälfte des vierten Jahrhunderts, in hohen Würden lebend und klassischer Bildung zugewendet, gebraucht in seinen umfangreichen Kirchenliedern (Fabricius S. 40 ff.) den Reim nur selten, obgleich er offenbar nicht zufällig ist, praescii : spei. libri : dei (41). gaudium : prospera : mala : omnia (42). nubila : turbida (42).

Betrachten wir die folgenden Jahrhunderte, so begegnen wir bei Sedulius aus der ersten Hälfte des fünften Jahrhunderts in der Hymne auf Christus (Ménil S. 142) keiner Strophe ohne Reim: in den Reimpaaren ist er genau und ungenau. Bei ihm drei rührende Zeilen, gurgitis : attulit : detulit : sustulit. Auch Venantius Fortunatus, Bischof zu Poitiers, der am Ende des sechsten Jahrhunderts starb, lässt keine Strophe ohne Reim zu: der genaue herrscht vor, und die vierzeilige Strophe ist öfter durchgereimt. Auch er lässt einmal den Reim in der nächsten Strophe wiederkehren, Floruit : edidit. protulit : permanet. Pertulit : extitit : condidit : induit (Fabricius S. 694). Diese Anhäufung ausgenommen, stehen die Reime des Papstes Gregor I, eines Zeitgenossen des Fortunatus, auf gleicher Stufe (Fabricius S. 783—784. 795—796. 800. 801). Das Bruchstück eines Liedes

auf den Sieg Chlotars II über die Sachsen im Jahr 622 (Méril S. 239), das bald hernach wird gedichtet sein, weist auf die Strophe mit vier gleichen zweisilbigen Reimen. Bei Alcuin kommt die Strophe mit vier gleichen einsilbigen Reimen (Opera ⁶⁸⁴ 2, S. 294 Froben) zum Vorschein. Hraban, der den Übergang ¹⁶⁴ des achten ins neunte Jahrhundert macht, scheint in seinen vierzeiligen Hymnen (Opera Colon. 1626. 6, 221—228), die sich der gewöhnlichen Form anschliessen (er hat auch einige in lateinischen Versmassen gedichtet), die alterthümliche Weise des Ambrosius zum Muster genommen zu haben. Wir finden bei dem Reim dieselben Abstufungen: die Strophe besteht aus zwei Reimpaaren mit verschiedenem Reim, z. B. homo : natio. mortuam : machinam 5, 1, oder ist durchgereimt, z. B. plebium : novum : omnium : criminum 6, 1. Der Reim ist genau und ungenau: er kann in einem Reimpaar fehlen, z. B. optime : dirige. tibi : munera 5, 5. dedicant : expians. flumina : artifex 6, 2; ja es gibt Strophen, die ganz reimlos sind, z. B. munera : gentium. mysterio : gloriam 5, 2, oder coinquinet : portio. mansio : conferat 6, 4. Umsomehr fällt es auf, dass Hraban in einem grösseren Gedicht De fide catholica (S. 209—213), das aus Strophen von drei Reimpaaren besteht, den Reim und zwar den genauen (mit der geringen Ausnahme terminus : incendium 212F), der manchmal zweisilbig, sogar dreisilbig ist, streng durchgeführt hat. Man muss glauben, wofür auch andere Gründe sprechen (vgl. Bähr drittes Supplement S. 106), dass das Gedicht untergeschoben und das Distichon am Schluss, das ihn als Verfasser nennt, unecht sei. Ich will daraus den mit dem Hilfsverbum gebildeten rührenden Reim, der in den Hymnen Hrabans nicht erscheint, anführen, ubi es : lapsus es 210H. pulsus est : ministratus est 211G. expulsus est : liberatus est 212E. confractae sunt : liberati sunt c. Walefried Strabo behandelt in ein Paar Hymnen (Canisii lectiones antiquae II 3, 209. 225—227 Basnage) den Reim ebenso wie sein Lehrer Hraban. Er fehlt in einigen Strophen durchaus, in anderen halb, oder das doppelte Reimpaar ist angewendet: ich habe keine Strophe gefunden, worin ein Reim durchgeführt wäre, wohl aber moribus : iucundissimus. gratia : ditissimus. Zu Hraban und Walefried gesellt sich noch

Ratpertus (Canisius II 3, 202), der in das Ende des neunten Jahrhunderts fällt. In dem Lied auf die Zerstörung des Klosters Montglonne im Jahr 848 von 39 Strophen (Méril S. 255) halten sich bis auf wenige Ausnahmen vierfache, einsilbige und zweisilbige, immer genaue Reime ziemlich das Gleichgewicht. In einer Hymne von Notker Balbulus (Canisius II 6, 218—219), der im Jahr 912 starb, ist jede der zwölf Strophen durchgereimt, aber die zweisilbigen Reime wiegen vor. Zwei Lieder, eins auf Rom, das andere auf einen Knaben, aus einer Handschrift des zehnten Jahrhunderts (Méril S. 239. 240) zeigen in
 685 jeder der drei Strophen, aus welchen sie bestehen, durchgereimte
 165 Zeilen. Da aber die Reime sämtlich zweisilbig und genau sind, so kann ich der Vermuthung bei Méril (S. 239 Anm. 5), wonach die Gedichte in das siebente Jahrhundert gehören sollen, nicht beitreten. Mit der Ausbildung des Reims in dieser Zeit steht in auffallendem Widerspruch der Leich von den beiden Heinrichen, der in der zweiten Hälfte des zehnten Jahrhunderts gedichtet ist; denn darin sind die Reime einsilbig und ungenau, vielleicht weil es schwer war, lateinische und deutsche Wörter in vollen Gleichklang zu bringen. Ein Hymnus Fulberts, Bischofs von Chartres, der im Jahr 1029 starb, ist in allen fünf Strophen regelmässig (Fabricius S. 708): jede enthält zwei Reimpaare mit ein- oder zweisilbigem, fast ganz genauem Reim. In der lateinischen Übersetzung des deutschen Liedes Radperts auf den heiligen Gallus (Méril S. 156) von Eckehart IV, deren Strophen aus fünf Reimpaaren bestehen, hat der zweisilbige, immer reine Reim entschieden die Oberhand. So verhält es sich ferner in den Gedichten aus dem Ende des elften Jahrhunderts, in den Liedern auf den Tod Wilhelms des Eroberers im Jahr 1087 (Méril S. 294), in dem Gesang auf den ersten Kreuzzug (Méril S. 297), aus dem ich den rührenden Reim *passus est : perforatus est : confixus est : redemptus est* anführe, und in der Hymne auf Maria Magdalena (Méril S. 150). In diese Zeit oder etwas später sind jene merkwürdigen, ins Lateinische übertragenen, im Anhang zum Waltharius bekannt gemachten Volkslieder zu setzen. Bei Herrad von Landsberg in der Mitte des zwölften Jahrhunderts finden sich nur noch

wenige einsilbige Reime. Ihre Neigung zum Gebrauch des Reims zeigen (wenn sie ihr zugehören) zwei Gedichte (S. 160. 161 bei Engelhardt), in welchem der innere, der doppelte, der überschlagende und der Endreim neben einander angewendet sind, wie es sich gerade fügte, z. B.

mundus abit sine munditia nec sorde carebit,
 illius in amicitia qui corde manebit.
 cuncta ruunt velut unda fluunt, nihil est sine naevo:
 quid variabile, quid nece labile coepit ab aevo:

auch der dreifache,

tu male trux, es ad inferna dux, ubi nulla viget lux:
 lutea fex, certissima nex, est quod tua dat lex.

Durchgedrungen ist der zweisilbige in den Hymnen eines Unbekannten (Fabricius S. 810—815), deren Zeit danach wird zu bestimmen sein, ebenso in den vierzeiligen Strophen der Carmina Burana (No. 106. 168. 169. 175. 178), des Gedichts von dem jüngsten Gericht (Haupts Zeitschrift 3, S. 523) und der von Th. Wright (London 1844) herausgegebenen Mysterien und Gedichte, sodann, was wegen ihrer bedeutenden Zahl am entscheidendsten ist, bei dem Archipoeta, der in einem Lied ziemlich oft auch dreisilbige zulässt, wie potentialiter: naturaliter: spiritualiter: qualiter I 7. somnia: omnia: latentia: sapientia I 11. temeritas: veritas I 12. moritur: oritur I 15. copia: inopia. nobilia: similia I 40. Drei dreisilbige und ein zweisilbiger, fruentibus: bibentibus: deficientibus: sumptibus I 45. Noch weiter geht Floram deprehendit: Flora reprehendit S. 79. Häufiger als bei Früheren wird bei ihm derselbe Reim in der folgenden Zeile fortgeführt, so dass er als achtmalige Wiederholung erscheint, dahin I 35 und 36. 38 und 39. V 1. 2. IX 3 und 4. 5 und 6. 7 und 8. X 3. 4. S. 83, 34. 35. Den rührenden habe ich nur einmal bemerkt, patitur: compatitur. pungitur: compungitur I 22. Auf die letzte Spitze getrieben ist die Regelmässigkeit in den nahe aus 400 Strophen bestehenden Gedichten des Gilbertus (herausgegeben von L. Tross. Hamm 1849), der in die zweite Hälfte des zwölften Jahrhunderts fällt, ferner in der Klage über den Tod des heiligen Thomas von Canterbury im Jahr 1178 und in dem Lied auf den dritten Kreuzzug im Jahr 1189 (alle

drei bei Ménil S. 411—420). In dem aus 145 Strophen bestehenden Gedicht von dem heiligen Alexius (Altdeutsche Blätter 2, S. 273) und in der ebenfalls umfangreichen Visio Fuliberti Ménil S. 217—230) ist jede Strophe mit vier zweisilbigen genauen Reimen ausgestattet. * Strophen in der mittellateinischen Hofdichtung in Modus Carlemannine, Modus florum usw. nachgewiesen von Fröhner in Haupts Zeitschrift 11, S. 1—29. *

XVI.

Romanische Strophe. Das älteste Denkmal, das sich bei den Romanen erhalten hat, ist das mindestens ins neunte Jahrhundert gehörige französische Lied auf die heilige Eulalia. Es lässt sich in sieben vierzeilige Strophen abtheilen, deren Reim einsilbig und einige Male genau, meist aber frei ist, Maximien: pagiens 12. 13 und element: empedementz 15. 16 kann man als zweisilbig betrachten; vielleicht steckt hier ein Fehler, da die vierte die einzige Strophe ist, wo der Sinn nicht schliesst, sondern in die folgende übergeht. Am Ende sind die Worte par souue clementia zugefügt, die nicht eigentlich zu dem Gedicht gehören. Der Dichter sagt, er habe sich die Kirchenlieder zum Vorbild genommen; ich beziehe das auf den geistlichen Inhalt und die Melodie: die strophische Form aber konnte ⁶⁸⁷ im Volkslied bekannt sein; vgl. F. Wolf, Lais S. 117. * Die Passion ¹⁶⁷ Christi vom Jahre 1000 (aus 10 Strophen) ist in der vierzeiligen Strophe abgefasst wie die Eulalia. Leodegar, ebenfalls aus dem zehnten Jahrhundert, besteht aus Strophen mit drei Reimpaaren. Vgl. oben S. 97 [= S. 233]. * Der Zeit nach folgt das in normännischer Mundart verfasste, wahrscheinlich in das elfte Jahrhundert gehörige Lied auf Alexis (Haupts Zeitschrift 5, S. 302; vgl. die trefflichen Anmerkungen von Diez in den Altromanischen Denkmälern S. 114) von 125 Strophen. Diese sind in der Regel fünfzeilig, nur ein Paar Mal vierzeilig, eine ist dreisilbig; das doppelte Reimpaar war also nicht anwendbar, und jede Strophe ist durchgereimt. Kaum ein Paar Mal ist der Reim genau, adaisement: gentement: belament: nient: talent 10. largent: gent: discumbrement: nien: talent 106, und mit geringer Abweichung leprus: palazinus: languerus: malendus: dolur 111. Der einsilbige

ist noch überwiegend, der zweisilbige hat am häufigsten in der ersten Silbe ein e, so bele : nacele : acertes : converset : cesset 17. mudede : pedre : dunethe : frere : returnerent 24, und ähnlich 27. 29. 48. 53. 76. 80. 85. 94. 98. 100. 113. 114. 116. 117. 119. 121. Doch kommen auch andere Vocale vor, cartre : alascet : pape : guardet : Esaue 75. cartre : barbe : messages : repairasses : reconfortasses 78; vgl. 90. dutance : angeles : estranges : anames : grande 122. peitrine : medisme : enhadithe : avoglie : vedisse 87. servisse : vide : replenithe : dire : medisme 123. apostolie : noise : goie : adiutorie : tolget 101; vgl. 125. canuthe : retenude : cure : aparude : absoluthe 82. aventure : porteure : venude : feude : duret 89. faiture : figure : creature : aparude : fusse 97. In die Mitte des vierzehnten Jahrhunderts gehört ein englisch-normännisches Volkslied (F. Wolf über die Lais S. 443) von 92 Strophen mit vier Zeilen, die aber hier kürzer sind; Str. 14 ist dreisilbig und Str. 87 fünfzeilig. Jede ist durchgereimt, aber der einsilbige Reim zeigt sich bis auf ein Paar geringe Abweichungen genau; wo er als zweisilbig gelten kann, wie Str. 14. 15. 20. 36. 39. 55. 63. 68, nur mit e oder i in der ersten Silbe, ist er freier, wiewohl Str. 71 und 88 auch vollkommene Reime liefern. Schon die angeführten Gedichte von dem neunten Jahrhundert an machen es wahrscheinlich, dass auch bei den Romanen die vierzeilige Strophe die natürliche, älteste Form des Volksliedes war, und zwar mit den Verschiedenheiten, die wir bei der lateinischen bemerkt haben: dass sie auch für die älteste spanische Romanze galt, hat F. Wolf (Spanische Romanzen in fliegenden Blättern S. 76) dargethan. In den künstlich gebauten Gesängen der Troubadours ist sie verschwunden, wie sie den deutschen Liederdichtern des dreizehnten Jahrhunderts zu einfach war: doch hat der älteste von jenen, Wilhelm von Poitiers († 1127), noch einige Versmasse angewendet, die aus jener können hervorgegangen sein, worüber Wolf (Lais S. 88. 89) und Diez (Altromanische Denkmäler S. 109. 121) nachzusehen ist.

Den Gebrauch der Strophe in altenglischen Gedichten be- 688
weisen die Hymnen von Godric saint, der im Jahr 1170 starb ¹⁶⁸
(Ritsons Bibliotheca poetica S. 2—4); sie sind vierzeilig mit
zwei meist einsilbigen und genauen Reimpaaren.

XVII.

Weit in der Formlosigkeit gehen drei lateinische Gesänge, die sich an die Ungebundenheit der Sequenzen halten und ohne Zweifel von Geistlichen herrühren; sie mögen unmittelbar nach den Ereignissen, auf welche sie sich beziehen, gedichtet sein. Zuerst nenne ich den Gesang auf den Tod des Erzbischofs Heribert von Cöln im Jahr 1021 (Méril S. 279). Er besteht aus kürzeren und längeren Sätzen, welche wie Prosa erscheinen, in welche aber der genaue und ungenaue Reim und daneben die Alliteration regellos eingemischt ist, und auch nicht immer; denn in einigen Sätzen zeigen sich beide nicht, wenigstens nicht deutlich. Allerdings muss der Gesang das Metrum vertreten haben. In dem ersten Satz reimen die getrennten Wörter principium : rerum. plectrum : regum und nostris : piis : coeptis; die Alliteration ruht auf principium : piis : plectrum : precamur. In dem zweiten nate : sancte : ore : corde : vitae : fragilitate, aber keine Alliteration. In dem dritten immortales : cives : mortales : concives, daneben coeli : cives : concives : commendate. In dem vierten fibris : cordis : tentis : tristes : laetas : causas und partim : praeclamantes : pastore : pio : patrono. Im fünften sibi : servum : super. Im sechsten sarculo : studuit : sciens : sibi : scalis : sublatu. Im siebenten omnium : morum : speculum : bonorum und placuit : populo : pius : pollens : Pythagoreae. Im neunten ministravit : magno : monstrans : mundum : mala : mundi. Im zehnten vestivit : vacans : vitae : virtutum. Im elften demum : cumulum : bonorum : templum : speciosum : situm : sanctam : glebam : diem : magnum : tremendum und summae : sanctitatis : sanctae : speciosum : situm : sanctam : secure. Im dreizehnten mundum : rerum. creatarum : omnem : finem : nostrum : solum und finis : finem : fac : finiri. Der zweite Gesang auf den Tod Heinrichs II im Jahr 1024 (Méril S. 286), der etwas mehr Streben nach Rhythmus zeigt, ist ganz mit einsilbigen Reimen ausgefüllt, die auch wohl dreifach sind. Alliteration fehlt, oder man müsste sie in rector : redemptor 2. probum : posse 9 finden. Der dritte Gesang (Méril S. 287) in vierzehn Sätzen auf die Krönung des Saliers im Jahr 1024 689 scheint am allerwenigsten gegliedert. Einsilbige und mehr- 169

silbige Reime, z. B. caro : Christo : nato : domino 1. humanae : raucae : divinae 3. angelicam : militiam : sanctam : symphoniam : variam : discordiam : harmoniam 3. imperium : romanum. agnos : lotos 4. adulando : flagellando 5 usw. Alliteration, caute : cane : caute : cane : conspira : Karole, welche Wörter hinter einander stehen 1. providentia : praeclara : praedestinavit 5. patri : pneumati und laudes : laudant 14.

Als das Äusserste kann die Einmischung des Reims mitten in die lateinische, wie in die deutsche Prosa betrachtet werden, wovon Wackernagel (Geschichte der deutschen Litteratur, S. 84. 85) Beispiele gegeben hat, die verkehrteste Anwendung, die man davon machen konnte.

XVIII.

Von diesem rohen Gebrauch des Reims wenden wir uns wieder zurück zu der Betrachtung seiner naturgemässen Entwicklung. Ward die epische Dichtung nicht bloss gesungen, sondern auch gesprochen oder gelesen und erhielt der Inhalt derselben durch Fortbildung einen weiteren Umfang, so war Veranlassung vorhanden, die strophische Form aufzugeben. Bei den Romanen finden wir erzählende Dichtungen, die in Abschnitte von unbestimmter Länge getheilt sind; jeder derselben hat in der Regel einen einzigen, besonderen Endreim, der durch alle Zeilen geht. Man gebrauchte dafür früher den Ausdruck Vers (Diez Altromanische Denkmäler S. 85—87); jetzt nennt man sie Tirades monorimes. Das provenzalische Gedicht von Boethius, das man wohl mit Recht in den Beginn des zehnten Jahrhunderts setzt, zeigt diese Form in ungleichen, kürzeren und längeren Tiraden. Der Reim darin ist einsilbig und oft genau, kann aber auch als blosser Assonanz auf dem Vocal allein ruhen; in einem Abschnitt von sechs Zeilen (34—39) lässt sich die Hinneigung erblicken, zwei Silben zu binden, valor : emperador : onor : senor : genzor : doctor. Innerhalb eines Abschnitts folgen zuweilen verschiedene Reime auf einander, so ut ent ant 106—118, ix ent 137—150. In dem Rolandslied sind die Tiraden von verschiedener, immer mässiger Länge, und darin wechseln einsilbige, aber auch zweisilbige Reime;

doch sind jene häufiger. Schon diese Fortschritte, ohne die ausgebildeter Sprache in Anschlag zu bringen, führen darauf, das Rolandslied in der Gestalt, in der wir es kennen, für etwa ein Jahrhundert jünger zu halten als den Boethius, wie alt auch
 690 seine Grundlage sein mag. Daneben erwähne ich die Bruch-
 170 stücke eines provenzalischen Gedichts auf die heilige Fides von Agen an der Garonne, das Fauchet Origine de la langue et poésie françoises aufbewahrt hat, der es ins elfte Jahrhundert setzt. Man hat Alter und Echtheit ohne Grund verdächtigt, vgl. Diez Altromanische Denkmäler S. 109. Es besteht aus zwei Tiraden, wovon die eine zweisilbige, die andere einsilbige und genaue Reime hat. Hierauf kommen die Dichtungen, in welchen der Umfang der Tiraden und damit die Anhäufung des Reims gewachsen ist, wie das provenzalische Gedicht von dem Albigenserkrieg aus dem Anfang des dreizehnten Jahrhunderts, Fierabras, die Aimonskinder, Alexander von Lambert li tors, Garin de Loherain, Guillaume d'Orange, Gerhard von Viane, Amis und Amiles, Jourdain de Blavies und andere, wo indessen der einsilbige Reim noch immer überwiegt: den zweisilbigen finde ich am weitesten vorgedrungen in der Berte aus grans piés. In der zweiten Hälfte des dreizehnten Jahrhunderts versuchte Adenez le Roi, ohne Nachahmer zu finden, einen künstlichen Wechsel: er liess auf jede Tirade mit einsilbigen eine andere mit zweisilbigen Reimen folgen, behielt aber darin denselben Vocal bei (Conrad Hofmann über ein Fragment des Guillaume d'Orange S. 5).

Lateinische Gedichte führen das Alter dieser Form, die nur aus der Volksdichtung dahin konnte übergangen sein, viel weiter hinauf. Sie kommt schon in der Mitte des dritten Jahrhunderts bei dem christlichen Dichter Commodianus zum Vorschein, in dessen Schlussgedicht (Instructiones S. 111. 120 Schurzfleisch) alle 26 Zeilen, aus welchen es besteht, auf o reimen. Ich muss auch des dem Tertullian fälschlich beigelegten Gedichts De iudicio domini Erwähnung thun, weil es doch immer in das sechste Jahrhundert gehören kann. Es besteht aus leoninischen Hexametern, wovon die sechs ersten, dann wieder der achte bis zum zwölften auf as ausgehen, so dass derselbe Reim, den

inneren mitgerechnet, zweiundzwanzigmal sich wiederholt: dann fünf Zeilen auf o, sechs auf is. Der Verfasser strebt noch an anderen Stellen die schwierige Bedingung dieser Form zu erfüllen: in neunzehn Zeilen herrschen um und an, in einer anderen Reihe wird is durchgeführt. Man kann in diesem Gedicht die Einwirkung der Tirade auf den leoninischen Hexameter erblicken; entschiedener finde ich sie in einem moralischen Gedicht des heiligen Comgillus (*Antiphonarium monasterii benchorensis* S. 139), Abts des Klosters Benchor in Irland, der in der zweiten Hälfte des sechsten Jahrhunderts lebte. Es besteht aus kurzzeitigen Tiraden von verschiedener, doch niemals so bedeutender Länge, wie in den romanischen Gedichten, deren jede mit einem Refrain schliesst. Der Reim ist vorherrschend einsilbig und mit geringen Abweichungen genau. Innerhalb einer Tirade geht einige Male der Reimvocal in einen anderen über, gleich in der ersten e in a, in anderen i in e, am in um, os in am. Die Form steht also der im Boethius bemerkten sehr nahe. Es kommt aber noch eine Eigenthümlichkeit hinzu: die Anfangsbuchstaben der Tiraden enthalten gewöhnlich in der ersten Zeile, manchmal in allen, das Alphabet nach der gewöhnlichen Ordnung, nur dass das griechische X in Christus auf V folgt. Daneben bemerke ich, dass W durch hy in Hymnum ausgedrückt wird und wohl die angelsächsische, noch heute im englischen erhaltene Aussprache anzeigt; doch wird auch in einem Abschnitt der Altdutschen Gespräche hu für w gesetzt (Nachtrag S. 11 [Kl. Schr. Bd III S. 502]). Diese Anwendung des Alphabets, womit man vielleicht dem Gedächtnis zu Hilfe kommen wollte, findet sich auch bei anderen Gedichten, die Ménil (S. 121 Anm.) zusammenstellt. Das älteste darunter ist ein Psalmus contra partem Donati (Ménil S. 120, vgl. Bähr Suppl. 2, S. 245), den der heilige Augustin im Jahr 393 gedichtet hat. Er wählte, wie er ausdrücklich sagt, diese Form, die er während seines Aufenthalts in Rom und bei Ambrosius in Mailand mochte kennen gelernt haben, um dem gemeinen Volk und den Ununterrichteten verständlich zu sein. Von der Tirade weicht sie insofern ab, als die einzelnen Abschnitte darin bis auf geringe Ausnahmen eine gleiche Zahl der Zeilen enthalten, sonst

aber stimmt sie damit überein. Durch alle Abschnitte des nahe aus dreihundert Langzeilen bestehenden Gedichts geht unveränderlich (um, wie es scheint, das Auswendiglernen zu erleichtern) der Endreim e, und an dem Schluss eines jeden Abschnitts wird als Refrain eine und dieselbe Zeile wiederholt. Wir besitzen in diesem Gedicht das älteste Zeugnis von dem Dasein und der volksmässigen Natur der Tirade. Das Lied der Belagerten in Modena vom Jahr 924 (Méril S. 268) besteht aus neun Strophen, die sämmtlich auf a reimen; denn die Unechtheit der dritten und vierten Zeile der fünften Strophe, tu murus tuis sis inexpugnabilis, sis inimicis hostis tu terribilis, verräth der mangelnde Reim auf a und der innerhalb der Zeile angehäufte auf is. Auch die 28 Langzeilen eines Liedes von Fulbert (Méril S. 278) gehen alle auf a aus, und es ist in sieben Strophen abzutheilen. Beide Gedichte bilden eine Vermittelung zwischen der Strophe und Tirade.

692

XIX.

172

Einfaches Reimpaar. Die deutsche Sprache konnte bei der Mannigfaltigkeit ihrer Endigungen nicht so leicht wie die romanische gleiche Reime auf einander folgen lassen, und schon deshalb war die Tiradenform bei uns nicht möglich. Die Anhäufung, die erst später zum Vorschein kommt und sich doch immer in engen Grenzen hält, hat bloss äussere Ähnlichkeit damit; denn sie zeigt sich nur vereinzelt, eingemischt nach Laune, ohne inneren Grund. Die nicht volksmässige, erzählende oder lehrhafte Dichtung wählte, was sich zunächst darbot, das einfache Reimpaar, das heisst die zerfallene, ihrer Gliederung beraubte Strophe. Die Reimpaare wurden unmittelbar aneinandergereiht, und ein Abschnitt, den man nach Belieben machte, nur dadurch bezeichnet, dass man den zweiten Reim den Sinn abschliessen liess, während in dem Zusammenhang der Rede dies der erste that und damit eine lebendige Verbindung unterhielt. Ich finde das einfache Reimpaar zuerst in dem Bruchstück der Weltbeschreibung, die unter dem Namen Merigarto bekannt ist und in den Anfang des elften Jahrhunderts fällt: darin sind Zeilen von ungleicher Länge, und es kommt vor,

dass in demselben Reimpaar die eine acht, die andere dreizehn Silben (4, 26. 27) enthält, die eine fünf, die andere zwölf (6, 29. 30). Der Reim ist einsilbig oder zweisilbig, genau oder ungenau; es zeigt sich die Unsicherheit, welche der Auflösung einer organischen Ordnung folgt. Die lateinischen Gedichte dieser Zeit sind, wie wir gesehen haben, schon zu voller Regelmässigkeit des Reims mit entschiedenem Übergewicht des zweisilbigen gelangt; man wird also nicht annehmen dürfen, dass sie auf diese neue, noch rohe Form irgend Einfluss gehabt haben. Der Grund dieser Erscheinung lag darin, dass die eigenen Betrachtungen und Gedanken des Dichters anfiengen, sich geltend zu machen oder die Erzählung, durch lebendige Überlieferung nicht mehr gezügelt, ungehemmt sich ausdehnen wollte: mit anderen Worten, die Persönlichkeit des Dichters trat in die Dichtung ein. Auch bei dem einfachen Reimpaar musste jede Zeile, wie in der Strophe, vier Hebungen fordern; da aber die natürliche Schranke einmal durchbrochen war, so ward anfänglich die Regel nicht mehr empfunden: man verminderte die Hebungen willkürlich, bis man bei höherer Ausbildung wieder auf den rechten und natürlichen Weg kam. In jener Weltbeschreibung lassen sich längere Stellen ausheben, die leidlich gegliedert sind und das Gesetz zu befolgen suchen, wenn auch ungeschickt und fehlerhaft. In diesem Streben liegt mir der Beweis seines Daseins. Ich theile eine solche Stelle ⁶⁹³ mit, die mit geringen Änderungen könnte regelrecht gemacht ¹⁷³ werden.

dô ich z'Uztrihte quam,
 dô vand ich einin [vili] guoten man,
 den vili guoten Reginpreht.
 er uopte gerno allez reht:
 er was ein wîsman,
 sô er gote gizam.
 ein êrhaft phaffo,
 in aller slahte guote,
 der sageta mir ze wære,
 sum (l. sam) andere gnuogi dare,
 er wære wîle (l. wîlen) givarn in Îslant,
 dâr michiln rîhtuom vant
 mit holze erlîne,

mit melwe jough mit wine.
 daz kouften si zi fiure:
 dà ist (daz) wito tiure.

Unvollkommener im Reim, mehr überfüllt mit langen Zeilen und weniger gelenk im Versmass ist das Gedicht von der Schöpfung (Diemer S. 93), das ich daher auch weiter zurückschiebe, wogegen das alte Anegenge (die vier Evangelien bei Diemer S. 319) jener Weltbeschreibung ziemlich nahe kommt und die Bekehrung des heiligen Paulus (Haupts Zeitschrift 3, S. 510) schon einige Schritte weiter zur Regelmässigkeit gethan hat. Übrigens würde manche Zeile der hier berührten Gedichte durch kritische Behandlung des Textes wahrscheinlich eine bessere Gestalt gewinnen. Ich kann also nicht wie Wackernagel darin baare Reimprosa erblicken. Entschiedene Fortbildung im Reim wie im Versmass zeigen die Bücher Mosis schon in dem ältesten Theil bei Diemer. Da wir zunächst nur den Reim zu betrachten haben, so ist hier nicht der Ort, die weitere Entwicklung des Metrischen zu verfolgen: ich will nur anmerken, dass das Gedicht von dem Grafen Rudolf, das in die siebziger Jahre des zwölften Jahrhunderts fällt, der vollkommenen Ausbildung des Reimpaars sehr nahe steht, die ein anderes, von den Martern der heiligen Margareta, das der Reime wegen doch vor Veldeke zu setzen ist, schon erreicht zu haben scheint. Das einfache Reimpaar hat lange gedauert; ⁶⁹⁴ erst hundert Jahre später verlor diese Form in der Regelmässigkeit ¹⁷⁴ Konrads von Würzburg ihren eigentlichen Gehalt und gieng endlich in die rohen Knittelverse über.

Möglich, dass in lateinischen Gedichten das einfache Reimpaar ist angewendet worden, nur bedürfen die Beispiele, die Méril (S. 187—189 Anm.) beibringt, genauerer Untersuchung. Zu erwähnen sind hier die mit Endreimen regelmässig gebundenen Sprichwörter Wippos (oben S. 669 [= S. 285]) und die Hexameter oder Distichen, von welchen (oben S. 676 [= S. 292]) bei dem Luparius die Rede war und die bereits im elften Jahrhundert sich zeigen. Diez (Altromanische Denkmäler S. 109) rechnet hierher die Erzählung von den Wundern des heiligen Nicolaus (Méril S. 185—189), wovon die Handschrift in das

zehnte Jahrhundert gesetzt wird; allein ich kann darin nur die bekannte vierzeilige Strophe sehen, in welche das Gedicht zerfällt. Der Beweis liegt darin, dass jedes Mal nach vier Zeilen der Sinn schliesst; ebenso beurtheile ich die Legenden von Fulbert (Méril S. 189. 190).

Soweit sich aus den bekannt gewordenen Denkmälern ein Schluss ziehen lässt, tritt bei den französischen Dichtern das Reimpaar plötzlich und gleich in fertiger Gestalt ziemlich zu derselben Zeit auf, wo es in Deutschland seine völlige Ausbildung erhielt, in der zweiten Hälfte des zwölften Jahrhunderts; Graf Rudolf ist gedichtet, als Christian von Troyes blühte. Es bildete dort einen Gegensatz zu der volksmässigen Form der durchgereimten Tiraden, setzte sich aber wie bei uns in der Kunstdichtung fest. Ich beschränke mich natürlich auf die ältesten Gedichte dieser Art. Da Gautier von Arras vielleicht etwas früher dichtete als Christian von Troyes, der gegen das Ende des Jahrhunderts starb, so will ich von dem Eraclius zuerst reden. Der einsilbige Reim wechselt mit dem zweisilbigen, aber dieser fordert nicht nothwendig in der zweiten Silbe ein tonloses e, Reime wie *randon : abandon* 1635. *l'adesa : l'enpesa* 1227. *dangier : cangier* 4747. *pourtandus : descendus* 4727. *savoir : avoir* 5293 sind nicht selten. Der Reim ist überall genau; wo dagegen gefehlt scheint, ist Verderbnis des Textes anzunehmen, so z. B. 1485—1486. 4427—4428. 4539—4540, wo die Lesarten das Richtige enthalten. Häufig ist der rührende: wie im Deutschen werden Präpositionen, Partikeln und Hilfsverbum dazu verwendet, *a lui : entour lui* 1353. *celui : lui* 101. 205. 1893. 2865. 3563. 5573. *viegnes-tu : veus-tu* 1809. *devant : devant* 1399. *estoiient : estoient* 6329. Unter die unerlaubten kann man noch nicht zählen, so nahe sie daran streifen, *je vous dis : tou dis* 4991. *m'aidera : nos aidera* 5121. *en va : s'en va* 6033. Ob ein entschieden unerlaubter vorkommt, ist bei dem unkritischen ⁶⁹⁵ Text mit Sicherheit nicht zu sagen; denn in einigen Stellen, ¹⁷⁵ wo er anzunehmen wäre, wie 4371. 5977. 6097. 6263. 6295. 6443, weisen ihn die Lesarten zurück, aber diese könnten auch absichtliche Änderungen enthalten. Erweiterung des Reims, *esprouverai : trouverai* 1561. *estable : conestable* 1611. 1631. ka-

lengier : arengier 2159. coustumièrè : lumière 2495. amendement : entendent 2829 : commandement 5575. mandement : demandement 4463. Doppelreim, est ensegnièrè : est enegegnièrè 2493. bon louer : son foujer 4189. li dist : li fist 4399. ki le noroit : ki le paisoit 2591. ki te cace : ki te manace 2593. s'il le set : se il ne het 3625. il ne set : il ne het 3885. pités de toi : pité de moi 6253. tous li plus biaux : tous li plus loiaus 2027. Anhäufung der Reime ist selten und geht nie über zwei Reimpaare hinaus, z. B. engien : rien. rien : bien 2629. Öfter werden beide Reimwörter mit einiger Verschiedenheit wiederholt, apierte : pierte. piert : apiert 3379. pris : souspris. prise : sousprise 4129. desirés : confirés. confirée : désirée 4471. Doch auch l'entrèe : encontrée. entre : ventre 4633. Der gleiche Mangel kritischer Ausgaben erschwert die Untersuchung der Werke Christians von Troyes, die wir ausserdem bis jetzt nur unvollständig kennen. Ganz abgedruckt ist erst *Le chevalier de la charette* oder *Lancelot du lac* (Reims 1849) und *Le chevalier au lion* oder *Iwein* (*Mabinogion* 1, S. 134—214, vgl. Kellers *Romfahrt* S. 525 f. * *Ionckbloets Roman de la charette*, *Michels Guillaume d'Angleterre* in dem dritten Bande der *Chroniques anglonormandes* **): nur Bruchstücke aus dem *Perceval* (*Contes populaires des anciens Bretons* von Villemarqué 2, S. 266 f.) und aus dem *Erek* (*Arthursage* von Schulz S. 298 ff. *Haupts Erek* V—VII. X—XIII). Christian (**Holland* S. 255*) behandelt das Reimpaar im Ganzen nicht anders als Gautier. Auch hier ist bei dem zweisilbigen Reim das unbetonte e in der letzten Silbe keine Nothwendigkeit, man findet *fera : relevera. ailliez : bailliez. osas : reposas. allissions : seussions. meilor : greignor* usw. Der rührende ist häufig, am häufigsten im *Lancelot* von S. 164 an, so dass man auf den Gedanken geräth, der Fortsetzer Gottfried von Laigny sei an dieser Stelle eingetreten. Sogar mehrmals hinter einander ist er gesetzt, wozu sich in den deutschen Gedichten kein Gegenstück finden wird, *oste : oste. meins : meins. face : face* *Lion* S. 198^a. Fünfmal, *neust : reconeust. pas : pas. repère : repère. genz : genz. tout : tout* *Lancelot* S. 178. Er galt, wie es scheint, für eine Zierde,

*) [S. unten Hollands Brief.]

während die besseren deutschen Dichter ihn lieber meiden. Ich nehme nur die Beispiele von Präpositionen, Partikeln und Hilfsverbum heraus, moi : de moi Lanz. 5. de lui : a celui Lanz. 79. 84. avecques lui : apres lui Lion 153^a. de lui : avec lui Lion 181^b. iert il : repria il Lion 189^a. orendroit : orendroit Lanz. 170. de ⁶⁹⁶leenz : par leenz Lion 200^a. plus : plus Lanz. 95. estoit : estoit ¹⁷⁶Lion 136^b. fust : fust Lion 138^a. furent : furent Lanz. 19. Der unerlaubte ist hier nicht selten: einige wie a mes II. mains : tenir au mains Lanz. 26. bien le sai : je ne sai Lanz. 42. vingt et trois : chevaux trois Lanz. 49. fils Lac : Lanzeloz dou lac Ereke bei Haupt XI könnte man nachsehen, da eine gewisse Verschiedenheit eintritt, aber nicht folgende, die alle im Lanzelot vorkommen, prison : prison 30. 183. fère : fère 78. felons : felons 101. eles voudroient : eles voudroient 145. velt : velt 145. vint : vint 151. demander : demander 176. vééz : vééz 184. corre : corre 187. Erweiterter Reim im Lanzelot, remeinent : demeinent 113. à l'encontre : encontre 143. tesmoignera : besoignera 170. Lanzelot : chancelot 177. Sodann dreisilbige, manderoiz : demanderoiz Lion 156^a. dédaignerai : seignerai Percev. 267. desconseillée : appareillée Perc. 279. merveille : vermeille Ereke XII. Doppelreim, im Lanzelot le sai : ne sai 42. à tire : à lire 54. 139. les os : les os 85. l'ennor est soe : l'anor est soe 89. de toi : de moi 90. ne demore : ne hore 95. ne l'eust : ne feust 101. me feistes : me veistes 120. son lit : son délit 134. le het : le set 139. en sont : s'en vont 145. en pris : en pris 170. In dem Chevalier au lion ne fust : ne fust 136^b. le dist : le mist 149^a. le sache : le sache 157^a. si mort : si fort 167^b. ne sel : ne el 175^a. li laist : li plaist 210^a. ma foi : a foi 212^a. Im Ereke bei Schulz, li mere : li pere 304. le pas : le pas 313. Im Parceval il ot : il ot 285. Weiter gehend, tu ne l' sez : tu me hez Lanz. 107. si le geta : si le porta Lion 175^a, und je n'i poi trère : je ne poi ferè Lanz. 111. Die Anhäufung des Reims geht auch hier selten über zwei Reimpaare hinaus und wiederholt, wie bei Gautier, meist dieselben Wörter mit geringer Änderung: einige weiter gehende habe ich vorhin bei Erwähnung des rührenden Reims angeführt; dann habe ich im Lanzelot gefunden, bele : novele. bel : Abel. fontenele : isnele 186. In dem Bruchstück vom Tristan, das

Michel im ersten Band seiner Ausgabe bekannt gemacht hat, ist die Wiederholung derselben Wörter mit gleicher Bedeutung im unerlaubten rührenden Reim am weitesten getrieben, la ou estoit : la ou estoit S. 49. n'est pas merveille : n'est pas merveille 90. ensemble o lui : ensemble o lui 92. que demorer : que demorer 103, eine Roheit, die sich kein deutscher Dichter erlaubt hat. Feinere Bildung lässt sich erkennen in dem von Im. Bekker bekannt gemachten Flore und Blanceflore: ich habe keinen rührenden Reim darin entdeckt, den man unerlaubt nennen ⁶⁹⁷ könnte, und führe nur an errés vous : ueés vous 1523. morte ¹⁷⁷ est : voirs est 685. ele demende combien a : qu'ele recut cou dont mal a 155. mors estoit : encainte estoit 99. Bei dem Doppelreim ist Regelmässigkeit la nouele : la pucele 334. en son estage : en son corage 2705, et hairons : et paons 3185. Auch hier zwei Reimpaare mit gleichem Reim 725. 2409. 3027; einmal wird das eine Reimwort wiederholt, Rome : home. some : Rome 443.

Diese Form nicht strophischer Gedichte tritt in deutschen Gedichten, soweit wir zurücksehen können, mit ihren ungebildeten Anfängen im Beginn des elften Jahrhunderts hervor: in Frankreich erscheint sie, wenn nicht ältere Denkmäler an den Tag kommen, erst in der zweiten Hälfte des zwölften und, wie schon bemerkt, gleich in der fertigen Gestalt, zu welcher die deutschen Dichter eben in dieser Zeit gelangt waren. Bei dem rührenden Reim fehlt Einsicht in die natürlichen Gesetze, und er ist oberflächlich behandelt. Eine Einwirkung romanischer auf deutsche Kunst hat Wackernagel in seinen schönen Abhandlungen zu den altfranzösischen Liedern dargethan, wenn man ihm auch nicht in allen Beziehungen folgen kann. Aber eine solche Berührung beider Völker wird doch nicht bloss nach einer Seite Wirkungen gehabt haben, und wenn auch die Franzosen allzeit weniger Empfänglichkeit für die eigenthümliche Bildung anderer, auch angrenzender Völker gezeigt haben, so muss man doch an die Möglichkeit denken, dass diese Form, die sich dem Bedürfnis durch Einfachheit und leichte Anwendung empfiehlt, von Deutschland aus nach Frankreich gelangt sei. Arras und Troyes sind nicht weit von der Grenze entfernt,

und Christian lebte einige Zeit an dem Hof des Grafen Philipp von Flandern.

Altenglische, durch die Sammlungen von Ritson und Weber bekannte erzählende Gedichte des dreizehnten Jahrhunderts haben das einfache Reimpaar wahrscheinlich den Franzosen abgelernt. Ich habe darin ausser der Reinheit des Reims Vorliebe für den zweisilbigen bemerkt.

XX.

Nachdem Bildung und Gebrauch des Reims betrachtet ist, darf ich die Frage nach seinem Ursprung berühren. Gleichklang findet sich leicht unbeabsichtigt und von selbst ein und ist wahrscheinlich von den meisten Völkern schon in frühen Zeiten in der Dichtung oder doch in Formeln und Sprüchen angewendet worden. Man kann also von dem Erfassen und Hervorheben desselben reden, wie von seiner Fortbildung und ⁶⁹⁸ endlichen Herrschaft, nicht aber von einer plötzlich auftauchen- ¹⁷⁸ den Erfindung. Diese Ansicht ist schon öfter geäußert worden, wie die gelehrte Zusammenstellung der verschiedenen Meinungen über seinen Ursprung von Ferdinand Wolf (Über die Lais S. 161—166) nachweist. Neuerdings hat sich in Beziehung auf den deutschen Reim eine Stimme von Gewicht dagegen erhoben. W. Wackernagel (Geschichte der deutschen Nationallitteratur § 30) erklärt es für unzweifelhaft, dass Otfried den Reim aus den lateinischen Gedichten kennen gelernt und zuerst angewendet habe. Da in den wenigen aus der vorotfriedischen Zeit auf uns gekommenen Denkmälern oder Bruchstücken die Alliteration sich zeigt, die zwar auf einem Gleichlaut, aber ganz anderer Art beruht und sich von dem Endreim wesentlich unterscheidet, so müsste durch Otfried, den geistlichen Dichter, eine neue Kunst eingeführt und auf einmal ein völliger Umschlag erfolgt sein. Freilich trat bei ihm in anderer Beziehung ein verschiedenes Verhältnis ein; die lateinischen Hymnen, der Verherrlichung der Gottheit und des religiösen Lebens gewidmet, lassen wohl eine Betrachtung oder Lehre einfließen, und das werden auch andere Gedichte gethan haben, aber Otfried erzählt das Evangelium in der Absicht, seine sittlichen und geistlichen Be-

trachtungen daran zu knüpfen; das war sein eigentliches Ziel. In diese Richtung wird vor ihm kein Gedicht, am wenigsten ein weltliches Lied eingegangen sein, und wir erblicken hier zum ersten Mal die Dichtung nicht von dem Geist des Volks, sondern von der eigenthümlichen Bildung eines besonderen Standes und von der persönlichen Begabung eines Einzelnen getragen und durchdrungen. Aber wie abweichend auch Otfrieds Auffassung war, so ist doch höchst wahrscheinlich, dass er, ungeachtet seiner Abneigung vor der weltlichen Volksdichtung, nicht bloss herkömmliche Redensarten und Sprüche daraus beibehielt, sondern auch die ganze äussere Form, mithin auch den Reim. Die Armuth, die Wackernagel in dem Gebrauch desselben bemerkt, ist der Volksdichtung eigenthümlich und in den Nibelungen noch grösser. Erst die Kunstbildung gefällt sich in reichem, häufig gesuchtem Wechsel der Reime: dort aber wird das überlieferte Mittel auf die einfachste und unschuldigste Weise verwendet, gerade wie die Darstellung bei aller Tiefe der Gedanken so schlicht ist, dass die höfischen Dichter mit Geringschätzung darauf blicken zu dürfen glaubten. Wer eine fremde Form abborgt, pflegt sie nur äusserlich zu ergreifen; er empfängt nicht zugleich ihr inneres Leben. Woher ⁶⁹⁹ hat Otfried die feinen, aber nicht erdachten Gesetze, womit er ¹⁷⁹ leicht und sicher, als folge er nur der Überlieferung, den rührenden Reim, den erweiterten, den doppelten, den ungenauen und den angehäuften behandelt, Gesetze, die nach und nach verschwanden, weil man sich von ihnen keine Rechenschaft zu geben wusste? Gewiss nicht aus den lateinischen Hymnen, in welchen sie nur zum Theil und unvollkommen beobachtet sind. Noch eine andere Frage. Wenn Otfried den Reim lateinischen Dichtern entlehnte, so war er auf vollen Gleichklang angewiesen, der zu seiner Zeit bei jenen schon durchgesetzt war, warum ist er davon abgegangen? Was berechtigte ihn zu einer solchen Freiheit? Auf diesen Einwurf zielt wohl Wackernagels Bemerkung, dass Otfried die Latinität zu verdeutschen gewusst habe; er meint die Einführung des ungenauen Reims. Doch dieser ist nichts als der naturgemässe Beginn des Gleichlauts, und man müsste annehmen, der deutsche Dichter habe eine

schon fertige Entwicklung zu ihren Anfängen zurücklenken wollen und den richtigen Weg glücklich gefunden; denn auch dieser freie Reim hat seine natürlichen Grenzen. Und wie ist es gekommen, dass sein Werk, die Arbeit eines gelehrten Geistlichen, die schwerlich grossen Einfluss auf die Volksdichtung gewann, nachhaltig genug wirkte, um die Dichter der Samariterin und des Ludwigsliedes, ja alle übrigen bis gegen die Mitte des zwölften Jahrhunderts zu bestimmen, diesen freien Reim anzuwenden? Die meisten von ihnen gebrauchen ihn nicht bloss häufiger, sondern auch roher als Otfried, unter welchen gleich der Verfasser des 138. Psalms, der nicht viel später mag gelebt haben, sich bemerklich macht. War der Weissenburger Mönch ihr Vorbild, so haben sie ihn schlecht aufgefasst: kannten sie aber den Reim durch die lebendige Überlieferung, so darf man sich nicht wundern, dass er allmählich sank und dass zu der Zeit, wo er untergieng, oft die Hälfte der Reime ungenau war. Er konnte in dem Zustand, in dem wir ihn bei dem Pfaffen Konrad oder dem Dichter des Königs Rother erblicken, nicht länger bleiben, ohne völlig zu verwildern.

Das Wenige, was sich aus der Zeit vor Otfried erhalten hat, ist mythischen oder epischen Inhalts, und bei dem Vortrag dieser Dichtungen wird Singen und Sagen noch keinen Gegensatz ausgemacht haben. Bloss gesungene Lieder jener Zeit, vulgares cantilenae, sind nicht auf uns gelangt; doch bestimmte Zeugnisse lassen an ihrem Dasein nicht zweifeln. Die *cantica rustica et inepta* oder *turpia et luxuriosa*, wie die Geistlichen in ihrem Widerwillen sie schalten, mögen sich auf wirkliche, nicht absichtlich vorausgesetzte Ereignisse bezogen haben, wie ⁷⁰⁰ dies bei echten Volksliedern geschieht, aber sie giengen doch ¹⁸⁰ von besonderen Gefühlen und Stimmungen aus, die durch solche Beziehungen sollten ausgedrückt werden, und mussten sich dadurch von den bloss mythischen und epischen unterscheiden, hat doch das eddische Lied, das den Schmerz der Gudrun bei Sigurds Leiche ausdrückt, einen lyrischen Grundton. Wurden sie mit wiederkehrender Melodie gesungen und diese war, ausgenommen die Tanzleiche, welche die wechselnden Bewegungen beim Reigen begleiteten, nothwendig, so mussten sie in Strophen

abgetheilt werden. Die Strophe ist daher das Unterscheidende, und Wackernagel lässt sie folgerichtig auch erst von aussen kommen. Da sie aber meiner Meinung nach bei dem Gesang nicht konnte entbehrt werden, so ist wohl glaublich, dass jene *cantilenae vulgares* schon darin ihre Form gefunden hatten, nämlich in jenen einfachen, meist aus vier, manchmal aus sechs oder drei Zeilen bestehenden Absätzen, die beim Volkslied nachweislich bis zum dreizehnten Jahrhundert fortgedauert haben. Ist doch die strophische Abtheilung in den eddischen Liedern nicht zu bezweifeln, die nur zuweilen die drei oder vier Zeilen überschreitet, und man darf glauben, dass sie auch im Hildebrandslied die ursprüngliche gewesen sei. Der Reim war darin an sich nicht nothwendig und durfte ganz fehlen, oder es konnte die Alliteration angewendet sein, ja beide neben einander. Finden wir doch in einzelnen Zeilen der ältesten alliterierenden Gedichte bereits den Reim. Beispiele davon hat Meyer (Geschichte des deutschen Reims S. 9—15) aus deutschen, nordischen und angelsächsischen Denkmälern beigebracht*). Auch sind die zusammengehörigen, auf einander reimenden Eigennamen neben anderen alliterierenden in *Grimnismâl* Str. 27. 29, auf die Simrock aufmerksam gemacht hat, in Erwägung zu ziehen. Es ist nicht glaublich, dass die Alliteration plötzlich verschwunden und ebenso plötzlich der Reim als Gegensatz aufgekommen sei: das wäre der natürlichen Entwicklung ganz entgegen gewesen. Allmählich ist er vorgedrungen, erst in ungenauer Form als Assonanz, bis er die Oberhand und durch grössere Genauigkeit auch grössere Macht erhielt. Die Alliteration war an sich zarter und edler, weil sie eine feinere Empfänglichkeit des Ohrs vor-

*) * In dem 15. Abschnitt von Andreas und Elene zeigen die ersten 15 Zeilen Alliteration und Reim, vgl. Einleitung S. XLIV; ferner einzelne gereimte Zeilen in dem Gedicht. Kelle in der Einleitung zu Otfried spricht von Reimen in *Muspilli*. S. Fröhner in *Haupts Zeitschrift* 11, S. 1. * [Hierzu stelle ich noch zwei Zettelcitatre:] * Über Alliteration in den Merseburger Fragmenten und das Metrische im Hildebrandslied s. Programm von Wilhelm Pütz *Die Überreste deutscher Dichtung vor Einführung des Christenthums*. Coblenz 1851 bei Bädeker. S. 3 älteste Spur des Reims in den Merseburger Fragmenten. Reste der Alliteration im Nibelungenliede, Inauguraldissertation von O. Vilmar. Marburg 1855. *

aussetzte, durch den Anschluss an die Hebung der metrischen Bewegung sich anschmiegte und durch freiere Stellung und häufigere Wiederkehr minder reizte. Eben darin lag der Grund, warum sie untergieng: man bedurfte eines stärker wirkenden Gleichlauts, der zugleich durch die unveränderliche Stellung am Schluss der Zeile die Aufmerksamkeit stärker anregte. Im Norden verschwand das alte, einfache Fornyrdalag. Die Alliteration erhielt sich zwar in künstlicher Ausbildung, erscheint aber auch in regelmässiger Verbindung mit dem Endreim, der in der volksmässigen Form von Runhenda das Übergewicht erlangte und ein- und zweisilbig mit voller Reinheit auftrat. Die Alliteration war für die älteste Dichtung, die über Anhöhen hinschreitend mit kurz zugemessenen, oft formelhaften Worten die mythische und geschichtlich umgewandelte Sage erzählte, die natürlichste Form. So finden wir sie in den eddischen Liedern und in dem von den Angelsachsen auf die britische Insel hinübergebrachten Beowulf: so zeigt sie sich auch in den deutschen aus jener Zeit übrig gebliebenen, zum Theil auf das Heidenthum hinweisenden Liedern.*) In dem späteren niederdeutschen Heljand (abgesehen davon, dass das Evangelium jede Berührung, auch die von einer Dichterhand abweist,) fühlt man schon, dass diese Form nicht recht mit dem Inhalt sich einigt und für eine breitere, ruhigere Erzählung nicht gemacht war.**) Dem milden, weichen Geist Otfrieds und seiner Redseligkeit musste sie widerstreben, und es war natürlich, dass er sich der Strophe mit dem Reim zuwendete. Übertraf ihn der Verfasser des Heljands an Geist und Kraft, so dringt bei ihm in den belebteren Stellen eine grössere Innigkeit und eine Natürlichkeit des Ausdrucks hervor, in welchem man den Einfluss der durch das Christenthum umgewandelten Zeit erkennen muss. Die alte Darstellungsweise wurzelte in der grossartigen,

*) * Alliteration die Urform deutscher Dichtung, Haupt Monatsberichte der Akademie 1856, S. 579. Alliteration in Distichen des Venantius Fortunatus s. Böckings Ausonius S. 108. Alliteration in der mittellateinischen Hofdichtung s. Haupts Zeitschrift 11, S. 1—29. Alliteration bei Otfried, Simrock Nibelungenstrophe S. 51—62. *

***) * Vgl. Geschichte der Sprache S. 511. *

aber ungezähmten Naturkraft des Heidenthums. Wahrscheinlich, wenigstens nach den erhaltenen Denkmälern zu urtheilen, war Otfried der Erste, der die Strophe mit dem Reim in einem grösseren Gedicht anwendete, aber in einigen, allerdings seltenen Fällen kommt die Alliteration auch bei ihm noch zum Vorschein, wie Lachmann (Über Otfried S. 281) schon nachgewiesen hat, und ebenso in dem 138. Psalm (Meyer S. 18); man kann sie als Gegensatz zu den vorhin erwähnten vereinzelt Reimen in den alliterierenden Gedichten betrachten. Sie finden sich auch neben dem Endreim in einem lateinischen Gedicht des ziemlich gleichzeitigen St. Galler Mönchs Hartmann (Canisius 2. 3, 130 Basnage), z. B.

sic mandat ipse maximus magister summi filius.
 ast qui felices fertili glebas foecundat germine
 illum laetantem cumulat fructus laboris centuplex.

Ganz entschieden mit dem zweisilbigen Endreim verbunden zeigt sie sich in den etwa um ein Jahrhundert älteren lateinischen Gedichten der Angelsachsen Aldhelm und Ethilwald (Altdeutsche Wälder I, S. 127. 128). Ich kann nicht mit Sicherheit behaupten, dass man die völlig reimlosen Zeilen Otfrieds (es sind einige mehr, als Meyer S. 17 anführt,) als Nachwirkungen ältester Zeit betrachten müsse*), da sie vielleicht in einem kritischen Text verschwinden (so ist I 18, 9 leicht zu helfen, wenn man *liocht ans Ende* setzt), aber zulässig bleibt die Vermuthung um so mehr, als, wie wir gesehen haben, in den älteren lateinischen Hymnen nicht selten Strophen ohne allen Reim vorkommen. Die Abstufungen des ungenauen Reims, in denen er sich entwickelte und ausbildete**), lassen sich bei Otfried deutlich bemerken: oft ist der Unterschied von dem völlig reinen nur noch gering, und dieser, der einsilbige wie der zweisilbige, ist schon so weit vorgerückt, dass er überwiegt; in dem rührenden, wo

*) * Nach Haupt zeigen Otfrieds reimlose Zeilen nur Nachlässigkeit oder unvollkommene Kunst, s. Monatsberichte der Akademie 1856, S. 578. Vgl. Kelle in der Einleitung zu Otfried. *

**) * In einer Handschrift des elften Jahrhunderts ein reimloses deutsches Gedicht, ist ein einzelner Versuch eines Geistlichen, Haupt Monatsberichte der Akademie 1856, S. 579. *

nicht die Form der beiden Reimwörter, sondern ihre Bedeutung den Unterschied ausmacht, ist der Gipfel des Gleichlauts erreicht.

XXI.

Geschichtliche Fortbildung. Als die im Althochdeutschen betonten Endigungen nach und nach sich abschwächten und nicht mehr im Stand waren, eine Hebung zu tragen, wandelten sich die zweisilbigen Reime, deren erste Silbe lang war, in klingende um. In reinhochdeutschen Gedichten gebührt ihnen in der letzten Silbe unabänderlich ein unbetontes e: die niederdeutschen, aber auch die mitteldeutschen, lassen daneben das i ihrer Endigungen zu. Ich habe dies Athis S. 13 [= Kl. Schr. III S. 225] nachgewiesen und will hier aus dem Passional noch ein Paar entscheidende Beispiele anführen, wo deutsche Wörter wie lönis 97, 47. rätis 105, 7. 150, 43. aftermâlis 247, 60 auf die lateinischen Simêônis, maiestatis, materjâlis reimen, auch personalis: essentiâlis 2, 33 ist hier gerecht. Bei dem einfachen Reimpaar trugen von nun an die beiden Zeilen mit klingendem Reim in der Regel nur drei Hebungen und bildeten dadurch einen Gegensatz zu dem stumpfen, der entweder aus einer betonten oder aus zwei kurzen Silben bestand und vier Hebungen hatte. Der Wechsel zwischen beiden Arten that einer gewissen Verweichlichung Vorschub und gestattete dem Reim einen grösseren Einfluss, ja er veranlasste die Verletzung eines natürlichen Gesetzes, indem die meisten Dichter bei dem klingenden gelegentlich auch vier Hebungen zuliessen: am Ende des Jahrhunderts, bei Hugo von Trimberg, war daraus eine Regel geworden. Zuerst wendete, wie Wackernagel (Altfranzösische Lieder S. 215) bemerkt, Veldeke den klingenden Reim nach fester Regel an, ⁷⁰³ wiewohl man ihn auch schon in dem etwas früheren Gedicht ¹⁸³ von der heiligen Margareta, bei Friedrich von Hausen und dem Spervogel anerkennen darf; der Dichter des Pilatus schliesst sich diesen an. Das Nibelungelied, Walther und Hildegund wehrten sich noch dagegen, Reinmar lässt ihn zu, Hartmann in seinen Liedern nur selten: in das Lied von Gudrun drang er als gleichberechtigt ein, und in der Titurelstrophe siegte er vollständig. Sonst war den erzählenden Gedichten mit ein-

fachem Reimpaar noch mehr den lyrischen der Wechsel stumpfer und klingender Reime vortheilhaft. Lichtenstein liess diesen Wechsel in den meisten Liedern, im Frauenbuch und in den Büchlein des Frauendienstes gelten; in der Erzählung des Frauendienstes aber herrscht der stumpfe. Auch dichtete er Lieder, in welchen nur stumpfe (z. B. 402, XV. 406, XVII) oder nur klingende (403, XVI) angewendet sind. Den einfach überschlagenden Reim, der in der zweiten Hälfte des zwölften Jahrhunderts Eingang fand, kann man einen glücklichen Fortschritt nennen, wie die daraus sich entwickelnde Verflechtung der Reime in der erweiterten, kunstvoll gegliederten Strophe; mit Mass und Geschick wussten sie Hartmann, Wolfram und Walther in ihren Liedern zu verwenden. Man empfindet da, welche Vortheile der Reim gewährt und was Reizendes und Anmuthiges darin liegt. Wie schön hat Goethe*) diese Wirkung durch das Erstaunen und Wohlgefallen der griechischen Helena im Faust ausgedrückt, als der volltönende Gleichklang zum ersten Mal ihr Ohr berührt. Aber die Kunst artet leicht in Künstelei aus, das haben die den Meistern folgenden Liederdichter hinlänglich gezeigt. Nicht bloss suchte man auffallende und seltene Wörter für den Reim, man erfand willkürliche und unfruchtbare Gesetze, welche die Schwierigkeiten bei seinem Gebrauch häuften. Schon Gottfried von Neifen missbraucht ihn, wenn er ihn mühselig, aber mit grosser Gewandtheit in einem Lied (oben S. 568 [= S. 197]) so weit aus einander bringt, dass er ganz zu fehlen scheint und das Bindende und Verknüpfende, worin sein Wesen und seine Kraft ruht, völlig unwirksam geworden ist. Der gebrochene, der grammatische Reim, die Körner und Pausen sind Spielereien.

Ich will den Weg bezeichnen, den die Kunst einschlug, um die alte Freiheit zu beschränken. Der ungenaue Reim, den Otfried sehr mässig und mit natürlichen Schranken gleich dem Dichter der Samariterin anwendet, der aber in der Folge häufiger und zugleich roher ward, dauerte bis über die Mitte des zwölften Jahrhunderts fort. Man kann sagen, dass er sich be-

*) * 41, 218 (Ausgabe von 1822). Goethe über den Reim 48, 83. *

reits überlebt hatte, als er durch Heinrich von Veldeke, bei dem sich überhaupt der Wendepunkt entschied, unterdrückt ward. Von da an erscheint er nur in einzelnen gemilderten Ausnahmen, wie z. B. bei Wolfram; kein gebildeter Dichter würde $i:o$, $a:\hat{o}$ gebunden haben. Damit war der alten Freiheit die Spitze abgebrochen. Bei Gottfried von Strassburg verschwand er völlig, und ihm schlossen sich die kunstreichsten unter den übrigen Dichtern an. In der That zeigt sich jetzt eine Reinheit des Reims, die an sich Bewunderung verdient und in solcher Vollendung nie wiederkehren wird. Konrad von Würzburg erreichte den Gipfel und schwelgte in der Geschicklichkeit, womit er den reinen Reim in allen Verschlingungen spielen liess. Er war auch der Letzte; denn die bei ihrem Ziel angelangte, fertig gewordene Kunst würde, wie alles, was seine Blüthe erreicht hat, von selbst allmählich abgewelkt sein. Sie sank aber schnell, da die zugleich herabgekommene Sprache sie nicht länger auf dieser Höhe erhalten konnte. Bei dem rührenden Reim, dem Gegensatz des ungenauen, ein ähnlicher Verlauf: auch hier war Heinrich von Veldeke der Erste, der Reimwörter von gleicher Bedeutung auch in den Fällen ausschloss, wo Otfried sie zugelassen hatte. Er fühlte nicht mehr den Grund der Statthaftigkeit, der darin lag, dass Hülfswerba, Pronomina und Partikeln erst in der Verbindung mit den Wörtern, von welchen sie abhängen, ihre volle Bedeutung und damit Verschiedenheit des Begriffs erlangen. Die folgenden Meister nahmen Veldekes Lehre an, und es befremdet schon, wenn Hartmann von Aue, der bei dem Beginn seiner Laufbahn sich noch nicht so entschieden wie die anderen von dem Volksmässigen abgewendet hatte, die alte Berechtigung noch einige Male gelten lässt; Lachmann (zu Iwein 7438) nennt es ein Wagestück, was es nicht war. Substantiva, Adjectiva und Verba in völlig gleicher Bedeutung zu verbinden erlaubte sich kein deutscher Dichter des dreizehnten Jahrhunderts, der einigermaßen gebildet war, während französische, die an der Spitze standen, darin nichts Fehlerhaftes erblickten. Aber in dem erlaubten rührenden Reim durfte man keine Unbeholfenheit, am wenigsten Verderbnis sehen: er hatte nur nicht den Schein der

Künstlichkeit, die alles durchdringen sollte. Sichtlich schieben ihn die Ausgezeichneteren zur Seite, Reinmar, Walther und Freidank, Wolfram: selten gestatten ihn die Dichter des Eraclius, des Athis, des Herzogs Ernst, Stricker, Rudolf von Ems, Reinbot von Dürn: Hartmann gebraucht ihn in seinem ersten Werk, dann aber hält er damit zurück. Am zulässigsten schien er noch, wenn eins von den rührenden Wörtern oder beide in ⁷⁰⁵ Zusammensetzung standen, weil diese die Verschiedenheit des ¹⁸⁵ Anlauts, die der gewöhnliche Reim fordert, vertraten. Dass Konrad von Würzburg ihn so viel als möglich beschränkte, war zu erwarten: der Dichter des Passionalis, des jüngeren Titurels, des Lohengrins, Frauenlob und Boner sind sehr sparsam damit. Bei den späteren Meistersängern galten die aequivoca (so nannte man diesen Reim nach Wagenseil S. 528) sogar für einen argen Fehler. Nur Gottfried von Strassburg scheute ihn nicht, und andere, wie Wirnt, Fleck, der Dichter des Grafen Mai, gebrauchten ihn mit Vorliebe. Als besondere Zierde scheint ihn Gottfried von Neifen betrachtet zu haben; mit künstlicher Verflechtung ist er in zwei Liedern (8, 22. 38, 26) angebracht, so dass kein anderer Reim dazwischen kommt. Zwei andere (23, 8. 34, 26) sind ganz damit angefüllt; einzelne Strophen dieser Art haben Meister Alexander (MSHag. 3, 28^b) und der Meisener (MSHag. 3, 101. XIII, 3) geliefert. Man sieht das Schwanken der Ansichten, das nicht ausbleibt, wenn die Sicherheit der Überlieferung aufhört. Das Übermass im Welschen Gast begreift man, wenn man bedenkt, dass Thomasin, der nicht in seiner Muttersprache dichtete, die Reime suchen musste und sich half, so gut es gieng. Ich habe die Zusammensetzungen mit -lich -liche -lichen -heit -schaft und -tuom gesondert, weil darin die Verschiedenheit der Ansicht am deutlichsten zu Tage kommt. Unter diesen sind wiederum -lich -liche -lichen die merkwürdigsten; denn bald sehen wir alle drei Formen gebraucht oder verworfen, bald eine, bald zwei. Die Wahrnehmung selbst bietet ein gutes kritisches Hilfsmittel dar, aber es ist schwer, die Gründe der verschiedenen Ansichten nachzuweisen.

XXII.

Ich werfe noch einen Blick auf unsere Zeit. Die ursprünglichen, aus der Natur der Dinge hervorgegangenen Gesetze verfallen, sobald ihre Nothwendigkeit nicht mehr empfunden wird, und erliegen zuletzt den Einwirkungen Einzelner, die nach Gutdünken daran ändern und damit weitere Willkür hervorrufen. Wie fern steht unsere Zeit der Mannigfaltigkeit, mit welcher die alte Dichtung verschieden anlautende Reime durch rührende unterbrach, vollkommene mit unvollkommenen, diese wieder in ihren vielfachen Abstufungen wechseln liess und den Gleichklang erweitern oder auf eine Silbe beschränken durfte. Wie ward dadurch der einfache, ungesuchte Ausdruck gefördert, der den Gedanken rein und vollständig auszusprechen gestattet.⁷⁰⁶ Es fällt mir nicht ein, die Herstellung dieser alten Freiheit zu¹⁸⁶ verlangen, die sich doch der Veränderung nicht hätte entziehen können und im Volkslied, wo sie noch fort dauert, verwilderte; denn das ist der andere entgegengesetzte Abweg, auf welchen das Naturgemässe geräth, wenn es von dem lebendigen Geist verlassen wird. Es ist ferner nicht abzuwenden, auch nicht zu tadeln, dass künstliche Behandlung auf grössere Schärfe der Form dringt und nach zierlicher Ausführung strebt. Aber zu der Genauigkeit des dreizehnten Jahrhunderts können wir es doch nicht wieder bringen, nachdem die Sprache so manche ursprüngliche Verschiedenheit der Laute aufgegeben, verwandte vermischt und gleich gemacht hat. Zu jener Zeit war durch das Recht, zwei kurze Silben als eine lange gelten zu lassen, den ersten Fuss in drei Silben auszudehnen und die Senkung manchmal zu unterdrücken, bei dem einfachen Reimpaar der erzählenden Gedichte eine Bewegung des Verses möglich, die den Gedanken des Dichters zu begleiten vermochte und die Eintönigkeit, die man dieser Form oft vorgeworfen hat, abzuwenden wusste: uns ist, auch in den prächtigsten Stanzen, kaum etwas anderes übrig geblieben, als der iambische oder trochäische Fluss, der unaufhaltsam fortströmend durch sein eintöniges Rauschen ermüdet und das sorgsamere Aufhorchen

einschläfert, zugleich aber dem Reim, weil er den Gedanken auf sich hinzieht, ein ungebührliches Gewicht verleiht. Um aber den gleichmässigen Schritt halten zu können, erlaubt man sich Dehnungen und Zusammenziehungen, die unserer Aussprache widerstreben und die man nur erträgt, weil man daran gewöhnt ist; wofür die alte Kunst feste Gesetze hatte, das wird jetzt nach Laune und Willkür behandelt. Bei dem Reim meint man die letzte Höhe der Kunst erstiegen zu haben, wenn man ihn in völliger Reinheit auftreten lässt, und doch ergötzt er mehr das Auge des Lesenden als das Ohr des Hörenden. Man hat, gleichsam als Entschädigung für den Zwang, die gehäuften Assonanzen der romanischen Gedichte einführen wollen, aber wie musste man sich winden, um sie in erforderlicher Abwechslung und Menge zu liefern, und dabei wollte man leicht und anmuthig erscheinen. Nach meiner Meinung ist es, zumal im mehrsilbigen Reim, unbedenklich, verwandte, in der Aussprache wenig unterschiedene Vocale zuzulassen: im dreizehnten Jahrhundert, wo diese Laute genauer und schärfer unterschieden wurden, konnte man mit reinem Gleichlaut dem Ohr gefällig sein und hatte in der Strophe die Erlaubnis, durch eine ausser dem Reim stehende Zeile, durch den sogenannten

707 Waisen, ihn zu unterbrechen. Man betrachtet es als einen
187 Vorzug, dass man den rührenden Reim als unbeholfen ausschliesst, und hat doch nur einen Vortheil aufgegeben. * Rückert gebraucht zuweilen rührende Reime.* Man kann die Gesetze des klingenden nicht mehr beachten, weil man sie nicht kennt und leben:geben, Schlangen:Wangen, Labung:Begabung, Verhängnis:Bedrängnis für Reime ganz gleicher Art hält. Warum will man jetzt, wo etwas Besseres unerreichbar ist, sich unnütze Schwierigkeiten aufbürden? Goethe hat solche Fesseln niemals geduldet, und wenn er es gethan hätte, ich zweifle, dass die Lieder, die ihm aus voller Brust strömten, solche Macht ausüben und in so vertrauliche Nähe rücken würden. Beginnt doch eins davon mit einem Reim, dessen sich die Anhänger der strengen Regel schämen würden, mit Lettern:vergöttern, und wer möchte freudvoll:leidvoll, betrübt:liebt geändert sehen? Platens Reime, die unter der schärfsten Zucht gestanden haben,

geben seinen schönen Gedichten die Glätte und den Glanz kunstreicher Schnitzwerke in Elfenbein, die man bewundert, aber nur mit den Augen, nicht mit den Händen zu berühren wagt.

ÜBERSICHT.

I Rührender Reim 521 (1). II Schlagreim 574 (54). III Binnenreim 578 (58). IV Übergehender Reim 579 (59). V Mittelreim 582 (62). VI Pausen 583 (63). VII Körner 586 (66). VIII Grammatischer Reim 587 (67). IX Gebrochener 588 (68). X Ungenauer 589 (69). XI Doppelreim 589 (69). XII Erweiterter 600 (80). XIII Anhäufung 616 (96). XIV Leoninischer 627 (107). XV Lateinische Strophe 680 (160). XVI Romanische 686 (166). XVII Reim in formlosen lateinischen Gedichten 688 (168). XVIII Tirades monorimes 689 (169). XIX Einfacher Reim 692 (172). XX Ursprung 697 (177). XXI Geschichtliche Fortbildung 702 (182). XXII Gegenwart 705 (185).

708

REGISTER.

188

(Die nicht eingeschlossene Zahl bezieht sich auf den Druck in den Schriften der Akademie.)

- ABCleich 620 (100).
 Adenez le Roi 690 (170).
 Heil. Aegidius 566 (46).
 Aimonskinder 690 (179).
 Alber 562 (42). 589 (69). 592 (72).
 602 (82). 609 (89).
 Albertus 566 (46). 582 (62). 592 (72).
 Albrecht v. Kemenaten 573 (53). 606 (86).
 v. Raprechtsweil 575 (55).
 Alcuin 656 (136). 683 (163).
 Aldhelm 701 (181).
 Alexander v. Lambert li tors 690 (170).
 Meister Alexander 533 (13). 537 (17).
 705 (185).
 Alexis 687 (167).
 Heil. Alexius 686 (166).
 Alram von Gresten 546 (26). 566 (46).
 612 (92).
 Altenglische Gedichte 607 (177).
 Ambrosius 680 (160).
 Amis und Amiles 690 (170).
 Anegenge 546 (26). 562 (42). 591 (71).
 das ältere 555 (35). 616 (96).
 693 (173).
 Antichrist 558 (38).
 Antichrist Elias und Enoch 562 (42).
 609 (89).
 Apologia pro schola Wirzburgensi
 673 (153).
 Arator 654 (134).
 Archipoeta 673 (153). 686 (166).
 Arnolt 559 (39).
 Athis 531 (11). 596 (76). 610 (90).
 611 (91). 702 (182). 704 (184).
 Augustinus 691 (171).
 Ausonius 654 (134).
 Ava 558 (38). 559 (39).
 Avianus 654 (134).
 Belisarius 656 (136).
 Beowulf 701 (181).
 Bernge von Horheim 578 (58).
 Berte aus grans piés 690 (170).
 Boethius 689 (169).
 Boner 528 (8). 530 (10). 534 (14).
 541 (21). 545 (25). 550 (30). 599
 (79). 705 (185).
 Bonus 564 (44). 620 (100).
 Boppe 533 (13). 545 (25). 577 (57).
 583 (63). 598 (78). 609 (89).
 Brunwart v. Augheim 599 (79).
 Carmina Burana 566 (46). 618 (98)
 zweimal. 619 (99). 685 (165).
 Burkart v. Hohenfels 575 (55). * 587
 (67). *
 Buwenburg 538 (18). 591 (71).
 Calixtus II 676 (156).
 Calpurnius 654 (134) zweimal.
 Carolus Magnus et Leo papa 658 (138).
 Cato 675 (155).
 Catullus 634 (114).
 Chlotar II 683 (163).
 * Passion Christi 687 (167). *
 Christian v. Hamle 538 (18).
 v. Lupin 538 (18). 542 (22).
 578 (58).
 v. Troyes 694 (174). 695 (175).
 Claudianus 654 (134).
 Comgillus 690 (170).
 Commodianus 690 (170).
 Commonitorium 655 (135).
 Damasus 682 (162).
 Damianus 671 (151).
 Dieterichs Flucht 573 (53). 590 (70).
 606 (86).
 Bruchstück aus der Dietrichssage 573
 (53).
 Dietleib 568 (48). 590 (70). 596 (76).
 605 (85). 613 (93).
 Dietmar v. Eist 566 (46). 612 (92).
 Dietmar v. Merseburg 662 (142).
 Dionysius Areogagita 678 (158).
 Düring 522 (2). 582 (62). 598 (78).
 610 (90).
 Ecbasis 668 (148).
 Eckehart I 659 (139).
 IV 659 (139). 670 (150). 685 (165).

- Eddische Lieder 700 (180). 701 (181).
 Eilhart 566 (46). 589 (69). Über-
 arbeitung des Tristan 543 (23).
 567 (47). 582 (62). 592 (72).
 Elisabeth 611 (91).
 Eraclius s. Otto.
 Herzog Ernst 529 (9). 533 (13). 538
 (18). 542 (22). 546 (26). 548 (28).
 567 (47). 598 (78). 610 (90). 612
 (92). 704 (184).
 Schulmeister von Esslingen 522 (2).
 619 (99).
 Ethilwald 702 (182).
 Eulalia 686 (166).
 Evangelienharmonie 608 (88).
 Facetus 677 (157).
 Fides von Agen 690 (170).
 709 Fierabras 690 (170).
 189 Fleck 532 (12). 537 (17). 542 (22)
 zweimal. 546 (26). 548 (28). 550
 (30). 545 (25). 591 (71). 597 (77).
 614 (94). 623 (103). 705 (185).
 Flore und Blanceflore 696 (176).
 Gedicht einer Frau 559 (36).
 Gute Frau 530 (10). 538 (18). 545 (25).
 549 (29).
 Frauenlob 521 (1). 522 (2). 524 (4).
 540 (20). 545 (25). 577 (57) zwei-
 mal. 581 (61). 591 (71). 599 (79).
 607 (87). 610 (90). 620 (100).
 705 (185).
 Freidank 521 (1). 574 (54). 576 (56).
 589 (69). 590 (70). 593 (73). 604
 (84). 608 (88) zweimal. 622 (102).
 624 (104). 624 (104). 625 (105).
 704 (184). 707 (187). Lateinische
 Übersetzung 677 (157).
 Friedrich von Hausen 571 (51). 600
 (80). 620 (100). 703 (183).
 Fromund 662 (142). 668 (148).
 Fulbert 685 (165). 691 (171). 694 (174).
 Visio Fuliberti 686 (166).
 Garin de Loherain 690 (170).
 Gautier v. Arras 694 (174).
 Geltar 578 (58).
 Heil. Georg 555 (35). 616 (96).
 Gerald 659 (139). 661 (141).
 Gerhard v. Viane 690 (170).
 Gilbertus 686 (166).
 Gliers 538 (18). 591 (71).
 Godefridus 673 (153). 677 (157).
 Godric saint 688 (168).
 Goldemar s. Albrecht v. Kemenaten.
 Göli 538 (18).
 Goethe [703 (183)]. 707 (187).
 Gottfried von Laigny 695 (175).
 v. Neifen 522 (2). 524 (4)
 zweimal. 532 (12). 536
 (16). 537 (17). 547 (27).
 577 (57). 579 (59) zwei-
 mal. 584 (64). 586 (66).
 587 (67). 588 (68). 598
 (78). 610 (90). 612 (92).
 618 (98) zweimal. 619
 (99). 620 (100) zweimal.
 703 (183). 705 (185).
 v. Strassburg 521 (1). 522
 (2). 524 (4). 526 (6). 535
 (15). 676 (56). 579 (59).
 582 (62). 590 (70). 594
 (74). 600 (80) zweimal.
 605 (85). 610 (90). 611
 (91). 614 (94). 624 (104).
 625 (105). 704 (184). 705
 (185).
 Gratius Faliscus 654 (134).
 Gregor I 683 (163).
 Grimmismâl 700 (180).
 Gudrun 570 (50). 571 (51). 572 (52).
 590 (70). 595 (75). 600 (80). 605
 (85). 610 (90). 613 (93). 626 (106).
 703 (83).
 Guillaume d'Orange 690 (170).
 Günther 676 (156).
 Hadlaub 538 (18). 578 (58). 591 (71).
 599 (79).
 Hartmann Mönch 701 (151).
 Verfasser des Credo 558 (38).
 559 (39). 560 (40). 591
 (71). 601 (81). 610 (90).
 v. Aue 524 (4). 535 (15).
 541 (21). 545 (25). 579
 (59). 587 (67). 590 (70).
 593 (73). 600 (80). 603
 (83). 609 (89). 610 (90).
 612 (92). 620 (100). 622

- (102). 624(104). 625(105).
703 (183) zweimal. 794
(184) zweimal.
- Gedicht auf den Tod Heinrichs II
688 (168).
- Heinrich Verfasser des Gedichts vom
gemeinen Leben 558 (38), 560 (40).
576 (56). 591 (71).
- Heinrich Dichter der Litanei 561 (41).
Die beiden Heinriche 685 (165).
- Heinrich von Freiberg 530 (10). 539
(19). 544 (24). 549 (29).
550 (30). 591 (71). 599
(79). 607 (87). 611 (91).
614 (94). 624 (104).
- v. Meisen 533 (13). 538 (18).
543 (23). 544 (24) zwei-
mal. 549 (29). 591 (71).
598 (78). 608 (88) zwei-
mal. 609 (89). 614 (94).
620 (100). 625 (105).
- v. Morunge 523 (3). 524 (4).
583 (63). 586 (66). 591
(71). 598 (78). 609 (89).
620 (100).
- v. Rücke 524 (4). 578 (58).
619 (99).
- v. Sax 597 (77).
- vom Türlein 522 (2). 527 (7).
529 (9). 530 (10). 532
(12). 535 (15). 536 (16).
542 (22). 544 (24). 545
(25). 546 (26). 547 (27).
550 (30). 597 (77). 606
(86). 608 (88). 620 (100).
625 (105).
- v. Veldeke 521 (1). 522 (2).
523 (3). 546 (26). 566 (46).
579 (59). 587 (67). 589
(69). 590 (70). 592 (72).
602 (82). 608 (88). 609
(89). 618 (98). 620 (100).
622 (102). 702 (182). 703
(183). 704 (184).
- Helbling 619 (99). 620 (100). 624 (104).
710 Heljand 701 (181).
190 Herbort 527 (7). 529 (9). 532 (12).
536 (16). 543 (23) zweimal. 544
(24). 545 (25). 546 (26). 550 (30).
590 (70). 596 (76). 606 (86). 608
(88). 610 (90). 618 (98). 624 (104).
- Heribert von Cöln 688 (168).
- Hermann der Damen 522 (2).
- Hermannus Contractus 671 (151).
- Herrad v. Landsberg 671 (151).
- Hersfelder Inschriften 675 (155).
- Hilarius 683 (163).
- Hildebrandlied 700 (180).
- Himmelreich 562 (42). 576 (56). 582
(62). 609 (89). 610 (90). 611 (91).
- Hochzeit 556 (36).
- Markgraf v. Hohenburg 537 (17). 579
(59).
- Horatius 641 (121).
- Hraban 656 (136). 684 (164).
- Hrosuith 661 (141).
- Hugo v. Langenstein 599 (79). 607
(87). 608 (88) zweimal. 609
(89). 610 (90). 611 (91). 614
(94).
- v. Trimberg 528 (8). 534 (14).
540 (20). 542 (22). 543 (23).
544 (24) zweimal. 545 (25).
550 (30). 551 (31). 583 (63).
599 (79) zweimal. 600 (80).
610 (90). 621 (101). 623 (103).
625 (105). 607 (87). 702 (182).
- v. Werbenwag 538 (18).
- Hymnensammlung 681 (161).
- Isengrimus 676 (156).
- Jacob v. Warte 537 (17).
- Fall von Jerusalem 686 (166).
- Das himmlische Jerusalem 559 (39).
- Leben Jesu in der Vorauer Hand-
schrift 557 (37). 601 (81).
- Priester Johann 530 (10).
- Johann v. Michelsberg 539 (19).
- Johannes der Täufer 562 (42).
- Jourdain v. Blaivies 690 (170).
- Judith älteres Gedicht 559 (39). 601
(81).
- Jüngstes Gericht 558 (38).
- Juvenalis 653 (133).
- Juvenus 654 (134).
- Kaiserchronik 559 (39). 591 (71). 602
(82). 621 (101).

- Kanzler 538 (18). 546 (26). 599 (79). 619 (99).
- Karajans Denkmäler 601 (81). 609 (89). 621 (101).
- Klage 569 (49). 590 (70). 596 (76). 605 (85). 613 (93). Überarbeitung 569 (49).
- Klage der Kunst 534 (14).
- Lied auf einen Knaben 684 (164).
- Konrad Verfasser des Rolandsliedes 563 (43). 699 (179).
- v. Fussesbrunnen 527 (7). 531 (11). 536 (16). 546 (26). 596 (76). 622 (102).
- v. Haslau 577 (57).
- v. Heimesfurt 528 (8). 529 (9). 531 (11). 536 (16). 547 (27). 578 (58). 590 (70). 597 (77). 606 (86). 608 (88). 623 (103).
- v. Kilchberg 542 (22). 591 (71).
- v. Landegge 533 (13). 583 (63). 598 (78).
- v. Würzburg 521 (1). 530 (10). 533 (13). 539 (19). 544 (24). 545 (25) zweimal. 549 (29). 575 (55). 581 (61). 588 (68) zweimal. 591 (71). 598 (78). 600 (80). 606 (86). 607 (87). 609 (89). 611 (91). 614 (94). 618 (98). 624 (104). 694 (174). 704 (184). 705 (185).
- Konrad der Salier 688 (168).
- Lied auf den ersten Kreuzzug 685 (165). den dritten 686 (166).
- Kürenberg 566 (46). 571 (51). 592 (72). 612 (92).
- Laber 583 (63).
- Lactantius 654 (134).
- Lambrecht 563 (43). 592 (72). 602 (82). 608 (88). 609 (89). 610 (90). 622 (102).
- Laurin 674 (54). älterer 568 (48).
- * Leodegar 567 * [617 (97). 687 (167)].
- Ligurinus s. Günther.
- Schenk von Limburg 538 (18). 581 (61).
- Litanei 560 (40). 561 (41). 609 (89). 621 (101).
- Litschauer 530 (10). 583 (63).
- Lohengrin 530 (10). 534 (14). 540 (20). 545 (25). 550 (30). 551 (31). 705 (185).
- Lucanus 654 (134).
- Lucretius 627 (107).
- Ludwig von Thüringen 611 (91).
- Ludwigslied 555 (35). 615 (95). 616 (96). 699 (179).
- Luparius 676 (156). 694 (174).
- Mai und Beafloer 536 (16). 542 (22). 590 (70). 597 (77). 606 (86). 705 (185).
- Manilius 654 (134).
- Heilige Margareta 564 (44). 693 (173). 703 (183).
- Loblied auf Maria 559 (39).
- Hymne auf Maria Magdalena 685 (165).
- Mariengrüsse 575 (55). 609 (89). 610 (90). 618 (98). 623 (103).
- Marienlegenden 533 (13). 543 (23) zweimal. 544 (24). 545 (25) zweimal. 541 (71). 611 (91). 621 (101).
- Marienlieder der Hanöverschen Handschrift 564 (44). 589 (69). 592 (72). 610 (90). 617 (97). 619 (99).
- Marnier 521 (1). 529 (9). 537 (17). 611 (91).
- Martialis 653 (133).
- [Martinus 675 (155)].
- Meinlo von Sevelingen 566 (46).
- Meisener 533 (13). 537 (17). 543 (23). 551 (31). 608 (88). 705 (185).
- Merobaudes 654 (134).
- Metellus v. Tegernsee 672 (152).
- Lied der Belagerten in Modena 691 (171).
- Kloster Montglonne 684 (164).
- Moses 555 (35). 601 (81). 608 (88). 621 (101). Vorauer Handschrift 556 (36). 591 (71). 601 (81). 609 (89). 693 (173).
- Neidhart 522 (2). 524 (4). 527 (7). 537 (17). 550 (30). 575 (55). 590 (70). 597 (77). 606 (86).
- Nemesianus 654 (134).

- Nibelungelied 569 (49). 570. 571 (50).
 51). 572 (52). 590 (70). 595 (75).
 605 (85). 612 (92). 625 (105). 703
 (183). Überarbeitung 570 (50).
 572 (52). 613 (93).
 De nominibus volucrum ferarum ligno-
 norum piscium 661 (141).
 Notker Balbulus 684 (164).
 Obernburg 610 (90).
 Orientius 654 (134).
 Ortnit 573 (53).
 Otfried 521 (1). 551 (31). 589 (69).
 591 (71). 600 (80) zweimal. 608
 (88). 615 (95). 616 (96). 625 (105).
 698 (178). 701 (181). 702 (182).
 703 (183).
 Otto Dichter des Eraclius 521 (1). 531
 (11). 535 (15). 542 (22). 546 (26)
 zweimal. 550 (30). 590 (70). 596
 (76). 600 (80). 606 (86). 624 (104).
 704 (184).
 v. Botenlaube 537 (17). 544 (24).
 Ovidius 649 (129).
 Passional 528 (8). 530 (10). 533 (13).
 538 (18). 543 (23) viermal. 545
 (25) zweimal. 546 (26). 548 (28).
 551 (31). 591 (71). 598 (78). 606
 (86). 608 (88). 609 (89). 611 (91).
 614 (94). 620 (100). 621 (101).
 623 (103). 625 (105). 654 (134).
 702 (182). 705 (185).
 Bekehrung des heiligen Paulus 620
 (100). 693 (173).
 Persius 654 (134).
 Gebet zu dem heiligen Petrus 616 (96).
 Pfaffenleben 610 (90). 620 (100).
 Phagifacetus s. Reinerus Alemanicus.
 Physiologus 559 (39).
 Pilatus 567 (47). 589 (69). 592 (72).
 703 (183). Lateinisch 677 (157).
 Platen 707 (187).
 Poenitentiarius 676 (156).
 Propertius 646 (126).
 Prosper Aquitanus 654 (134).
 Prudentius 654 (134). 683 (163).
 Psalm der achtunddreissigste 699 (179).
 701 (181).
 Punctum s. Godefridus.
 Rabenschlacht 542 (22). 573 (53). 596
 (76). 606 (86).
 Ratpertus 684 (164). 685 (165).
 Lateinische Räthsel 677 (157).
 Raumlant 529 (9). 598 (78).
 Vom Recht 556 (36).
 Regenboge 523 (3). 531 (11). 599 (79).
 611 (91).
 Reinardus 676 (156).
 Reinbot 529 (9). 548 (28). 598 (78).
 614 (94). 704 (184).
 Reinerus Alemanicus 674 (154).
 Reinfried v. Braunschweig 540 (20).
 543 (23). 544 (24). 591 (71). 608
 (88).
 Reinhart Fuchs 566 (46).
 Reinman v. Brennenberg 538 (18). 544
 (24). 548 (28).
 Reinmar 521 (1). 522 (2). 523 (3).
 535 (15). 566 (46). 587
 (67). 590 (70). 592 (72).
 703 (183). 704 (184).
 v. Zweter 537 (17). 542 (22).
 543 (23). 544 (24). 578
 (58). 583 (63).
 Reinolt von der Lippe 546 (26).
 Rolandslied altfranz. Gedicht 689 (169).
 Lied auf Rom 684 (164).
 Rosengarten C 574 (54). D 574 (54).
 Rother 568 (48). 699 (179).
 Rubin 591 (71).
 Rüdiger der Hunthofer 624 (104).
 Rudlieb 663 (143).
 Graf Rudolf 564 (44). 693 (173). 694
 (174).
 Rudolf v. Ems 528 (8). 529 (9). 532
 (12). 537 (17). 542 (22).
 545 (25). 548 (28). 583 (63).
 591 (71). 597 (77). 600 (80).
 608 (88). 610 (90). 611 (91).
 614 (94). 623 (103). 625
 (105). 704 (184).
 v. Rotenburg 524 (4). 538 (18).
 548 (28). 578 (58).
 der Schreiber 619 (99). 712
 Buch der Rügen 620 (100). 192
 Ruprecht 620 (100).
 Salomon Bischof v. Constanx 659 (139).

- Salomons Lob 555 (35).
 Samariterin 616 (96). 699 (179). 703 (183).
 De Conversione Saxonum 656 (136).
 Schöpfung 555 (35). 601 (81). 616 (96).
 693 (173).
 Der tugendhafte Schreiber 522 (2).
 529 (9). 575 (55). 576 (56). 578
 (58). 590 (70).
 Schretel 599 (79).
 Sedulius 654 (134). 683 (163).
 Serenus 654 (134).
 Servatius 567 (47). 592 (72). 608 (88).
 609 (89). 611 (91). 614 (94).
 Siegelinschriften 675 (155).
 Siegfried von Tegernsee 671 (151).
 Sigenot 573 (53).
 Silius 654 (134).
 Singenberg 523 (3). 547 (27). 577 (57).
 579 (59). 618 (98).
 Der verlorene Sohn 557 (37).
 Spervogel 566 (46). 703 (183).
 Statius 654 (34) zweimal.
 Steinmar 578 (58). 581 (61).
 Stricker 527 (7). 529 (9). 532 (12).
 517 (17). 543 (23). 548 (28). 550
 (30). 590 (70). 608 (88). 624 (104).
 704 (184).
 Stolle 591 (71).
 Suchenwirt 534 (14).
 Taler 524 (4). 575 (55).
 Tanhauser 522 (2). 528 (8). 533 (13).
 610 (90). 620 (100).
 Tertullianus 690 (170).
 Theodolus 661 (141).
 Thomas v. Canterbury 686 (166).
 Thomasin 528 (8). 531 (11). 535 (15).
 541 (21). 543 (23) zweimal. 544
 (24) zweimal. 545 (25) zweimal.
 546 (26) zweimal. 547 (27). 550
 (30). 596 (76). 610 (90). 624 (104).
 705 (185).
 Tibullus 645 (125).
 Tirol 535 (15).
 Jüngerer Titarel 528 (8). 530 (10). 534
 (14). 535 (15). 539 (19). 542 (22).
 545 (25). 549 (29). 551 (31). 583
 (63). 600 (80). 608 (88). 611 (91).
 705 (185).
- Tristan altfranz. Gedicht 696 (176).
 Trojas Zerstörung 675 (155).
 Tundalus s. Alber.
 Ulrich v. Gutenberg 524 (4). 566 (46).
 598 (78). 619 (99). 620 (100).
 v. Lichtenstein 521 (1). 527 (7).
 532 (12). 536 (16). 541 (21).
 544 (24). 545 (25). 548 (28).
 550 (30). 577 (57) zweimal.
 578 (58). 579 (59). 585 (65).
 586 (66). 587 (67). 590 (70).
 597 (77). 600 (80). 606 (86).
 619 (99). 620 (100). 703 (183).
 v. Muneger 538 (18).
 v. Türheim 528 (8). 529 (9).
 530 (10). 533 (13). 539 (19).
 548 (28). 550 (30). 596 (76).
 600 (80). 606 (86). 614 (94).
 vom Türlein 530 (10). 539 (19).
 550 (30). 588 (68). 621 (101).
 v. Wintersteten 522 (2). 524 (4).
 533 (13). 538 (18). 542 (22).
 580 (60). 591 (71). 606 (86).
 610 (90).
 v. Zezikoven 531 (11). 535 (15).
 542 (22). 544 (24). 546 (26).
 550 (30). 577 (57). 596 (76).
 624 (104).
 Urstende 527 (7). 531 (11). 536 (16).
 * 547 (27). * 623 (103).
 Valerius 654 (134).
 Venantius Fortunatus 654 (134). 683
 (163).
 Virgilius 636 (116).
 Volkslieder im Anhang zum Waltharius
 585 (165).
 Wachsmut von Mühlhausen 578 (58).
 591 (71).
 Walefried Strabo 656 (136). 684 (164).
 Waltharius 659 (139).
 Walther und Hildegund 570 (50). 573
 (53). 703 (183).
 Walther von Breisach 582 (2).
 v. Klingen 537 (17).
 v. d. Vogelweide 521 (1). 522
 (2). 523 (3). 574 (54). 574
 (54). 578 (58) zweimal.
 579 (59). 583 (63) zwei-

- mal. 584 (64). 586 (66).
 590 (70). 592 (72). 600
 (80). 604 (84). 618 (98).
 619 (99). 620 (100). 703
 (183). 704 (184).
- Warnung 537 (17). 596 (76). 608 (88).
 623 (103).
- Wartburger Krieg 521 (1).
- Weltbeschreibung (Merigarto) 555 (35).
 616 (96). 692 (172).
- Bruder Wernher 521 (1). 537 (17).
 550 (30).
- Wernher von Honberg 591 (71).
- 718 vom Niederrhein 564 (44).
 193 589 (69). 622 (102).
 v. Tegernsee 562 (42).
 v. Teufen 541 (21). 575 (55).
- Wiener Meerfahrt 620 (100).
- Wigamur 528 (8). 531 (11). 550 (30).
 545 (25) zweimal. 546 (26) zwei-
 mal. 551 (31). 540 (20). 544 (24).
 608 (88). 610 (90).
- Wilhelm der Eroberer 685 (165).
 v. Poitiers 687 (67).
- Winli 522 (2). 548 (28). 575 (55).
 582 (62).
- Wippo 669 (149). 694 (174).
- Wirnt 531 (11). 535 (15). 541 (21).
 545 (25). 546 (26). 590 (70). 597
 (77). 620 (100). 624 (104). 705 (185).
- Witzlav 577 (57). 581 (71).
- Wolfram 526 (6). 550 (30). 578 (58).
 590 (70). 594 (74). 605 (85). 608
 (88). 610 (90). 624 (104). 703 (183)
 zweimal. 704 (184) zweimal.
- Wolframs Wilhelm latein. Übersetzung
 676 (156).
- Th. Wright 686 (166).

Hierzu stelle ich folgende Dankbriefe.

Hochgeehrter Herr Professor!

Lieber Freund!

Meinen besten Dank für die reichhaltige Gabe: Zur Geschichte des Reims. Ich habe die Abhandlung mit großem Interesse durchgearbeitet. Sie bietet viel mehr als der Unkundige beim Lesen des Titels erwarten wird. Besonders wichtig war mir u. A., was Sie über die Französischen und Deutschen Reimpaare und dann, was Sie über Otfried im Verhältniß zur Volksdichtung sagen. Die anliegende kleine Schrift*) ist eine dürftige Gegengabe. Ihr ganzer Zweck ist, ein Mißverständniß zu beseitigen, das nachgerade anfieng stabil zu werden.

Herzliche Grüsse an alle die lieben Ihrigen.

Erlangen d. 17/10 1852.

Ihr treuer Rudolf von Raumer.

Stuttgart 5. nov. 1852.

Verehrtester herr professor!

Ihre vortreffliche abhandlung »zur geschichte des deutschen reims« habe ich nun mit aufmerksamkeit gelesen und will daher nicht länger zögern, Ihnen zu sagen, wie sehr Sie mich durch deren zusendung erfreut haben. dieser besitz ist von hohem werthe für mich, und die belehrung, die ich daraus gezogen habe, mir unschätzbar. Ihre umfafsenden und erschöpfenden untersuchungen, und die scharfsinnigen, feinen Beobachtungen und bemerkungen haben meine kenntnisse mächtig erweitert und meine aufmerksamkeit auf eine menge von puncten geleitet, die ich bis dahin nur oberflächlich oder gar nicht beachtet hatte. eine arbeit, die ich gerade unter den händen habe,**) ist mir durch das studium Ihrer abhandlung sehr erschwert worden, indem ich genoethigt wurde, einen grofsen theil derselben von neuem vorzunehmen. aber das ist ja der rechte segen solcher arbeiten, wie der Ihrigen, dafs sie anderen die arbeit erschweren. und wenn mein buch erscheint, so werden Sie bald sehen, wie grofs der einfluss ist, den Sie darauf ausgeübt haben. zu s. 9 erlaube ich mir eine bemerkung. bei K. v. Heimesfurt 1053 ist wolte: wolte nichts als ein druckfehler, deren sich dort noch viel mehr eingeschlichen haben. es ist aber umgekehrt

*) [Ein Wort der Verständigung über die Schrift: Die Einwirkung des Christenthums auf die althochdeutsche Sprache. Von Rudolf von Raumer. Erlangen 1852.]

***) [Wohl: Beiträge zur Geschichte der mitteldeutschen Sprache und Litteratur. Auch unter dem Titel: Die Deutschordenschronik des Nicolaus von Jeroschin. Stuttgart 1854.]

wolte: solte, nicht solte: wolte zu lesen. wenn ich in der Zeitschrift 8, 159 wo von der urstende und der himmelfahrt die rede ist, bemerkt habe, dafs auch sehen: sehen vorkomme, so habe ich mich nicht deutlich und bestimmt genug ausgedrückt. der von mir citirte rührende reim steht in der urstende 69, 70: winkelsehen: ougensehen. es ist aber dafür gewifs [nein, cf. Urstende 127, 7, es ist ein erlaubter rührender Reim. W. Grimm.] winkelsehen: ougensehen zu lesen und gehoert somit zu den übrigen von Ihnen so überzeugend gemachten verbesserungen angeblich rührender reime. — die bedenken Haupts (von ihm ist doch wol die anzeige im centralblatt [2. Oct. 1852]?) [Zarnke. W. Grimm.] gegen Ihre nachweisungen des reims bei den clafs. dichtern theile ich nicht und seine heftige abweisung Ihrer sorgfältigen untersuchungen und beobachtungen scheint mir der rechten begründung zu entbehren. mit einem blofsen machtworte kann man solche beweise, wie die von Ihnen vorgebrachten, nicht entkräften. Ihre darstellung und geschichte der s. g. leoninischen verse war mir besonders willkommen: ich hatte längst schon gewünscht, etwas zuverlässiges darüber zu lesen. von dem s. 155 erwähnten Cato besitzt unsere universität ebenfalls eine hs. cod. theol. fol. no. 218 XII—XIII. jh. fol. 1^a—26^c. ich habe mir schon vor einiger zeit abschrift genommen, die Ihnen zu gebote steht, falls Sie zu etwaigen späteren nachträgen sie gebrauchen können. es ist eine umschreibung der alten disticha Catonis in leon. verse, als deren verfasser am schlusse unserer hs. ein Martinus genannt wird:

hoc quicumque legit MARTINI*) musa quod egit
 sic ubi deliquit vitium sanare reliquit
 sic ubi laudatur Lanquino laus habeatur.

HIC CATO FINITVR QVI ME TIBI SCRIBERE SCITVR.

Hier gelegentlich ein paar bemerkungen zu gemuosit Athis F 82. | das wort erscheint noch bei Frisch I 676^c. Graff 2, 872. in einem liede Muscatblüts: altd. museum 2, 189. ferner in der Minneburg (Lafsb ergs hs.) 7, 2848 ff., wo ein buntstreifiges aus 6 farben gewirktes panier beschrieben wird: der êrste strich der ist vîn, | grüne von jaczintem schîn | gemuosiert von künsten küene: | von spânisce lichtem grüne | liuhtet er sam ein smarac | und sam ein meiengrüener hac | liuhtet in der sunnen schîn. und ebd. 2874: der sechste strich der glenzet | geworht mit künsten hel: | von Britanjen ein âgstein gel | liget in dem striche schôn; | von sapphir gold topasiôn | ist er schôn durchmuosieret.

Zu C* 87 kûle, kaule, kugel, noch im kinderspiel mit kleinen kugeln gebräuchlich; schnellkälchen, globulus marmoreus. niederd. wört. s. Frisch 1, 504^c.

*) randglosse: nomen auctoris qui composuit Catonem. (von der gleichen hand.)

Nehmen Sie freundlich vorlieb mit diesem wenigen.

Leben Sie recht wol. Mit herzlichen grüßen an Sie und Ihren Herrn bruder bin ich in aufrichtiger verehrung

Ihr ganz ergebener
Frz. Pfeiffer.

Basel 10. Nov. 52.

Werthester Freund!

Ihr letztes Schreiben mischt viel Bitterkeit in die Süsse mit der Nachricht von einer unausgeführten Reise an unsren Rhein, in unsre Berge. Mit mir ist meine Frau untroestlich, dass Sie nicht als hochwillkommene Gäste bei uns eingekehrt sind. Aber wir hoffen das nun vom nächsten Jahre. Wie triumphirend wollen wir Ihnen dann unser schönes Gelände zeigen, triumphirend mit Ihnen und mit dem, was wir zeigen, und es soll das, damit Sie nicht im Voraus erschrecken vor dem Vergnügen ausstehn, in aller Bequemlichkeit geschehen.

Sie erhalten beifolgend einige Exemplare, noch nicht der Litteraturgeschichte (damit geht es in der Druckerei auf die widerwärtigste Weise langsam), sondern einer academischen Gelegenheitschrift,^{*)} eines für Sie, die andern mit den freundlichsten Grüßen und resp. ergebener Empfehlung für Ihren Bruder, die Academie, Homeyer und Pertz: darf ich Sie, ohne dass Sie zürnen, mit so vieler Mühwaltung behelligen?

Fast aber schäme ich mich auf die vielen Gaben, die von Ihnen und Ihrem Bruder an mich kommen, mit so wenigem und sonst auch so geringem zu antworten. Erst neulich also haben Sie mich wieder mit der schoenen Vermehrung des Athis und mit Ihren Vorträgen über den Reim erfreut. Noch habe ich die letzteren nicht so durchstudiren können, wie sie es verlangen, aber doch genug um zu sehen welch reiches und wohlgebautes Bergwerk hier aufgethan ist. Einstweilen bin ich, was einige Punkte betrifft, noch zweifelhaft oder eigensinnig; vielleicht aber, dass sie mich hier ebenso bekehren, wie beim Freidank. Ich würde, was den Reim im Lat. betrifft, bestimmter zwischen dem Reim der Classiker und dem des Mittelalters unterschieden haben.**) Jener ist, wie ich glaube, an Cæsur und Versschluss gebunden und auf solche Worte eingeschränkt, die als Gegensatz oder durch grammatische Verbindung zusammengehören; der leoninische p.p. Reim entbehrt dieses Grundes und Haltes in der Syntax, ist kein Reim des Sinnes, sondern bloss einer der Laute. So nun auch der deutsche Reim, von

^{*)} [Das Bischofs- und Dienstmannenrecht von Basel in deutscher Aufzeichnung des dreizehnten Jahrhunderts. Programm. Basel 1852. 43 S. 4^o.]

^{**)} [Vgl. Lehrs De Aristarchi Studiis Homericis S. 473³.]

Anfang an, seitdem man deutschen Versen Reime giebt: wohl ein Grund mehr für meine | Behauptung, dass Anlass und Vorbild des deutschen Reimes wie der Verse und der Strophen, in denen er zuerst erscheint, in den gereimten lat. Kirchenliedern zu suchen sei. Hiebei möchte ich also vor der Hand noch bleiben; die Beschränkungen und Bedingungen, die dem allgemeinen Satze allerdings noch beizugeben sind, glaube ich in der Litt.-Gesch. § 30 u. 31 nicht übersehen zu haben.

Und Ihr Wörterbuch geht vorwärts, und ich stehe von fern und schaue zu, wie die Koenige bauen und habe nichts dabei zu thun noch dazu gethan, schaue zu und würde nach den herben [?] Worten, die Sie einmal in den Zeitungen haben ergehn lassen, mich anklagen und mich schämen, wenn mein Gewissen mich nicht freispräche, wenn nicht der langsame Fortgang alles dessen, was ich unternehme, Ihnen zeigen müsste, wie wenige Zeit zum Arbeiten ich habe und wie noch viel weniger Kraft, ich übel-schlafender Schulmeister und Bürger von Basel. Zudem, was ich hätte leisten können und sollen, ist so viel ich weiss darum nicht ungeleistet geblieben. |

Wie troestlich wohl thut mir Ihre Liebe! Und die wollen Sie mir erhalten, Sie und Ihr Bruder! Grüssen Sie ihn auf das her[z]lichste und sagen Sie auch ihm meinen Dank. Auch Ihrer Frau und all den Ihrigen und auch von meiner Frau die freundlichsten Empfehlungen.

Ganz der Ihre
Wilh. Wackernagel.

Sie haben mich, hochverehrter herr professor, durch die überaus gütige zusendung Ihrer geschichte des reims zum herzlichsten danke verpflichtet, dessen zu meinem eigenen bedauern verspätetem ausdrücke Sie eine hochgeneigte entschuldigung nicht versagen mögen. Hat mich das werk überhaupt auf das freudigste überrascht, so ist es mir gerade jetzt besonders erwünscht gekommen um der ausführungen willen, die es zugleich auch über den altfranzösischen reim enthält. Für meine arbeit über Crestiens de Troies — zu den s. 175 genannten ausgaben seiner dichtungen liefse sich noch Jonckbloets roman de la charrette und Mistrels Guillaume d'Angleterre im 3. bande der chroniques anglo-normandes hinzufügen — habe ich daraus den wesentlichsten nutzen gezogen. Möchte es Ihnen doch gefallen, dem kostbaren buche eine darstellung der deutschen metrik im ganzen folgen zu lassen!

Bei dieser gelegenheit ist es ihnen wol nicht unlieb, zu erfahren, dafs die fastnachtspiele nun bald verschickt werden können. Das manuscript ist längst vollendet und es ist lediglich schuld des druckers,

dafs das werk, das nun etliche und 80 bogen umfassen wird, nicht schon in den händen der vereinsmitglieder sich befindet.

Schließlich gestatten Sie mir, hochverehrter herr professor, meine freude über das ununterbrochen rasche voranschreiten des wörterbuches auszudrücken. Gerne hätte auch ich, nach meinen bescheidenen kräften, wenn ich Zeit erhielte, einen beitrug dazu geliefert. Ein unbearbeiteter autor würde sich wol noch auffinden lassen.

Haben Sie die güte, mich in dem andenken Ihres herrn bruders zu erneuern und genehmigen Sie, hochverehrter herr professor, die versicherungen der Ihnen stets gewidmeten unbegrenzten verehrung, womit ich beharre

Ihr ganz ergebenster
Dr W. L. Holland.

Tübingen, 9. januar 1853.